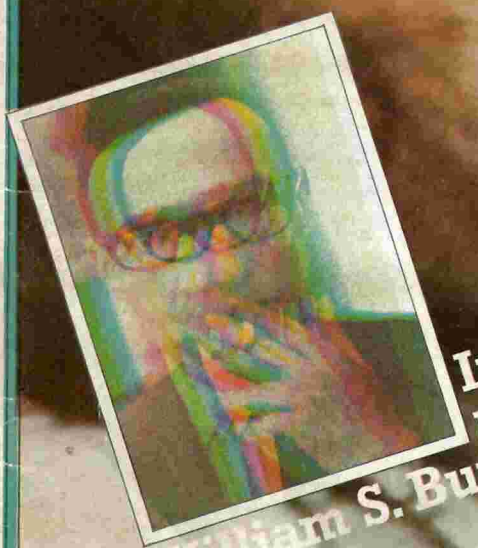
April 4/78 DM 3,- · SF 3,30 · HFL 3,30 · ÖS 24 C 6858 E

Sounds

MEAT LOAF

Eine drei Zentner-Bulette rollt durch Amerika



Interview mit William S. Burroughs

Die deutsche Folk-Szene
Die vorläufige Rockpalast-Story

Levi's. Eine Welt für sich.

LEVI'S

Quality never goes out of style.

Y&R

Jahrgang 10 Heft 4

IN DIESEM HEFT

April 1978

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/ 220 15 66-69

REDAKTION
Jürgen Legath *(verantwortlich)*
Jörg Gülden · Teja Schwaner

REDAKTIONS-ASSISTENTEN
Hans-Willi Andresen · Lane von Kories

MITARBEITER
Burkhard Bütow · Walter Gerlach Manfred Gillig · Bernd Gockel Walter Hartmann · Alfred Hilsberg E. O. Jauch · Hans Joachim Krüger Klaus Plaumann · Jürgen Ploog Ralph Quinke · Harry Rowohlt Michael Schlüter · Ingeborg Schober · Peter Urban

LONDONER BÜRO
Lynne und Adrian Boot
Penny Valentine

MITARBEITER *(Ausland)*
Steve Strange · Mike Flood Page London · Hank J. Sparkle · Andy McConnell · Los Angeles
Piero Longo, Rom

FOTOGRAFEN
Eva Kroth · Adrian Boot · Frank Taeger · London Features
Manfred Becker

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
Wolfgang Schrader

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriften Verlag
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig

DRUCK
D + V Paul Dierichs KG & CO. Kassel

REPRODUKTION
Alpha Color GmbH Hamburg

VERTRIEB
IPV Inland Presse-Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29
2000 Hamburg 1
Telefon: 040/24861
Telex: 2162 401

ABONNEMENT
Inland DM 35 · Ausland DM 40
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

AUSLANDSPREISE
Italien L 1300 · Dänemark dkr 9,75 · Griechenland drs 55

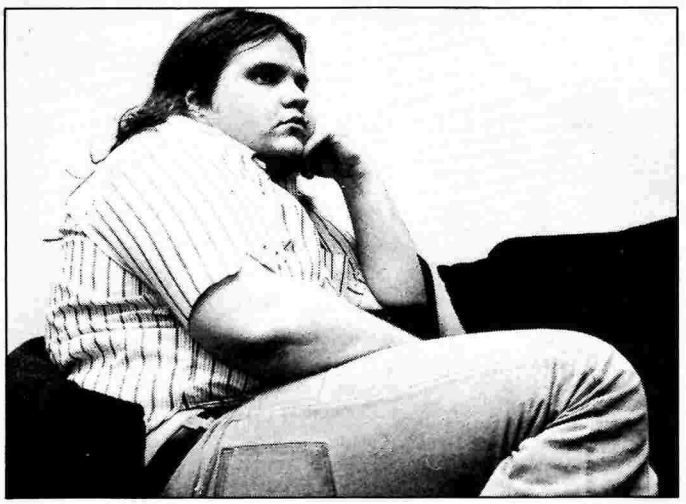
COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Seite 28
MEAT LOAFE isse greate!
Jörg Gülden

Es war kein alter Hase, nein, eher ein falscher Hase, der hier in der Redaktion eines Tages auf den rotierenden Plattenteller hüpfte und uns sodann von Fledermäusen, die auf vor Kraft strotzenden Motorrädern aus der Hölle rasen, und von einem Paradies im Schein einer Amaturenbrett-Beleuchtung vorsang. Er versetzte mit seiner Musik – in nie dagewesener Weise – alle Anwesenden und Dazukommenden in eine überwältigende Euphorie, daß keiner es auch nur wagte, diesen vom Podest zu stoßen, geschweige vielleicht eine Treibjagd zu veranstalten. Und so blokkiert er auch noch immer den Plattenspieler, nachdem einer von uns ihn mittlerweile während einiger Konzerte und bei kurzen Gesprächen drüben in den Staaten traf. Welch ein Fabeltier in der doch so eintönigen Musiklandschaft....



Seite 6
Dies & Das u.a. mit einem Bericht über das Brain-Festival in Essen

Seite 20
Piraten aus Shanghai und eine Sekte aus den Katakomben
Alfred Hilsberg

Nachdem sie in den sechziger Jahren schon *die* Rock'n' Roll-Gruppe Englands waren, stiegen die drei Piraten Mick Green, Johnny Spence und Frank Farley in einer stockdunklen Nacht in ihre gestreiften Hosen, nur um mal wieder ein paar Gigs zu spielen. Sie waren besser als je zuvor, und es wurde das „Comeback des Jahrzehnts". Eine andere Sekte der Sechziger, die Downliners, waren schon mal wegen der Stones rausgeflogen, bei ihren heutigen Auftritten würd's vielleicht umgekehrt aussehen....

Seite 24
Kino: Geschichten, Trends, Begriffe Teil 6 – Großbritannien: Suche nach dem (Kino-) Glück im Winkel
Eric Oluf Jauch

Seite 36
Rockpalast Einschaltquoten, Phonzeizahlen und außerordentliche Sinnlichkeit
Brigitte u. Manfred Becker

Tschörmenn mjusiek mägazien saundss prrriesänts: eine kurze Historie zum Rockpalast des WDR in Form eines Gespräches mit den Redakteuren Christian Wagner und Peter Rüchel sowie einen aktuellen Bericht zu Mutters Feinstem Rockpalast von Axel H. Lockau

Seite 44
Heavy Metal: Endlösung in der Nebenhöhle oder Nicht quengeln – dengeln!
Lester Bangs

Seite 48
Die deutsche Folk-Szene: Rückzug in die Innerlichkeit, ein neues Selbstbewußtsein oder was?
Manfred Gillig

Nach dem Streifzug durch die deutsche Rockmusik lüften wir nun das Geheimnis der deutschen Liedermacher und heben im ersten Teil u.a. ein wenig den Deckel der deutschen Liederbücher und Liederhefte.

Seite 56
„Hilflosigkeit hat sich breit gemacht." Interview mit William S. Burroughs (New York, 17.12.77)

Jürgen Ploog erkundete in einem Gespräch mit William Seward Burroughs dessen Ansichten über Drogen, Behandlungsmöglichkeiten Drogensüchtiger und weiteres.....

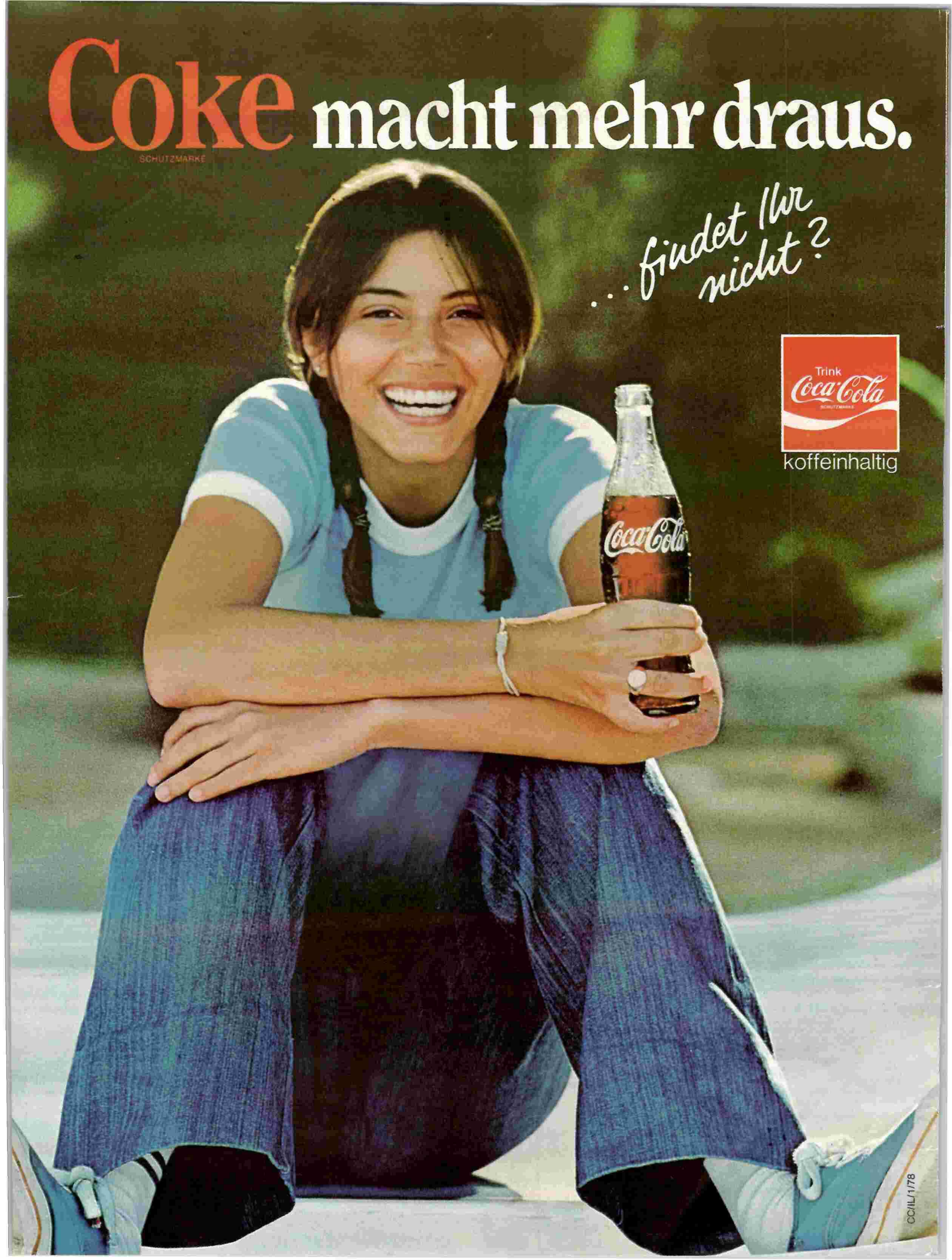
Seite 62
Technik Frankfurter Frühjahrsmesse 78: Viel größer und viel teurer
Peter Matthes

Seite 64
Bücher/Film/Medien Mix

Seite 76
Platten

Titelfoto:
Camera Press (Burroughs)

Dieser Ausgabe liegen Prospekte der Firmen „Maple Leaf" und „Tuxedo" (Hessen) und der „Landesbausparkasse" (Schleßwig-Holstein) bei. Wir bitten unsere Leser, diese zu beachten.


Coke macht mehr draus.
SCHUTZMARKE
...findet Ihr nicht?
Trink Coca-Cola
koffeinhaltig
Coca-Cola
CC/IL/1/78

LESERBRIEFE

Rock'n'Roll in den Beinen...

Entgegen allen landläufigen Verleumdungen tragen wir nicht die Oberhemden von Johnny Rotten oder die T-Shirts von Jean Jacques Burnel, sondern haben uns in Bob Segers Turnschuhen auf die Sokken gemacht, um in den Fußstapfen von Chuck Berrys Schnabelschuhen die Zukunft des Rock 'n'Roll zu sichten, wobei wir unseren Redaktions-Rasta beschützend in die Mitte nehmen, und den Hans-Punk schweigend akzeptieren...

Als treuer (teilweise begeisterter) Leser glaube ich, etwas bei Euch anbringen zu müssen, was mir langsam gewaltig an die Nieren geht. Vorher aber noch einige Zitate aus Eurer Zeitschrift, die ich voll befürworte, die Euch aber inzwischen peinlich sein dürften: SOUNDS 1/78 :"...aber im Gegensatz zu anderen augenblicklich populären Punk-Bands - besonders der Patti Smith Group - machten sie nicht ihre musikalische Inkompetenz stolz zum Stilmittel." SOUNDS 2/78 über eine von Euch später zu einer der besten Rockbands hochgejubelten Gruppe - den Sex Pistols: "Anarchy In The U.K. - ha ha!"... "hinter dieser Fassade aus Lautstärke und Show ist leider nicht viel mehr zu entdecken, nur noch ganz simpler 08/15 Dampfhammer-Rock. The Damned sind noch schlimmer..." - Wenn diese Punk-Rocker alles sind, was das Vereinigte Königreich in puncto Punk zu bieten hat, dann Schwamm drüber." Oder was Ihr gar in der SOUNDS 3/78 über ein Konzert der Stranglers zu berichten wißt: "...spielte sich dan ein etwa einstündiges Spektakel ab, das gleichermaßen infernalisch wie langweilig anmutete".

Da diesen Zeilen an sich nichts zuzufügen ist, frage ich mich, wieso sich bei Euch so ein Gesinnungswandel vollzogen hat. Die Revolutionäre sind sofort nach der Geburt verschmachtet. Da werden Typen hochgepuscht, die weder kompositorisches noch instrumentaltechnisches Können verfügen. Bei den Sex Pistols kommt wenigstens noch so was wie Aggressivität auf - betrachtet man hingegen die Stranglers oder Ramones (mit ihrem schmalbrüstigen Singsang), so bleibt nur unendliche Langeweile. Da steckt doch in jeder der miesesten Deep Purple-Scheiben mehr Feuer drin. Das einzig Gute an diesem Anarcho-Schmarrn ist, daß der dazu dienen kann, die Leutchen mit Disco-Mentalität ein wenig zu schocken. Da sich in der letzten SOUNDS-Ausgabe aber schon eine gewiße Kritikbereitschaft andeutet (?!), hoffe ich, daß Ihr in Zukunft ein bißchen weniger Aufhebens von Rotten & Co. macht, sie aber auf keinen Fall als das *non plus ultra* der Rock-Szene hinstellt.

Thomas Schweier, 8261 Haining

Wie gut is' Emmylou?

Es stellt sich heraus, daß ein kleines „o" große Wirkungen haben kann... und B.O.F. ist die Abkürzung für boring old farts, *zu deutsch „bohrende alte Fürze". Zu ihnen zählt sich Herr Schwaner – das können die BOFs Legath und Gülden bezeugen – während Willi Andresen noch zu den BYFs zu rechnen ist...*

Zur originellen Plattenkritik von Teja Schwaner über die Emmylou Harris LP QUARTERMOON: Ihm geht's wohl nicht gut? Es ist die BESTE!!!! Laßt solche Platten lieber Bernd Glodeck besprechen!

Uwe Storbeck, Herford

★

Was les' ich über die Emmylou Harris-LP: „Is' nich' so gut...". Und das ist alles? Junge, das mußt Du schon genauer erklären, damit ich auch weiß, warum die nicht so gut is'. Okay, wenn Du meinst, nicht so gut wie LUXURY LINER, dann geb' ich Dir recht. Aber besser als z.B. die Platten von Dolly „The Tit" Parton ist sie allemal.

Hör' Dir doch die Platte nochmal an. „Two More Bottles Of Wine" gefällt mir ausgezeichnet, die Mandolin-Parts von Albert Lee (der meiner Meinung nach auf dieser LP stellenweise besser ist als auf LUXURY LINER) auf „My Songbird" oder die Akkordeon/Fiddle-Parts von zwei gewissen Herren mit Namen Garth Hudson und Rick Danko (ich denk', ich les' nicht richtig, als ich sah, wer da so alles mitspielt), sind wirklich nicht übel, wie überhaupt die ganze Hot-Band sehr, sehr gute Musik macht. Na ja, und der Willie Nelson auf „One Paper Kid" ist auch 'ne ziemliche Überraschung.

Weißt Du, der Linda Ronstadt habt Ihr 'ne ausführliche Besprechung gewidmet, und die Emmylou dann nur mit 'nem lapidaren Satz abzutun, irgendwie find' ich das nich so gut...

Ach ja: bitte, was heißt „Venus für B.O.Fs" (ich komm' nicht drauf)?

Werner Schuh, Nürnberg

★

Bei der Plattenkritik Emmylou Harris: QUARTER MOON IN A TEN CENT TOWN hat es sich Teja Schwaner wohl ein wenig zu einfach gemacht. Wenn man eine Platte nicht besprechen will, dann sollte man es auch lassen. Ich finde nur, die SOUNDS -Leser haben auch ein Recht zu erfahren, warum ein Rezensent eine Platte nicht gut findet. Is' nich' so gut, Teja.

Stefan Michel, WEA MUSIK, Hamburg

★

Dem Schriftleiter Schwaner ist beim Korrekturlesen der Plattenseiten ein herber Fehler unterlaufen. In meiner Plattenbesprechung von QUARTER MOON (Emmilou Harris) hätte es heißen müssen: „Is' nich' *soo* gut", und nicht „Is nich' so gut". Das fehlende „o" vermittelt den Eindruck, die Platte sei nicht so gut, ich jedoch habe gemeint, schlecht ist die Platte nicht, aber auch nicht *so* gut wie LUXURY LINER. Daß eine Platte von Emmylou und der Hot Band nicht sooo schlecht sein kann, ist doch wohl klar, aber in diesem Fall ist sie eben auch nicht soo gut, daß sie gut wäre, sondern eher nur so gut, daß sie nicht schlecht ist. Is' doch klar, oder?

Teja Schwaner, Ellund

...damit Herrn Bornemanns Musiker-Angestellten endlich Gerechtigkeit wiederfahre!

Klaus Zapf, Heidelberg

ENO TODAY

BRIAN ENO
Before And After Science
⊙ 2344 087 · 🖃 3100 386

SIDE 1: No One Receiving · Backwater · Kurt's Rejoinder
Energy Fools The Magician · King's Lead Hat ·
SIDE 2: Here He Comes · Julie With ... · By This River · Through Hollow Lands · Spider And I

DG polydor

Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

DIES & DAS

Cover Of Rock'n'Roll

Vorher...

nachher...

Rock'n'Roll als bestimmender Bestandteil des täglichen Lebens ist Thema einer Ausstellung, die Mitte September in Hamburg beginnt und danach in weiteren Städten laufen soll. Entwicklungen und Strukturen der 30jährigen Rock-Geschichte werden unter einem weitgehend unreflektierten Aspekt aufgearbeitet: Auf den Plattenhüllen der Musik dieses Jahrhunderts spiegeln sich die widersprüchlichsten Erscheinungsformen jugendlicher Sub-Kultur. Die Geschichte dieses zwischen Kaufanreiz und künstlerischem Ausdrucksmittel schwankenden Mediums bildet jedoch nur den „roten Faden" des Projekts. Die Autoren wollen kein Rock'n'Roll-Museum eröffnen, sondern mit aus dem In- und Ausland verfügbaren Materialien – von Fotos, Zeitungen, Filmen, Videobändern, Plakaten, Gebrauchsgegenständen und Environments bis zu Sammler-Kuriositäten und Starschnitten – den Besucher hinter „das Cover des Rock'n'Roll" sehen lassen. Sie wollen damit insbesondere zu einer Auseinandersetzung um die „Bruchstellen" der Rock-Geschichte auffordern. Der Rock'n' Roll sei, ob 1954, 1963 oder 1978, immer dann am interessantesten, wenn sich in ihm Jugendliche mit ihren Bedürfnissen selbst ausdrücken konnten. Und dabei gingen nicht nur Stühle zu Bruch. Bestandteil der Ausstellung werden eine Reihe von Diskussionen mit Musikern und Kritikern, Auftritte wichtiger Gruppen der Rock-Geschichte, zum Teil unbekannte Filme und Modenschauen sein. Wer weitere Informationen haben will und /oder sich mit eigenem Material an der Ausstellung beteiligen möchte, wende sich an die vom Hamburger Kulturring der Jugend mit der Durchführung beauftragten Medienarbeiter Alfred Hilsberg und Wolfgang Moser. Adresse: Arnemannstraße 4, 2000 Hamburg 50.

Verdammt, jetzt sind wir vor lauter Progressivität geplatzt!

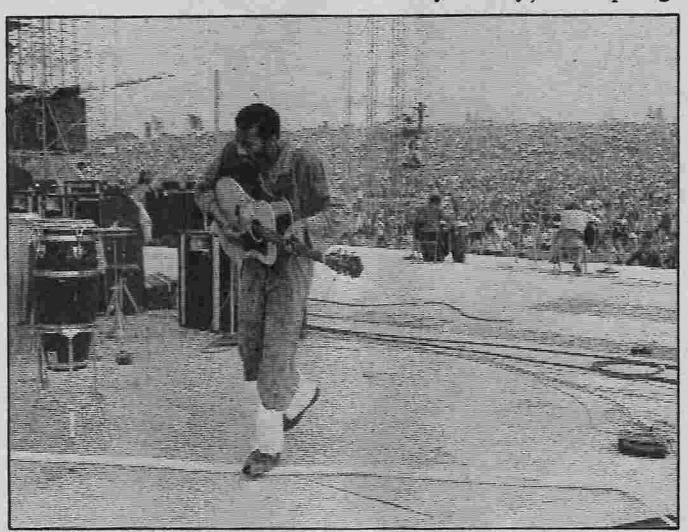
Damned? – Dead!

Nach den Sex Pistols, der Vergangenheit des Punk, haben sich nun auch die Damned, die letzte Zukunft dieser Musikgattung, aufgelöst. Laut Brian James waren mal wieder die ominösen „musikalischen Differenzen" dran schuld. „Ich hab' die Band aufgelöst, da Captain Sensible und Lu immer mehr mit Synthesizern rumzufummeln anfingen und die Sache plötzlich in Richtung progressive Musik lief."

Lediglich Gitarrist Lu ließ verlauten, daß er eine neue Band zu gründen gedenke. Was das restliche Häuflein der Verdammten machen wird, steht noch in den Sternen.

Woodstock '78

Richtig gelesen, Leute! In diesem Jahr soll wieder ein Woodstock-Festival über die Bühne gehen. Organisator des Ereignisses ist ein gewisser John Bykowsky, der ursprünglich sogar versucht hatte, das Festival auf dem Originalschauplatz in Bethel, N.Y., stattfinden zu lassen. Doch die Bethel-Stadtväter sagten diesmal „Nein!", und so wird nun ein nahegelegenes Städtchen namens Coxsackie der Austragungsort sein.



Richie Havens tritt ab - Woodstock

Sogar der Termin steht schon fest: es ist der 24. September (das Festival wird nur einen Tag dauern), und wer ein Plätzchen und ein Kärtchen ergattern will, dem sei geraten, sich schon möglichst bald auf die Socken zu machen, da in diesem Jahr nur 98000 Leute (im Gegensatz zu den rund 500000 von 1970) eingelassen werden. – Nur, wer auftreten wird, war bis dato noch nicht zu erfahren...

Foto: E. Landy (Havens), Chris Horler (Damned)

Elvis-Imitatoren im Knick

Die allgewaltige amerikanische Urheberrechtsgesellschaft BMI (Broadcast Music Inc.) hat in einem Schreiben an rund 250 amerikanische Konzertveranstalter untersagen lassen, bei einem Live-Konzert mehr als drei Elvis-Titel vorzutragen.

Besonders betroffen von diesem Verbot ist unter anderem Alan (SOUNDS 2/78), der für Mai eine neue Show mit dem Titel „Elvis Fever" angekündigt hatte. Alan-Manager Chet Actis kündigte dann auch an, daß er gegen dieses Verbot Widerspruch einlegen werde: „Wir betrachten das Verdikt von BMI als eine Schande! Niemand kann Alan das Recht nehmen, Elvis-Songs zu singen. Alan war schließlich der Pionier der Elvis-Tribute-Shows und ist damit bereits fünf Jahre lang erfolgreich aufgetreten."

Als Trostpflaster - Gallagher und Hot Tuna im Bild

An- und Absagen

Rory Gallagher, dessen Tournee für März vorgesehen war, mußte leider absagen, da er sich bei den Aufnahmen zu seiner neuen LP einen Daumen *(? – Red.)* brach. Nun soll die Tour im Herbst – wann genau, ist noch nicht raus – nachgeholt werden.

Hot Tuna ließen ihre gesamte Europa-Tournee – und damit auch die deutschen Gigs – wegen angeblicher Probleme mit ihrer amerikanischen Plattenfirma platzen. Als Ersatz für diese Westcoast-Band möchten wir Euch aber, selbstredend mit aller gebotenen Vorsicht, eine Tournee von Jefferson Starship für Juni ankündigen...

NEWS

Das nennt man Stil. Der holländische „Muziek Expres" wählte **Amanda Lear** zum „schönsten **Sänger** des Jahres". Dürfen auch wir gratulieren? . . . „Billboard" will wissen, daß sich die **Allman Brothers** wieder reformieren, die **Beach Boys** dagegen mal wieder auflösen wollen . . . **David Bowie** bekam die Hauptrolle in dem Film „Just A Gigolo". An seiner Seite werden die Damen **Marlene Dietrich** und **Kim Novak** mitwirken . . . **Spanky & Our Gang** sind wieder zusammen. Die Gruppe um Sängerin Spanky nahm in San Franzisko eine neue LP auf . . . Die neue **Wings**-LP ist fertig! Kurz vor Veröffentlichung wurde noch der Titel von WATER-WINGS in LONDON TOWN geändert. (Ob die Platte dadurch besser geworden ist, wissen wir **noch** nicht.) . . . Und dann rief uns ein netter Mensch an und verriet uns, daß es da eine neue Band gäbe, die uns bestimmt gefallen würde. Es handele sich um die **Schädel Bros.** aus Hannover, deren Spezialität der Chorgesang sein soll. Besagte Bros. hätten schon 'ne LP fertig, die QUITE LIKE THIS heißen soll. Zu erhalten sei das Werk bei: Zeroone, Liebigstr. 20, 3000 Hannover 1. Wir haben natürlich sofort bestellt und verraten Euch demnächst mehr . . . Der Düvel kackt immer auf den größten Haufen: Die **Metronome** hat doch tatsächlich **Jane** bare 600000 Märker in den Rachen geworfen, damit ihnen ihre und unsere Lieblingsband noch ein Weilchen bei der Stange bleibt . . . Ex-Deep Purple-Shouter **David Coverdale** hat eine neue Band formiert. Mit dabei sind: **Micky Moody** und **Bernie Marsden** an den Gitarren, **David Dowell** (Ex-Streetwalkers) am Schlagzeug und **Neil Murray** (Ex-Colosseum) am Baß. Außerdem hat Coverdale seine zweite Solo-LP, betitelt NORTHWINDS, fertig . . . Damit keiner behauptet, wir hätten geschnarcht, künden wir Euch heute schon mal vorsichtshalber *the next big thing* an: Trarara, die Band heißt **Devo** und soll (mal wieder) das Allerallergrößte sein. . . . **Little Bob Story**, ein heißes Grüppchen aus Frankreich, haben la patrie ade gesagt und sich in England niedergelassen . . . Wer immer noch nicht glaubt, daß **Lake** das halten, was wir versprochen haben, kann sich in diesem Monat auf ihrer Deutschland-Tournee davon überzeugen. Mit von der Partie ist übrigens (trotz anderslautender Meldungen) **Chi Coltrane** . . . Kurvenreich und verschlungen sind die Pfade des Journalismus; G.E.Rücht will nämlich gehört haben, daß die Pop-Redakteure der **„Hamburger Morgenpost"** aus Protest dagegen, daß sie auch über Fußballspiele schreiben sollen, die Zeitung nun klammheimlich in **„Hamburger Morgen-Pop"** umtaufen wollen . . . Die **Wilko Johnson Band** ist jetzt bei Virgin unter Vertrag. Eine Debüt-LP ist in der Mache . . . **Carol Grimes** (wann kommste mal wieder nach Hamburg?) hat eine neue Gruppe namens **Head Over Heels** formiert . . . Entgegen anderslautender Gerüchte haben sich **Spirit** nach der Rockpalast-Nacht doch nicht aufgelöst, sondern sind anschließend noch durch England getourt . . . **Kollektiv** haben uns wissen lassen, daß sie in der Besetzung **Klaus Dapper**, Flöten, Saxophon; **Waldo Karpenkiel**, Schlagzeug; **Jochen Schrumpf**, Gitarre und **Detlef Wiederhöft**, Baß, weiterhin fleißig Musike machen . . . Das Wirken des legendären Discjockeys **Alan Freed** wird nachträglich gewürdigt. In Los Angeles entsteht z.Zt. der Film „American Hot Wax". Mit dabei sind u.a. **Chuck Berry**, **Jerry Lee Lewis** und **Screaming Jay Hawkins** . . . **Roland Schaeffer** soeben von der **Bassball**-Tournee zurück, ist im April/Mai mit **Guru Guru** auf Tour . . . Die **Gebrüder Engel-Band** hat sich umbesetzt. Mit dabei sind jetzt: **Karl Allaut**, Gitarre; **Karl-Heinz Schott**, Baß; **Sidhatta**, Drums und **„Locke" Engel** . . . ENCORE, das Reunion-Album von **Julie Tippetts-Driscoll** und **Brian Auger**, soll noch diesen Monat erscheinen . . . Und das nächste **SOUNDS**-Heft soll tatsächlich im Mai erscheinen! Bis dann . . .

Foto: Clouds Studios

Sauerstoffmangel im Hirn?

Sonntagabend, beim zweiten Tag des diesjährigen Brain-Festivals, füllten die gut 2000 Zuschauer gerade den Boden der Essener Grugahalle. 30 Kilometer weiter drängten sich in der Düsseldorfer Philipshalle zur gleichen Zeit 6500 Zuschauer, um Tangerine Dream spielen zu sehen. Schlußfolgerung?

Von Bernd Gockel

Gemach, gemach, so einfach geht das nicht. Sicher muß es zunächst einmal eine bittere Pille für die veranstaltende Firma Metronome gewesen sein, nach einem verheißungsvollen Start im Vorjahr diesmal auf deutlich weniger Resonanz zu stoßen. Hatte man doch noch vorher mit stolzgeschwellter Brust verlauten lassen: „.... das Brain-Showspektakel 1978 soll noch größer, noch aufwendiger werden als die Premiere im Februar letzten Jahres an gleicher Stelle. Damals blätterte die Metronome 100000 Mark für die perfekte Organisation hin." Angesichts solch hochgesteckter Ziele muß das Resultat fürwahr recht ernüchternd gewesen sein.

Immerhin hat der direkte Vergleich mit dem gegenwärtigen Erfolg von Tangerine Dream auch eine positive Perspektive. Denn als die Dreams noch als Kaisers Kosmische Kuriere für Metronome ritten ritten, waren sie auch nicht gerade attraktiver und zugkräftiger als das Gros der heutigen Brain-Gruppen. Und genau darauf baut sich ja die Hoffnung der Brain-Macher, daß aus den vielen Sorgenkindern vielleicht eines Tages auch mal ein Umsatzbringer entstehen könnte. Paradebeispiel dafür ist die Gruppe Jane, die von ihrem letzten Album „ohne zu schummeln" – so der Firmensprecher – über 100000 Stück verkauft hat und gerade wieder einen mehrjährigen Vertrag bei Brain/Metronome unterschrieben hat.

Jane übrigens waren diesmal nicht dabei, (weil sie angeblich eine eigene Bühne beanspruchten), ebensowenig Grobschnitt, (die ihr Vier-Stunden-Programm nicht auseinanderreißen wollten), und Guru Guru, die offensichtlich kein Interesse an der Festival-Teilnahme gezeigt hatten. Ansonsten war die Brain-Familie mit derzeit vierzehn Mitgliedern einträchtig versammelt. Um nicht lange um den heißen Brei herumzureden, hier gleich die Diagnose: Selten habe ich ein so langweiliges und nervtötendes Festival durchstehen müssen wie an diesem Wochenende, selten waren die ohnehin schon faden Eindrücke nach einigen Tagen so spurlos verschwunden wie in diesem Falle. Es gibt Konzerte oder Festivals, die einem selbst nach Jahren noch bis ins Detail in – meist angenehmer – Erinnerung bleiben. Hier jedoch: Wusch – wie ausradiert! Über dem Brain-Festival, von der „Rock-Fabrik" übrigens locker und ohne Hektik in Szene gesetzt, lag ein Schleier von Durchschnittlichkeit, Langeweile und Uniformität, der nichts als ein konstantes Gähnen hervorlocken konnte. Als Alternative hätte eine weitere Folge von „Mondbasis Alpha 1" mein Leben wahrscheinlich weit dramatischer verändert als zwei Tage Brain-Festival.

Wobei, um auch das gleich zu sagen, der Hauptteil der Gruppen nicht einmal schlecht oder ärgerlich war, sondern einfach uninteressant, gesichtslos und ohne einen Funken von Inspiration. Den Hauptpreis für schlechten Geschmack erspielte sich die Hamburger Gruppe Blonker, die mir vor zwei, drei Jahren im „Onkel Pö" ausgezeichnet gefallen hatte, inzwischen aber – mit neuem Sänger und deutschen Texten – schlichtweg indiskutabel geworden ist und dafür auch einige Geschosse aus dem Publikum einstecken mußte. Den meisten Beifall konnte die norwegische Gruppe Ruphus mit ihrer neuen Sängerin Sylvi Lillegaard einheimsen, die ganz profihaft-klingenden Jazzrock boten, aber auch nicht unbedingt ein Ausbund an Originalität sind. Daß die Beteiligung einer Dame zumindest optisch einige Pluspunkte mit sich bringt, dürfte auch Message aus Stuttgart bemerkt haben, die eine recht überzeugende Sängerin an Land gezogen und dadurch eine deutliche bessere Bühnenpräsenz gewonnen haben. Unter den mir bislang unbekannten Gruppen war eigentlich Train die positive Überraschung – eine junge Band, die zumindest im ersten Teil ihres Sets gut abging, einen fetzenden Bassisten hat – sich aber letztlich doch wiederholte und offensichtlich noch keinen eigenen Stil gefunden hat. Wie überhaupt oft der Eindruck entstand, daß bei den Musikern der Umfang ihrer Plattensammlungen nicht unbedingt dazu beigetragen hat, Vorstellungen über einen eigenen Stil zu entwickeln.

Am originellsten waren da noch – erwartungsgemäß – das Release Music Orchestra (RMO) und die Dreimann-Gruppe SFF (bzw. Führs und Fröhling als Duett), die allein schon durch Besetzung und Instrumentierung aus dem Rahmen fielen. (Der Synthesizer, das nur nebenbei, gehört inzwischen wohl zur ersten und unumgänglichen Anschaffung einer jeden deutschen Rockgruppe – jedenfalls stand er in Essen fast ununterbrochen auf der Bühne.) Andererseits sind auch diese beiden Gruppen nicht gerade dazu angetan, den Adrenalinspiegel sprunghaft in die Höhe schnellen zu lassen. Novalis und Birth Control wie gewohnt routiniert, aber auch wie gewohnt ohne jeden Inhalt hinter der protzigen Fassade. Zu den restlichen Gruppen wie To Be, Gate und Pace fällt mir noch weniger ein.

Das also ist das Beste vom

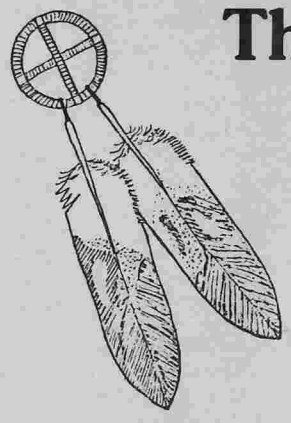
...und hier wird die Ruphus-Sängerin zur Brust genommen

Es herrschte ein höllischer Andrang vor der Grugahalle

Fotos: Hans Klrmer

Besten, dachte ich mir beim erleichterten Verlassen der Grugahalle. Hartwig Biereichel, Metronomes „trommelnder Labelmanager", stellt in der wöchentlichen Repertoire-Sitzung nach einer groben Vorauswahl jeweils drei bis vier neue Gruppen zur Diskussion, die den Sprung in diesen erlesenen Kreis machen möchten. Hut ab vor soviel Idealismus, der bei einer kommerziell arbeitenden Plattenfirma sicher nicht die Regel ist. Denn die Früchte dieser Investitionen wird man, wenn überhaupt, bestimmt erst in ferner, ferner Zukunft ernten können. „Man muß diese Gruppen doch einfach unterstützen, sonst können sie doch nie besser werden", sagte Moderator Winfrid Trenkler hinter der Bühne. Auch das ist richtig. Richtig ist aber auch, daß man beim besten Willen nicht Geschmackskriterien verschieben kann, nur um den Leuten Mut zu machen.

Sorry, war wohl ein trauriger Artikel, aber es war auch ein trauriges Wochenende.



The Longest Walk

Von Claus Biegert

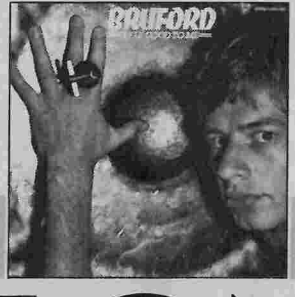
Zum längsten Fußmarsch in der Geschichte der USA trat am 11. Februar eine Gruppe von 15 Indianern in San Francisco an. „The Longest Walk" führt durch die Staaten California, Nevada, Utah, Colorado, Kansas, Missouri, Illinois, Indiana, Ohio, Virginia, Pennsylvania und Maryland nach Washington, D.C.; geplanter Ankunftstag ist der 11. Juli. Der Protestmarsch, bei dem sich in jedem Staat neue Leute von verschiedenen Stämmen anschließen werden, ist die Antwort auf eine Reihe von Gesetzesentwürfen, die letzten Herbst eingegangen sind. Die Verabschiedung der neun Gesetze würde faktisch die Existenz aller in den USA lebenden Indianer als Ureinwohner und Angehörige eigener Nationen mit eigener Kultur, Sprache und Land aufheben.

Die Entwürfe sehen vor, alle bisher mit den indianischen Nationen geschlossenen (und gebrochenen) Verträge „aufzulösen", die Reservate einschließlich des Wasser-, Boden-, Jagd und Fischrechts und der Gerichtsbarkeit den jeweiligen Bundesstaaten einzugliedern. Die Folgen wären u.a.: Die indianischen Alternativ-Schulen (Survival Schools) würden geschlossen werden, und alle müßten sich des weißen Schulsystems bedienen. Indianische Kliniken und andere medizinische Projekte in den Reservaten würden gestoppt werden. Heilige Stätten der indianischen Kultur wären von nun an nicht mehr geschützt.

Das „American Indian Movement" sieht hinter den anti-indianischen Kampagnen einen begreiflichen Grund: die Bodenschätze. Von der US-Kohle sind 75 Prozent, vom Wasservorkommen 80 Prozent und vom Uran schätzungsweise 60 Prozent auf bzw. unter indianischem Boden. Um die Maßnahmen gegen die einzelnen Stämme auf internationaler Ebene zu bekämpfen, hat sich letzten November in Sacramento/California die „National Indian Coalition" gegründet. Sie hat auch den „Longest Walk" initiiert und will im Frühjahr von Europa aus für Öffentlichkeit sorgen. Dennis Banks, Wortführer des „American Indian Movement": „Es gibt viele Dinge, die wir heute für die kommende Generation tun müssen. Laßt uns so handeln, daß unsere Ur-Ur-Enkel in 100 Jahren auf uns zurückblicken können, ohne sich zu schämen. Wir müssen diesen Kampf überleben, und wir werden ihn überleben."

YES BRUFORD

SEINE ERSTE SOLO-LP!
BRUFORD
Feels Good To Me
⊙ 2344 099 · 3100 417



SIDE 1: Beelzebub · Back To The Beginning · Seems Like A Lifetime Ago (Part 1 & 2) · Sample And Hold

SIDE 2: Feels Good To Me · Either End Of August If You Can't Stand The Heat ... · Springtime In Siberia · Adios A La Pasada

DG polydor

Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

NOW ON TOUR

Alvin Lee & Ten Years Later

Besetzung: Alvin Lee (guitar, vocal)
Tom Compton (drums) · Mick Hawskworth (bass)

Alvin Lee – Ten Years Later Neue LP/MC
„Rocket Fuel" in Kürze lieferbar.

IN CONCERT*:
4. 4. 1978 · **Hamburg** · Audimax
5. 4. 1978 · **Offenbach** · Stadthalle
6. 4. 1978 · **Köln** · Sartory-Säle
7. 4. 1978 · **München** · Circus Krone
8. 4. 1978 · **Stuttgart** · Gustav-Siegle-Haus
9. 4. 1978 · **Erlangen** · Stadthalle
10. 4. 1978 · **Berlin** · Hochschule der Künste
13. 4. 1978 · **Aachen** · Eurogress
14. 4. 1978 · **Mannheim** · Musensaal

*ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN

polydor

Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

Das hier sind die Pleasers mit ihren Girlfriends...

Laaaa – La La La !!

Schluß mit dem Pogo, adieu der Aggression, weg mit der Anarchie – es lebe der Beat! Die neueste New Wave in England hat die guten, alten 60er Jahre wieder entdeckt. Der Sound der Stukas, Pleasers, Boyfriends und Tonight kommt allerdings nicht aus den Kellern von Liverpool, sondern aus den Pubs und Clubs an der Themse. Was liegt näher, als ihn „Thamesbeat" zu nennen. April, April?

Von Alfred Hilsberg

Aber nicht doch. Die tönend-modische Rückkehr der 60er wird in London schon seit einigen Monden gefeiert. Als letzten Sommer Pat Collier seine Bassisten-Rolle bei der Power-Punk-Band Vibrators aufgab, sah ich die Miniröcke und Mop-Frisuren aus den Mottenkisten des Rock'n'Roll auferstehen. Daß Pat mit seinen Plänen mehr meinte als seine Verehrung für die Sweet, die bösen, bösen Teenager-Verführer, haute mich denn auch nicht mehr um. Die gestandenen Punks an der Theke im „Rock Garden" waren denn doch irritiert, als der rotblonde Pat mit Krawatte, braunem Anzug und Schnabelschuhen im Verein mit drei weiteren jungen Herren im Dress der 60er die Teenie-Themen von Liebe, Einsamkeit und dem *dance* am Samstagabend besang. Vor der Bühne versuchten sich einige Dutzend Schulmädchen mit Pferdeschwanz, Anorak und kurzem Röckchen in Twist und Hully Gully. Aber ich muß gestehen: trotz dieses Gebarens faszinierten mich die Lieder der Boyfriends immer mehr.

Pats Gruppe ist kein Nostalgie-Ensemble wie die deutschen Beatles- oder Creedence-Revival-Bands oder die ihren letzten Kredit verspielenden englischen Merseybeat-Gruppen. Die Boyfriends beten nicht nach, was vor 15 Jahren im „Cavern" oder im „Starclub" weltweite Hysterie ausgelöst und in den Beatles seine Krönung und sein Ende fand. Die Pop-Power-Gruppe, wie sie sich unter dem rosa Herzchen auf den Meinungsknöpfen nennt, verbindet die simple Harmonie-Basis des Beat und seiner Themen mit der Entwicklung des Rock'n' Roll in den späten 70er Jahren.

Pat konnte mir das natürlich programmatisch erklären: „Wir machen *heavy melodics* mit differenzierten *vocal-parts*. Das ist also keine Antwort auf den Punk, sondern eine andere Richtung." Die Musik von Collier (lead, vocals), Chris Smith (keyboards, vocals), Mark Henry (bass) und Steve Bray (drums) läßt außer elementaren Anleihen beim Beat am ehesten Vergleiche zu mit den intelligenten Arrangements amerikanischer New Wave-Gruppen wie Television oder Philip Rambow. Ein englischer Kritiker war gar schnell bei einem Vergleich mit Bob Dylan zur Hand. Ich finde einfach, daß die Musik den Boyfriends offensichtlich Spaß bringt, daß sie in der Lage sind, die Leute zum Tanzen zu bringen und Ohrwürmer zu produzieren wie den Song „4-8-7-5 . . .". Von Plattenverträgen wollte Pat noch nicht so deutlich reden; unter den Thamesbeat-Truppen kommt er sich als einer der letzten unter die Haube. Denn auf Formationen wie die Pleasers oder Tonight stehen die Jungs in den Konzernen eher. Den Pleasers sollte mal jemand einen Tirolerhut mitbringen, damit sie sich von ihren *big brothers* zumindest äußerlich etwas unterscheiden können.

Ihre Stimmen, ihre Kleidung, ihre Bühnenshow, ihre Instrumente, ihre Texte und ihre Fans: die Pleasers sind so, wie man sich eine Revival-Gruppe vorstellt, die ein Jahr lang vor dem Spiegel jede Pose und jeden Gitarrengriff ihrer Vorbilder – der Beatles – eingeübt hat. Nun, wenn Liverpool seine berühmtesten Söhne nicht ehren will, dann tut es London jetzt mit den Pleasers. So lange der Rubel rollt, werden die Jungs von ihrem Image auch nicht mehr runterkommen können. Die punkgeschüttelten Plattenfirmen sollten Dankgebete sprechen, daß die Fans sich zu „Please, Please Me"-Gezirpe an den Händchen fassen.

Hier haben sie wieder eine Welle, die ihnen nicht nur kurzfristige Gewinne dank der Einfalt der Fans bringt („Drummer Man" von Tonight ist schlagartig in die Top Ten aufgestiegen). Der Nostalgie-Trip ist mangels emanzipatorischer Inhalte, wie sie ursprünglich in der Beat-Bewegung ausgedrückt wurden und wie sie der Punk entwickelt hat, leicht kontrollier- und selbst von Älteren konsumierbar. Ob sich die von den Pop-Gruppen besungenen Love-Themen allerdings als Lösung für die Unzufriedenheit unter großen Teilen der englischen Jugend-

...und hier hätten wir die dazugehörigen Boyfriends

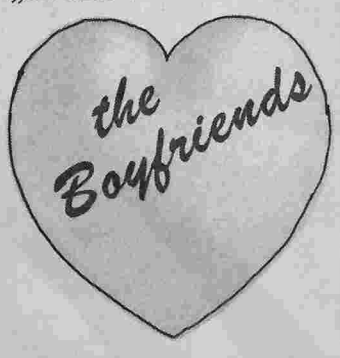
Foto: Jill Furmanowsky/LFI

lichen eignen, möchte ich bezweifeln. Vielleicht bildet sich nach Teds und Punks eine neue Sekte: die Pops. Und da die Konfrontation mit den anderen Sekten sich auf Äußerlichkeiten beschränkt, ist eine Marktlücke gefüllt.

Das wär's dann wohl ... Denkste, vom Westen Englands kommen sie her und bringen eine neue Mär: den Avon-Beat, benannt nach Bristols Fluß, und vertreten hauptsächlich durch die Pop Group. Und so jagt eine Erfindung der Musikindustrie die nächste Vermarktung in der Musikpresse.

Den Boyfriends wird – so hoffe ich – noch genügend Durchblick bleiben, sich nicht auf die Spielchen von „einen Schritt vor und zwei zurück" einzulassen. Marc-Bolan-Fan Pat Collier hat ja offenbar etwas mehr drauf als einen blitzsauberen Anzug, den angesäuerte Punk mit Bierdosen bewerfen: „Ich würde nicht sagen, daß die 70er Jahre die Zeit des Schmusens sind, aber genausowenig für direkte Aktionen; auch die Clash begreifen, daß da ein ganz langsamer Erziehungsprozeß verläuft. Ich kann mit Rock'n' Roll keine direkte politische Aussage machen, obwohl mir klar ist, daß er mit Politik zu tun hat. Aber der Punk war letztlich auch nur eine Haltung, die mich gelangweilt hat. Wir versuchen, neue Wege zu gehen. Wir sind keine Kopien der 60er, aber wir kleiden uns so, auch um zu zeigen, woher aus der Rockgeschichte wir kommen."

Quo vadis, Boyfriends? Punk-Promoter und Alternative T.V.-Chef Mark Perry legt auf meine Frage die neue Single der Punk-Gruppe Buzzcocks auf, dreht voll auf und schreit: „That's pop music!" Titel der Scheibe: „Oh Shit!".



Hört Ihr, wie's ganz radikal von links bläst?

Linksradikales Blasorchester

Alle Macht den Flöten

Von Walter Gerlach

Walter Ybema stieß ins Horn und merkte, daß es schwer war: „Den Zettel mit den Noten eines Marsches von Hanns Eisler brachte jeder von uns mit, als wir uns im März 1976 zum ersten Mal trafen, um zusammen Blasmusik zu machen. Die meisten der Leute kannte ich kaum – fremd war mir aber auch meine Klarinette, die ich erst seit einigen Wochen besaß. Seitdem hatte ich versucht, ihr halbwegs klare Töne zu entlocken und zu lernen, wie man welche Note greift. Beides gelang mir anfangs nur selten."

Walter griff und entlockte ausdauernd weiter, zwei Genossinnen und fünfzehn Genossen griffen und entlockten mit, bis aus Dissonanzen konzentriert-kollektives Humtata wurde: die Frankfurter Spontis hatten ihre Big Band. Und die Musik, die sonst – eingängig geröhrt – vornehmlich Jägern, Soldaten und Feuerwehrleuten Tränen in die Augen treibt, bewies auf Demonstrationen und Straßenfesten ihre chaotische Kraft. Für Mit-Bläser Ernst war sie gar Therapie: „Ein musikloses Elternhaus und die Notentafel in der Schule förderten meine Abneigung, die sich bis heute behaupten konnte, Noten zu lernen, bzw. mich an einem Musikinstrument zu üben. Deshalb stellten sich musikalische Sensationen erst mit den Stones ein, die nun bei allen wichtigen Erlebnissen hilfreich zur Seite standen, insbesondere jenen, welche mich dem weiblichen Geschlecht näher brachten. Aber auch Stones, MC5, Velvet Underground und Mothers of Invention wollten mir das Instrumentieren nicht schmackhaft machen. Da ich von Liebesgram gepeinigt bald in eine immer tiefere Traurigkeit verfiel, gab ich die Neigung zum heftigen Rhythmus auf und verschrieb mich Bob Dylan, um in der Folgezeit dann meinen Glauben an die Kräfte der Musik zu verlieren, was mich in die Arme des AFN trieb, aus denen ich nun nach etlichen Jahren von niemand Geringerem als dem Blasorchester befreit wurde."

Die Signale der Flöten, Klarinetten, Trompeten, Saxofone, Posaunen und Tuben können jetzt auch Völker außerhalb Frankfurts hören, denn die Trikont-Leute haben die erste Platte gepreßt (Bestell-Nr. US-36, Trikont-Verlagskollektiv, Kistlerstr. 1, 8000 München 90; DM 18,-) – eine LP, für die es lohnt, Punk und Funk und Rock und Reggae vorübergehend in der Hülle zu lassen, denn wie das rote Orchester (viele Laien, einige Profis) mit den traditionellen Instrumenten musikalisches Neuland beakkert, ist schlichtweg zum Ohrenschlackern: Da werden Köpckes Fernsehnachrichten samt Wetterkarte gackernd verballhornt, der DDR-Schlager „Tschüs" meisterhaft schwachsinnig verblasen, Zappa für die Blechmusik entdeckt – eine Mischung aus Spaß und Ernsthaftigkeit, aus schrägen Melodien und präzisen Arrangements, die Ohr, Herz und Hirn erfrischt und Lust macht, dem Frankfurter Beispiel nachzublasen. Sollten's genügend Leute tun, erfüllen sich Klarinettist Ybemas Hoffnungen vielleicht eines Tages: „Für mich ist das eine politische Musik ganz anderer Art, als sie von etlichen trockenen Liedersängern gemacht wird. Wenn man sie weiterentwickelt, dann könten daraus Konzerte werden, in denen ‚Musiker' und ‚Zuhörer' endlich einmal gemeinsam spielen."

Foto: Heiner Goebbels

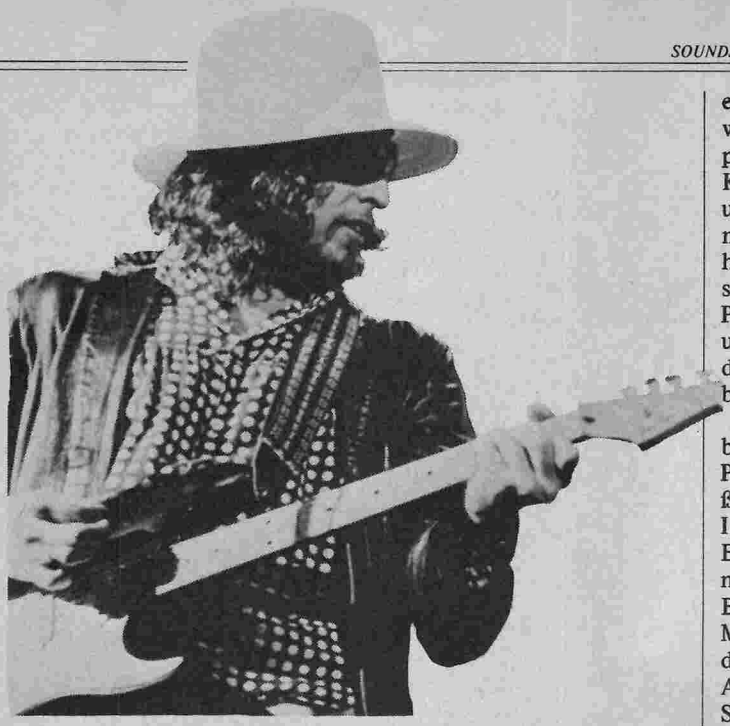
hat enorm preiswerte Songbücher

Peter Paul&Mary Songbook	21.80
Folksongs of England,Ireland Scottland&Wales	15.80
Shipton, Folk Guitar Styles of Today Vol. I+II je	17.80
Grossman Countrybluesguit.	18.80
Don Mc Lean Songs of...	28.80
Folkbluesgit. dt. Einf.	24.00
Greatful Dead 18Songs ill.	27.80
Ralph Mc Tell Songs	17.80
Pink Floyd Animals	21.80
Pink Floyd Dark Side...	16.80
C.Stevens Teaser&Firecat	10.80
Grossman Cont. Ragt. Guit.	19.80
Doors Complete 48 Songs	24.80
Santana 28 Songs	15.80
Beatles Complete Piano od. Guit. Ed. je	19.80
Dylan Songbook	20.80
Cat Stevens Great. Hits	13.80
Neil Young Complete Vol. I (1966-1969)	36.80
Vol.II (1969-1973)	36.80
Woody Guthrie Folksongs	13.80
John Denver Greatest Hits Guitar Edition	16.80
Folksingers Wordbook 1000 Songs mit Griffen	32.00
Joni Mitchell Complete Vol. I (1966.1970)	27.80
Vol.II Songs aus LP's	31.80

250 Titelkatalog kostenlos.

Vorausscheck oder Überweisung auf Postscheckkonto Nürnberg 218514-856 Hermann Pelzner, + DM 2.- Versandkosten, oder per Nachnahme + DM 3.- bis 5.-

Pampkin Versand Hermann Pelzner
Postfach 130252, 8500 Nürnberg
Telefon 0911/ 634689



Renaldo in Japan oder Bob Dylan's Greatest Hits By Bob Marley

Das erste Erdbeben in Tokio-Town, am 21.2., 17.45 Ortszeit, hat mich kaum erschüttert. Es kam so schnell, wie es ging. Daß die Autos vor und hinter mir in der Endlosschlange vom Flughafen Haneda bis zur City Tokio alle ein wenig schwankten, schrieb ich meiner Übermüdung zu. Das zweite Erdbeben, tags darauf, versetzte mich jedoch geradezu in Aufregung und bestand aus einem einzigen Satz: „Bobby is in town!" – „Bobby who?" – „Na, Bob Dylan natürlich!"

Von Ingeborg Schober

Ich steh' in Tokios größter Konzerthalle, Budo-Kan, wo ansonsten Judo- und Karate-Kämpfe das Herz des Publikums erfreuen, und schau mir das Konzert von ELO, sprich Electric Light Orchestra, an. Da hat's mir einer der Band ins Ohr geflüstert: „Bob ist hinter der Bühne!" – „Wo?" – „Na hinter dir!" Bob Dylan ist nämlich seit dem 20. Februar in der japanischen Hauptstadt, sieben Konzerte sind angesagt. Doch heute ist die Halle von ELO belegt und Bobby hat seinen freien Tag. Die ELOs haben gestern sein Konzert gesehen: „Du mußt hin, du wirst es nicht glauben!" Was ich nicht glauben soll, hört sich aus dem Mund der englischen Musiker teils euphorisch, teils enttäuscht an. Denn Bob Dylan hat sein Programm völlig umgekrempelt.

Also, Bob ist hinter der Bühne – da steht er: blaß, weißgekleidet und ziemlich klein. Gerade, als ich entschlossen bin, Mr. Zimmermann anzusprechen, ist er verschwunden. Vorahnung? Bob wohnt inkognito. Nichts ist einfacher in Tokio, als unterzutauchen. Und Mr. Tatsu Nagashima, Japans mächtigster Konzertveranstalter und Inhaber der Agentur Kyodo Tokyo, der Bill Graham des Ostens, schweigt fernöstlich weise. Nichtmal ein Ticket will er mir geben.

So mach' ich mich denn tags darauf mit ein paar japanischen Freunden von Shinko-Musik, einem Riesenverlagshaus für Popzeitschriften, um 16.30 zur Halle auf, um mir selbst eine Eintrittskarte zum Paradies zu besorgen. Zu sechst haben wir uns in eins der Taxis geklemmt und wieder geht's im Schrittempo quer durch Tokio. Buda-Kan liegt in einem Park, und schon von weitem kann man die Lautsprecheransagen hören. Auf japanisch versteht sich. Denn hier wird nicht mit Plakaten, sondern mit Radio- und Fernsehspots rund um die Uhr für Konzerte geworben.

Tausende drängen sich bereits auf dem Gelände. Das Polizeiaufgebot ist noch größer als tags zuvor bei ELO. In Japan geht es streng zu. Erst kürzlich wurde bei einem Konzert von Ritchie Blackmores Rainbow ein Mädchen totgetrampelt. Seitdem hütet das tausendfache Auge des Gesetzes – mit Scheinwerfern, Walkie-Talkies und kleinen Schlagstöcken bewaffnet – das Lock'n'Loll-Treiben. Es gibt noch genügend Karten, trotzdem muß ich 4,500 Yen, also gut 40,- DM, für einen Platz ganz oben irgendwo auf den Tribünen berappen. Meine japanischen Freunde sitzen bereits in der Arena, unsere Wege haben sich getrennt, und ich steh da mit einem Ticket voller Schriftzeichen, die Eingang, Reihe und Sitz bezeichnen. Doch selbst akribische Schriftstudien bringen mich erst mal nicht weiter als bis zum nächsten Cola-Stand. Doch was man hat, das hat man, denk ich und kauf auch noch 12 Mandarinen dazu, das Ganze für DM 1,50. Nebenan gibt's Ferngläser zu kaufen, keine unsinnige Idee, wie sich später herausstellen soll. Und Poster, Platten, sowie ein riesiges, vielfarbiges Booklet, „Bob Dylan Far East". Ich blättere es durch und beschließ', es nicht zu kaufen. Der Fotokult japanischer Rockfans treibt bunte Blüten. Die paar Schriftzeichen im dicken Buch erscheinen mir als zu wenig Information. Nicht viel anders die Popzeitschriften, Hochglanzpapierschinken vom Umfang und der Aufmachung her wie Neckermannkataloge.

Bobby soll um 18.30 beginnen, die übliche Konzertzeit im Land der aufgehenden Sonne, wo Hallen um 20.30 ihre Pforten schließen. Zu meinem Glück fängt der Meister mit halbstündiger Verspätung an, denn noch immer befinde ich mich auf meiner langen Odyssee durch die Buda-Kan-Halle. Daß Japaner englisch sprechen, scheint ein Gerücht. Unter zahlreichen Verbeugungen und Gesten werde ich Meter für Meter meinem Platz nähergebracht, vorbei an höflich lächelnden Polizisten, an 14-40jährigen Fans. Ein paar haben schon graue Haare, und Playboy-Pullover scheinen momentan der letzte Schrei zu sein. Ich zähle mindestens 40 Stück. Endlich sitz' ich auf meiner harten Bank, C 45; links zwei kichernde Teenies mit einem Bay City Roller-Magazin in der Hand, rechts zwei Knaben, die mit Lichtgeschwindigkeit ihre Nudeln per Stäbchen verschlingen. Musikberieselung gibt es weder vor dem Konzert, noch in der Pause, noch danach. Dafür die ewige Lautsprecherstimme, die kommende Ereignisse ankündigt. Zumindest höre ich die Namen Little Feat, Kiss, Charles Asnavour und Scorpions – und komme mir vor wie ein Analphabet.

Das Licht geht aus, und 13 Musiker klettern auf die Bühne. Erkennen kann ich keinen, doch weiß ich, daß Rob Stoner, David Mansfield, Steve Douglas, Steve Soles,

Foto: N. Preston/A. Kent/LFI

Ian Walles, Billy Cross, Alan Pasqua, Bobbye Hall, Franny Eisenberg, Katie Sagal dabei sind. Die drei Soul-Sisters in schwarzen Abendroben formieren sich zum Shubidu-Chor. Was die Band da als Intro spielt, kann ich beim besten Willen nicht erkennen. Jedenfalls ist's ein Calypso. Bin ich etwa aus Versehen bei Harry Belafonte gelandet? Nein!

Als sich die Band fünf Minuten warmgespielt hat, betritt der Meister, „ganz in Weiß", stürmisch umjubelt die Bühne. Ein roter Schal weht um seinen Hals. Wortlos nimmt er die Gitarre, steigt in den Calypso ein, singt nuschelnd und gelangweilt „Lay Lady Lay". Sag' mir, wo ist Nashville geblieben? Was nun folgt, klingt wie eine unkonzentrierte Mischung aus Paul Simon, Dr. John und Bob Marley. Reggae, kinky Reggae! Steht da etwa einer, der nur vorgibt, Dylan zu sein? Die größten Songs aller Zeiten in westindischem Kostüm – an ihren Texten sollt ihr sie erkennen! Doch selbst diese schenkt sich der Mann in Weiß meist nach 4 Zeilen, und kein Song ist länger als 3-5 Minuten. Es ist unglaublich, was man z.B. aus „Mr. Tambourine Man", „I Shall Be Released", „Shelter From The Storm" oder „Stuck Inside of Mobile With The Memphis Blues Again" noch alles machen kann. Die Verfremdung ist perfekt, die Japaner sind sauer und ich bin irritiert. Der Beifall nimmt von Stück zu Stück ab. Pfeifen gilt hier als unhöflich, also schweigt man sich lieber aus. Kaum zu glauben, daß hier mindestens 10.000 Menschen sitzen.

Zwischendurch verschwindet Dylan mehrmals, läßt seine Chormädchen singen, die nach jedem Song die Garderobe wechseln. Gerade als ich mich an den Anblick gewöhnt habe, ist Pause.

Meine japanischen Freunde kann ich nicht mehr finden, also trink' ich einen Sake und denk', wer weiß, vielleicht kommt das Gute erst zuletzt. Doch von Überraschungen hab' ich für erste genug. Wie sagte Jeff Lynne von ELO: „Vielleicht hat er die Sachen einfach deshalb so radikal umarrangiert, damit er sich mehr ins Zeug legen kann." Ein einleuchtendes Argument, doch wer hat sich hier bis jetzt ins Zeug gelegt?

Die Halbzeit ist vorbei, der rote Schal verschwunden, die drei Damen tragen nun Satinhosen und Glitzerblusen, die Band spielt wieder, äußerst inspiriert und heiß, alleine vor sich hin. Doch dann zieht Bobby seine Mundharmonika aus der Tasche, und Beifall rauscht durch den Saal. Endlich glaubt auch der letzte, daß es der einzige und leibhaftige Dylan ist. „Blowin' In The Wind", ein 30-Sekunden-Intro, dann folgt wieder folkloristisches Reggae-Allerlei. Plötzlich macht der Meister zum ersten Mal 'ne Ansage: „Zwei neue Stücke – „Sixtyfour Dollar Question" und „The First To Say Goodbye". Ob sich das auf seine Scheidung von Frau Sara und den Millionenfilm „Renaldo und Clara" bezieht? Ich verdränge den unfairen, aber logischen Gedanken, denn was nun folgt, zieht mir die Schuhe aus: „Maggie's Farm" und „Don't Think Twice, It's Alright" tschuckern im wärmsten Reggae-Rhythmus in den Saal, als sei Mr. Dylan zur Reinkarnation eines Jamaikaners geworden. Und wohlgemerkt, zum ersten Mal gefällt es mir. Dylans Gesang bekommt mit einem Mal Biß und Schärfe, und die Band legt sich auch mächtig ins Zeug. Sie gibt sich die größte Mühe, die schnellen Rhythmuswechsel mitzuvollziehen, denn Dylan hat's eilig. Schon ist er bei „Oh, Sister", würgt dabei ein schönes Flötensolo brutal ab, winkt ungeduldig den Gitarristen zu. Es geht aufs Finale zu. Der Uhrzeiger ist auf 20.15 vorgerückt. Nach „Like A Rolling Stone" verschwindet Dylan für immer hinter der Bühne. Zeit für Japans Rockfreunde, nachhause zu gehen. Die Polizei hat die Scheinwerfer vor der Halle wieder eingeschaltet, diszipliniert schiebt sich die Schlange nach draußen. Der Vollmond steht über Tokio. Ich denk drüber nach, wie weit ein Autor seine eigenen Stücke verfremden darf, und komm' mit meinem philosophischen inneren Monolog zu keinem Ergebnis. Jedenfalls weiß ich eins; die XTC-Version von „All Along The Watchtower" ist der originalgetreueste Dylan-Song, den ich in letzter Zeit gehört haben. Sayonara!

★★★ウドー音楽事務所3月・4月の公演スケジュール★★★

リトル・フィート
LITTLE FEAT

3月7日(火) 6:30p.m・10日(金) 6:30p.m・11日(土) 7:00p.m
サンプラザホール
3月12日(日) 7:00p.m 渋谷公会堂
S=¥3,000 A=¥2,800 B=¥2,500 C=¥2,000

スコーピオンズ
SCORPIONS

4月23日(日) 6:30p.m・24日(月) 6:30p.m 27日(木) 6:30p.m
サンプラザホール
前売開始2月25日(土)より
S=¥3,000 A=¥2,800 B=¥2,500 C=¥1,800

キッス
KISS
★日本公演は東京でのみ開催
武道館大ホール
4月1日(土) 6:30p.m・2日(日) 5:00p.m 追加公演
3月28日(火)・29日(水)・31日(金)
S 売切れ A=¥3,000
B=¥2,700 C=¥2,000

Fichters Schaumwelt

Nach fast anderthalbjähriger Pause, wir hatten die "New Quintessence-Abteilung" schon gerichtlich für verschollen erklären lassen, rumorte es im Zimmer besagter Abtl. gar fürchterlich, und dann plötzlich schoben hörbar zitternde Hände von der anderen Seite der Tür folgenden Zeitungsausschnitt durch den Spalt:

Rockpop-Duo DREAMWORLD

Klaus und Rolf Fichter, zwei in der „Deutsch-Rock-Szene" bekannte Multiinstrumentalisten, ehemals auf Brain-Metronome, die zwei Jahre bei der fast schon legendären englischen Gruppe QUINTESSENCE mitgespielt haben und seit kurzem auf Live-Konzerten als Duo auftreten, suchen fairen Produzenten und (oder) Firma für langjährige ergiebige Zusammenarbeit.

Hier ein Auszug aus einer neuerlichen Konzertkritik: „Über 14 Instrumente (Keyboards, Moog, Flöte, Schlagzeug u. a.), die von den beiden Brüdern geschickt miteinander verbunden werden, vermitteln den Eindruck, als spielen zeitweise mehr als 5 Musiker. Das ist eine ‚kleine' Sensation und bedeutet ohne Übertreibung eine Einmaligkeit in der Gruppen-Szene überhaupt . . . **Sakrale Rockmusik** in stiller Perfektion."

Außerdem will H. J. Kliebenstein vom Pop-Shop in Baden-Baden die Gruppe, nach Anhören eines Demo-Live-Mitschnitts, in seine Fernsehsendung nehmen.
Siehe auch die einmal im Monat erscheinende Booking-Anzeige im MUSIK JOKER!

Demo und Information erhalten Sie freundlichst bei
DREAMWORLD, Okenstraße 52, 7800 Freiburg, Telefon (07 61) 55 14 73

Nachdem wir aufgehört hatten, bitterlich zu weinen, beschlossen wir auf einer spontan einberufenen Redaktionssitzung bei Aldi-Bier und Penny-Salzstangen einstimmig, die Tür zur "New Quintessence-Abteilung" endlich zumauern zu lassen!

Gate mit Klappstuhl

Schnieke Boys. Graumelierte, konfektionierte Visagen mit Minipli. Es stinkt nach Parfum und Umsatzzahlen. Brain-Festival, hinter der Bühne. Entree nur mit Backstage-Pass. In dieser Atmosphäre Gate zu treffen, ist fast so pervers, wie sich beim Turf von Ascot mit den Jungs vom Rodeo zu verabreden.

Von Jochen Rausch

Euer Reporter bekam erst einmal einen Stuhl ins Kreuz. Von Manos, dem Schlagzeuger. Der war sauer, weil der Mann am Lichtschalter selbigen betätigt hatte, als Gate noch eine Zugabe geben wollte. Ich nahm mir vor, mal wieder einen Blick in die Stellenanzeigen zu werfen. Ergriffen lauschte ich dann aber in der Gate-Garderobe den beruhigenden Worten des Moderators von den „unüberbrückbaren Hierarchien" in der Rockszene.

Wenn man die Güte einer Band an der Anzahl der verkauften Platten mißt, sieht es für Gate wirklich nicht so besonders aus. Ihr Debütalbum, eine Live-LP, rotiert auf knapp 3000 Plattentellern, die RED LIGHT SISTER hat ein paar Liebhaber mehr. Trotz dieser eher ernüchternden Zahlen und

Ihr seid zwar Gate, aber wo bitte ist der Klappstuhl?

eines Plattenvertrags, auf den Peter Alexander mit einer Rufmord-Klage kontern würde, sind die Musiker überzeugt, daß beide LPs bei der Strategie der kleinen Vorwärtsschritte zu olympiareifen Dreisprüngen wurden.

Der erste Schritt wurde getan, als Anfang der Siebziger die Jungs von der Uni 'ne Band machten. Komplikationsrock, vertrackte Rhythmen, Stakkato-Vokalakrobatik. Gemeinsames Konzert mit den Solinger Sinfonikern. Kurzum: Akustische Onanievorlagen. Mit Ach und Krach kriegten Gate in dieser Sackgasse aber dann doch noch den Rückwärtsgang rein.

Mit Martin Köhmstedt nämlich stieß ein Mann zur Gruppe, der aussieht wie eine Mischung aus Ted Nugent und Mark Farner, aber trotzdem ein sehr netter Mensch ist. Außerdem ringt er der Gitarre einen erdigen Rock ab. Plötzlich erinnerten sich auch die anderen Herren der Combo wieder an ihren eigenen gesellschaftlichen Background und an die Tatsache, daß Rock auch etwas mit Dreck zu tun haben könnte.

Der dadurch bedingten musikalischen Veränderung folgte auch die thematische Auseinandersetzung mit realitätsbezogener Thematik: Alltagsgeschichten aus dem Dienstleistungsgewerbe, wo rote Schwestern sich und die Platzanweiserin mundgerechtes Eiskonfekt feilbieten.

Und siehe da: Nachdem Gate rockigere und eingängigere Stücke spielten, zog auch das Publikum mit. Horst Kampf, der Sänger: „Wir merkten bei unseren Gigs, daß wir bei den Leuten den Urkern trafen, diesen Drang, mal so richtig auf die Kacke zu hauen." Zum Rendezvous mit dem Urkern kamen Gate (zum Glück) nicht als die „Macker vom Niederrhein", sondern als ehrliche, im Umgang mit dem Publikum natürliche Band. Manos, der Stuhlwerfer, tut sich dabei besonders hervor: Wenn ihm danach ist, vollzieht er mit einer Plastiktrompete nach, was sich laut „Bravo" bei 95 Prozent aller Knaben allabendlich unter der Bettdecke abspielt.

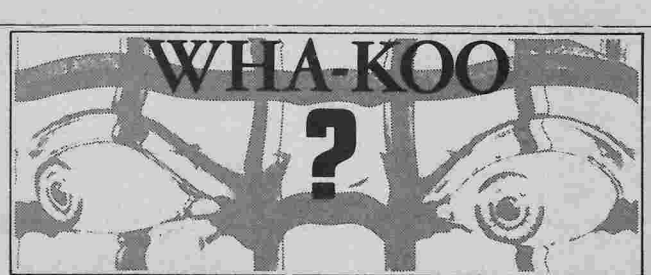
Für die Leute, die sich mehr für Musik als für die unbewältigte Pubertät eines Schlagzeugers interessieren, hält der Musikstudent aber auch noch ein paar verzwickte Rhythmen bereit, die den zuweilen haarigen Harmoniefolgen und exaltierten Vokalparts so viel Energie und Kraft mitgeben, daß der konzertante (Ich kann schon wieder einen neuen Akkord-) Ernst bundesdeutscher Brutalrocker gar nicht erst aufkommt.

Daß die beiden Platten dennoch „treudeutsch" ausfielen, resultiert nicht hauptsächlich aus den bescheidenen Produktionsmöglichkeiten, sondern hängt auch mit der Gruppenkonzeption zusammen. Denn in erster Linie betrachten sich Gate als Live-Gruppe, als eine Band, deren Leistungsfähigkeit weniger von 1000 und einem Knöpfchen im Studio, als vielmehr von den unmittelbaren Anforderungen eines Gigs abhängig ist.

Jedenfalls haben sich Gate vorgenommen, so viel wie eben möglich zu touren. Dabei sind sich die Fünf nicht zu fein, wie auch in der Vergangenheit kleine und kleinste Provinznester abzugrasen.

Apropos Provinz: Das Städtchen Herrenwies im Schwarzwald nimmt in den Gate-Annalen eine zentrale Position ein (sogar das letzte Stück wurde danach benannt). Wie steht es immer so schön in den Infos: Eines Tages kam der „Rockpalast"-Regisseur Christian Wagner in das idyllische Schwarzwald-Städtchen Herrenwies, um seine kranke Großtante zu besuchen. Am Abend mischte er sich unter die Dorfjugend und...

Jedenfalls mußten beim großen Besäufnis im Anschluß an die „Rockpalast"-Nominierung einige Gehirnzellen der Gate-Musiker ihr Leben lassen. Im Studio L des WDR zeigten sich die Fünf dann aber von ihrer taufrischen Seite und legten einen soliden und temperamentvollen Gig hin. Was natürlich noch lange kein Grund ist, einem unschuldigen Reporter einen ausgewachsenen Klappstuhl ins Kreuz zu donnern...



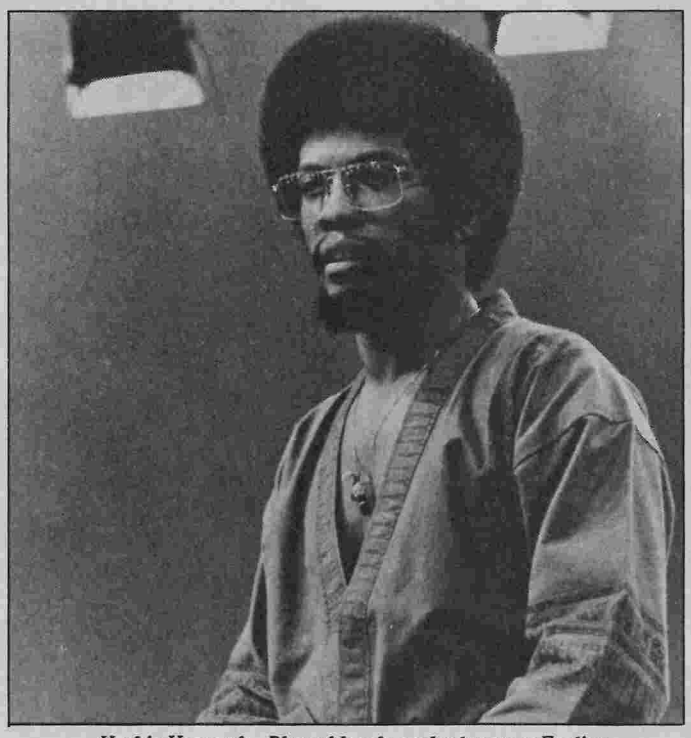
MUSIKKISTE
Musik für Selbermacher

Machst Du Musik?

Wir haben preiswerte **Songbücher, Noten + Schulen** für **Gitarre, Klavier, Banjo, Dulcimer, Fiddle + Blues Harp.**

Unser **Gratiskatalog** enthält **über 500 Titel.**

Schreib' an die MUSIKKISTE
Prekerstr. 3 s - 4830 Gütersloh 1



Herbie Hancock - Bluesakkorde und schwarzes Feeling

Die Show der 176 Tasten

Mitte Februar trafen sich zwei Koryphäen des elektrischen Jazz, um innerhalb weniger Wochen in einer Handvoll Musikhallen der ganzen Welt ein paar Konzerte zu geben – auf akustischen Instrumenten. Chick Corea und Herbie Hancock, beide Schüler von Miles Davis, des Vaters nicht nur des elektrischen Jazz, beide Leiter von zwei der wichtigsten Jazzrock-Combos unserer Tage, gefielen sich darin, als das Konzertereignis des Jahres angekündigt zu werden.

Von Ralph Quinke

War es die Frustration, daß es im elektrischen Jazz im Moment kein sichtbares Vorwärtskommen mehr gibt, war es eine Idee cleverer Manager oder war es einfach nur der Spaß an der Sache, der die beiden Elektriker da so unelektrisch zusammenkommen ließ? Chick beteuerte mir, es sei einzig der letzte Grund gewesen, aber diese Herrschaften reden ja viel, wenn der Tag lang ist.

Dabei scheint für Chick Corea dieser Schritt zum akustischen Duo immer noch eher verständlich als für Herbie Hancock: Chick hatte nicht nur in der ersten Hälfte der siebziger Jahre seine beiden hervorragenden Pianosolo-Platten bei ECM herausgebracht, die zum Maßstab für vieles wurden, was auf diesem Gebiet folgte, sondern er fügte während der Konzerte mit seiner Jazzrock-Gruppe Return To Forever auch immer akustische Abschnitte ein. Die meisten seiner elektrischen Platten enthielten ebenfalls akustische Stücke, manche solo, manche mit Ensemble.

Herbie Hancock dagegen trat nach seiner Trennung von Miles Davis kaum als akustischer Solo-Pianist hervor, lediglich auf einer Seite einer nur in Japan erschienenen LP (DEDICATION) sowie bei den letzten Berliner Jazztagen setzte er sich allein an das unverstärkte Klavier. Letzteres Konzert ging übrigens ziemlich daneben: Hancock spielte lustlos einige uralte Stücke und langweilte damit das Publikum.

Einige Skepsis schien also beim einzigen Deutschlandkonzert der beiden Klavier-Heroen, das am 18. Februar in der ausverkauften Frankfurt-Höchster Jahrhunderthalle stattfand, angebracht. Doch die war erfreulicherweise unbegründet: Der Auftritt wurde zwar für mich nicht zum Ereignis des Jahres, immerhin aber doch zu einem unterhaltsamen, kurzweiligen Konzert: Sind beide Pianisten auch Epigonen des gleichen Lehrmeisters Miles Davis nämlich, so entspringen ihre Spielweisen jeweils unterschiedlichen musikhistorischen Kontexten; in ihren Duetten begegnen sich zwei Welten, die zum Teil so unterschiedlich und zum Teil doch so gleich sind, was den Auftritt der beiden stellenweise zu einer richtig spannenden Sache werden ließ:

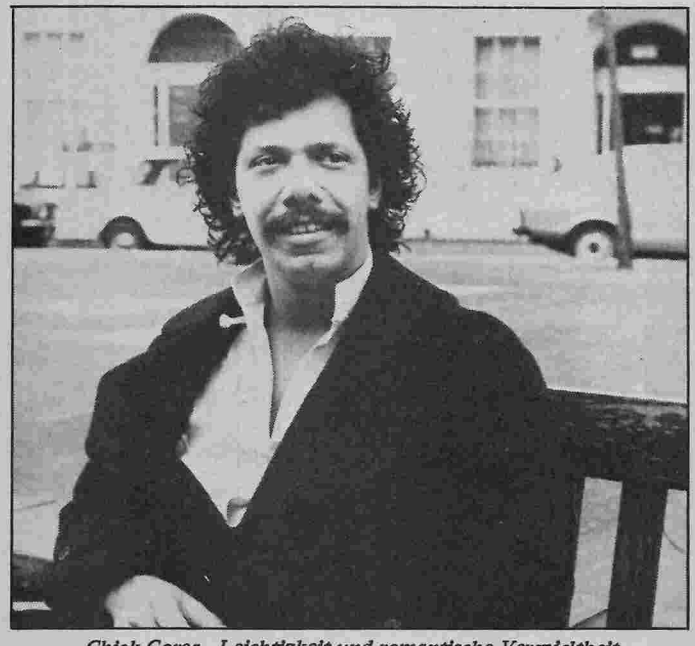
Chick Corea bezieht seine Ideen vor allem aus der europäischen Musikgeschichte, er ist beeinflußt von den abendländischen Komponisten der Jahrhundertwende sowie von Weisen der spanischen Musik. Herbie Hancocks Wurzeln liegen dagegen eindeutig mehr in der schwarzen Musik, im Blues sowie im Jazz der 50er/60er Jahre. In diesem Spannungsfeld zwischen abendländisch - ernster und schwarzer volkstümlicher Musik entwickelten sich die Improvisationen der beiden Virtuosen auf den 176 Tasten.

Leichtigkeit, romantische Verspieltheit, spanische Fröhlichkeit kamen aus Coreas Richtung, kühle, aber glänzend gespielte Jazzphrasen, Bluesakkorde, schwarzes Feeling von Hancock. Dabei übernahm meist einer der Pianisten die Leadfunktion, zu der der andere Akkorde, Phrasen und Harmonien beisteuerte, wobei der Kontrast gelegentlich zur Kongruenz wurde.

In der zweiten Konzerthälfte folgten zunächst ein Solo von Corea, dann von Hancock. Chick Corea reihte mehrere, teils bekannte, teils unbekannte seiner Kompositionen mit fast durchgehend spanischem Einschlag aneinander, während Herbie Hancock seine Improvisationen um ein immer wiederkehrendes Blues-Thema ranken ließ und so eine weitaus substantiellere, weniger vordergründige Musik zur Schau stellte als Corea.

Der letzte reguläre Set der Piano-Cracks verwob die bekanntesten ihrer Stücke miteinander: „Maiden Voyage" (Hancock) und „La Fiesta" (Corea), wobei sich die Musik des Zwiegespanns noch einmal zu mehreren Höhepunkten verdichtete.

Alles in allem ein ordentliches, wenn auch nicht umwerfendes Konzert. Wer live nicht dabei war, hat auch nichts verpaßt: Man wirds demnächst im ZDF nachverfolgen können. Später im Jahr kommen von der Tournee dann auch zwei Platten 'raus: Eine bei Chicks Konzern Polydor und eine bei Herbies Konzern CBS. Ob's nicht doch vielleicht eine Idee von irgendwelchen Plattenfritzen war?



Chick Corea - Leichtigkeit und romantische Verspieltheit

Foto: Paul Canty/LFI

TOURNEEN

Colosseum II

31.3. Bargteheide, Tam Tam; 1.4. Bad Breisig, Jahnhalle; 2.4. Nordheim, Saalbau 1910

The Motors

7.4. Hamburg, Markthalle; 8.4. Ribbesbüttel, Oller Cotten; 9.4. Hamm/Sieg, Morgens um 7; 10.4. Saarbrücken, Aula der Uni; 11.4. München, Downtown; 13.4. Berlin, Kant-Kino; 14.4. Braunschweig, Bürgerpark; 15.4. Weißenohe, To Act; 16.4. Neudorf-Platendorf, Labyrinth

XTC

20.4. Hamburg, Markthalle; 21.4. Braunschweig, Bürgerpark; 23.4. Weißenohe, To Act; 25.4. Berlin, Kant-Kino; 27.4. München, Down Town

Emsland Hillbillies

21.4. Leer, Blue River; 28.4. Saarbrücken, Birkenfeld; 29.4. Saarbrücken, Heimbach; 30.4. Saarbrücken, Püttlingen

The Pirates

11.4. Hamburg, Markthalle; 14.4. München, Down Town; 18.4. Berlin, Kant-Kino

Climax Blues Band

14.4. München, Schwabinger Bräu; 15.4. Würzburg, Mainlandhalle; 18.4. Stuttgart, Gustav-Siegle-Haus; 19.4. Erlangen, Stadthalle; 20.4. Düsseldorf, Philipshalle; 21.4. Main, Elzer Hof; 22.4. Kaiserslautern, Stadthalle; 23.4. Gießen, Kongreßhalle; 25.4. Hamburg, Audimax; 26.4. Berlin, Halle der Neuen Welt

Novalis

1.4. Schwenningen, Messehalle; 2.4. Baden-Baden, Stadthalle; 3.4. Tübingen, Mensa Wilhelmstr.; 4.4. Koblenz, Rhein-Mosel-Halle; 6.4. Gronau, Concordia; 7.4. Moisburg, Mic Mac; 8.4. Bad Hersfeld, Mehrzweckhalle; 11.4. Lüneburg, Nordlandhalle; 13./14.4. Kiel, Ball Pompös; 15.4. Welmbüttel, Dithmarscher Hof; 21.4. Hildesheim, Sporthalle; 22.4. Bielefeld, Audimax; 27.4. Lübbecke, Theater; 28.4. Minden, Doppelaula; 29.4. Cuxhaven, H. Almers Halle

Checkpoint Charlie

14.4. Gütersloh, Odeon; 15.4. Braunschweig, Schneeball Festival; 28.4. Zürich; 29.4. Kressbronn, JZ

Gary Burton Quartet

6.4. Frankfurt; 7.4. Unna; 8.4. Krefeld; 21.4. Bonn; 22.4. Iserlohn; 26./27.4. Hamburg; 28.4. Wilhemshaven; 29./30.4. Berlin

Lake

3.4. Husum, Kongresshalle; 4.4. Lübeck, Hansehalle; 5.4. Bremen, Glocke, 6.4. Flensburg, Deutsches Haus; 8.4. Berlin, Philharmonie; 9.4. Hannover, Niedersachsenhalle; 10.4. Hamburg, CCH; 11.4. Kiel, Schloß; 12.4. Köln, Gürzenich; 13.4. Düsseldorf, Philipshalle; 14.4. Münster, Audimax; 15.4. Stuttgart, Liederhalle; 16.4. Zürich, Volkshaus; 17.4. Saarbrücken, Kongresshalle; 18.4. Trier, Europahalle; 19.4. Mainz, Elzer Hof; 20.4. Heidelberg, Stadthalle; 21.4. Darmstadt, Otto-Berndt-Halle; 23.4. Wien, Konzerthaus; 24.4. Erlangen, Stadthalle; 26.4. München, Circus Krone; 27.4. Offenbach, Stadthalle

Alvin Lee & Ten Years Later

4.4. Hamburg, Audimax; 5.4. Köln, Sartory Saal; 6.4. Frankfurt, Stadthalle; 7.4. München, Circus Krone; 8.4. Stuttgart, Gustav-Siegle-Haus; 9.4. Erlangen, Stadthalle; 10.4. Berlin, Hochschule der Künste

Desperado

1.4. Burgbernheim; 5.4. Ebersbach, JZ; 8.4. Sinsheim/E., Club; 12.4. Hamburg, Logo; 13.4. Emptinghausen, Schuster 2000; 15.4. Wagenfeld, Schusterkrug; 28.4. Bad Vilbel, Fillwood; 30.4. Vechta

Queen

14.4. Hamburg, Ernst-Merck-Halle; 26.4. Dortmund, Westfalenhalle; 28.4. Berlin, Deutschlandhalle

Guru Guru

7.4. Kulmbach, Vereinshaus; 8.4. Bamberg, Zentralsäle; 9.4. Rothenburg o.d.T., Reichsstadthalle; 11.4. Bayreuth; 12./13.4. Berlin, Quartier Latin; 14.4. Bielefeld, Audimax; 15.4. Ennepetal, Aula d. Gymnasiums; 16.4. Dortmund; 19.4. Emptinghausen, Schuster 2000; 21.4. Emden, Nordseehalle; 22.4. Wuppertal, Stadthalle; 23.4. Lünen, Haus der Jugend; 26.4. Varrelbusch, Club Dorfkrug; 27.4. Essen, PH; 28.4. Stadtlohn; 29.4. Wipperfürth, Stadthalle Mühlenberg

Jutta Weinhold Band

31.3. Hamburg, Markthalle; 1.4. Wilhelmshafen, Pumpwerk; 8.4. Moers, Tanzpalast Cocco; 10.4. Hannover, Leine Domizil; 12./13.4. Hamburg, Logo; 14.4. Bremen, Waldbühne; 15.4. Hamburg, Winterh. Fährhaus; 21.4. Frankfurt, Sinkkasten; 22.4. Kassel, Staatstheater; 29.4. Kiel, Ball Pompös

Caro & JCT Band

25.3. Moers, Tanzpalast Cocco; 7.4. Hamburg, Planten u. Blomen; 8.4. Hannover, Leine Domizil

Big Balls & The Great White Idiot

6.4. Hamburg, Winterh. Fährhaus; 8.4. Cuxhaven, Hermann Allmers Halle;

Mass

31.3. Coburg, Congresshalle; 1.4. Lüdenscheid, Santana; 8.4. Fürth, Geißmannsaal; 15.4. Kneiting, Musikclub; 28./29.4. Rötz, Rock House

The Ramblers

25.3. Osnabrück, Hyde Park; 7.4. Köln, JZ; 8.4. Cuxhaven; 14.4. Giblodshausen; 15.4. Krefeld; 28.4. Nordheim, Festival

Chick Corea

6.4. Frankfurt, Jahrhunderthalle Hoechst; 7.4. Mannheim, Mozartsaal; 8.4. München, Deutsches Museum; 9.4. Wien, Konzerthaus; 10.4. Düsseldorf, Philipshalle; 11.4. Hamburg, Musikhalle; 25.4. Zürich, Kongreßhaus

Eric Burdon & Band

27.3. Würzburg, Kürnachtal-Halle; 28.3. Kassel, Stadthalle; 29.3. Hamburg, Musikhalle; 30.3. Frankfurt, Stadthalle Offenbach; 31.3. Köln, Sartory Saal; 2.4. Mannheim, Musensaal; 3.4. Erlangen, Stadthalle; 4.4. Berlin, Hochschule der Künste; 6.4. München, Circus Krone; 7.4. Stuttgart, Gustav-Siegel-Haus

Bröselmaschine

7.4. Köln-Bickendorf, Offene Tür; 8.4. Neuss, Okie Dokie; 26.4. Göttingen, Spiegelei-Festival; 27.4. Eichstädt, PH; 28.4. Ingolstadt; 29.4. Oberdorfen, Bluespunkt; 1.5. Arnsberg, Matinee

Kris Kristofferson Rita Coolidge

24.4. München, Deutsches Museum; 26.4. Hamburg, CCH; 27.4. Berlin, Deutschlandhalle; 28.4. Düsseldorf, Philipshalle; 29.4. Frankfurt, Jahrhunderthalle

Hoelderlin

1.4. Schwenningen, Messehalle B; 2.4. Zürich, Volkshaus; 7.4. Erkrath, Stadthalle; 15.4. Fritzlar, Stadthalle; 20.4. Karmen, Konzert-Aula; 23.4. Münster, Stadttheater; 26.4. Göttingen, Stadthalle

Nazareth

10.4. Hamburg, Audimax; 11.4. Frankfurt, Stadthalle Offenbach; 12.4. Erlangen, Stadthalle; 13.4. Ludwigshafen, Eberthalle; 14.4. München, Circus Krone; 15.4. Göppingen, Uhingen Haldenberghalle; 16.4. Saarbrücken, Saarlandhalle

Grobschnitt

21.4. Bensberg, Schulzentrum Saaler Mühle

Toto Blanke's Electric Circus

6./7.4. Berlin, Quartier Latin; 8.4. Bielefeld, Jugendzentrum; 13.4. Langen, Second Life; 14.4. Karlsruhe, Postwirtskeller; 15.4. Frankfurt, Sinkkasten; 16.4. Göttingen, Theaterkeller;

Eulenspygel

8.4. Iptingen; 9.4. Freudenstadt, Festival; 21.4. Herrenberg; 29.4. Maulbronn

Alto

7.4. Werne-Stockum, Bürgerhaus; 14.4. Freiburg/Brsg., Audimax; 21.4. Schweinfurt, Stadthalle; 22.4. Aschaffenburg, Dämmer Turnhalle; 25.4. Hamburg, Logo; 26.4. Göttingen, Stadthalle; 27.4. Münster, H1 der Uni; 28.4. Delmenhorst, Carton; 29.4. Moers, Scala; 30.4. Warburg, Stadthalle

Graham Parker & The Rumour

12.4. Köln, Sartorisäle; 13.4. Frankfurt, Volksbildungsheim; 14.4. Berlin, Neue Welt; 15.4. Hamburg, Markthalle

Foreigner

20.4. Hamburg, Audimax; 21.4. Mainz, Rheingoldhalle; 23.4. München, Circus Krone

KLEINANZEIGEN

Ich versteigere LPs meiner Privatsammlung. Auktionsliste mit vielen Raritäten (Beau Brummels, Kaleidascope alle 4) anfordern bei C. Bunke, Postfach 602 366, 2 Hamburg 60,

„LP-Index-Rock" nennt – alphabetisch nach über 1600 Interpreten (Folk bis Jazz/Rock) geordnet – über 8000 LP-Titel (Erscheinungs-Jahr und Querverweis bei Solo-Interpreten). Format 15 x 21 cm. 10 DM und Portokosten. Postkarte an: Günther Will, Anneröder Weg 48, 6300 Giessen.

Verkaufe meine LP-Sammlung: Thirteenth Floor Elevators, Chocolate Watchband, Mad River, Shivas Headband, Fraternity of Man und viele obskure, exzellente Platten der „heißen" Jahre 1966 bis 1970. Auktionsliste gegen eine Mark in Briefmarken bei Peter Wustmann, Postfach 6620, 7500 Karlsruhe.

Rock'n'Roll und Punk Schallplatten, viele Singles, EP's und LP's von Elvis, Eddie Cochran, Little Richard, Chuck Berry, Ricky Nelson, Jack Scott, Mikkey Gilley, Bobby Lee Trammell, Ral Donner usw.; Ramones, Sex Pistols, Saints, Eddie & the Hot Rods, Damned, Clash, Eater, Drones, Skrewdriver, Cortinas, Models, Lurkers, 999 usw., Liste anfordern! Herbert Egoldt, Bergerstr. 16, 5040 Brühl, Tel. 022 32-42289

Achtung! Jetzt gibt's professionelle Farbfotos von den diesjährigen Tourneen: Tangerine Dream mit fantastischen Aufnahmen ihrer Laser-Lightshow sowie Farbkonzertfotos vom Bühnenspektakel von Frank Zappa, Eloy, Uriah Heep und vielen anderen. Katalog gegen -,50 DM Rückporto von Fotofreak Gerhard Oberwemmer, 4400 Münster, Mühlenstr. 6.

Spezial-Import für alle Patti Smith Fans: Witt, 43 S. DM 9,80; Seventh Heaven 48 S. DM 8,80; The Night ca. 20 S. DM 5,–; Ha-Ha Houdini (1977) DM 5,80; Veith Turske Dokumentation, 144 S. DM 28,–; und – wenn alles gut geht – in Kürze auch ihr Songbook. Vorbestellungen sind erwünscht. Auslieferung und Kataloge über amerikanische Undergroundliteratur bei: Pociao's Books, Herwarthstr. 27, 5300 Bonn.

Comix wie Sigurd, Tibor, Falk u. alle anderen des Lehning-Verlags gesucht. Ferner auch Illustrierte Klassiker. Suche auch Singles in Originalumschlägen aus dem progressiven und Rockmusikbereich der letzten zehn Jahre. Zahle gute Preise. G. Fenne, Oppenwehe 389, 4995 Stemwede 3.

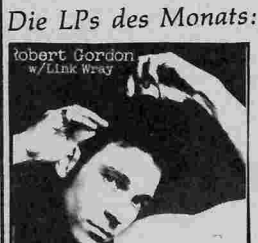
FLASH RECORDS

— Schallplattenversand —

3104 Unterlüß

Postfach 42

Die LPs des Monats:



Robert Gordon with Link Wray — Fresh Fish Special 15,90 DM
Frank Zappa — Live In N.Y., DoLP 19,90 DM
Jefferson Starship — Earth 16,90 DM
Tubes — Live, DoLP 21,90 DM
Patti Smith — Easter 16,90 DM
T 2 — It All Worked Out In Bloomland, Superrarität 14,90 DM
Bob Weir – Heaven Help The Fool 16,90 DM
The Band – The Last Waltz, mit Dylan, Clapton, Mitchell etc., 3er LP 24,90 DM
Steve Hillage – Green 14,90 DM
Passport – Ataraxia 15,90 DM
Hot Tuna – Double Dose, Live DoLP 22,90 DM
Bob Marley and The Wailers – Kaya 14,90 DM

Neuerscheinungen aus den USA:

Steven T. — West Coast Confidental, prod. von Fowley 14,90 DM
April Wine — Live At ElMacombo 14,90 DM
Starbuck — Rock'n Roll Rocket 15,90 DM
Brownsville Station — B.St. 15,90 DM
Oklahoma — Oklahoma 15,90 DM
White Horse — WH 15,90 DM
Garland Jeffrey — One Eyes Jack 14,90 DM
Amazing Rhythm Aces — ARA, neu 14,90 DM
Dicky Betts and Great Southern — Atlantas Burning Down 15,90 DM
NRBQ — At Yankee Stadium 16,90 DM
Frank Mariano and Mahagony Rush — Live 15,90 DM
David LaFlamme — Inside Out 16,90 DM
Kingfish — Trident 16,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — neue LP 16,90 DM
Poco — Last Round Up 16,90 DM
Bruce Springsteen — neue LP 15,90 DM
Richie Furay — Dance A Little Light 16,90 DM
Deodato — Love Island 16,90 DM
Maria Muldaur — Southern Winds 16,90 DM
Carly Simon — Boys In The Tress 16,90 DM
Robby Krieger — and Friends 14,90 DM
Journey – Infinity 16,90 DM
Muddy Waters – I'm Ready, mit J. Winter 16,90 DM
Headhunters – Straight from The Gate 16,90 DM
Larry Coryell & Steve Kahn – Two For The Road 16,90 DM
Pure Prairie League – Takin' The SStage, DoLP 21,90 DM
Dennis Linde – Under The Eye 16,90 DM
Hoodoo Rhythm Devils – All Killing Asside 16,90 DM
Country Joe McDonald – Music From Planet Earth 16,90 DM
Flora Purim – That's What SShe Said 16,90 DM
Music From Woodstock Mountains – mit J. Sebastian, E. Andersen, Paul Butterfield etc., auf Rounder 16,90 DM
Silverado – Takin It All 16,90 DM
The Hometown Band – HTB 16,90 DM
Byrone Berline and Sundance – Live At McCabess 16,90 DM
Steve Young – No Place To Fall 16,90 DM
Sierra – Sierra, Ex-Burritoss 16,90 DM
Garfield – Out There Tonight, auf Capricorn 16,90 DM
Sea Level Cats on The Coast 16,90 DM
David Earle Johnson with Jan Hammer – Time Is Free 16,90 DM
Warren Zevon – Exciteble Boy 14,90 DM
Little Feat – Waiting for Columbus, Live DoLP 19,90 DM
Ted Nugent – Live Gonzo Express, DoLP 21,90 DM
Mark Almond – Safe Harbour 14,90 DM
John Stewart – Fire In The Wind 14,90 DM
Vassar Clements – Blue Grass Session 14,90 DM
Wha Koo – Berkshire, Ex-Steely Dan 14,90 DM
New Riders – Marin Coutry Line 14,90 DM
Lonnie Jordan – Different Moods of Me 14,90 DM
Jerry Garcia – Cats under The Stars 16,90 DM
Starz – Attention Shoppers 15,90 DM
Andrew Gold – All This and Heaven Too 14,90 DM
REO Speedwagon – You Can Tune A Piano 15,90 DM
Les Dudek – 3rd Album 15,90 DM
Seawind – Window of A Child, sehr starke Band 14,90 DM
Mike Bloomfield – Analine 14,90 DM
Section – Fork It Over 16,90 DM
Jackson Browne – Running On Empty 14,90 DM
Joni Mitchell – Don Juan, DoLP 19,90 DM
Sammy Hagar – Musical Chairs 15,90 DM
Heart – Magazine, sehr gut und rar 15,90 DM
George Duke – Reach For It 15,90 DM
Merle Haggard – My Farewell to Elvis 14,90 DM
Outlaws – Bring It Back Alive, DoLP 21,90 DM
Levon Helm and the RCO All Stars – mit P. Butterfield und Dr. John 14,90 DM
America – Live 15,90 DM
George Benson – Live, Doppel-LP 19,90 DM
Gary Wright – Touch and Gone 15,90 DM
Charlie Daniels Band – Midnight Wind 15,90 DM
Blue Öyster Cult – Spectres 16,90 DM
Townes van Zandt – Live at the Old Quarter 19,90 DM
Bob Welch – French Kiss, mit F. Mac 16,90 DM
Jay Ferguson – Thunder Island, mit Joe Walsh 15,90 DM
Steve Goodman – Say It In Private 15,90 DM
John Hartford – All In The Name of Love 14,90 DM
Buddy Speicher und Buddy Emmons – Buddies 14,90 DM
Cowboy – Boyer and Talton in a Cowboy, neu US-Pressung 17,90 DM
Albert King – King Albert, auf Tomato 16,90 DM
Bob Seger – Stranger in Town 16,90 DM
Mark Farner – M. F. 15,90 DM
Grinderswitch – Red Wing 16,90 DM
Don McLean – Prime Time 16,90 DM
Ozark Mountain Daredevils – Don't Look Now 14,90 DM
David Bromberg Band – Recklass Abandon 16,90 DM
The Rowans – Jubilation 16,90 DM
Herb Pedersen – Sandman 16,90 DM

Neuerscheinungen aus England:

Eric Burdon — Survivor 15,90 DM
Judas Priest — Stained Class 15,90 DM
Andrew Lloyd Webber, Colosseum II und Rod Argent — Variations 14,90 DM
National Health — N.H., Ex-Hatfield 14,90 DM
Blue — Another Night Time Flight 15,90 DM
Heavy Metal Kids — Kitsch 15,90 DM
Strapps — Secret Damage 15,90 DM
Manfred Mann — Watch 14,90 DM
Alvin Lee — Rocket Fuel 15,90 DM
Genesis — And Then There Were Three 15,90 DM
John Miles — Zaragon 14,90 DM
Renaisance — Song For All Seasons 14,90 DM
Small Faces — '78 In The Shade 16,90 DM
Annie Halsam – Annie In Wonderland, Renaissance-Sängerin 14,90 DM
Gong – Expresso II 14,90 DM
Kevin Coyne – Dynamite Daze 14,90 DM
Brian Auger and Julie Tippets – Encore 14,90 DM
Gallagher and Lyle – Showdown 14,90 DM
Bill Bruford – Feels Good To Me 14,90 DM
Behop Deluxe – Trastic Plastic 14,90 DM
Wings – Water Wings 14,90 DM
Jim Capaldi – The Contender 14,90 DM
Strawbs – Deadline 14,90 DM
Animals – Before we Were .. 14,90 DM
Crawler – Crawler 14,90 DM
Brian Eno – Before and After Science 15,90 DM
Anthony Phillips – The Geese, Ex-Genesis 12,90 DM
Them – Belfast Gypsies 14,90 DM
Lol Creme & Kevin Godley – Consequences, Dreier LP 39,00 DM
Osibisa – Live, DoLP 19,90 DM
Man – All's Well That Ends Well 14,90 DM
Arthur Brown – Chisholm in my Bosom 14,90 DM
Gerry Rafferty – City To City 14,90 DM
Jim Mullem & Dick Morrisey – Up 16,90 DM
Movies – Double A 14,90 DM

BRD u. Europa:

Hölderlin — Live Traumstadt, DoLP 21,90 DM
Carsten Bohn's Bandstand — Humor Rumor 15,90 DM
Michael Roter — Sterntaler 14,90 DM
Helmut Koellen — You Won't See Me 15,90 DM
Inga Rumpf — My Life Is A Boogie 14,90 DM

Bestellungen per Nachnahme plus Kosten. Bei Vorkasse und Schecks plus 2,— DM. Bestellungen über 75,— DM ohne jegliche Kosten. Vorausüberweisungen auf das Konto 37250, Volksbank Hermannsburg und 395569-303, Postscheckamt Hannover.. Besonders schnell geht es über unseren Anrufbeantworter, der nach 18.00 Uhr eingeschaltet ist. Telefon 05827 - 7251. Nach 22.00 Uhr billiger als jeder Brief und jede Karte

Lilienthal — mit Bischoff, Hattler, Pappert, etc. 14,90 DM
Guru Guru — Live, DoLP 18,90 DM
Georg Deuter — Haleakala 16,90 DM
Vangelis — Hypothesis 14,90 DM
Amon Düül II — Almost Alive 14,90 DM
Beatles Revival Band — Live 9,80 DM
La Düsseldorf — LD 14,90 DM
Eloy — Dawn 15,90 DM
Embryo — Live 16,90 DM
Coryell and Catherine — Hamburg Recordings 16,90 DM
Curt Cress' Snowball — Defroster 16,90 DM
Franz K. – Wir hab'n Bock auf Rock 16,90 DM
Karthago – Love Is A Cake 16,90 DM
SBB – Follow My Dream
Caro and JCT Band – It's Nothing But Higher 16,00 DM
SBB – Follow My Dream 16,90 DM
Alto Pappert – Alto 16,90 DM
Peter Bursch und Die Bröselmaschine – Bröselmaschine '77 16,90 DM
Jane – Crowns 14,90 DM
Ruphus – Flying Clowns 14,90 DM
Blonker – Die Zeit steht still 14,90 DM
Alex – Handle With Care 14,90 DM
Release Music Orchester – Beyond the Limit 14,90 DM
Volker Kriegel – Elstic Menu 16,90 DM
M. Urbaniak +Fusion – Heritage 16,90 DM
Lake – Lake II 15,90 DM
Jan Akkerman – neue LP 15,90 DM
Little River Band – D. Cocktail 14,90 DM
Hoelderlin – Rare Birds 16,90 DM
Hellmut Hattler – Bassball 16,90 DM
Klaus Schulze – Bodylove No. 2 14,90 DM
Eberhard Schoener – Trance Formation 15,90 DM
Max Vinding Group with Janne Schaffer – Danish Design, sehr stark 16,90 DM
Edgar Froese – Ages, DoLP 18,90 DM
Ashra – Blackouts 14,90 DM
Vangelis – Spiral 15,90 DM
Schneeball Records

Ton-Steine-Scherben – macht kaputt . . . , Single 3,00 DM
Ton-Steine-Scherben – wenn die Nacht . . . DoLP 22,50 DM
Tone-Steine-Scherben – keine Macht für niemand, DoLP 20,00 DM
Ton-Steine-SScherben – warum geht es mir so dreckig 15,00 DM
Kollektiv Rote Rübe +Ton-Steine-Scherben – Paranoia 16,90 DM
Embryo – Bad Heads u. Apo Calypso je 16,90 DM
Munjo – High Speed Kindergarten 16,90 DM
Real Ax-Band – Nicht stehen bleiben 16,90 DM
Spari Fankal – Bayernrock 16,90 DM
Missis Beastly – Dr. After Shave 16,90 DM
Umsonst und Draußen – Vlotho-Festival 1976 16,90 DM
Umsonst und Draußen – Vlotho-Festival 1977, DoLP 22,50 DM
Schnellball-Sampler mit diversen Gruppen 10,00 DM

★

Capability Brown – Voice 12,90 DM
Van Der Graaf Generator – Godbluff 11,90 DM
Streetwalkers – Streetwalkers und Red Card, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Hammersmith – It's For You 9,80 DM
Elf – Trying To Burn The Sun 9,80 DM
Lucifers Friend – Mind Exploding u. Lucifers Friend, jeweils 9,80 DM
Jukka Tolonen – J. T. 9,80 DM
Ray Manzarek – The Golden Scarab 14,90 DM
Heartsfield – Foolish Pleasure 9,80 DM
Kraftwerk – Autobahn 9,80 DM
Caravan – Cunning Stunts 9,80 DM
Snafu – Snafu 9,80 DM
Paul Butterfield – It All Comes Back 11,90 DM
Tracy Nelson – Time Is On My Side u. Sweet Soul Music, jeweils 11,90 DM
Farragher Bros. Family Ties 14,90 DM
Barclay James Harvest – Time Honoured Ghosts, sehr stark 11,90 DM
Goldie Zelkowitz – G. Z. = Genya Ravan 9,80 DM
Forever More – Words on Black Plastic, u. Yours Forever More jeweils early A. W. B. 9,80 DM

Sandy Denny — This Train etc. 13,90 DM
Kin Ping Meh, Concrete,Live DoLP 15,90 DM
Rolling Stones — Rolled Gold, DoLP 14,90 DM
Flamin Groovies — Flamingo/teenage Head als DoLP 15,90 DM
Cat Stevens — View From The Top, DoLP 14,90 DM
Moody Blues — Caught Live plus, DoLP 14,90 DM
Atomic Rooster — Home To Roost, DoLP 15,90 DM
Tenn Years After — Alvin Lee and Co., Stonedhenge und Undead, jew. 13,90 DM
Flamin Groovies — Still Shakin, eine Seite Live 14,90 DM
Renaissance — Prologue und Ashes are Burning, jew. 14,90 DM, beide für 28,–
Sweet Smoke — Light und Live, jewells 16,90 DM
Bob Seger — Night Moves 15,90 DM
Elf — County Ball 11,90 DM
Colin Blunstone — Journey 9,80 DM
Blood, Sweat and Tears — 3, und New City, jewells 9,80 DM
Edgar Winter — Entrance u. White Trash als DoLP 12,90 DM
Jeff Beck — Rough and Ready 9,80 DM
Dave Mason — Split Coconut 9,80 DM
Santana/McLaughlin — Love Devotion 9,80 DM
Jim Capaldi — Short Cut und Whale Meat Again, jew. 11,90 DM
Billy Preston — I Wrote A Simple Song 11,90 DM
Roger Daltrey — Ride A Rock Horse 11,90 DM
Alan Price — Metropolitan Man 11,90 DM
Julie Tippetts — Sunset Glow 14,90 DM
Man — Rhinos Winos 11,90 DM
Dan McCafferty — D. McCafferty 11,90 DM
Roy Wood — Mustard 11,90 DM
Deke Leonard — Kamikaze 11,90 DM
Van Der Graaf Generator — Long Hello 14,90 DM
Aardvark — Aardvark 14,90 DM
Argent — Circus 9,80 DM
Alan Bown — Listen und Stretching Out, jew. 12,90 DM
Broken Glass — Broken Glass 14,90 DM
Chilliwack — Rockerbox 9,80 DM
Climax Chicago — Rich Man 12,90 DM
Cochise — Swallow Tales 12,90 DM
Elastic Band — Expansions on Life 14,90 DM
Elephants Memory — Angels Forever 16,90 DM
Gnidrolog — In Spite of 18,90 DM
Harry Toenail — Poco — Indian Summer und Rose, jew. 14,90 DM
Blues Magoos — Never Goin Back und Gulf Coast, jew. 9,80 DM
Jimmy Buffet — Living and Dying 12,90 DM
John Cale — Helen of Troy 14,90 DM
Walter Egan — Not Shy 14,90 DM
Spirit — The Family That Plays.. 16,90 DM
Soft Machine — Six, DoLP 19,90 DM
Hawkwind — Hawkwind 9,80 DM
Groundhogs — Thank Christ 9,80 DM
Robert Palmer — Sneakin.. mit Little Feat 14,90 DM
Gong — Radio Gnome 14,90 DM
B.B. King — Live At Cook County Jail 14,90 DM
Jade Warrior — Kites 14,90 DM
Joe Walsh — Barnstorm 14,90 DM
Philip Glass — North Star 14,90 DM
Spooky Tooth with Pierre Henry — Ceremony 14,90 DM
Captain Beefheart — Strictly Personal 9,80 DM
Mallard — Mallard 14,90 DM
Duke and The Drivers — Rollin' On 16,90 DM
Dave Mason — Is Alive 14,90 DM
MX 80 Sound — Hard Attack 14,90 DM
Doc Watson — Doc and The Boys 16,90 DM
John Cale — Fear 14,90 DM
Free — At Last und Tons of Snobs, jew. 14,90 DM
Robert Wyatt — Ruth Is Stranger und Rock Bottom, jew. 14,90 DM
Stomu Yamashta — East Wind und Red Buddha, jew. 14,90 DM
Sandy Denny — Danny und North Star Grassman, jew. 14,90 DM
Nick Drake — Pink Moon, Bryter Layter und Five Leaves Left, jew. 14,90 DM
John Martyn — Sunday's Child, The Tumbler, Stormbringer, The Road To Ruin, Bless The Weather und Inside Out, jew. 14,90 DM
Fairport Convention — Full House, Angel Delight, Liege and Lief, Rosie und Nine, jew. 14,90 DM
Iguana — Iguana 9,80 DM
Ramatam — Ramatam 9,80 DM
Redbone — Bad Dreams und Wovaka, jew. 14,90 DM
Redbone — Come And Get Your Redbone 9,80 DM
Tom Rush — The Circle Game 9,80 DM
Satisfaction — Satisfaction 14,90 DM
Section — Section 9,80 DM
Space Opera — Space Opera 9,80 DM
Swegas — Child of Light 14,90 DM
Tea — The Ship 9,80 DM
Michael Urbaniak — Fusion 9,80 DM
Utopia — Utopia 9,80 DM
Velvet Glove — Sweet Was My Rose 9,80 DM
The Web — Fully Interlocking und Theraphosa Blond, jew. 14,90 DM
Edgar Winter — Edgar Winter with Rick Derringer 9,80 DM
Edgar Winter — Shock Treatment 9,80 DM
B.B. Blunder — Workers Playtime, mit Julie Driscoll 18,90 DM
Eddie Harris — In The U.K., mit Jeff Beck 9,80 DM
Tommy Flanders — Moonstone 12,90 DM
Phillip Goodhand — Tair — Phillip Goodhand — Tair und Songfall, jew. 9,80 DM
Steve Goodman — Jessies Jig 9,80 DM
Tim Hardin — Nine 9,80 DM
Gerry Rafferty — Gerry Rafferty 9,80 DM
Tim Rose — The Musician 9,80 DM
Status Quo — Ma Kellys und Dog of Two Head, jew. 12,90 DM
Spooky Tooth — You Broke.. 12,90 DM
John Klemmer — Lifestyle 14,90 DM
Dave Mason — Headkeeper 12,90 DM

Isaac Guillory — Isaac Guillory 9,80 DM
Colosseum — Live, DoLP 22,90 DM
Canned Heat — Historical Figures 9,80 DM
Banco — In A Last Supper 14,90 DM
Amazing Blondel — England und Evensong, jew. 12,90 DM
O Band — Within Rech und The Knif, jew. 14,90 DM
Beide für 19,-- plus 30-cm EP mit Live-Stück als gratis Beigabe.
Can — Soon Over Babaluma 12,90 DM
Can — Ege Bamyasi 9,80 DM
Canned Heat — Living The Blues, DoLP 22,90 DM
Crusaders — Free As The Wind 14,90 DM
Eno — Taking Tiger Mountain und Another Green World, jew. 14,90 DM
Pink Fairies — What A Bunch of Sweeties 14,90 DM
John Mayall — Empty Rooms und Turning Point, als DoLP 19,90 DM
Yardbirds — Shapes of Things, DoLP auf Charly 19,90 DM
Mott The Hoople — Mott 9,80 DM
Ian Hunter — I,H. 9,80 DM
Steppenwolf — Hour of The Wolf 9,80 DM
Gong — Camembert Electrique 9,80 DM
Egg — The Civil Surface 9,80 DM
John Abercrombie — Friends 9,80 DM
Bob Marley — Catch A Fire 12,90 DM
Quintessence — Quintessence 12,90 DM
Leon Russel — And The Shelter People 12,90 DM
Man — Back Into The Future, DoLP 22,90 DM
Livin Blues — Ram Jam 12,90 DM
Kingfish — Kingfish und Alive and Kicking, jew. 14,90 DM
Steve Hillage — Motivation Radio 14,90 DM
Good Old Boys — Pistol Packin Mama 14,90 DM
Gong — Live, DoLP 18,90 DM
Free — Live, Fire and Water, Heartbreaker, jew. 12,90 DM
Fairport Convention — Live at the L.A. Troubadour 12,90 DM
ELO — Out Of The Blue, DoLP 19,90 DM
ELO — A New World Record 14,90 DM
ELP — 1st. u. Pictures, jew. 12,90 DM
Crusaders — Southern Comfort, DoLP 18,90 DM
Jim Croce — You Don't Mess Around 12,90 DM
Kevin Coyne — Let's Have A Party 12,90 DM
Country Gazette — Don't Give Up 9,80 DM
Graham Bell – G.B., sehr stark 9,80 DM
Capability Brown – Voice 9,80 DM
Refugee – Refugee 9,80 DM
Peter Hamill – In Camera und Nadir's Big Chance, jeweils 9,80 DM
beide 18,00 DM
Wisbone Ash – 1st. u. Pilgrimage, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Karthago – 1st. und 2nd., jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Cluster – Zuckerzeit und Cluster II, jeweils 14,90 DM
Embryo – Rock Session 9,80 DM
Stefan Grossman – Live, DoLP 21,90 DM
Harmonica – Harmonica u. Deluxe, jeweils 14,90 DM
Beckies – Beckies
Freddie King – Larger Than Life 9,80 DM
Bloodrock – Whirlwind Tongues 9,80 DM
Airto – The Essential, DoLP 14,90 DM
James Gang – Bang 11,90 DM
Black Oak Arkansas – Ain't Life Grand, u. Live, jeweils 9,80 DM
beide 18,00 DM
Alquin – Nobody Can Wait 9,80 DM
John G. Perry – Sunset Wading 14,90 DM
Soft Machine – Triple Echo, Dreieralbum, sehr stark 24,90 DM
Albert King – Live, DoLP sehr stark 19,90 DM
Thirsty Moon – Blitz 9,80 DM
Guitar Workshop – Vol. 2, mit Peter Banks, Isaac Guillory etc. 9,80 DM
Kate und Anna McGarrigle – First 14,90 DM
Michael Chapman – Lady On The Rocks 7,90 DM
Don Fardon – Indian Reservation 7,90 DM
Gordon Giltrap – Visionary und Perilous Journey, sehr stark, jew. 15,90 DM
John Kirkpatrick und A. Hutchings – The Complete Dancing Master 9,80 DM
Chili Charles – Quickstep 9,80 DM
Nils Lofgren – I Came To Dance 1[illegible],90 DM
Kenny Loggins – Celebrate Me Home 11,90 DM
Soft Machine – Softs 11,90 DM
Joan Armatrading – Back To The Night 14,90 DM
Horslips – Happy To Meet 8,90 DM
Caravan – Land of Grey an Pink, Waterloo Lilly, For Girls Who Grow Plump, New Symphonia (Live) und If I Could Do It, jeweils 14,90 DM
Camel – Moonmadness, Mirage, Snow Goose und Rain Dances, jeweils 14,90 DM
Them – Them und Them Again, jeweils 14,90 DM
Joan Baez – Sacco und Vanzetti 9,80 DM
Alan Hull – Squire h 9,80 DM
Graham Central Station – T Mirror 9,80 DM
Kinks – Kinks File, DoLP 16,90 DM
Kinks – Everybody Is In Showbiz, DoLP 16,90 DM
Montrose – Jump On It 9,80 DM
Magma – Live, DoLP 17,90 DM

Live At Hope and Anchor — DoLP mit Wilko Johnson, Stranglers, 999 etc. 21,90 DM
Sham 69 — Tell Us The Truth 15,90 DM
London — Animal Games 14,90 DM
The Saints — Eternally Yours 14,90 DM
The Boys — Alternative Chartbusters 14,90 DM
Stranglers — Black and White 14,90 DM
Buzzcocks — Another Music 14,90 DM
Raw Deal — mit G.T. 's, Psychos, Sick Things etc. 14,90 DM
999 — 999 14,90 DM
David Johanssen — Blue Sky-LP, Ex-Dolls Sänger 15,90 DM
Patti Smith — Hey Joe, Single 5,90 DM
Pere Ubu — The Modern Dance 16,90 DM
Suicide Commando — Make A Record 16,90 DM
Tom Robinson Band — Live EP 5,90 DM
Tuff Darts — T.D. 16,90 DM
Van Halen — V.H. 16,90 DM
MC 5 — High Time 14,90 DM
Iggy Pop – Kill City 14,90 DM
Guillotine – 25 cm LP mit Trackss von Motors, Penetration, XTC etc. 12,90 DM
Electric Chairs – LP mit Wayne County 14,90 DM
Stinky Toys – Stinky Toys 16,90 DM
Wire – Pink Flag 15,90 DM
Nick Lowe – Jesus of Cool 14,90 DM
Elvis Costello – This Years Model 14,90 DM
Magazine – Magazine, mit H. Devoto 14,90 DM
Squeeze – Squeeze 14,90 DM
Willie Alexander and the Boom Boom Band – 15,90 DM
Hurriganes – Hurriganes und Use No Hooks, jeweils 14,90 DM
XTC – XTC-LP 14,90 DM
Blondie – Plastic Letters 14,90 DM
Adverts – Crossing The Red Sea 14,90 DM
Deaf School – 2nd. Honeymoon 9,80 DM
The Rumor – Max, Gr. Parkers Backingband 13,90 DM
MC 5 – Kick Out The Jams und Back In The USA, jeweils 14,90 DM
beide für 28,00 DM
Eater – The Album 14,90 DM
No Dice – No Dice 14,90 DM
Live At Vortex – Mit diversen Bands 14,90 DM
Beggars Banquet Streets Punk Sampler – mit The Doll, Members, Lurkers, Dogs etc. 17 Songs nur 13,90 DM
The Jam – This Is The Modern World
The Drones – Further Temptations 15,90 DM
16,90 DM
Max 80 Sound – Hard Attack 14,90 DM

★

Thin Lizzy – Shades of Blue . . , Thin Lizzy und Vagabonds, jeweils 14,90 DM
Chicken Shack – Imagination Lady und Unlucky Boy, jeweils 14,90 DM
Egg – Egg und Polite Force, jew. 14,90 DM
East of Eden – Mercator und Snafu, jeweils 14,90 DM
John Mayall – Raw Blues (mit div. Mitmusikern), The Blues Alone, Live at Klooks Kleek, Bluesbreakers, Hard Road, Crusade, Diary of a Band Vol. 1, Vol. 2, Bare Wires und Blues from Laurel Canyon, jeweils 14,90 DM
Savoy Brown – Streetcorner Talking, Hellbound Train, Jack The Toad, Shake Down, Getting To The Point, Blue Matter, A Step Further, Raw Sienna, Looking In, Lions Share und Boogie Brothers, jeweils 14,90 DM
Horslips – The Book u. Aliens, jeweils 14,90 DM
Jeff Beck Group – Rough and Ready 9,80 DM
Manzanera/Eno – 801 Live 14,90 DM
Brian Auger's Oblivion Express – Reinforcements, sehr stark 9,80 DM
Billy Cobham – Magic 15,90 DM
Shakti – Natural Elements 15,90 DM
Jan Hammer – Melody 15,90 DM
Jean-Luc Ponty – Enigmatic Ocean 15,90 DM
Gato Barbieri – Ruby, Ruby 14,90 DM
Turning Point – Creatures of The Night, mit Jeff Clyne und Brian Miller 15,90 DM
Cecil Taylor – The Great Concert, Dreieralbum auf Prestige 24,90 DM

Raritäten des Monats:

Bloodrock – Bloodrock USA, sehr gesucht 15,90 DM
Goodthunder – Goodthunder, auf Elektra 9,80 DM
Goose Creek Symphony – GCS, sehr gesucht 14,90 DM
Gypsy – Antithesis 9,80 DM
Jan & Dean – Gotta Take That One Last Ride, DoLP 16,90 DM
Los Bravos – Black Is Black 14,90 DM
Lovecraft – We Love You 9,80 DM
Quinaimes Band – QB, auf Elektra 9,80 DM
Rhinoceros – 1st, sehr gesucht 11,90 DM
Timber – Bring America Home, auf Elektra 9,80 DM
Turtles – Turtle Soup 14,90 DM
Wackers – Wackering Heights, Hot Wacks und Shredder, jeweils 9,80 DM
Tony Joe White – Black and White, mit Polk Salad Annie 9,80 DM
Link Wray – Link Wray 14,90 DM
Link Wray – Be What . . . 9,80 DM
The Bitter End Years – Dreier LP mit A. Guthrie, P. Ochs. J. Taylor etc. 14,90 DM
Guitars That Destroyed The World – mit Bucks Boogie von Blue Oyster Cult 11,90 DM
Bo Diddley – Another Dimension und Were It All Began, jeweils 9,80 DM
beide 18,00 DM
Atomic Rooster – Nice and Greasy 14.90 DM
Mark Bolan – The Beginning of Doves 14,90 DM
Indian Summer – I. S., auf Neon 9,80 DM
Lemmon Pipers — Green Tambourine 9,80 DM
Kassenatzkatz Singing Orchestra Circus — Down In Tennessee 9,80 DM
Love Sculpture — Blues Helping 14,90 DM
Pretty Things — Singles A's and B's, starke Zusammenstellung auf Harvest 9,80 DM
Pete Brown and Piblokto — My Last Band 9,80 DM
Clark Hutchinson — A=MH2 und Retribution Jewells 13,90 DM
Downliner Sect — The Sect und Country Sect, jeweils 14,90 DM
Kim Fowley — I'm Bad, sehr gesucht 12,90 DM
Cactus — Restrictions und One Way Or Another, jew. 16,90 DM
Tim Buckley — Goodbye and Hello und Happy Sad, jew. 14,90 DM
Rolling Stones — Rolling Stones und Rolling Stones No. 2, original 1964 mono Pressungen, jew. 14,90 DM
Unit 4 plus 2 — rememberring 13,90 DM
John Hammond — Solo und Country Blues, auf Vanguard, jew. 16,90 DM
Eric Andersen — Today Is The Highway, About Changes Things, A Country Dream, About Changes Things Take 2, u. More Hits from Tin Can Alley, alle auf Vanguard, jew. 16,90 DM
Charley Musselwhite — Stone Blues und Stand Back, auf Vang.,jew. 16,90 DM
Sandy Bull — Demolition Derby und Fantasias, jew. 16,90 DM
Circus Maximus — D.M. und Neverland Revisited, mit J. J. Walker, jew. 16,90 DM
Jerry Jeff Walker — Driftin Way of Life 16,90 DM
Joy of Cooking — Closer To The Ground und Joy of Cooking, jew. 16,90 DM
Lothar and the Hand People — Presenting 16,90 DM
Seatrain — Seatrain, SMAS 659 16,90 DM
Country Joe and The Fish — Electric Music 16,90 DM
Doc Watson — D.W., auf Vanguard 16,90 DM
Gary and Randy Scruggs — The Scruggs Brothers 16,90 DM
John Fahey — The Yellow Princess 16,90 DM
Funky Kings — F.K., starke Südstaatenband 16,90 DM
Batdorf and Rodney — Life Isl You 16,90 DM
Stomu Yamashta — Red Buddha, auf Vanguard 16,90 DM
Baby Grant — B.G., auf Arista 16,90 DM
Jennifer Warnes — J.W. auf Arista 16,90 DM
Rupert Hine — Pick Up A Bone, Q. Jump-Organist 16,90 DM
Mississippi John Hurt — Today und Last Sessions, jew. 16,90 DM
Larry Young's Fuel — Spaceball 16,90 DM
Syd Barrett — Barrett 16,90 DM
Bell and Arc – Bell and Arc, sehr gesucht 9,80 DM
Steamhammer – Speech und Mountanis, sehr gesuchte LP's, jew. 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Wild Man Fisher – An Eevening with. . . , mit Mothers, DoLP 22,90 DM
Earthquake – 1st., auf A = M 16,90 DM
Blodwyn Pig – Ahead Rings Out 16,90 DM
Siegel Schwall Band – Shake, Say Siegel Schwall, Siegel Schwall Band u. Siegel Schwall Band '70, jeweils 16,90 DM
Fred Neil – Everybody is Talking 11,90 DM
John Stewart – California Bloodlines 11,90 DM
Ted Nugent – Marriage on the Rocks und Survival als DoLP 18,90 DM
Climax Blues Band – Tightly Knit 9,80 DM
John Mayall – Primal Solos, mit Eric Clapton, Mick Taylor, Jack Bruce u. a., bisher noch nie veröffentlichte Live-Tracks, große Rarität 16,90 DM
Leadbelly – Library of Congress Recordings, Dreierkassette, sehr gesucht auf Elektra 24,90 DM

Bob Seeger – Seven, eine seiner stärksten LP's wieder lieferbar 16,90 DM
Fleetwood Mac – In Chicago, die heißgesuchte DoLP 22,90 DM
Silver Apples – Silver Apples 13,90 DM
Bintangs – Blues und Travelling in the USA, jeweils 13,90 DM
Blue Cheer – Vincebus Eruptum 13,90 DM
Cuby and the Blizzards – Simple Man, Too Blind to See, Praise The Blues, Sometimes, Desolation, Appleknockers Flophouse und Groeten uit Grollo, jeweils 13,90 DM
Dave Dee D.B.M. & T. – If Music Be The Food 13,90 DM
Livin Blues – Hell's Session 13,90 DM
Ian Matthews – Tigers will Survive 13,90 DM
Pretty Things – Pretty Things 13,90 DM
Q 65 – Revolution 13,90 DM
Ramases – Space Hymns 13,90 DM
Ten Years After – Undead 13,90 DM
Gene Clark – Early L.A. Sessions, mit Byrds, sehr gesucht 16,90 DM
Moby Grape – Wow/Grape Jam, DoLP 19,90 DM
Chris Farlowe and The Thunderbirds – mit Albert Lee 14,90 DM
Incredible String Band – U, DoLP 21,90 DM
Bee Gees – Two Years On 9,80 DM
Legend – Legend, gesuchte LP 14,90 DM
Talbot Brother – TB, sehr stark, mit Lowell George etc. 14,90 DM
Mamas & Papas – A Gathering of Flowers, DoLP 17,90 DM
Lydia Pense and Cold Blood – same 14,90 DM
Free Crek – DoLP mit div. Interpreten 14,90 DM
Chico Hamilton – The Master, wichtig für jeden L. Feat-Fan, da mit 5 L. Feat-Musikern, große Rarität und sehr stark 18,90 DM
Peter Kaukonen – Black Kangaroo, die sehr gesuchte Grunt-LP 12,90 DM
Ursa Major – U. M., mit Dick Wagner und Al Kooper, gesuchte LP 16,90 DM
Incredible String Band – 5000 Spirits, Hangman's Beautiful Daughter, Wee Tam und The Big Huge, jeweils 14,90 DM
Yardbirds – SCX 6063, die gesuchte Original LP 16,90 DM
Greasy Truckers – Live at Dingwells Dancehall. Live-Doppelalbum mit jeweils einer LP-Seite Gong, Camel, Global Village Trucking Co. und Henry Cow, sehr gesucht 24,90 DM
American Dream – A. D., produziert von Rundgren, gesuchte LP 14,90 DM
Todd Rundgren – Runt, sehr gesucht 14,90 DM
David LaFlamme – White Bird 16,90 DM
Buddy Guy & Junior Wells – Play The Blues, mit Clapton und J. Geils Band 16,90 DM

★

Bloomfield, Kooper and Stills – Supersession 11,90 DM
Bloomfield, Dr. John and Hammond – Triumvirat 11,90 DM
Tommy Bolin – Private Eyes 11,90 DM
David Bromberg – David Bromberg, Demon In Disguise, Wanted Dead Or Alive und Midnight On The Water, jeweils 11,90 DM
The Byrds – Mr. Tambourine Man, Turn! Turn! Turn!, Fifth Dimension, Younger Than Yesterday, The Notorious Byrd Brothers, Sweetheart of the Rodeo, Dr. Byrds and Mr. Hyde, Ballad of Easy Ryder, jeweils 11,90 DM
John Cale – Vintag Violence 11,90 DM
Randy California – Kapt. Kopter 11,90 DM
Chambers Brothers – The Time Has Come 11,90 DM
Crazy Horse – At Crooked Lake 11,90 DM
Doctor Hook and The Medicine Show – Doctor Hook und Revisited, jew. 11,90 DM
Donovan – Sunshine Superman, In Concert, Hurdy Gurdy, Barabajagal und Essence To Essence, jew. 11,90 DM
Electric Flag – A Long Time Comin', An American Music Band, jew. 11,90 DM
Don Ellis – Electric Bath, Shock Treatment, Autumn und Goes Underground, jeweils 11,90 DM
Flock – The Flock 11,90 DM
Gun – Gun 11,90 DM
Dan Hicks – D. H. and Hot L. 11,90 DM
Al Kooper – I Stand Alone und Koopersession, jew. 11,90 DM
Taj Mahal – Taj Mahal, The Natch'l Blues, Happy To Be, Recycling the Blues und Ooh So Good and Blues, jew. 11,90 DM
Mark Almond – Rising 11,90 DM
Roger McGuinn – Roger McGuinn 11,90 DM
Moby Grape – Moby Grape 11,90 DM
Mountain – Avalanche 11,90 DM
Tracy Nelson and Mother Earth – Poor Mans Paradise 11,90 DM
Shuggie Otis – Here Comes Shuggie und Freedom Flight, jew. 11,90 DM
Poco – Poco 11,90 DM

Pure Food and Drug Act – mit Mandel, Sugarcane etc. 11,90 DM
Terry Reid – Bang Bang und Terry Reid, jeweils 11,90 DM
Tom Rush – Tom Rush, Wrong End of The Rainbow, Merrimack Country und Ladies Love Outlaws, jeweils 11,90 DM
Boz Scaggs – B. Scaggs and Band 11,90 DM
Grace Slick – Conspicicuous Only 11,90 DM
Soft Machine – Fourth und Seven, jeweils 11,90 DM
Spirit – Feedback 11,90 DM
Bloomfield, Taj Mahal etc. – Live At Bill Grahams Fillmore 11,90 DM
Loudon Wainwright – Album III und Attempted Mustache, jeweils 11,90 DM
Blue Oyster Cult – On Your Feet, Live-DoLP 19,90 DM
Chicago – 1st. u. 2nd., DoLP's, jew. 21,90 DM
Earth Wind and Fire – Gratitude, DoLP 21,90 DM
Kansas – Kansas, Song for America und Masque, jew. 16,90 DM
Loggins & Messina – On Stage und Finale, DoLP's, jeweils 21,90DM
Meatloaf – Bat Out of Hell 16,90 DM
Ted Nugent – T. N. u. Free For All, jeweils 16,90 DM
Big Brother and the Holding Co. – Cheap Thrills 16,90 DM
Byrds – Untitled, DoLP 21,90 DM
Al DiMeola – Land of The Midnight Sun und Elegant Gypsy, jeweils 16,90 DM
Taj Mahal – Giant Steps u. The Real Thing, DoLP's, jeweils 19,90 DM
Moby Grape – Wow/Grape Jam, DoLP 19,90 DM
Grace Slick and Great Society – Collectors Item, DoLP 19,90 DM
Spirit – The Family That Plays Together 16,90 DM
Johnny Winter – Second Winter, DoLP mit drei besp. Seiten 16,90 DM
Blue Notes In Concert – mit McGregor, Pukwana, etc. 14,90 DM
Chick Corea – The Mad Hatter 16,90 DM
George Duke – The Dream 16,90 DM
Gato Barbieri – Last Tango.. 9,80 DM
Noel Pointer – Hold On 14,90 DM
Soft Machine – Alive and Well 14,90 DM
Les McCann – Live At The Roxy 16,90 DM
Anthony Braxton – The Montreux Berlin Concerts, DoLP 19,90 DM
Jethro Tull – Deforce 15,90 DM
Modern Jazz Quartet – Atlantic Years, DoLP 9,80 DM
Assagai – auf Vertigo 18,90 DM
Staff Sergeant Barry Sadler – Ballads of the Green Berets 9,80 DM
Patchwork – Patchwork, Countryrock 9,80 DM
Everly Brothers – Pass The Chicken 9,80 DM
Harvey Mandel – Feel The Sound 9,80 DM
Ace – Ace und Five A Side, jeweils 9,80 DM
beide fur 18,00 DM
Gues Who – Power in The Music und Flavours, jeweils 9,80 DM
beide fur 18,00 DM
John Mayall – Notice To Appear 9,80 DM
Tom Petty – T. Petty and the Heartbreakers 14,90 DM
Boomtown Rats – Just The Same Thing 15,90 DM
Loggins & Messina – Native Sons 12,90 DM
Ben Sidran – Feel You Groove, mit Boz Scaggs, Charlie Watts etc. sehr stark 13,90 DM
NEW ORLEANS Jazz Heritage Festival 1976 – Doppel-LP mit Allen Toussaint, Prof. Longhair, Lightning Hopkins etc.. sehr stark 19,90 DM
VOLUNTEER JAM – Live LP mit Charlie Daniels Band, Chuck Leavel, Jimmy Hall, Marshall Tucker Band und Dicky Betts 14,90 DM
Michael Nesmith – From A Radio Engine 14,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band – Stars and Stripes, DoLP 19,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band – All The Good Times 12,90 DM
Country Gazette – Don't Give Up 9,80 DM
Chris Youlden – City Child, Ex-Savoy Brown Sänger 9,80 DM
Atomic Rooster – Nice'n Greasy, gesuchte LP 16,90 DM
Lucifers Friend – Where The Groupies 9,80 DM
Lovin Spoonful – Hums of the L.S. 9,80 DM
Harvey Andrews +Graham Cooper – Fantasies 9,80 DM

Enos Obscure Records:
Gavin Bryars – The Sinking of the Titanic 13,90 DM
Hobbs/Adams/Bryars – Ensemble Pieces 13,90 DM
Jan Steele/John Cage – Voices and Instruments 13,90 DM
Michael Nyman – Decay Music 13,90 DM

Robbie Basho – Venus In Cancer 11,90 DM
Doug Dillard – You Don't Need . . 14,90 DM
Hollywood Stars – H. Stars, auf Arista 13,90 DM
Mike Nesmith – Magnetic South 9,80 DM
Don Nix – Gome To Long 11,90 DM
Tom Paxton – Something In My Life 14,90 DM
Possum Hunters – In The Pines, Blue grass 11,90 DM
Stoneground – 1st. sehr stark 9,80 DM
Tompall Glaser – The Great Tompall auf MGM 9,80 DM
Willie Nelson and Friends – Longhorn Jamboree 9,80 DM
Toni Brown – Good For You Too, Ex Joy Cooking 9,80 DM
Gladstone – Gladstone sehr starke Countryrock Band 9,80 DM
Linda Ronstadt – A Retrospective, DoLP 19,90 DM
Jerry Jeff Walker – A Man Must Carry On, DoLP 19,90 DM
Fools Gold – Fools Gold, mit Joe Walsh, Glenn Frey etc. 11,90 DM
Randy Newman – Good Old Boys, 12 Songs u. Live, jew. 14,90 DM
Gypsy – American Gypsy, DoLP 14,90 DM
Mariah – Mariah 9,80 DM
Steely Dan – Aja 14,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band – Uncle Charlie und All The Good Times, jew. 13,90 DM
Charlie Daniels – Fire on The Mountain und Way Down Yonder, jew. 12,90 DM
Pete Carr – Not A Word On It, eine der schönsten Südstaaten-LP's 9,80 DM
Marcel Dadi – Dadi's Pickin, mit Emmons, Speicher, Keith etc. 14,90 DM
Ry Cooder – Showtime 11,90 DM
Paul Siebel – Jack Knife Gypsy 16,90 DM
Mike Auldrige – Blues und Blue Grass und Dobro, mit L. George, D. Bromberg, etc. sehr stark, jeweils 14,90 DM
beide für 28,00 DM
Hillbilly Jazz – Vol. 1 u. 2, mit Clements, Bromberg etc., jeweils 14,90 DM
beide für 28,00 DM
Chris Hillmann – Clear Sailin' 14,90 DM
Gratfeul Dead – What A Long Strange Trip, DoLP ihrer starken Songs mit Dark Star 17,90 DM
Lynyrd Skynyurd – Pronounced lynyrd Skynyrd, Second Helping, Nuthin' Fancy, Give Me Back und Street Survivors, jeweils 14,90 DM
Lynyrd Skynyrd – More From The Road, DoLP 19,90 DM
Hot Tuna – Burgers 16,90 DM
Peter Kaukonen – Quah 16,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band – Will The Circle.. und Dirt Silver and Gold, Dreier LP's, jeweils 29,00 DM
Z Z Top – Rio Grande Mud, Tres Hombres, Fandango und Tejas, jeweils 14,90 DM
Papa John Creach – Papa John Creach und Filthy, mit Dead und Airplane-Leuten, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
John David Souther – 1st., sehr stark 9,80 DM
Chip Taylor – Last Chance 9,80 DM
Jesse Colin Young – Song for July 9,80 DM
Souther Hillmann Furey Band – Trouble In Paradise 9,80 DM
Arlo Guthrie – Amigo 9,80 DM
Seals and Crofts – Diamond Girl und Unborn Child, jeweils 9,80 DM
Tower of Power – Live und In The Slot, jeweils 9,80 DM
Dillards – Wheatstraw Suite, mit Herb Pedersen, sehr gesucht 14,90 DM
Ronee Blakley – Welcome 9,80 DM
Tom Paxton – Outward Bound 9,80 DM
Judy Collins – In My Live 9,80 DM
Beach Boys – 15 Big Ones 11,90 DM
Stills Young Band – Long May You Run 11,90 DM
Gary Wright – The Light of Smiles 11,90 DM
Van Morrison – A Period of Transition 11,90 DM
Black Oark Arkansas – Raunch and Roll 9,80 DM
Mickey Newbury – I Came to Hear The Music, Frisco Mable Joy und Lovers, jeweils 9,80 DM
alle drei für 27,00 DM
Jack Traylor and Steelwind – Child of Nature, sehr schöne W.-Coast-LP, unser Tip 9,80 DM

CAPRICORN-LP's:
Wet Willie – Keep On Smilin, Wet Willie, Dixie Rock, The Wetter The Better und Left Coast Live, jeweils 9,80 DM
Duane Allman – Anthology, Vol. II, DoLP 14,90 DM
Allman Brothers – Beginnings = 1. u. 2. LP als Doppelalbum 14,90 DM
Gregg Allman – Gregg Allman Tour, DoLP mit Cowboy 14,90 DM
Allman Bros. – Win Lose 9,80 DM
Allman Bros. – Wipe The Windos, Live DoLP 14,90 DM
John Hammond – Can't Beat . . . 9,80 DM
Bobby Whitlock – One of a Kind 9,80 DM
Blue Jug – Blue Jug 9,80 DM
Easy Street – Easy Street 9,80 DM
Dixie Dregs – Free Fall 9,80 DM
Johnny Jenkins – Ton Ton Macoute, Spuperrarität mit Allmans, Pete Carr, Hornsby, Sandlin etc. 16,90 DM
Richard Betts – Highway Call 9,80 DM
Country Joe – Paris Session, Incredible Live, I'm Feeling Like (mit Fish) jeweils 14,90 DM
Highway Robbery – For Love or Money 9,80 DM
Gypsy – Antithesis 9,80 DM
Andy Pratt – Resolution 9,80 DM
Maria Muldaur – M. Muldaur und Sweet Harmony, jeweils 9,80 DM
Volunteers – Volunteers, starke US-Band 12,90 DM
The Sons of Champlin – The Sons 12,90 DM
Grateful Dead – Live Dead und Grateful Dead, Live-DoLP's, jew. 19,90 DM
The Winters Brothers Band – 1st., starke Südstaatenband 9,80 DM
Rowans – Rowans, auf Asylum, sehr stark 9,80 DM
Commander Cody – Tales from The Ozone 9,80 DM
Souther Hillmann Furay Band – 1st., sehr stark 11,90 DM
Terry Garthwait – Terry, Ex.-Joy of Cooking 12,90 DM
Bonnie Raitt – Bonnie Raitt, Give It Up, Takin' My Time, Streetlights, Home Plate und Sweet Forgiveness, jeweils 14,90 DM
Amazing Rhythm Aces Stacked Deck, To Stuffed und Toucan, jeweils 14,90 DM
Mamas Pride – MP und Uptown, jeweils 9,80 DM
Lenny Le Band – L. LeBlanc, mit P. Carr 9,80 DM
Greezy Wheels – Juz Loves Dem Ol, sehr starke Südstaaten-Band 9,80 DM
Dicky Betts & Great Southern 16,90 DM
Pete Seeger – Songs of the U.S.A. 11,90 DM
Ray Wylie Hubbard & The Cowboy Twinkies 11,90 DM
Doug Sahm and Band – mit Dylan 9,80 DM
Dillards – Roots and Branches 9,80 DM
Robert Hunter – Tales . . ., mit Dead 9,80 DM
Grateful Dead – G. Dead/Anthem of the Sun, als DoLP 15,90 DM
Grateful Dead – American Beauty 9,80 DM
Steve Miller Band – Sailor, Brave New World, Children of the Future, The Joker, Rock Love, Recall The Beginning und Number 5, jeweils 14,90 DM
Joe E. Covington – Fat Fandango, Ex-Airplane 9,80 DM
Brewer & Shipley – Brewer & Shipley 9,80 DM
Taj Mahal – Music Fuja 9,80 DM
Jesse Colin Young – Love on The Wing 9,80 DM
Jonathan Edwards – Sailboat 9,80 DM
Dr. John – In The Right Place, starke LP 11,90 DM
Orleans – Waking and Dreaming 11,90 DM
John Stewart – The Phoenix Concert, die sehr gesuchte DoLP nur 14,90 DM
Harry Chapin – Greatest Stories Live, DoLP 15,90 DM
Todd Rundgren – Todd, DoLP 15,90 DM
Todd Rundgren – Another Live 11,90 DM
Pretty Things – Silk Torpedo 12,90 DM
Bridget St. John – Songs for the Gentle Man 9,80 DM
John Sebastian – The Four of Us 9,80 DM
Jimi Hendrix – In Concert 9,80 DM
Flash Cadillac – Sons of the Beaches 6,90 DM
Jimi Hendrix – The Genius mit Tracks incl. J. Winter u. J. Morrison 9,80 DM
NRBQ – Scraps 9,80 DM
Quicksilver – Solid Silver 12,90 DM
John Tavener – The Whale 9,80 DM
DMCome Together, Soundtrack 9,80 DM
El Topo – Soundtrack 9,80 DM
Mary Hopkin – Those Were The Days 9,80 DM
John & Yoko Plastic Ono Band – Some Time in New York City, mit Zappa und Elephants Memory 19,90 DM
Stray – Stray, sehr gesucht 9,80 DM

Climax – FM Live, DoLP, sehr stark 18,90 DM
Christine Perfect – The Legendary C. Perfect Album 16,90 DM
TROUSER PRESS – starkes Rockmagazin aus den USA, 6 div. Ausgaben 25,00 DM
THE FROST – Rock And Roll Music, Frost Music und Through The Eyes of Love, jeweils 9,80 DM
alle drei FROST-LP's für 27,00 DM
The Blue Horizon Story – Seltene Aufnahmen mit Fl. Mac., Chicken Check, Ch. Perfect 9,80 DM
Zager & Evans – Food for the Mind, auf Vanguard 11,90 DM
Apostolic – The Family, Doppel-LP auf Vanguard 16,90 DM
P. P. Arnold – Kafunta, Original Immidate LP 16,90 DM
Potliquor – First Taste 9,80 DM
Buddy Miles – Live, Doppel-LP 22,90 DM
Leon Russels Asylum Choir – Look Inside, mit Marc Benno 18,90 DM
Elliot Murphy – Lost Generation 16,90 DM
Richie Havens – 1983, DoLP 16,90 DM
Steve Harley & Cockney Rebel – Face To Face, Live Doppel-LP 21,90 DM
Walter Egan – Fundamental Roll, mit Nicks & Buckingham auf allen Tracks, sehr gut 16,90 DM
Mike Bloomfield – If You Love These Blues 14,90 DM
Randy Newman – Little Criminals 15,90 DM
David Bedford – Instructions for Angels 14,90 DM
Wishbone Ash – Front Page News 14,90 DM
Pete Townsend & Ronnie Lane – Rough Mix, mit Clapton 15,90 DM
Babe Ruth – Stealin Home 9,80 DM
Trapeze – Hot Wire 9,80 DM
Sparks – Sparks und A Woofer, jeweils 9,80 DM
Caravan – 1st., auf MGM 14,90 DM
Camel – 1st. auf MCA 9,80 DM
Velvet Underground – VU & Nico und White Light, jeweils 14,90 DM
J. Geils Band – Ladies Invited 9,80 DM
Brian Auger – Live Ob. Vol. 1, sehr stark 9,80 DM
Lou Reed – Sally Can't Dance und Coney Island Baby, jeweils 9,80 DM
Pure Prairie League – If The Shoe Fits 9,80 DM
Focus – Focus III (Doppel-LP), Maoving Waves und Live At The Rainbow, jeweils 9,80 DM
James Taylor – Walking Man 9,80 DM
Uriah Heep – Return To Fantasy und Wonderworld, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Donovan – The Real Donovan und Fairy Tale, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Rick Grech – The Last Five Years, mit Clapton und Winwood 7,90 DM
Jerry Garcia – Garcia, auf Round/UA 11,90 DM
Groundhogs – Crosscut Saw 11,90 DM
Donovan – 7 Tease 9,80 DM
Dudes – We Are No Angels 9,80 DM
Sly & The Family Stone – Small Talk 8,90 DM
Pentangle – Basket of Light und Cruel Sister, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Butts Band – 1st., mit Jess Roden 9,80 DM
Norman Greenbaum – Spirit In The Sky 9,80 DM
Buckingham Nicks – B. Nicks, jetzt bei F. Mac, sehr stark 14,90 DM
Steve Goodman – Words We Can Dance to 9,80 DM
Dr. John – Trader John 7,90 DM
Lightnin Hopkins – Goin Back Home 7,90 DM
Memphis Slim – Broadway Boogie 7,90 DM
John Lee Hooker – Don't Want Nobody Else 7,90 DM
Canned Heat – Bullfrog Blues 7,90 DM
Jimi Hendrix – Good Times 7,90 DM
Arthur Brown – Journey 7,90 DM
Smoke – My Friedn Jack 7,90 DM
Procol Harum – Home und A Whiter Shade, jeweils 7,90 DM
Joe Cocker – With A Little Help 7,90 DM
Move – Flowers In The Rain und Blackberry Way, jeweils 7,90 DM
Harvey Andrews – Writer of Songs 7,90 DM
Joe Cocker – I Can't Stand . . u. Something To Say, jew. 13,90 DM
Harvey Andrews – Friends of Mine 13,90 DM
Michael Chapman – Rainmaker 13,90 DM
Joan Armatrading – Whatsever 13,90 DM
Kraan – Live, DoLP 19,90 DM

Fortsetzung auf Seite 39

Piraten aus Shanghai und ein

Die Pirates-Leute ohne neue Takelage (v.l. Frank Farley, Johnny Spence und Mick Green...

Der geniale Scharlatan Phil Spector, Erfinder und Produzent des Wall-of-Sound, behauptete einmal: „Du kannst immer wiederkommen, aber wenn, dann nur besser. Wenn du schlechter bist oder auch nur gleich gut, bist du erledigt." Ich glaube nicht, daß die drei Herren, die sich in einer stockdunklen Nacht im Januar vor einem Jahr im Londoner Stadtteil Camden Town in ihre gestreiften Hosen zwängten, seine Worte kannten. Aber sie realisierten sie. Und Wilko Johnson, so berichteten die Gazetten, konnte eine Stunde später nur noch stammeln: „Auf diesen Augenblick habe ich 15 Jahre gewartet."

Von Alfred Hilsberg

Der damalige Gitarrist von Dr. Feelgood hatte soeben mit den Pirates gejammt, die an diesem frühen Morgen immer noch nicht recht begreifen konnten, daß ihnen das „Comeback des Jahrzehnts" zugeschrieben wurde. Denn die Herren Mick Green (guitar), Johnny Spence (bass, vocals) und Frank Farley (drums) hatten eigentlich nur vorgehabt, mal ein paar Gigs zusammen zu machen, in Erinnerung an schöne gemeinsame Zeiten. Von 1959 bis 1966 waren sie die Backing Group des Sängers Johnny Kidd. Sie galten als *die* Rock'n'Roll-Gruppe Englands, aber den großen Durchbruch schafften sie nie. Heute werden für ihre damaligen Platten horrende Preise gezahlt. Bis auf eine Single („Dr. Feelgood") und zwei Sampler konnte ich nie eine ihrer Scheiben auftreiben. Die Rock-Lexika geben wenig Auskunft.

Wenn ich ihre Platten auflegte, hatte ich immer nur eine Ahnung davon, daß da eine Art Flaggschiff des Rock 'n'Roll verschwunden war, dessen wirklicher Einfluß auf alles im Geleit unklar blieb. Kein gutes Gefühl beschlich mich, als ich dann vor ein paar Monaten – den einschlägigen englischen Musikzeitungen nicht trauend – in den Keller des „Hope & Anchor"-Pubs in Islington herabstieg. Und als mich da so recht nach Piratenart eine Salve Böllerschüsse empfing, glaubte ich doch mehr an eine Spielart von Revival-Bands a la Searchers oder Pacemakers. Ein paar Minuten später war von diesen drei Piraten die inzwischen stattgefundene Rock-Geschichte einfach in Schutt und Asche gespielt worden.

Zwar ist ihre Anlage nicht mehr dieselbe, und ihre Piraten-Montur dürfte die Jahre nicht überdauert haben, aber ansonsten gab es kein Make-up, keine neue Takelage, keine neue Mannschaft und keinen frisierten Motor, der die Knotenzahl künstlich auf Punk-Geschwindigkeit geschraubt hätte. Ich Ungläubiger, der wohl die Anfänge des Rock'n'Roll zwischen dem Einüben Bartok'scher Etüden und der NDR-Schlagerparade nicht ganz wach mitbekommen habe, bekam von Mick Green eine treffsichere Antwort, als ich ihn fragte, ob denn nicht am Comeback der Pirates der Punk „schuld" sei: „Punk? Da sind wir 1959 drauf eingestiegen, nicht erst gestern!"

Rivvum and Blooze

Vor weiland zwanzig Jahren hatten die Burschen ein Image drauf, mit dem sich wohl heute manche Punkband schmücken könnte (wenn sie könnte). Ihre Titel blieben für Jahre im Repertoire vieler Rock- und Beatgruppen; „Shakin' All Over" wurde Nr. 3 der Hitparade 1960, „Hungry For Love" Nr. 4 einige Jahre später. Was die Musik der Pirates klassich machte, war weniger die Stimme des linksäugig beklappten Johnny Kidd als vielmehr die Gitarre des damals gerade heiratsfähigen Mick Green.

... und in den Sechzigern mit Johnny Kidd (zweiter von links)

Foto: Paul Canty/LFI

e Sekte aus den Katakomben

Die Downliners Sect auf dem Cover ihrer ersten LP....

Der hat mit seiner Fender Telecaster Deluxe einen Stil entwickelt, Lead und Rhythmus zur Synthese zu bringen. Seine kurzen, trockenen und aggressiven Harmonien machten ihn nicht nur zum Vorbild für Wilko „Feelgood" Johnson, sondern färbten mindestens ab auf inzwischen berühmtere Gitarristen wie Pete Townshend von den Who oder Jimmy Page, heute bei Led Zeppelin. „Rivvum and Blooze" nannte sich die Musik. In England begann diese musikalische Richtung, die von schwarzen Amerikanern wie Bo Diddley, T-Bone Walker und Muddy Waters inspiriert war, Ende der 50er Jahre. Vince Taylor, Billy Fury, Screamin Lord Sutch und Cliff Richard haben sie geprägt. Und eben die Pirates. Die waren eine Band von vielen, bis sie irgendwann 1960 beim Gastspiel im Hamburger „Star-Club" ihren eigenen Stil entwickeln lernten.

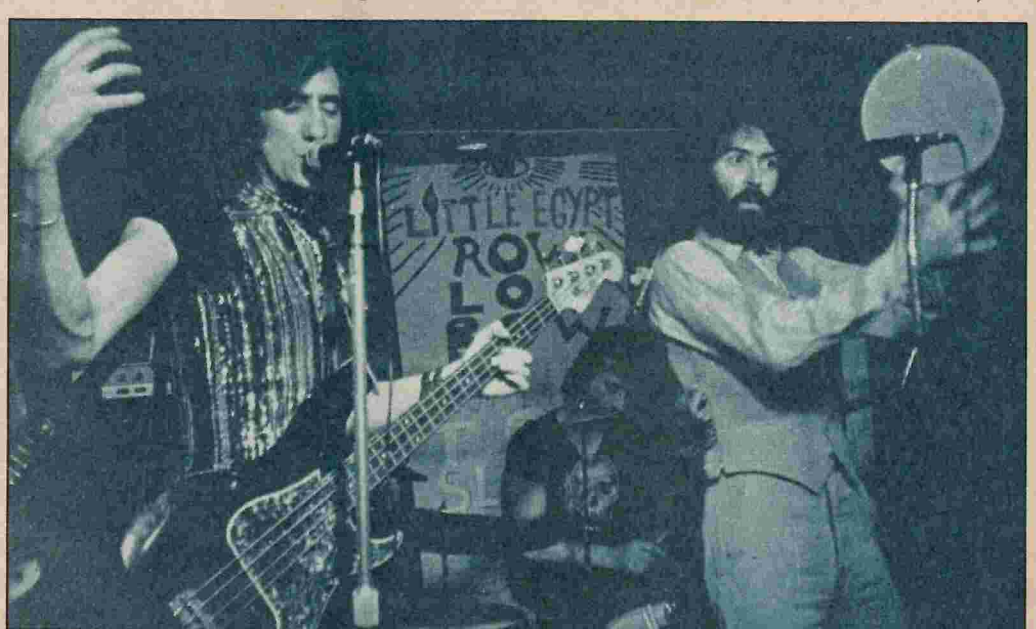
Der Star-Club überlebte die Pirates bis 1970. Johnny Kidd starb im Oktober 1966 bei einem Verkehrsunfall in der Nähe von Manchester. Für eine Legendenbildung a la Buddy Holly oder gar James Dean reichte es nicht. Seine Gruppe löste sich in alle Himmelsrichtungen auf: Spence verlegte sich aufs Geschäft mit Gebrauchtwagen. Frank Farley, Zweizentner-Mann mit Attila-Look, zog es als Rausschmeißer in einen Striptease-Club auf St. Pauli. Und nur der smartere Mick Green verdingte sich als Musiker. Bei den verschiedenartigsten Gruppen mischte er mit. Zunächst bei der inzwischen nicht mehr existierenden Merseybeat-Formation von Billy J. Kramer, dann bei Cliff Bennett, einem alten R&B-Hasen. Und schließlich als Gitarrist bei Tränen- und Ohnmachts-Drüse Engelbert Humperdinck während dessen fünfjährigem Las Vegas-Gastspiel. An seine Qualitäten versuchte Green erst Mitte der 70er Jahre anzuknüpfen. Mit Cliff Bennett strickte er drei Jahre lang, ohne den erhofften Erfolg, an der Rockgruppe Shanghai. Ihre beiden Alben bleiben bemerkenswert, aber wurden vergessen.

Drei und einig

Frank und Johnny saßen derweil an den Wochenenden gelangweilt herum. Eines Tages beschlossen sie, Mick anzurufen. Der machte mit. Was nach den ersten Gigs passieren würde, ahnte niemand von ihnen. Frank: „Wir dachten erst, zu uns kämen ältere Teddieboys und so. Aber es sind die jungen Kids, die ihren Spaß haben."

Ihr Repertoire alter R&B-Balladen, von „Lonesome Train" bis zum „Milk Cow Blues", könnten sie wie eine Kopie der 60er zelebrieren: „Aber dann wären wir eine Cabaret-Band wie diese Typen, die durch die Ballrooms tingeln, um für die 40jährigen verheirateten Leute zu spielen, die sich an alte Zeiten erinnern wollen", begründet Mick, warum die Gruppe nie versucht hat, genauso zu klingen wie vor 15 Jahren. Ihre musikalische Basis haben sie trotz professionell ausgefeilter Aggressivität nicht verlassen. Ihre Sets sind durch neue Eigenkompositionen wie „Don't Munchen It" und „Gibson Martin Fender" erweitert. Die auch auf ihrem ersten, bereits Mitte letzten Jahres in England erschienenen Album OUT OF THEIR SKULLS aufgelegte Mischung alter und neuer Titel verkaufte sich bisher mehr als 22000mal. Meint Mick lakonisch: „Das sind mehr, als damals vom ersten Led Zeppelin-Album verkauft wurden."

Die Piraten nahmen die Top Fifty genauso gelassen hin wie die Anstrengungen ihrer nun schon achtmonatigen Tournee. Vielmehr beschäftigen sie sich mit den Reaktionen des Publikums. Mit der Kritik z.B. am Gesang. Bassist Johnny Spence kann ihn tatsächlich nur mühsam und höchstens befriedigend präsentieren. Aber aus der Not, die ich zu bemerken meine, macht Mick eine Tugend: „Wir haben genau die richtige Besetzung. Wir machen als Trio das, was



... und 1978 live im „Hope & Anchor", London.

Foto: Alfred Hilsberg

andere als Quintett machen. Wenn wir uns erweitern würden, wären wir eine Band wie jede andere."

Diese Dreieinigkeit – jeder ist auf jeden angewiesen – macht sicher einen großen Teil des Erfolgs der Pirates aus. Greens Gitarren-Meisterschaft drückt sich in einem disziplinierten Zusammenspiel aus. Für ein der kompakten Musik unangemessenes Solo ist kein Platz. Ich schätze, daran dürfte sich auch nichts ändern. Warum auch? Ihre Rock'n'Roll-Maschine läuft mit der Energie der 70er Jahre, und ich schätze, sie wären imstande, selbst im Sitzen jede andere Band von der Bühne zu spielen. Wie lange noch? „So lange, wie's uns Spaß macht und dem Publikum."

They'll never come back? Mir fällt eine andere Gruppe ein, auf die ich 15 Jahre lang gewartet habe, bis zu einem Abend im erwähnten „Hope & Anchor". Die Downliners Sect. Als Quintett kamen sie 1963 in London als eine der ersten R&B-Gruppen mit eigenem Material raus. Ihre Auftritte im „Flamingo-Club" schlugen ein, aber sie wurden rausgeschmissen, „um die Publicity für die gerade anlaufende Rolling Stones-Tournee nicht zu gefährden", erzählte mir Downliners-Gitarrist Don Craine neulich beim Drehen von etwas, das wie eine Zigarette aussah. Es war der Anfang vom Ende.

In England erreichten sie nie einen Hit, während sie in Schweden Nr. 1 waren. Nach drei Alben – die ebenso vergriffen sind wie die der Pirates – lösten sie sich 1967 auf. Aber irgendwelche Freunde lagen ihnen so lange in den Ohren, bis sie vor einem Jahr ebenfalls wieder anfingen: „Aus Spaß, mit dem alten Material, und sogar mit meiner alten Mütze", kichert mir Don Craine zu. Es dürfte nicht nur die Mütze gewesen sein, die ihnen Schwierigkeiten brachte. Im Vergleich zu Stones- oder Pirates-Titeln wirken ihre frühen Stücke – „Little Egypt", „The Sect" und so – geradezu intellektuell ausgefeilt, durcharrangiert und wohl dosiert. Jedes Stück bot Raum für Soli der fünf Musiker. Und so lief auch ihr zweites Erscheinen auf der Bildfläche des Showbusiness ab.

Kopf und Magen

„Punk from the Vaults", wie es die Neuauflage ihrer ersten LP von 1964 versprach, wurde bei ihren Live-Gigs eine Hymne an die Wurzeln des R&B, durchsetzt von kalkulierter Satire, wenn das Publikum die alten Stücke verlangte. Nicht der einzige Unterschied zu den Pirates: Waren sie z.B. den Pretty Things schon immer Meilen voraus, so versuchen sie jetzt, in neuen Kompositionen die R&B-Wurzeln mit dem Power-Drive der 70er artistisch zu verbinden. Ihre neue Single „Showbizz", eine sarkastische, an die Kinks erinnernde, aber nie daran reichende Abhandlung über schnell verbleichenden Starruhm, scheint mit ihrer ästhetisierten Power ihre Position für die Wiederauferstehung zu sein. Auch ihre in Arbeit befindliche LP wird, wie Don verrät, „überwiegend schnelleres, rockigeres Material als früher" enthalten. Im Unterschied zu den Pirates starten sie ihre zweite Karriere auf der Grundlage nie abgerissener musikalischer Entwicklung: „Der Drummer war in einer Jazz-Gruppe, andere hatten mit Folkrock zu tun." Und weil der Schlagzeuger die häusliche Ruhe mehr liebt als den Streß von Tourneen, kam Paul Holmes, früher bei Elton John, neu dazu. Paul Tiller bläst die Mundharmonika. Von der Ur-Besetzung sind außer Don noch Keith Grant (Baß, Vocals) und Terry Gibson (Lead) übrig. Ihre facettenreichen Erfahrungen und Kapazitäten haben ihnen in den 60ern schon mal den Durchbruch erschwert: ihr zweites Album 1966 und manche Single irritierte die Gefolgschaft durch Ausflüge in den Folk. Die Downliners scheinen mir viel zu sehr mit sich beschäftigt, als sich wie die Pirates auf einen klaren Deal wie mit Warner Brothers einlassen zu können. Sie sind bei dem kleinen, aber feinen New Wave-Label „Raw" und werden wohl nie mit sich zufrieden sein, werden improvisieren, neue Richtungen erproben, ihr Publikum irritieren.

Der Anspruch der Downliners ist zwar kein allgemein politischer, aber ein individuell-emanzipatorischer. Er ist auf Veränderung gerichtet, zunächst bei sich selbst, aber auch beim Publikum. Sie registrieren feinste Änderungen und verarbeiten sie: „Früher wurde in unseren Liedern viel geklagt und getrauert, heute muß das aggressiver sein, mehr nach außen gehen." In dieser vertrackten medienabhängigen Gesellschaft bleibt den Downliners sicher eine Spielwiese, aber den Pirates gebührt angesichts sich kaum verändernder Grundbedürfnisse nach Sehnsüchten, nach Illusionen, nach Austoben, nach Rock'n'Roll der gewichtigere Platz: „Es gibt einfach Dinge, die man nicht verliert. Du tust sie einfach nur beiseite, in den hintersten Teil deines Gedächtnisses, bis die Zeit gekommen ist, wo du sie brauchst. Und das haben wir getan." (Mick Green)

Wenn die Pirates Abend für Abend Gefühle erzeugen, ob im Magen, in den Beinen oder in den Fäusten, und die Downliners das mehr über den Kopf versuchen, dann fragt sie niemand nach ihrem Alter – denn es ist Rock'n' Roll. Beide möchte ich nicht missen. Also: *Don't miss 'em!*

Der Musikszene ein Ohr voraus – RECORD EXPRESS!

Brandheiß!
SKREW DRIVER – All skrewed up 15,90
THE RUDINOOS 15,90
EATER – The Album 15,90
RADIO STARS – Songs for swinging lovers 15,90
MODERN LOVERS – Live 14,90
THE DOMMICO 16,90
GREG KIHN – Again 15,90
TYLA GANG – Yacht less 15,90

Heiß!
BIJOU – Danse avec moi 17,90
THE BOYS – The Boys 15,90
THE COUNT BISHOPS – The Count Bishops 15,90
THE DAMNED – The Damned 14,90
IAN DURY – New boots and Panties 14,90
EDDIE AND THE HOTRODS – Teenage depression 15,90
FLAMIN GROOVIES – Still shakin' 17,90
FLAMIN GROOVIES – Supersnazz 17,90
LITTLE BOB STORY – Hightime 15,90
LITTLE BOB STORY – Off the rails 15,90
THE PIRATES – Out their skulls 16,90
TOM PETTY AND THE HEARTBREAKERS 15,90
IGGY AND THE STOOGES – Metallic K.O. 15,90
IGGY POP – The Idiot 15,90
THE RAMONES – Leave home 17,90
JONATHAN RICHMAN & MODERN LOVERS 15,90
ROCK'N ROLL WITH THE MODERN LOVERS 15,90
THE RUMOR – Max 15,90
THE SEX PISTOLS – Never mind the bollocks 15,90
ULTRA VOX – HA! HA! HA! 15,90
BESERKLEY – Chartbusters 15,90
HARD ROCK 16,90
LIVE AT THE RAT – Doppel LP 23,90

Dauerbrenner!
FLEETWOOD MAC – Rumors 14,50
NEIL YOUNG – Harvest 14,50
IRON BUTTERFLY – In-A-Gadda-Da-Vidda 13,90
SUPERTRAMP – Crime of the century 13,90
SUPERTRAMP – Crisis? What Crisis? 13,90
SUPERTRAMP – Even in The Quictest Moments 13,90
RITCHIE BLACKMORE'S – Rainbow 13,10
DAVID BOWIE – Station Fo Station 13,90
10 verschiedene **Beatles LP's** mit Bildcover ..... à 7,50
25 verschiedene **Rolling Stones Singles** mit Bildcover ..... à 7,50

Außerdem eine große Anzahl 12'inch Singles sowie Singles aller Punk- und New Wave-Gruppen. Fordert unseren umfangreichen Gesamtkatalog von Punk bis Rock'n Roll an!

RECORD EXPRESS
Postfach 2326
2120 Lüneburg

marantz®

Musik wird wahr.

Erst die wahrheitsgetreue Wiedergabe von Musik öffnet uns die Augen beim Hören, läßt uns Musik erleben und erfühlen, erlaubt uns, den Gedanken eines Komponisten wirklich nahezukommen. Der Fotograf Frieder Blickle hörte von den Wings „Mull of Kintyre" auf einer Marantz-Anlage. Was er dabei sah, fotografierte er für uns. Marantz ist weltweit der Name für HiFi der Superlative.

Sorgfältige Endkontrollen und eine überdurchschnittliche deutsche Vollgarantie stehen für die hochwertige Qualität unserer HiFi-Bausteine. Marantz-Technik ist perfekt, oftmals perfekter als die meisten Meßinstrumente. Im HiFi-Fachhandel können Sie unter mehr als 60 Marantz-Komponenten auswählen. Gern nennen wir Ihnen Bezugsquellen in Ihrer Nähe.

SUPERSCOPE GmbH · Max-Planck-Straße 22 · 6072 Dreieich

Suche nach dem (

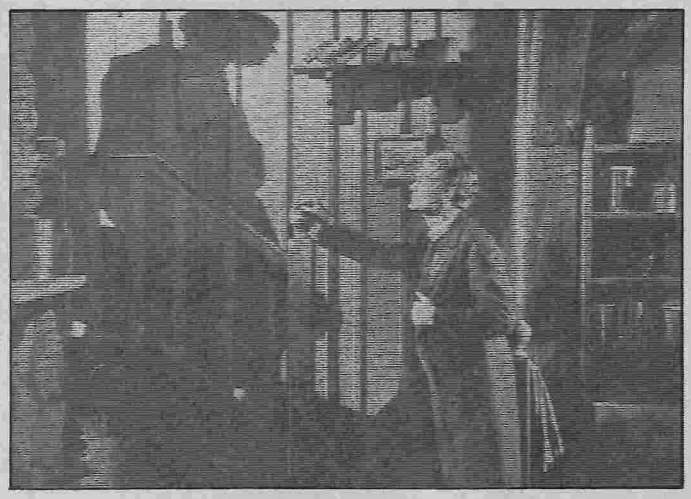
6. Teil

Von Eric Oluf Jauch

Abgesehen von James Williamsons „Überfall auf die Missionsstation" von 1901 brachte der englische Film in den ersten 30 Jahren des Jahrhunderts kein Dutzend wichtiger Filme hervor. Auch später blieb das britische Kino stets der picklige kleine Bruder Hollywoods.

Vor allem aber brachte es Großbritanniens Film nie zu einem eigenen Genre. Englands Kino stand und fiel mit einzelnen Persönlichkeiten. Wirklich bedeutende Lichtspiel-Künstler blieben der Heimat selten lange treu. Kaum waren Leute wie Alfred Hitchcock oder David Lean für Hollywood qualifiziert, wanderten sie auch schon ab. Wichtige Impulse kamen daher oft aus dem Ausland, besonders zu dessen Krisenzeiten. Während des Dritten Reichs inszenierte Paul Czinner in England. Als der französische Film zusammenbrach, kam Alberto Cavalcanti nach London. Joseph Losey floh vor McCarthy hierher und Roman Polanski kam aus der CSSR.

Literatur gibt es über den Briten-Film deutschsprachig kaum, uns sind lediglich die Monografien über Hitchcock, Losey etc. bekannt.



1. Quota Quickies

Keine europäische Filmindustrie hatte sich so sehr gegen die Vormachtstellung des amerikanischen Films durchzusetzten wie das Kino in England. Klar, denn die Barriere der Sprachschwierigkeit entfiel – nicht einmal die Untertitel der Stummfilme brauchten verändert werden. Außerdem machten eine mörderische Vergnügungssteuer und das System des Blockbuchens (wer Valentino als „Scheich" spielen wollte, mußte gleichzeitig die halbe Paramount-Staffel mit-terminieren) den Kinos zu schaffen. 1927 wurden die englischen Filmtheater kraft Gesetz gezwungen, einen bestimmten Prozentsatz einheimischer Produktionen zu spielen. Das führte zwar vom Blockbuchen fort, jedoch zu einer neuen Perversion: US-Firmen ließen billige „Quota Quickies" in England produzieren, um den neuen Auflagen gerecht zu werden und die Qualität des Briten-Films niedrig zu halten.

Fantasievollere Produzenten versuchten gleichzeitig, sich durch Individualität aus der ungeliebten Umarmung Hollywoods zu lösen. Alfred Hitchcocks früher Film „Der Bergadler" (schon 1926 mit dem gezielten Einsatz typisch Hitchcock'scher Schatten) entstand in Tirol für eine englische Firma und mit Blickrichtung auf den amerikanischen Markt.

2. Kino der Asketen

Zu einer hervorragenden Qualität brachte es das frühe englische Kino – abseits der Quota Quickies – im Dokumentarfilm. Filme über Bergarbeiter und Treibnetzfischer hatten vor allem soziale Botschaften, Filme über die Kriegsschauplätze des 1. Weltkrieges oft pazifistischen Charakter. Während also der Spielfilm noch steife Theatralik produzierte, sah man in diesem Genre bereits ausgesprochen filmische Leistungen: Krieger, die wie Maschinen marschierten, oder das letzte Zucken einer Soldatenfaust in Großaufnahme.

Das Kino der Asketen beeinflußte erst Anfang der 30er Jahre den kommerziellen Spielfilm. Unser Foto zeigt den britischen Regisseur Walter Forde auf der Suche

nach ungesehenen Perspektiven für seinen „Rome Express". Forde machte erstmals die Studiotechnik zum Star seiner Filme.

3. London Film

Der 1-Mann-Betrieb (formal ist das natürlich nicht richtig, aber praktisch war's wohl so) „London Film" hielt im englischen Film der 30er Jahre ganz allein die Kunst hoch. Die Firma wurde 1932 von Sir Alexander Korda nebst ein paar weiteren Künstlern und Finanziers gegründet und 1939 wieder aufgelöst. (Später gab es noch zwei weitere Male Firmen dieses Namens, das tut hier nichts zur Sache).

Daß ein einziger Mann einen derartigen Einfluß auf das Kino einer ganzen Nation hatte, ist sicherlich einmalig – sieht man von den Praktiken totalitärer Staaten einmal ab. Hit dieser Schmalspur-Gloria-Epoche war Charles Laughtons Darstellung des Heinrich VIII. in „Sechs Frauen und ein König", den Kino-Papst Korda höchstpersönlich in Szene setze.

4. Shakespeare!

Mindestens ebenso prachtvoll und aufwendig, wenn auch ohne Kordas Großzügigkeit in Sachen Detailtreue, wurde Englands berühmtester Exportartikel zu Kinobildern vermarktet: William Shakespeare. Im Gegensatz zu den abgefilmten Bühneninszenierungen zu Stummfilmzeiten hatte Shakespeare-Adapteur Lord Laurence Olivier den Ehrgeiz, seine Künstlerehre dahingehend zu verpfänden, daß die Bühnen-Dramen auch glänzende Filmmanuskripte seien. So wurden dann nacheinander „Heinrich V." (Foto), „Hamlet", „Richard III." und „Othello" (auch von und mit Olivier) zu großangelegten Un-Filmen.

Kino-) Glück im Winkel

5. Patrioten-Kino

Frische Jungengesichter bereiten sich auf den Kampf gegen das Nazi-Deutschland und für die britische Demokratie vor. Während der Kriegsjahre wurde in England fast ausschließlich das Patrioten-Kino a la „One Of Our Aircraft Is Missing" von Michaell Powell und Emeric Pressburger produziert.

6. Merry Old England

Sein Mädel und Muttern – die eine straff gekämmt, die andere mit brav geölter Wasserwelle – blicken sorgenvoll zum Heimathimmel empor, zum tapferen Flieger in seiner „Versuchsmaschine CB 5". Sollte der Tod sie scheiden, wird's ein mannhafter Tod, da oben in den Wolken.

Englands Heile-Welt-Filme waren im Ursprungsland durchaus beliebt, fanden aber im Ausland kaum Interesse, weil sie wie eine unfreiwillige Parodie auf Merry Old England wirkten.

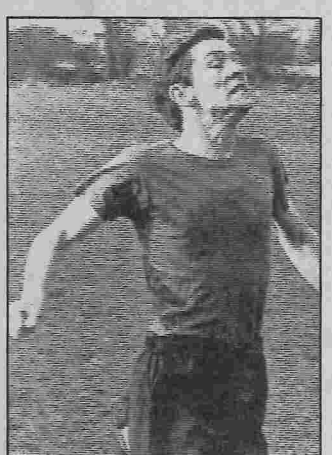
7. Die britische Filmkomödie

Von ein paar Ausnahmen (wie „Der dritte Mann") abgesehen, erreichte der englische Film erst in den 50er Jahren wieder einen nennenswerten internationalen Durchbruch: die sogenannte „britische Filmkomödie" wurde zum Schlager des englischen Filmexports. Waren diese respektlosen Streifen eine Antwort auf Merry Old Englands Fließband-Charme? Jedenfalls gefiel den Inselbewohnern diese Kombination aus Ablichtung der eigenen Mittelmäßigkeit und respektloser Verulkung von Briten-Tugenden. Den kleien Mann, der dank pfiffiger Keckheit den Sieg über die gesellschaftlichen Verhältnisse davonträgt, verkörperte niemand so erfolgreich wie Alec Guiness. Unser Foto stammt aus einem Film mit dem bezeichnenden Titel „Einmal Millionär sein".

8. Hammer-Horror

Der brave britische Kinogänger hatte sich gerade auf die freundlichen Späße der Alec Guiness etc. eingesehen, als schreckliche Kunde aus Windsor kam: Die Firma Hammer-Film stellte sich um auf die Massenproduktion von Horror- und SF-Streifen. Dracula, Frankenstein und Werwolf wurden wieder ausgegraben, neu modelliert, denn die Amerikaner haben ja das Copyright, aber kommerziell höchst erfolgreich. Der Star des Genres hieß Christopher Lee: wollüstiger als Lugosi und sadistischer als Karloff, wie überhaupt die neuen Movies vor allem bunt und blutig waren.

9. Free Cinema



Luchino Visconti lehrte: Kunst kommt entweder aus der Aristokratie oder aus dem gemeinen Volk. Den Problemen und Bedürfnissen der sozial Schwachen nahm sich erstmals überzeugend die Free-Cinema-Bewegung an.

Als Geburtsjahr des Free Cinema wird allgemin 1959 genannt, das Jahr, in dem Jack Clayton seinen Spielfilm „Der Weg nach oben" vorlegte. Genau genommen stand der Begriff jedoch bereits Mitte der 50er Jahre für Dokumentarprogramme des National Film Theatre. Clayton und die weiteren Regisseure des Free Cinema (Tony Richardson, Lindsay Anderson, Karel Reisz, John Schlesinger) forderten vor allem dokumentarische Wahrhaftigkeit in Stoffen und Abhandlungen.

Tony Richardsons „Die Einsamkeit des Langstreckenläufers" ist ein besonders gutes Beispiel. Tom Courtenay spielt einen Jugendlichen, der für sein Erziehungsheim den Langstreckenlauf gewinnen soll. Der ehrgeizige Heimleiter stellt ihm als Gegenleistung die vorzeitige Entlassung in Aussicht. Kurz vor Ziel und Sieg gibt der Junge den Lauf jedoch auf – er verweigert sich den Moralbegriffen der Obrigkeit.

10. Erinnerungen an die Zukunft

Im britischen Film hat eine ganz besondere Sparte der SF-Produktion Tradition: die Warnungen vor einer schlimmen Zukunft und die Darstellungen von Überlebenschancen. Schon 1936 erschien ein Korda-Streifen mit dem richtungsweisenden Titel „Was kommen wird", der das Leben und neue Gesellschaftsordnungen nach einem großen Vernichtungskrieg schildert. Dann machte Joseph Losey vor vielen Jahren einen Film, in dem er Kinder mit einer radioaktiven Substanz impfte, um sie den großen Atomkrieg überstehen zu lassen („The Damned"). Und unser Foto zeigt eine Szene aus Peter Brooks makabrem Epos „Der Herr der Fliegen", in dem

sich Jugendliche auf eine einsame Insel zurückziehen und „neue" Gesellschaftsordnungen entwickeln, sprich: wieder zu Wilden werden.

AN EINEM SAMSTAG IN DER DISKOTHEK...

9

10

11

12

13

14

15

16

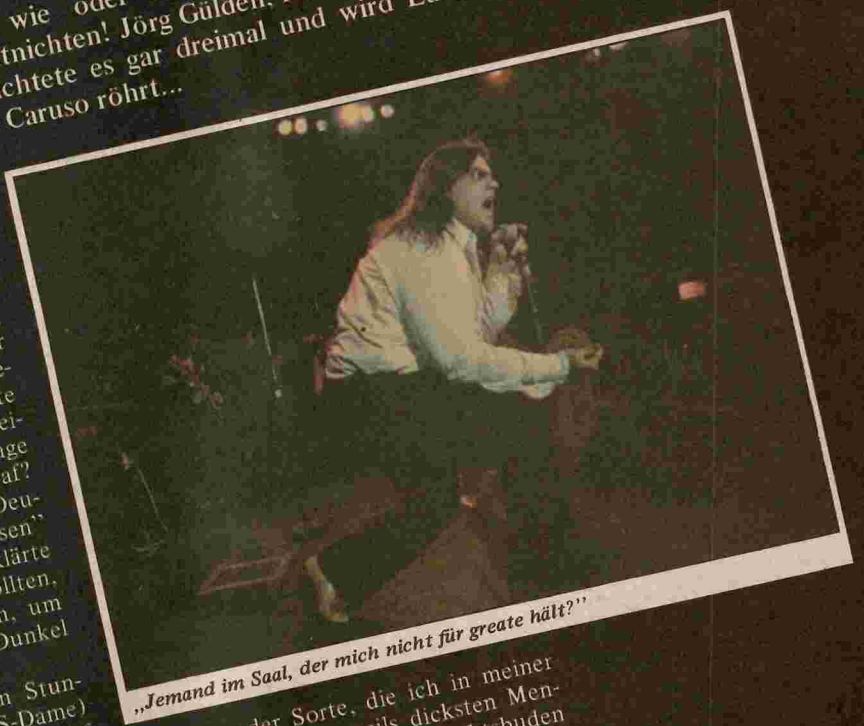
17

18

Eine Initiative des Deutschen Brauer-Bundes e.V. gegen den Alkoholmißbrauch durch Jugendliche.

MEAT LOAFE isse greate!

Und es begab sich, daß ein falscher Hase, der sich auf unseren Plattentellern drehte und von aus der Hölle rasenden Fledermäusen sang, uns in ungeahnte Euphorie versetzte. Der Name dieses Wundertiers war Meat Loaf, sein Lied hieß BAT OUT OF HELL und... Und jetzt weiß wahrscheinlich niemand von Euch mehr, wie oder wohin der Hase läuft, und sowieso steht in SOUNDS nur Jägerlatein usw. usw. Mitnichten! Jörg Gülden, furchtloser Jäger, der er ist, machte sich auf die Spuren des Fabeltiers, sichtete es gar dreimal und wird Euch nun das hohe Lied von einem Hackbraten singen, der wie Caruso röhrt...



„Jemand im Saal, der mich nicht für greate hält?"

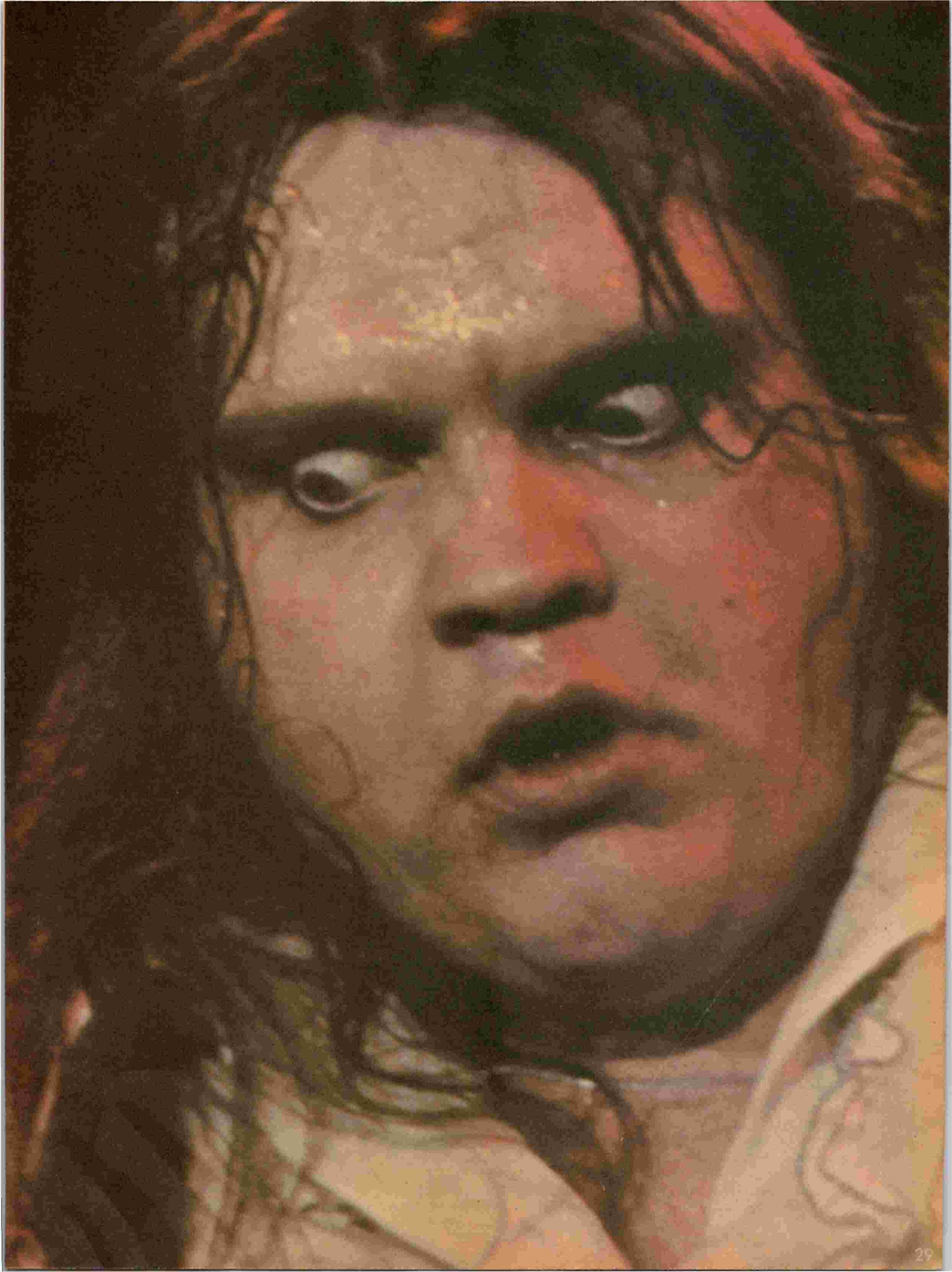
BAT OUT OF HELL schlug in der Redaktion wie eine Bombe ein, worauf Chef-Fledermaus Legath, es sich nicht nehmen ließ, persönlich über die Sprengwirkung dieses Werks zu berichten (nachzulesen in 1/78, Seite 55). Doch abgesehen davon, daß die LP ganz zu Recht als ein „faszinierendes Stück Popmusik" lobte, wußte auch er nur zu vermelden, daß wir keine Antwort auf die quälende Frage wußten: Wer oder was ist Meat Loaf? Und da wir uns mit Wörterbuch-Deutungen, die von „falschen Hasen" und „Hackbraten" sprachen, als erklärte Feinschmecker nicht begnügen wollten, reiste ich über den großen Teich, um endlich Licht in das Meat Loaf-Dunkel zu bringen.

New York. Vor einer halben Stunde hat mir Lois (eine nette CBS-Dame) die Adresse verraten, wo ich Meatloaf angeblich finden kann, und nun erklimmen Helmut, der Fotograf, und ich die schmalen Stufen eines typischen New Yorker Appartmenthauses. Zweiter Stock, hier muß es sein. Auf unser Klingeln öffnet ein höflicher Mensch, komplimentiert uns hinein und bittet, Platz zu nehmen. Ist er etwa Meat Loaf? — Nein, der käme gleich, verspricht er. Es vergehen ein paar Minuten, dann läutet es. Der höfliche Mensch geht zur Tür, öffnet sie, und hereinspaziert kommt ein schlanker junger Mann mit langen schwarzgrauen Haaren. Könnte das wohl Meat Loaf sein? — Nein, der ist's auch nicht, denn er wird uns als Jim Steinman, Meat Loafs Komponist und Arrangeur vorgestellt. Wieder warten...

Doch jetzt keucht es draußen vor der Tür, und als ob das ein verabredetes Zeichen ist, rast Mr. Höflich hin und öffnet sie sperrangelweit. Ist auch verdammt nötig, denn das, was sich da jetzt durch die Füllung schiebt, ist ein Koloß, einer von der Sorte, die ich in meiner Kindheit als den jeweils dicksten Menschen der Erde in Jahrmarktsbuden staunend bewundert habe. Auf seinen bierfaßdicken Beinen kommt er schwer atmend auf mich zu, reicht mir eine gewaltige Pranke und sagt mit Grabesstimme: „Hi, I'm Meat Loaf!" Donner und Doria, soll er etwa der Meat Loaf sein, der, der auf der Platte wie ein als Rocksänger wiedergeborener Caruso schmettert? Nicht zu fassen.

Der Koloß hat sich inzwischen in einen heftig Protest quietschenden Sessel gezwängt und schaut nun mit seinen Schweinsäuglein in die Runde. Ob er wohl nach was zu Fressen Ausschau hält? — Anscheinend nicht, denn der Höfliche meint nun, Meatloaf sei bereit fürs Interview...

Ich muß mich von dieser Qual befreien, ich muß sie loswerden, die Frage aller Fragen: „Wie heißt du mit richtigem Namen?" — Der Koloß gluckst, lacht wiehernd — der Sessel beginnt



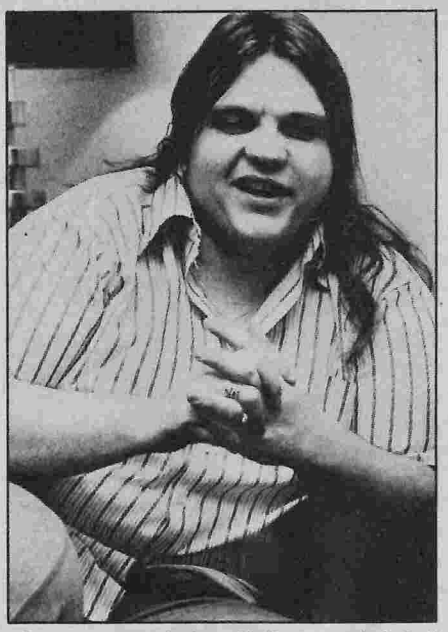
gefährlich zu schwanken – und dann prustet's aus dem Dicken heraus: „Fish and chips, hahahahahahaaa!" Sein Partner Steinman betrachtet leicht indigniert das Stuckmuster der Zimmerdecke, und der Dicke fragt mich, ob ich überhaupt wisse, was denn Meatloaf bedeutet. Ich deute mit den Händen so 'ne Art Kuchenform an, worauf er ganz begeistert gröhlt: „Jaaa, er weiß es! Hab ich doch gesagt, daß die Germanen mehr Stil als die blöden Engländer haben. Die kennen noch nicht mal 'nen Meat Loaf, diese ausgelaugten Teebeutel, haha hahaaa!" – Von seinen Witzen dermaßen begeistert, macht er nun erstmal ein kleines Verschnaufspäuschen, was mir die Gelegenheit gibt, Jim Steinman zu der Entstehungsgeschichte der LP und der Zusammenarbeit mit Todd Rundgren zu befragen.

Steinman, der im Vergleich zu seinem Gargantua-Partner eher scheu zu nennen ist, grübelt einen Moment, sucht nach dem richtigen Einstieg und erzählt dann in gesetzten Worten: „Ich kenne Meat nun seit ca. fünf Jahren, wovon wir bereits drei zusammenarbeiten. Ich bin von Haus aus Komponist, arbeitete primär für Theater, arrangierte Musicals und wirkte bei der Inszenierung diverser Shakespeare-Aufführungen mit. Ich lernte Meat kennen, als er damals für eine Musical-Rolle vorsang. Sein Stil und sein Auftreten gefielen mir, und ich glaube, daß wir uns sehr gut ergänzen.

Who, Springsteen & Wagner

Die Idee zu BAT OUT OF HELL war in meinem Kopf schon seit langem gereift, und so nach und nach wurden auch die Songs und die Texte fertig. Was uns noch fehlte, war ein Produzent, und da traf es sich ganz gut, daß ich Moogy Klingman kannte, der ein alter Freund von Todd ist. Wir haben also ein Treffen vereinbart – Rundgren ist ja laufend schwer beschäftigt. Ich mietete ein Hotelzimmer mit Klavier und dann haben Meat und ich ihm die Songs vorgespielt und gesungen. Ganz ehrlich: Todd war auf Anhieb begeistert und noch am gleichen Abend gab er sein O.K. Wir waren natürlich über seinen prompten Entschluß überglücklich, denn wir hatten schließlich vorher schon mit einer ganzen Reihe anderer Produzenten Kontakt aufgenommen, aber von denen hatte keiner auch nur die geringste Ahnung, wie sie uns produzieren könnten. Wir sind dann am 1. November '76 ins Studio gegangen und haben die *basic tracks* aufgenommen..."

Und hier meldet sich dann urplötzlich auch wieder Meat Loaf zu Wort: „Hat 'n bißchen lange gedauert mit der LP, nicht? Das lag daran, daß Todd zwischendurch nach Japan und Europa mußte, und dann noch 'ne sechswöchige



„I was never made for a Volkswagen, hahaha"

US-Tour dranhing. Wir hatten reichlich Zeit zum Tüfteln, und als Todd wieder zurück war, haben wir von März bis August '77 gemixt. Nur gemixt! Überleg dir das mal.

Aber die Zusammenarbeit mit diesem Windhund, hahaha, is' schon toll. Der Junge fegt wie Roadrunner durchs Studio, immer im vierten Gang und alles ohne Bremse. Wir dagegen sind so richtig altmodische Perfektionisten, wir brauchen für alles 'ne Menge Zeit."

„Ja", sinniert Steinman, „Rundgren hat fast geniale Züge. Ich kenne keinen Produzenten, der so viel über den Sound weiß wie er. Ich meine, wenn du sowohl die New York Dolls wie auch Hall & Oates produzieren kannst, dann mußt du schon 'n Studio-Ass sein."

Wir unterhalten uns über das faszinierende Resultat, das Rundgren zusammen mit Meat Loaf, Steinman, seiner eigenen Band, Utopia, Edgar Winter und dem Springsteen-Drummer Roy Bittan erzielt hat, und als das Stichwort „Springsteen" fällt, erklärt Jim Steinman: „Ja, Springsteen ist eins meiner Vorbilder. Seit seiner letzten LP habe ich keine vernünftigere Platte mehr gehört. Früher, da war das anders; da gab's die Who, die Kinks, die Beatles, und das waren neben Wagner für mich die wahren Größen!"

„Wie bitte?", frag' ich, „Wagner?"

„Höhö", röhrt Meat Loaf dazwischen, „Steinman hat früher immer abwechselnd Wagner und Rock'n'Roll gehört; da hat er 'ne völlig weiche Birne von gekriegt!"

Steinman errötet leicht, zupft nervös an seinen Haaren und gesteht dann: „Als ich 11 Jahre alt war, habe ich zum ersten Mal „Tristan und Isolde" gehört, und das hat mich bis heute nachdrücklich beeinflußt. Vergleichbar damit waren allenfalls die Who, als sie hier 'Tommy' live aufführten. Der Unterschied war nur der, daß ich nach deren Konzert drei Tage lang fast taub war. Wagner, die Beach Boys, The Who und Springsteen, das wäre für mich das Jahrhundert-Konzert. Wagner müßte der *headliner* sein!"

„Nee", grunzt da der Koloß in seinem Sessel, „mit so'nem Zeug wie Wagner hab' ich nix am Hut. Mich haben immer nur richtige Sänger beeindruckt; wenn's schon was Klassisches sein muß, dann zählt für mich nur Caruso!"

Mr. Meat Loaf alias Fish & Chips, den ich bis dato wie die Maus die Katze ängstlich beäugelt habe, scheint trotz seines furchteinflößenden Äußeren ein ganz umgänglicher Mensch zu sein, und so frage ich ihn nach *seinem* Vorleben.

„Ich komm' aus Dallas, Texas, Alter", knurrt er, „hört man das nicht? War so um '70 - '71 mal bei Tamla Motown, hatte sogar mal 'nen Hit in Deutschland!"

„Einen Hit?", frage ich, „welchen denn?"

„Das Ding hieß 'What You See Is What You Get", antwortete er, „und wir hießen Stoney & Meat Loaf. Stoney war so 'ne Tante, und die Platte kannste vergessen! Käse, Mann! Aber '73 wurd' das Ding noch in Spanien 'n Hit, hahaha. – Tja, was hab ich noch gemacht? Hab als Eddy in dem 'Rocky Horror Show'-Film mitgespielt und hab auf Nugents FREE FOR ALL fast alles gesungen. Hat mir zwar 'ne Goldene eingebracht (deutet auf eine Goldene LP an der Wand), aber Nugent, der Sack, hat meinen Namen so klein auf die Hülle drucken lassen, daß man's nur mit dem Mikroskop lesen kann. Das is' Showbiz, Mann!

Die Sache mit Steinman hier (zeigt mit einem gigantischen Wurstfinger auf den in Innenbeschau versunkenen Jim), die hat's. Der Besitzer vom „Bottomline Club" (New Yorks Rockpalast *numero uno*) hat nach unserer Show zu mir gesagt, wir seien echt das größte Ding, das je in seiner Bude über die Bretter gegangen wäre. Ist überhaupt so 'ne Sache mit uns. Entweder die Leute hassen uns, oder sie lieben uns; mittelmäßige Reviews kriegen wir keine! Acht von zehn Schreibern bringen Sachen wie: 'die beste Platte seit Jahren, seit zehn Jahren, und so weiter, und die anderen zwei schreiben, das sei die größte Scheiße. Also keine halben Sachen, mein Sohn. Kein Frampton!"

Baseball-Lingo

„Oder Bee Gees", wagt Steinman einzuwerfen. „Ich weiß, daß Leute, die zum Beispiel nur Sachen a la Bee Gees hören, von 'Paradise By The Dashboard Light' völlig ausgeknockt worden sind."

Womit er mir ein neues Stichwort geliefert hat, denn der Sinn von „Paradise.." erschließt sich einem Mitteleuropäer nur schwer. – Und nun lächelt

Foto: Helmut Werb

Die neue Philetta TX von Philips.

Der Kleinpreis-Fernseher mit der großen Leistung.

Einfach zum Mitnehmen!

Philips Philetta TX,
das 31 cm-Schwarzweiß-Portable
mit der Qualitätsgarantie einer
großen europäischen Marke.
In vier attraktiven Gehäusefarben:
Weiß, Gelb, Rot und Metallic.

Im Fachhandel und in den
Fachabteilungen der Warenhäuser:
Beratung, Vorführung und Verkauf.

PHILIPS

PHILIPS

Philips GmbH FER 7833 wpt

Steinman verschmitzt, während er über die abgöttische Liebe der Amerikaner zu ihren Autos doziert: „Das Auto ist hierzulande ein Fetisch. Die meisten Amerikaner lieben ihr Auto mehr als ihre Frau. Für den Teenager ist das Auto nicht nur eine mobile Lustkabine – ich glaube, 80 % unserer Jugendlichen verlieren ihre Jungfräulichkeit auf den Polstern eines Autos – sondern es gibt ihm auch die Möglichkeit, von Zuhause abzuhauen. 'Paradise By The Dashboard Light', das ist: die Lämpchen glimmen am Armaturenbrett, das Radio spielt, und du liegst mit deiner Freundin auf den Sitzen. Ich glaube, Autos wie die Thunderbirds, die Caddies und die Chevies, die sind extra dafür gemacht", murmelt er errötend. „In einem europäischen Wagen kann ich mir das nur schwer vorstellen."

Das ist wohl das Zeichen zum Einsatz für Meat Loaf, denn er brüllt dazwischen: „I was never made for a Volkswagen, hahaha."

Steinman, nur leicht aus dem Konzept gebracht, erklärt mir sodann, was die Worte bedeuten, die der Baseball-Reporter während dieses Titels atemlos herunterrappelt: „Dieses Baseball-Lingo diente schon zu meiner High-School-Zeit dazu, Vorgänge beim Petting usw. zu umschreiben. Wenn er hier also von der 'first base' spricht, ist damit das Küssen gemeint, 'second base' bedeutet, daß du's jetzt bis an die Brüste geschaft hast, 'third base' ist dann die Hand unter dem Rock und ein 'homerun' äh..." „Steht für Ficken, hahaha", läßt es Meat Loaf sich nicht nehmen dazwischenzubrüllen. „Ja, Mann, du siehst, wie wir uns ergänzen. Steinman schreibt diese Teenage-Operas mit den universellen Texten und ich sing sie..."

The Beauty And The Beast

San Franzisko, rund zwei Wochen später. Wir, d.h. Patrick Coutin von „Rock & Folk" (Paris), Kees Baars von „Oor" (Amsterdam) und meine Wenigkeit sitzen in einem geräumigen Club namens „The Old Waldorf" (*old?* Der Laden ist fast nagelneu) und lassen uns von einer Vorgruppe nerven, die so langweilig ist, daß ich noch nicht mal ihren Namen behalte. Meine beiden Partner haben noch nichts von Meat Loaf gehört – weder die LP noch den Namen – und so bin zumindest ich hier, weil ich's wissen will: Ist das, was auf BAT OUT OF HELL passiert, nur eine einmalige Studio - Sternstunde unter der Taktführung von Todd-A-O Rundgren gewesen, und kann man das, mit einer bis auf Meat Loaf und Steinman völlig neuen Besetzung, reproduzieren oder wiederholen? Hat der „Bottomline"-Besitzer gesponnen???

Karla, die Schöne und el diabolo

Vorgruppe und Pause sind endlich vorbei, und nun wird's zappenduster. Links flammt plötzlich ein Spot auf, und da steht Jim Steinman in schwarzer Ledermontur vor einem Flügel. Er hält seine schwarz-behandschuhten Hände ins Licht und zieht sich nun mit laszíven Bewegungen, Finger für Finger, zuerst den linken, dann den rechten Leder-Fäustling aus. Und siehe da, drunter hat er noch ein Paar an, diese nun aus weißem Organdy, die er sich ebenfalls Finger für Finger von den Händen puhlt. Nachdem dieser Mini-Striptease, der von nicht unbeträchtlicher Erotik ist und vom Publikum verhalten beklatscht wird, vorüber ist, schwingt sich Steinman hinter den Flügel und gibt was Klassisches (Wagner?) zum besten. Und da taucht urplötzlich auf der rechten Bühnenseite Meat Loaf auf; 270 Pfund Texas-Beef in schwarzem Tuxedo und weißem Rüschenhemd – und an einem der Wurstfinger ein zu niedliches rotes Chiffon-Tüchlein. Er steht da wie ein angestochenes Kalb und stiert mit einem Blick auf die Leute in der vordersten Reihe herab, so als sei er soeben tödlich beleidigt worden und drauf und dran, dem Nächstbesten mörderisch eine reinzuknallen. – Puhh – Steinman beendet nun seine Etüde und dann – wammo!!! – wird's auf der Bühne taghell und schon ist die Band (die sich da oben im Dunkeln aufgebaut hat) mittendrin in „Bat Out Of Hell". Oh Lord, halt mich fest, aber dieses Monster namens Meat Loaf bringt mich um! Der rast und wirft sich wie ein Gummiball von einer Bühnenseite zur anderen und singt dazu mit einer Röhre, die selbst Caruso, würde der noch leben (und um nur einen zu nennen) die Knie zittern ließe. Und die Jungs hinter und neben ihm liefern ihm mit ihren Instrumenten ein permanentes Kopf-an-Kopf-Rennen: zwei wieselflinke Gitarristen, ein Baßmann, der mit den Augen ständig seinen rasanten Fingern auf den Saiten hinterherrast, ein eulenäugiger Freak, der spindeldürr und seine lange Mähne schüttelnd in die Tasten diverser Keyboards haut, ein Trommler, der zwar hinter seinem Schlagzeugarsenal partout nicht zu sehen ist, dafür aber einen eisenharten Beat und donnernde Rolls rausprügelt, Steinman gebeugt über seine schwarz/weißen Tasten, dann noch ein Bursche, der die wunderschönsten Harmony-Vocals zu Meats Fanfaren-Gesang abläßt und – träum ich oder wach ich – eine südländische Schönheit mit Augen wie glühende Eierbriketts und einem Mund wie der Krater eines Vulkans. Also, über die Frau muß ich Euch noch mehr erzählen (gäb's nen Oskar oder sowas für Bühnenpräsentation, dann hätt' sie den heute abend mit 10:0 Punkten gewonnen): Sie steht da neben dem Harmoniegesang-Typ, ganz in Weiß und rührt keine Miene. Mit diesen Wahnsinnsaugen folgt sie unserem Hauptdarsteller, der wie *el diabolo* persönlich über die Bühne fegt und die Leute in den ersten Reihen fast umsingt. Ihren Mund – oh Mann, was für'n Mund – hat sie leicht geschürzt. So la Bardot oder Kim Novak. Plötzlich gehen diese zwei Stoßstangenlippen auseinander – ihr Einsatz – und dann singt diese Frau, singt, daß es mir bis in die Füße fährt und meine Zehen 'ne Erektion kriegen. Wer bitteschön ist Tina Turner??? – Ich bekomm fast pupertäre Anwandlungen und fantasiere davon, diesem Weib auf Schritt und Schritt zu folgen und ständig auf *diese Augen* und *diesen Mund* zu stieren.

Doch nun ist wieder Meat Loaf dran, der dieses herrliche Lied, diesen absoluten und todesschwangeren Rocker-Song mit einer solchen Power ins Mikrofon schreit, daß ihm sämtliche Adern am Hals wie Kabel hervortreten und du denkst, gleich platzt der Kopp! Und als er zu dem Part kommt, wo er seine Auferstehung feiert und mit seinem brennenden Motorrad wie Count Dracula aus der Hölle fährt, da pfeffert er das Mikro krachbumm auf die Bretter, stellt sich in Positur und schreit die letzten Zeilen mit hervorquellenden Augen und tomatenroten Kopf dermaßen urgewaltig laut heraus, daß man's sicher drüben in Berkeley hören kann und die versammelten Tausend wie paralysiert in ihren Stühlen sitzen. Wie soll das bloß weitergehen?

Na, jetzt knöpft er sich erstmal 'ne Ballade vor, aber wenn du denkst, daß er jetzt auf weiche Welle schaltet, bist du auf dem Holzweg. Auch „Two Out Of Three Ain't Bad" singt er wie die einsgewordenen Fischer-Chöre. Da schmilzt du hin wie Butter in der Sonne...

Nach dem dritten Streich, „You Took The Words Right Out Of My Mouth", zittert die Nadel des Applausmessers schon längst im roten Bereich, und wir haben noch nicht mal den Höhepunkt erreicht. Der kommt nun: „Paradise

Foto: Chuck Pulin

S1/78
Samson.
Für den Geschmack
dreh ich selbst.
NIEMEYER
SAMSON
HALFZWARE SHAG
Halfzware und Zware
DM 2,90
für ca. 40 Zigaretten
Der Echte aus Holland.
Schmackig & frisch.

By The Dashboard Light"! Meat Loaf ist also mit seiner Eroberung an einem einsamen See angelangt, stellt die Liegesitze in Ruhestellung und kommt so *peu a peu* zur Sache. Hier nun schaltet sich der Baseball-Kommentator ein. Während er seine verschlüsselten Situationsberichte von der Fick-Front (vom Band) runterhechelt, passiert auf der Bühne Unglaubliches: Meine Schönheit hat sich dem Monstrum in die Arme geworfen, läßt sich von ihm abknutschen und küssen, führt mit ihm eine garantiert nicht mehr jugendfreie Reprise von „The Beauty And The Beast" auf und steht, als der Reporter sein Kauderwelsch-Stakkato beendet hat, schon fast halbnackt da. Doch nun ist sie an der Reihe: „Stop right there", schreit sie ihn an und will nun, mit dieser wahnsinnigen Stimme gesungen, von ihm wissen, ob er sie, bevor's auch nur einen Schritt weitergeht, a. für immer lieben wird, b. sie immer glücklich machen will und, *last not least* sie zu seiner Frau machen wird.

Meat glotzt wie ein von allen Metzgern gehetzter Ochse in die Runde und winselt dann, am Boden liegend, daß er's nochmal überschlafen will und er ihr erst morgen früh seine Antwort geben möchte. Doch die Schöne läßt nicht locker, wird immer energischer und tritt ihm zuguterletzt gar, als er bei seinen Ausflüchten bleibt, mit Schwung in den feisten Arsch!

Das Publikum steht Kopf! Es rast! Meat, der wahnsinnig schwitzt und aussieht als hätte er gerade ein Vollbad genommen, schaut wie ein Triumphator auf sein Volk herab. So muß Nero geblickt haben, als er Rom in Brand gesteckt hatte, oder Hannibal, als er den letzten Alpengipfel hinter sich hatte...

Als sich der Begeisterungssturm gelegt hat und Meat Loaf wieder bei Puste ist, stellt er die Band vor: Am Flügel, Jim Steinman; an den restlichen Keyboards, Paul Glanz; an den beiden Gitarren, die Brüder Bob und Bruce Kulick; am Schlagzeug, Joe Stefko; am Baß, Steve Buslowe; Harmonie-Gesang, Rory „harmony-wizzard" Dodd, und hier, (er nimmt sie fast in den Schwitzkasten) meine alte Freundin Karla de Vito. – Ein Sonderapplaus wie ein Orkan...

Gargantua unter der Sauerstoffdusche

Zum Coolen folgt nun mit „For Crying Out Loud" eine gigantische Ballade, und dann schmeißt sich der ganze Verein mit Karacho in eine überschallschnelle Version von „All Revved Up With No Place To Go". Wo's nach einem solchen Titel auch noch hingehen soll, das wissen nur die Götter. Boz Scaggs, der elegant wie eh und jeh, ein paar Meter neben mir steht, sieht

Jim „I like Wagner" Steinman

man an, daß er, TWO LEFT THEN DOWN, sich garantiert nicht zwei Schritte vor und einen rauf auf die Bühne trauen würde. Meat Loaf würde ihn unflambiert und ohne Zuckerguß zum Nachtisch verspeisen! A propos Meat Loaf, der ist weg. Die Bühne ist leer. Aber das „Meat Loaf"-Geschrei, das jetzt rund tausend Kehlen anstimmen, würde er selbst noch dann hören, wenn er schon längst in seinem zehn Kilometer entfernten Hotelbett liegen würde. Doch urplötzlich, kaum jemand hat das in diesem Begeisterungstaumel gemerkt, hat er seinen Wanst wieder auf die Bühne gehievt, und nun steht er da oben, ein Weinglas so groß wie 'ne mittelprächtige Blumenvase in der Hand, atmet schwer und genießt sichtlich den Jubel. Als dann wieder Ruhe eintritt, bedankt sich der Hauptdarsteller zunächst höflich damit, daß er die Versammelten als „the greatest bunch of motherfuckers" tituliert und erwähnt dann, daß es nun mit „River Deep, Mountain High" noch 'nen kleinen Nachschlag gäbe. Noch einmal ziehen Meat Loaf und die Band alle Register, und die kleine, schöne Karla legt sich stimmlich dermaßen ins Zeug, daß sich Frau Turner garantiert die falschen Haare gekräuselt hätten, wenn sie das mitgekriegt hätte. Was für ein Finale... Monsieur Coutin, der bis dato wie ein hypnotisiertes Karnickel neben mir gehockt hat, hält's nicht mehr auf seinem Sitz. Wie weiland Johannes der Täufer verkündet er, auf seinem Stuhl stehend, lauthals: „Meat Loafe isse greate! 'E is gonna be bigge!" Versteht sich, daß keiner der Anwesenden diesem verrückten Franzmann zu wiedersprechen wagt, denn heute abend ist jeder Zeuge geworden, wie GREATE Meat Loaf tatsächlich ist. Kollege Coutin muß nun unbedingt mit dem Monster persönlich reden, damit auch die Leser von „Rock & Folk" erfahren, wie der falsche Hase läuft.

Wir pirschen uns also hinter die Bühne, und da liegt Meat Loaf wie ein übergequollener Hefeteig auf einer Bank und wird von seinem Arzt per Oxygen-Maske wieder ins Leben gerufen. „Tja", meint der freundliche Quacksalber, „das muß ich nach jeder Show machen, Meat verausgabt sich jedesmal völlig, und dabei hat der Junge ein so schwaches Herz." Doch dank der Sauerstoffdusche und einigen Dutzend gezielt eingesetzter Pillen ist „der Junge" bald wieder auf den Beinen und kann nun die Honneurs der Anwesenden in Empfang nehmen.

Ein halbes Stündchen später, die letzten Rumhänger haben sich endlich verdrückt, läßt Meat dann bitten: „Hat noch jemand irgendwelche Fragen?", bellt er, und der gute Patrick hat alle Mühe, seine Fragen an den (dicken) Mann zu bringen. „Höhöhö, aus Frankreich biste?", gröhlt der, „sing ich da auf Französisch?" Doch dann verrät er, so quasi als kleine Geste amerikanisch/französischer Volksverständigung: „Musiker sind alles Verrückte!", und jeder im Raum nickt bestätigend. Sodann folgt eine Suada, sein Vorleben betreffend, deren wesentlichen Inhalt ich zwar kenne, die er aber zur Feier des Abends noch mit ein paar Anekdoten zu würzen weiß: „Mann, ich war der Chrustchow von Tamla Motown!", erinnert er sich lachend. „Als ich bei denen unter Vertrag war, wollten die mich partout nie durchs Hauptportal lassen. Eines Tages, als ich mich mal wieder durch den Lieferanteneingang schleichen mußte, hatte ich die Schnauze voll. Ich bin in den Konferenzsaal gelatscht, wo die Großkopfeten gerade irgend'nen Mist ausheckten, hab' meine Stiefel ausgezogen und dermaßen auf den Tisch gehauen, daß selbst der alte Gordy weiche Knie kriegte, höhöhö." Und dann fragt ihn jemand, ob er nicht fände, daß er zumindest 'ne klitzekleine Ähnlichkeit mit dem späten Elvis habe. „Hahahoho, Elvis?", jault Meat Loaf, der Wal, und klopft sich auf seinen gigantischen Wanst, „den hab ich verschluckt!" – Und in dem Stil geht's weiter, bis es selbst der Tour-Manager nicht mehr aushält und uns alle rauswirft...

Dank Herrn Coutins Statement von der Qual eines Nachworts befreit, kann ich nur noch Folgendes sagen: Wer nach Anhören von BAT OUT OF HELL nicht augenblicklich zum Meat Loaf-Bekehrten wird, dem ist entgegengesetzt zu landläufigen Meinung doch noch zu helfen: UND ZWAR MIT EINEM MEAT LOAF-LIVE-KONZERT!!! Denn, *seeing is believing*! (Wer's dann nicht wird, an dem ist Rock und Roll verloren.) Bleibt also nur noch zu hoffen, daß die gute CBS bald einen Flugzeugtyp findet, der über genügend breite Sessel verfügt, um einen 270pfündigen Hackbraten darin zu transportieren, und dann nichts wie her mit Meat Loaf! ✸

Foto: Helmut Werb

Honda Mokick CB 50 J. Der Spaß am Motorrad beginnt mit 16.

Honda Mokick XL 50
Super Styling für Solisten.
Superspaß für Straße und Gelände.

Warum bis 18 warten? Honda hat zünftige 4-Takt-Maschinen, die aussehen wie ein Motorrad. Fahrsicher sind wie ein Motorrad. Ausgestattet sind wie ein Motorrad. Aber die viel weniger kosten. Bei der Anschaffung und bei der Versicherung.

Die Honda CB 50 J ist eine kleine „Große" und macht Spaß für zwei. Sie ist unübertroffen handlich, erstklassig verarbeitet und sehr komfortabel. Die sportliche Variante Honda XL 50 fasziniert Solisten durch Racing-Look und satte Leistung – auch im Gelände.

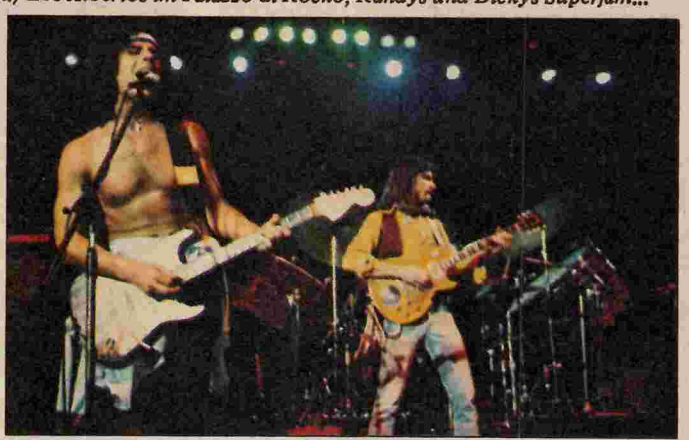
Und das alles zum echten Honda-Leistungspreis! Also, Freunde, wann soll der Spaß beginnen?

Zur Technik:
CB 50 J 1-Zyl.-4-Takt-Motor. 49 ccm. 40 km/h. 1,5 kW (2 PS). Kickstarter. 4-Gang-Zahnradgetriebe. Fußschaltung. Vollscheibenbremse vorn. Trommelbremse hinten.
1 Jahr Garantie ohne Kilometerbegrenzung. Kostenlose 1. Inspektion.
XL 50 abweichend: 48 ccm. 1,25 kW (1,7 PS). Mechanische Trommelbremse vorn.

Weitere Informationen beim Honda-Händler oder direkt bei Honda Deutschland GmbH, Sprendlinger Landstr. 166, 6050 Offenbach

Come out on a
HONDA
CB 50 J

Fotostreifzug durch den Palast: (oben) das eigentliche Studio, (unten, v.l.) Los Albertos im Palazzo di Rocko, Randys und Dickys Superjam...



Rockpalast

Einschaltquoten, Phonzahlen und außerordentliche Sinnlichkeit

Von Brigitte und Manfred Becker

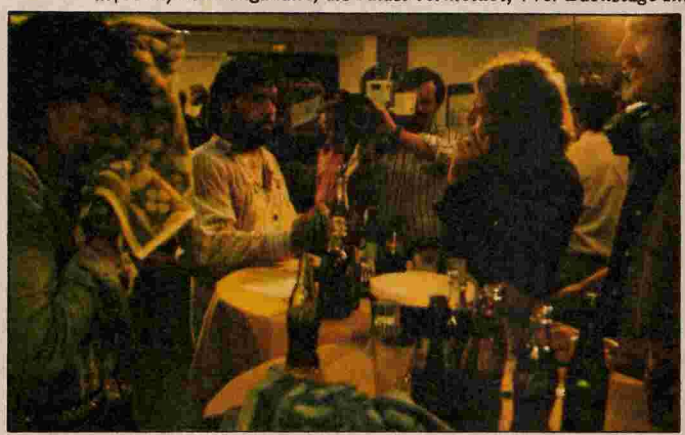
31. Oktober 1977 im Ramada Hotel, Düsseldorf. Christian Wagner und Peter Rüchel vom Rockpalast-Team, haben sich und eine Video-Maschine neben die Zimmer der Bob Seger-Crew eingemietet. Vier Stunden vor dem Konzert in der Philipshalle wollen sie ihren Wunsch-Headliner für die nächste Rocknacht mittels Überrumpelungstaktik einkaufen.

Man hat Segers langjährigen Manager „Punch" Andrews hereingelotst und führt ihm ein paar „Rockpaläste" vor. Doch alle Überzeugungsversuche der beiden Hauptredner fruchten nicht.

„No, I doubt very much he will ever do TV", quetscht der Bilderbuch-Texaner an seiner 50cm-Havana vorbei und fletzt genüßlich seine abgewetzten Wild-West-Stiefel auf dem Nierentisch der Hotelsuite. „Wir haben in den Staaten TV-Shows gemacht, forget it. In Detroit haben wir eine Woche lang täglich vor 15000 bis 20000 Leuten gespielt, jeden Abend: sold out. Die Fans wollen Bob

Fotos: Manfred Becker

...(oben) die Grugahalle, als Palast verkleidet, 77er Backstage-Impression mit den Füßchen und ein Blick hinter die Studio-Kulissen



unmittelbar erleben, die Distanz beim TV ist zu groß." Immer mit einem Auge auf der Videokiste, gerade quält sich Rory Gallagher, gestikuliert er weiter: „Ok, ok, so wie ihr's macht, da kommt einiges rüber, was den Rock'n' Roll ausmacht, doch schaut euch diese winzigen Figuren an", – er latscht zum Gerät und hält Daumen und Zeigefinger gegen die Bildröhre – „und dieser eindimensionale Sound."

In der Flimmerkiste erscheint plötzlich Frankie Millers Fullhouse. „Das solltet ihr Bob zeigen, er mag Frankie." Doch dazu kam es nicht, der Detroit-Detonator war nach dem Konzert wie vom Erdboden verschluckt.

Es fing alles im Frühjahr 1974 an. Peter Rüchel und Christan Wagner begegneten sich zum ersten Mal in München. Rüchel war zu der Zeit noch Redakteur des Jugendmagazins „Direkt" beim ZDF, Wagner Student der Filmhochschule. Nachdem Rüchel zum Westdeutschen Rundfunk gewechselt und Leiter der Jugendredaktion geworden war, schlug ihm Wagner sein Konzept „Rockmusik live im Fernsehen" vor.

Wagner: In meinem ersten Konzept habe ich noch mehr filmisch gedacht und nicht so sehr an die Glotze. Die Totale spielte eine zu große Rolle, die Einstellungen waren fast statisch. Ich wollte die Gruppen als solche ständig präsent haben, was man aber bei der immensen Verkleinerung durch den Bildschirm nicht transportieren kann.

Der erste Rockpalast mit Wagner als Regisseur wurde am 22.1.76 mit Procol Harum ausgestrahlt. In der Reihe „Elfeinhalb" hatte die Jugendredaktion jedoch schon vorher neben Wortbeiträgen auch Musik produziert.

Eine positive Erfahrung aus diesen Anfangstagen war das Konzert mit Alan Price in der Royal Albert Hall in London, bei dem der WDR zum ersten Mal als Veranstalter auftrat.

Becker: Wie entsteht der Kontakt zu den Gruppen?

Wagner: Es gibt in den internationalen Agenturen eine Menge Wichtigtuer, die in irgendwelchen Vorzimmern sitzen und denken, ohne sie würde sich die Welt nicht weiterdrehen. Wenn du beispielsweise in entscheidenden Verhandlungen stehst und rufst da zum sechsten Mal an, jeder weiß, was läuft, wer du bist und warum du anrufst, dann wirst du trotzdem noch beim siebten Mal gefragt, wer sind Sie, was wollen Sie, warum wollen Sie ihn sprechen? Das stinkt einem natürlich dann, aber da muß man halt durch. Andererseits haben sich hierdurch persönli-

Mutters feinster Rockpalast

Das war der Beweis: Niggaz Can Sing Rock'n'Roll!!!

Von Axel H. Lockau

„Die wissen, wie wichtig so 'ne Sache für sie ist und haben sich mächtig darauf vorbereitet", meinte Albrecht Metzger vor Beginn der Sendung. „Die" waren jene drei amerikanischen Formationen, die man für die zweite lange Essener Fernseh-Rock-Nacht aufgetrieben hatte. Auf der Bühne rätselten wir noch, wieviel denn wohl mittlerweile in der Grugahalle johlten, da meldete „Bild am Sonntag" schon präzise: „Knapp 6000 junge Leute kamen mit Charterbussen nach Essen." Das ist aktueller Journalismus, meine Damen und Herren!

Dann also: „Tschörmenn tällewischen prrrautli prrriesänts, Mother's Finest!!!" Und nun endlich durften sie auf die Bühne, nachdem sie schon einmal zurückgescheucht worden waren, damit ihr Aufmarsch auch ja mediengerecht werde. Daß ihr Set mehr als nur mediengerecht war, habt Ihr ja selbst in Eurer Braun'schen Röhre gesehen. Mein lieber Mann, wenn die Rockpalast-Leute eine Anmachgruppe gesucht hatten, diesmal hatten sie das richtige Händchen gehabt. Sowas von Dampf, so eine Spielfreude und so eine überzeugende Präsentation! Zwei LPs gibt's bislang von Mother's Finest. In Deutschland waren sie bisher ein unbeschriebenes Blatt, aber nach dieser Vorstellung kommen sie bestimmt wieder. Nach einer Sekunde ungläubigen Staunens sah es in der Grugahalle dann auch so aus, wie man sich ein typisches Konzert in den Staaten vorstellt. Allen voran kurvte, hüpfte und kugelte Joyce Kennedy über die Bühne, Ehemann Glenn Murdock schwitzte das ganze Fachinger wieder aus, das er als aufrechter Sänger einer Vegetarierband vorher zu sich genommen hatte, und dahinter donnerte die Band, verstärkt durch 2 x 6000 Watt. Anschließend dann das Interview, geführt von einem deutschen Moderator und einem, der Englisch sprach. Eigentlich die idealen Voraussetzungen, wenn sich Al Cox auf's Fragen und Albrecht Metzger auf's Übersetzen ins Deutsche geeinigt hätten. Umbaupause, reibungslos und kurz wie im Lehrbuch und dann Auftritt: Dicky Betts and Great Southern. Im schlichten Arbeitsdress der Südstaatenrocker, von einigen Leuten für die Roadies gehalten, von Al Cox in seiner Moderation als „a group with an extra-pound by two drummers" angekündigt, war das Ganze gar nicht so pfundig. Ob der Mother's Finest-Set ihnen die Stimmung verhagelt hatte oder ob das gewohnt dankbare Aufjubeln bei Allman-Klasikern wie „Jessica" zu schwach war, die Großen aus dem Süden taten sich schwer. Steinerne Gesichter, lieblose Improvisationen – *rollin' down the highway* war das nicht, eher Bulli anschieben auf einer Landstraße zweiter Ordnung.

Auch beim anschließenden Interview blieb Herr Betts recht zugeknöpft. Zwar erfuhren wir zu unserer grossen Verwunderung, daß „sein Eheweib fünf Jahre eine Indianerin war", aber daß das Essener Publikum ihn zu wenig kannte, war denn doch eine etwas zu durchsichtige Schutzbehauptung.

Und dann war es plötzlich 1968. Für die Kinks, über deren Nichterscheinen die wildesten Gerüchte kursierten („Sie konnten nicht, weil sie noch 'ne LP fertig produzieren mußten; sie kommen nicht, weil sie bei der Auswahl der anderen Gruppen mitreden wollten; sie kommen nicht, weil sie Angst haben!"), für die Davies-Leute also waren (zum ersten Mal seit fünf Jahren) Spirit nach Europa gekommen.

Ich weiß nicht, wie ihr Set über den Schirm gekommen ist, aber unter der Journaille – die es übrigens zum größeren Teil vorgezogen hatte, diesen *event* in der guten Stube zu verfolgen – waren die Meinungen sehr, sehr gespalten. Auf jeden Fall war es der Auftritt einer *acid-band* alter Schule. Räucherstäbchen an den Verstärkern, brennende Kerzen, Randy Californias Wanderungen durch's Publikum „Hey Joe" und die Ode „Like A Rolling Stone". Wenn man in die Gesichter in den ersten Reihen geblickt hat, die Leute gesehen hat, die die Texte mitsangen, wenn man nach dem Konzert den mittlerweile schon fünfzigjährigen Skinhead Ed Cassidy beobachtet hat, wie er plaudernd und Bömmskes verteilend (so heißt das in Essen) durch's Publikum streifte, dann konnte einem schon wehmütig werden.

Und wer für derlei nicht empfänglich ist, der möge sich damit trösten, daß zumindest die Güte unseres Fernsehbildes den Amerikanern imponiert. Mother's Finest-Bassist Jerty Seay zumindest zeigte sich begeistert: „I couldn't believe it, when I saw how sharp it was." Tja *it's a matter of technique*, oder? ✸

che Kontakte gebildet, die heute meist schnell zu einem direkten Gespräch führen, wo sich dann schnell herausstellt, was geht und was nicht. Wir haben schon mit allen illustren Persönlichkeiten, die im Musik-Business nur hinter vorgehaltener Hand genannt werden, geredet, auch mit den ganz wichtigen Managern, auch mit den ganz wichtigen Musikern.

Becker: Wie effektiv unterstützen euch hierbei die Plattenfirmen?

Wagner: Die Firmen wollen dir nur verkaufen, was ihnen gerade ins Konzept paßt. Zum Beispiel ruft uns vor der ersten Rocknacht die CBS an und meldet, daß am 22. Juli 77 Boz Scaggs in Frankfurt spielt. „Wär' das nichts für euch, wenn er danach mal gerade nach Essen kommt?" Wir sagen: „Nein, wir wollen nicht Boz Scaggs machen." Der gleiche Anruf kommt trotzdem danach jeden Tag dreimal, ob von der CBS, vom Verlag, vom Veranstalter oder sogar aus England. Und dann läuft's anders rum: „Wir haben gehört, Boz Scaggs spielt bei euch." Dann geht man hin, verpflichtet Roger McGuinn und stellt fest, daß die gleichen Leute unheimlich sauer sind, obgleich dieser zum selben Verein gehört. Die rufen uns an und sagen, das wär'n Gerücht, daß McGuinn bei uns auftreten würde, und beziehen es auf die abgesagte Byrds-Tournee. Du konntest es ihnen nicht klar machen, daß der tatsächlich kam, bis sie ihn mit eigenen Augen sahen.

Service-Programm

Becker: Habt ihr nie daran gedacht, die Sendeform zu erweitern? Sollte man nicht die Möglichkeiten des Fernsehens mediengerechter nutzen, sowohl technisch als auch dramaturgisch? Ich denke nicht an Flackershows aus alten „Leckebusch"-Zeiten, sondern eher an eine elektronische Umsetzung wie sie Peter Zadek in „Der Pott" praktiziert hat, oder an bildhafte Übersetzungen durch Filme zum jeweiligen Song-Thema.

Rüchel: Ich meine nein,

Foto: Manfred Becker

Chiswick

Count Bishops — Count Bishops 14,90 DM
Motorhead — Motorhead 9,80 DM
Skrewdriver — All Screwed Up 14,90 DM
Radiators from Space — Radiators from Space 14,90 DM
Radio Stars — Songs for Swinging Lovers 14,90 DM
Little Bob Story — Off The Rails 14,90 DM
Whirlwind — Whirlwind 14,90 DM
Johnny Moped — Cycledic 14,90 DM
Chiswick Chartbusters — div. Interpreten 9,80 DM

Stiffrecords

Damned — Damned, Damned, Damned u. Music For Pleasure, jew. 14,90 DM
Elvis Costello — My Aim Is True 14,90 DM
Ian Dury — New Boots and Panties 14,90 DM
Wreckless Eric — 1st. LP 14,90 DM
A Bunch of Stiffs — mit Motorhead, Costello, Lowe etc. 14,90 DM
Hits Greatest Stiffs — Die Singles der Damned, Richard Hell, Costello etc. auf einer LP, sehr rar 14,90 DM
Stiffs Live Stiffs — Live LP mit Costello, Lowe, W. Eric, I. Dury u. L. Wallis 12,90 DM

EP's:
Nick Lowe — Bowi 5,90 DM
Albertos — Snuff Rock 5,90 DM
Mick Farren and The Deviants — Screwed Up 5,90 DM

Beserkley

"Home of the Hits"

Jonathan Richman and Modern Lovers — Modern Lovers, J.R. And Modern Lovers, Rock'n Roll with The Modern Lovers und Live, jewells 14,90 DM
Earthquake — Rockin' The World, 8.5, und Levelled, jewells 14,90 DM
Greg Kihn — Greg Kihn und Again, jewells 14,90 DM
Rubinoos — Rubinoos 14,90 DM
Tyla Gang — Yachtless 14,90 DM
Beserkley Chartbusters — div. Interpreten 14,90 DM

★

Bob Seger – Mongrel und Ramblin Gamblin Man, jeweils 13,90 DM
beide für 24,00 DM
Crazy Horse – Crazy Horse 8,90 DM
Curved Air – Air Conditioning 8,90 DM
Doobie Brothers – Doobie Brothers 8,90 DM
Doors – Starcollection, Vol. 1 u. 2, jeweils 8,90 DM
Family – Music In A Dolls House 8,90 DM
Fleetwood Mac – Then Play on 8,90 DM
Peter Green – Then End of The Game 8,90 DM
Iron Butterfly – Heavy und Live, jeweils 8,90 DM
Van Morrison – Astral Weeks und Saint Domenics, jeweils 8,90 DM
Boz Scaggs – Boz Scaggs 8,90 DM
Rod Stewart & Faces – Live Coast To Coast 8,90 DM
Vanilla Fudge – Renaissance und Near the Beginning, Jeweils 8,90 DM
Velvet Underground – Loaded 8,90 DM
Wishful Thingking – Hiroshima 8,90 DM
ELO – On The Third Day, Face The Music und New World Record, jeweils 14,90 DM
Peter Baumann – Romance '76 14,90 DM
Boxer – Below the Belt 14,90 DM
J. J. Cale – Naturally, Really, Okie und Troubadour, jeweils 14,90 DM
Colosseum II – Strange New Flash 14,90 DM
Flying Burrito Brothers – Live in Amsterdam, DoLP 18,90 DM
Free – Fire and Water, Heartbreaker und Live, jeweils 12,90 DM
Gong – Shamal und Gazeuse, jew. 14,90 DM
Hawkwind – Doremi 12,90 DM
Steve Hillage – L und Fish Rising, jeweils 14,90 DM
James Gang – Rides Again und Yer Album, jeweils 12,90 DM
Mallard – In A Different Climate 14,90 DM
Man – Maximum Darkness 14,90 DM
Man – Do You Like It Here Now und Two Oz of Plastic, jew. 12,90 DM
Man – 1970 9,80 DM
Manfred Mann's Earthband – Earthband, Messin', Roaring Silence, Nightingales, Good Earth und Solar Fire, jeweils 14,90 DM
Dave Mason – Headkeeper 12,90 DM
Don McLean – American Pie 14,90 DM
The 'O' Band – Within Reach und The Kinfe, jeweils 14,90 DM
Poco – Indian Summer und Rose of Cimarron, jeweils 14,90 DM
Popol Vuh – Affenstunde 14,90 DM
Renaissance – Renaissance 12,90 DM
Barry McGuire – Eve of Distruction 9,80 DM
Don McLean – Tapestry 9,80 DM
Johnny Rivers – Live At Whisky A Go Go 9,80 DM
Steppenwolf – Born To Be Wild + The Second, jeweils 9,80 DM
Johnny Winter – The Progressive Blues Experiment 9,80 DM
endlich wieder lieferbar:
Bob Seger – Smokin' Op's, 14,90 DM
Jess Roden Band – Player Not The Game, Blowin', Play It Dirty und Keep Your Hat On, jeweils 14,90 DM
Spooky Tooth – Spooky Two und the Last Puff, jeweils 12,90 DM
Status Quo – Dog of Two Head und Ma Kelly's, jeweils 12,90 DM
Steely Dan – Can't Buy A Thrill und Countdown, jweils 12,90 DM
Steppenwolf – Live, DoLP 18,90 DM
Stretch – Elastique 14,90 DM
Traffic – Mr. Fantasy, Last Exit und John Barleycorn, jeweils 12,90 DM
Traffic – When The Eagle Flies, Shoot Out, Low Spark und Welcome to The Canteen, jeweils 14,90 DM
Traffic – On The Road, DoLP 18,90 DM
Eric Burdon and War – Love Is All Around 14,90 DM
White Noise – An Electric Storm 12,90 DM
Frank Zappa – 200 Motels, DoLP 18,90 DM
Amon Düül – Phallus Dei 9,80 DM
Spencer Davis Group – Gimme Some Lovin' 9,80 DM
Easybeats – Fridday On My Mind, etc. 9,80 DM
John Lee Hooker – To Coast Blues Band 9,80 DM
John Williams — Master of the Guitar, Doppel-LP 16,90 DM
Joe Cocker — Joe Cocker und Cocker Happy als Doppel-album 15,90 DM
Move — Shazam und Lookin' On als Doppelalbum 15,90 DM
Procol Harum — Salty Dog und Shine on Brightly als Doppelalbum 15.90 DM

Die gesuchten Cosmic LP's aus unseren Landen:
Ashra Tempel – Starring Rosi 16,90 DM
Wallenstein – Stories, Songs und Symphonies 16,90 DM
Popol Vuh – Seligpreisung 16,90 DM
Tangerine Dream – Electronic Meditation 16,90 DM
Mythos – Dreamlab 16,90 DM
Ashra Tempel – AT VI u. Seven UP, als Doppel-LP 22,90 DM
Yes – Tales . . , Doppel-LP 17,90 DM
Frank Zappa & Mothers – Over Nite Sensation, Chungas Revenge, Hot Rats, Live At Fillmore, Waka Jawaka, Grand Wazoo, Apostrophe, One Size Fits All, Bongo Fury, und Zoot Allures, jeweils 14,90 DM
Frank Zappa & Mothers – Uncle Meat und Roxy and Elsewhere, Doppel-LP, jeweils 19,90 DM
The Last Days of Fillmore – Dreieralbum 24,90 DM
Woodstock – Dreieralbum 24,90 DM
Woodstock – W. II, Doppel-LP 19,90 DM
Jackson Browne – Jackson Browne, For Everyman, Late For The Sky, The Pretender, jeweils 14,90 DM
Ry Cooder – Ry Cooder 8,90 DM
Ry Cooder – Into The Purple Valley, Boomers Story, Paradise and Lunch, Chicken Skin Music und Showtime, jeweils 14,90 DM
Eagles – Eagles, Desperado, On The Border, One of These Nights, jeweils 14,90 DM
Emmylou Harris – Pieces of the Sky, Elite Hotel und Luxury Liner, jeweils 14,90 DM
Little Feat – L. Feat, Sailin Shoes, Dixie Chicken, Feats Don't Fail Me Now, The Last Record Album und Time Loves, A Hero, jeweils 14,90 DM
Jeff Beck with Jan Hammer – Live 14,90 DM
Tommy Bolin – Teaser, mit David Sanborn 15,90 DM
Tim Buckley – Greetings from L.A. 14,90 DM
Buffalo Springfield – Doppel-LP, mit der langen Bluebird-Vers. 17,90 DM
Harry Chapin – Danceband on The Titanic, Doppel-LP 19,90 DM
Stanley Clarke – Schooldays 15,90 DM
Crosby, Stills & nash – 1st., Deja vu, CSN, jeweils 14,90 DM
Crosby, Stills, Nash & Young – Four Way Street, Doppel-LP 17,90 DM
Doobie Brothers – Toulouse Street, The Captain and Me, What Where Once, Stampede, Takin' It To The Streets und Living on the Fault Line, jeweils 14,90 DM

FLASH RECORDS

3104 Unterlüß, Postfach 42

Doors – Absolutely Live, Doppel-LP 17,90 DM
Bob Dylan & Band – Before The Flood, Doppel-LP 17,90 DM
Eagles – Eagles, Desperado, On The Border und One of These Nights, jweils 14,90 DM
Family – Family Entertaiment und Anyway, jeweils 14,90 DM
Firefall – Firefall und Luna Sea, jeweils 14,90 DM
Fleetwood Mac – Future Game, Bare Trees, Penguine, Mystery To Me, Kiln House, Heroes Are Hard To Fine und Fleetwood Mac, jeweils 14,90 DM
Foghat – Fool For The City, Nightshift und Live, jeweils 14,90 DM
Foreigner – Foreigner 14,90 DM
J. Geils Band – Live Full House und Monkey Island, jeweils 14,90 DM
J. Geils Band – Blow Your Face Out, Doppel-LP 19,90 DM
Grateful Dead – Workingmans Dead und American Beauty, jeweils 14,90 DM
Arthur Brown – Dance with A. B. 13,90 DM
Isotope – Illusion 13,90 DM
Kieran White – Open Door 13,90 DM
Seventh Wave – PsiFi 13,90 DM
Judas Priest – RockaRola 13,90 DM

Buchversand

Allman Brothers — Complete 22,00 DM
America — Complete 28,00 DM
Jackson Browne — 21 Songs for Piano & Guitar 22,00 DM
Crosby, Stills Nash & Young 24,00 DM
Charlie Daniels Band — Includes High Lonesome and Daddie Tramp 16,50 DM
Dan Fogelberg 24,00 DM
Grateful Dead — Volume 1 and 2 je 24,00 DM
Kiss — The Originals 24,00 DM
Joni Mitchell — Complete Volume 1 and 2 je 28,00 DM
Poco — Poco-Head Over Heals & Rose Of Cimmaron 22,00 DM
Seals & Crofts — Complete 28,00 DM
Loggins & Messina — Kenny Loggins and Jim Messina Complete 28,00 DM
Led Zeppelin — Complete 24,00 DM
Patti Smith — Incl. Horses and Radio Ethiopia 22,00 DM
Cat Stevens — Complete 28,00 DM
Stephen Stills — Manassas I — Songbook 16,80 DM
The Who — Anthology 28,00 DM
Joe Walsh — Songbook 16,80 DM
Yes — Complete - Volume 1 and 2 je 22,00 DM
Neil Young — Complete - Volume 1 and 2 je 30,00 DM
Backstage Passes — Rock'n Roll Life in the Sixties 18,90 DM
Eric Clapton Songbook 18,80 DM
Donovan Songbook — mit Photos 21,80 DM
Jimi Hendric Songbook — mit Photos 21,80 DM
Paul Simon — the songs of Paul Simon, 340 Seiten 32,00 DM
Beatles Complete — für Gitarre und Piano je 24,80 DM
Wings Complete — Songbook 38,00 DM
Cream Songbook 18,80 DM
Rolling Stones File — mit vielen Photos 18,80 DM
Incredible Stringband — mit Photos 18,80 DM
Elvis Complete Songbook — mit grossem Text- und Phototeil 24,80 DM
Elvis in his own words — mit vielen Photos 12,80 DM
Woodstock 1 und 2 — Songbook je 15,80 DM
Eric Clapton — Interviewbook 8,00 DM
The Illustrated Rock Almanac — Day-by-day, Rock Culture, as it happened, 366 days of births, deaths, hits happenings 18,80 DM
The Folk Music — Encyclopedia - 420 Seiten 24,80 DM
The Country Music — Encyclopedia - 375 Seiten 24,80DM
The Gibson Guitar — from 1950 on 18,80 DM
Rhythm Guitar — a guide to the styles of rhythm and back up guitar playing 21,80 DM
The Guitarist's picture chord — Encyclopedia 32,00 DM
Sex Pistols — Biography 5,80 DM
Lilian Roxon's Rock Encyclopedia 19,80 DM
Abba — The Ultimate Pop Group 18,80 DM
Bass Guitar — (mit Schallplatte) 21,80 DM
Lead Guitar — (mit Schallplatte) 21,80 DM
Bluegrass Guitar (mit Schallplatte) 24,80 DM
Paul McCartney — In His Own Words 12,80 DM
David Bowie — Songs of D.B. 21,80 DM
Peter Frampton — Frampton comes alive 21,80 DM
Rory Gallagher 21,80 DM
Beach Boys — Complete 21,80 DM
Byrds — Complete 21,80 DM
Country Joe and the Fish 24,80 DM
Doors — Complete 24,80 DM
Genesis — Songbook 18,80 DM
The Jam Songbook 9,80 DM
Jethro Tull — Ayualung, Benefit & Stand Up 18,80 DM
Rolling Stones — An Illustrated Record 18,80 DM
Rolling Stones — Unauthorized Biography in Words and Music 32,00 DM
Steeleye Span — Songbook 15,80 DM
Steely Dan 15,80 DM
Guicher — Post-Rock Cultural Pluralism in America (1649 = 1980) - R. Meltzer 5,80 DM
Paul McCartney & Wings — Großformat, hardcover 19,80 DM
The Superstars — in their own words — Dourlas Kent Halle & Sue C. Clark 16,80 DM
The Rolling Stones — Großformat, hardcover, mit vielen Photos 14,90 DM
Elvis Presley — An illustrated Biography — mit vielen Photos 24,00 DM
Rod Stewart — A Biography in words & pictures 14,80 DM
Bob Dylan —Frederik Hetmann— Bericht über einen Songpoeten 5,80 DM
Joni Mitchell – Illustrated Biography 9,80 DM
Roger Dean Buch – sämtliche Werke R. Deans, Kunstdruck, farbig im LP-Format 19,95 DM
Hendrix – Eine Biografie von Chris Welch, mit vielen Fotos und einer Discografie 12,80 DM
Bob Marley – The Roots of Reggae, mit Fotos 5,80 DM
1988 – The New Wave Punk Rock Explosion, von Caroline Coon, mit vielen Fotos und Discografien 12,80 DM
Steve Miller Band – Book of Songs 12,80 DM
Bob Dylan – Tarantula 5,80 DM
Bob Dylan – Writings and Drawing 9,80 DM
Mick Jagger – Biografie von A. Scaduto 5,80 DM
Jim Morrison – The Lords and The New Creatures 9,80 DM
Jim Morrison – Die Herren und die neuen Geschöpfe, in deutsch mit Bio 12,80 DM
Led Zeppelin – Biografie 5,80 DM
Rolling Stones – A Journey Through America with The Rolling Stones 5,80 DM
Eric Clapton – Biografie 5,80 DM
Carole King – A Biography in Words and Pictures 14,80 DM
Allmann Brothers Band – A Biography in Words and Pictures 14,80 DM
British Beat – von Chris May und Tim Phillips 14,80 DM
Hot Shots – ein Fotobuch mit Aufnahmen von Norman Seef, einem der besten Rockfotografen in den USA 14,80 DM
Great Balls of Fire – An Illustrated History of Sex in Science Fiction 17,90 DM
Rolling Stone Illustrated History of Rock and Roll – 382 Seiten, 28x37 cm Format, ein Superschinken mit sehr raren Fotos 29,90 DM
Occupied Spaces – Zeichnungen von Brad Johannsen, sehr spacy 14,90 DM
God Jokes – The Art of AbdulMati Klarwein 14,90 DM
Visions – Zeichnungen und Grafiken aus San Francisco 17,90 DM
Album Cover Album – das große Buch mit div. LP-Hüllen der letzten Jahre wurde im SOUNDS groß vorgestellt 22,00 DM
Mytho Poeikon – Zeichnungen von Patrick Woodroffe, ähnlich wie R. Dean 19,80 DM

Bücher in deutscher Sprache:

Rock'n Roll — Die Stars, die Musik und die Mythen der 50er Jahree, von Arnold Shaw 7,80 DM
Rock Lexikon — von Siegfried Schmidt-Joos und Barry Graves 9,80 DM
Rock Session — div. Artikel über Rock-Musik 7,80 DM
Jonas Überohr — von Helmut Salzinger 9,80 DM
"Do It" — Jerry Rubin - Scenarios für die Revolution - "Do It" gilt als Klassiker der Jugendrevolte in den 60er Jahren 10,00 DM
Bob Marley — Rasta - Reggae - Rebellion 10,00 DM

das Rockpalast-Konzept ist die Darstellung von Rockmusik live im Konzert. Ob dieses Konzert nun im Studio stattfindet oder in einer Halle. Es verbietet sich, dem Publikum die subjektiven Impressionen des Regisseurs aufzunötigen. Man stellt sich diese Frage leichter, wenn man von Berufs wegen häufig in Konzerte geht und alle wichtigen Gruppen gesehen hat, als wenn man in einer mittleren Kleinstadt oder auf dem Lande wohnt, also nicht an der immer gleichen Route teilhat, auf der die großen Rockgruppen ihre Kreise ziehen.

Diese Sendereihe versteht sich zu einem erheblichen Teil als Service-Programm für die vielen Jugendlichen, die sich in der eben genannten Situation befinden. Worauf es allerdings ankommt, ist, bei dieser direkten Art der Darstellung eine Form zu finden, die der jeweils gespielten Musik adäquat ist. Das läßt sich bewerkstelligen durch die Wahl der Einstellungen und die Schnittfolge, beispielsweise, wie Solist und Gruppe einander zugeordnet werden.

Ich finde, daß für die Fernseh-Umsetzung der ersten Rocknacht in Essen ein Begriff anwendbar ist, der dem von Langeweile genau entgegengesetzt ist, nämlich eine außerordentliche Sinnlichkeit, eine starke Vermittlung von Präsenz, besonders gut gelungen bei Rory Gallagher und später bei McGuinn.

Internationales Konzept

Becker: Habt ihr nicht mit der Aufzeichnung der Gruppe Albertos Y Lost Trios Paranoias doch schon ein wenig den von mir angesprochenen Weg beschritten?

Rüchel: Die Albertos Aufzeichnung ist ein Schritt, den wir sicher nicht mit irgendeiner anderen Gruppe gemacht hätten: die Umsetzung des Auftritts der Albertos ergibt sich aus der Präsentation dieser Gruppe selbst und dem Einfallsreichtum von Chris Lee, der das ganze als Parodie auf „Top Of The Pops" angelegt hat.

Eine Übersetzung ins Bildhafte, wie du's vorgeschlagen hast, muß verbindlich sein, in dem Sinn, daß die eigene Subjektivität überschritten wird. Wir dürfen, glaube ich, nicht nur die höchst persönlichen Gefühle des Regisseurs wiedergeben. Der Zuschauer muß da eintreten können.

Sie waren die ersten Palast-Besucher: Procol Harum

Die Palast-Herren: Christian Wagner (2.v.r.) und Peter Rüchel (ganz r.)

Becker: Ich weiß, daß ihr manchmal zwei oder drei Gruppen an aufeinander folgenden Abenden produziert, habt ihr da noch nie daran gedacht, eine Jam-Session aufzuzeichnen?

Rüchel: Dieser Gedanke ist schon mehrfach gedacht worden, was dagegensteht sind in der Tat die Produktionsbedingungen, die wir nicht zuletzt aus inhaltlichen Gründen gewählt haben, nämlich ein Tag pro Gruppe, was ja auch der Produktionsweise der Gruppen auf Tournee entspricht. Konkret geplant haben wir ein Anniversary-Konzert mit Alexis Korner, der ja in diesem Jahr 50 wird. Mit Alexis werden u.a. Dick Heckstall-Smith, Zoot Money, Alan Skidmore, Mel Collins, Colin Hodgkinson und Dick Morrisey in London im „Music-Machine" jammen. Dazu haben wir alles eingeladen, was Rang und Namen hat.

Becker: Wer entscheidet, wen ihr im Rockpalast bringt?

Rüchel: Diese Entscheidungen muß ich als Verantwortlicher treffen, sie sind jedoch Ergebnis langer Diskussionen mit Christian oder den Leuten aus der Produktion.

Wagner: Wir schenken uns gegenseitig immer 'n paar Gruppen.

Becker: Wer hat wem Rainbow geschenkt?

Rüchel: Rainbow ist, glaube ich, nicht 100prozentig unser beider Geschmack, da war schon was Spekulatives mit drin, das gebe ich zu.

Wagner: Die Rainbow-Geschichte wurde unter dem 1976er Aspekt verpflichtet. Die Band war viel glaubwürdiger als heute. Ich hab' nicht geglaubt, daß sie so früh erstarren würde. Richie Blackmore war für mich 1976 *der* Vertreter des Schwermetalls.

Rüchel: Bei unserer Auswahl sollen die Leute merken: Da stehen die voll dahinter. Das heißt: nicht Charts-orientiert. Wir entnehmen viele Anregungen aus der Rockpalast-Post, die sehr intensiv ist, sehr intelligent und ausführlich argumentierend. Die Wünsche der Stamm-Zuschauer stoßen oft an Grenzbereiche unseres eigenen Geschmacks, so daß wir unsere Auffassung zu einem bestimmten Act, wie im Fall Rainbows, überprüfen müssen. Andererseits haben wir auch Tom Waits gebracht, der in Deutschland vielleicht 200 Platten verkauft.

Überhaupt spielen die Verkaufszahlen keine große Rolle für uns. Dies trifft zum Beispiel auf einige Gruppen der Deutsch-Rock-Szene zu. Man muß zur Kenntnis nehmen, daß Gruppen wie Eloy oder Jane in Deutschland absolute Renner sind.

Wagner: Jane verkauft hier mehr als Van Morrison oder die Eagles, das ist aber trotzdem für uns kein Argument.

Becker: Euer Verhältnis zur deutschen Szene ist eher kühl als cool, oder?

Rüchel: Wir haben bis jetzt Guru Guru, Epitaph, Gate und Eberhard Weber gemacht. Ich kann es aber einfach nicht vertreten, Gruppen zu produzieren wie etwa Eloy, die ständig auf absolut idiotische Mythologien zurückgreifen, anstatt sich mit dem zu beschäftigen, was heute läuft.

Wagner: Hier rennen uns die Leute das Haus ein und sagen, „Ihr seid ja irgendwie meschugge", oder „Die Propheten gelten nichts im eigenen Land, und gerade ihr... etc." Da gibt's ein festgelegtes Kriterium, nämlich die Qualität der Musik. Danach richten wir uns bei der Auswahl für den Rockpalast. Wir haben kein nationales Konzept, sondern ein internationales, und da müssen sich Gruppen wie Jane eben an Ted Nugent oder Nils Lofgren messen lassen.

Die Subjektivität unserer Entscheidungen läßt sich natürlich nicht ganz ausschalten, es gibt jedoch ein paar objektive Kriterien, z.B. technische Fähigkeit, Kreativität, Reichtum des Materials, bei englischen Texten richtige Aussprache und Live-Qualität, die Gruppen müssen in der Lage sein, ihre Plattenproduktionen oder etwas Adäquates live aufzuführen.

Becker: Sitzen euch nicht

Fotos: Manfred Becker

...just let me hear some of that rock & roll music!

STIFF RECORDS
The world's most flexible record label
Electrically Recorded

Die neuen Singles und LP's des besten neuen englischen Labels – Stiff.

ELVIS COSTELLO

"WATCHING THE DETECTIVES"
6.12193

DEVO
"DE-EVOLUTION"
6.12275

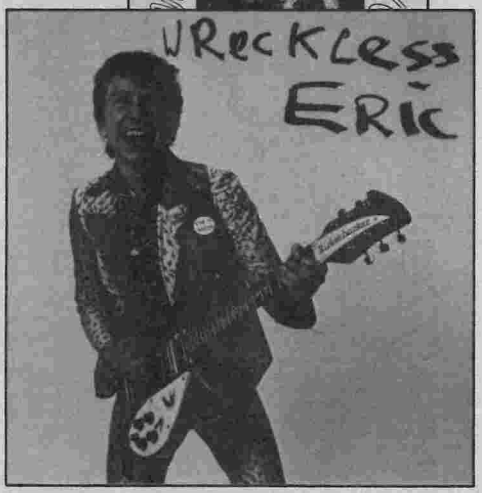
IAN DURY

"SEX & DRUGS & ROCK & ROLL"
6.12197

JOHNNIE ALLAN
"PROMISED LAND"
6.12271

Der Live-Mitschnitt der jetzt schon legendären **Stiff-Tournee.**
Mit dabei sind Ian Dury, Wreckless Eric, Nick Lowe, Dave Edmunds, Elvis Costello und Larry Wallis.

6.23439 AO
4.23439 CP



WRECKLESS ERIC
"RECONNEZ CHERIE"
6.12273

Von **Wreckless Eric** gibt es zwei neue LP's. Die erste ist normal groß, aus schwarzem Plastik und mit 10 Titeln (inklusive des Hammer-Songs "Whole Wide World"). Die zweite LP präsentiert nur 8 Songs, ist nur 25 cm groß im Durchmesser und aus schokoladenbraunem Plastik. Eine Rarität, denn wir werden nur eine begrenzte Menge davon herstellen. (6.23441 AN)

6.23440 AO
4.23440 CP

TELDEC
»TELEFUNKEN-DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH

die Einschaltquoten wie Bleigewichte im Nacken?

Rüchel: Nein, der Rockpalast bringt alternative Musik, alternativ zum Musikprogramm, wie es sich sonst im Fernsehen präsentiert. Wir sitzen nicht an der Sonnenseite im Abendprogramm der ARD und müssen es daher nicht jedem recht machen. Trotzdem freuen wir uns natürlich über die 500000 eingeschalteten Geräte, allein in Nordrhein-Westfalen, die wir seit diesem Jahr regelmäßig sonntags haben.

Von 40 Sendungen im Jahr muß der WDR 21 selbst produzieren, der Rest sind Ankäufe, hauptsächlich internationale Musikfilme. Produktionsleiter Willi Lang hat sich schon manchen Ärger mit den Kollegen eingehandelt, die ihm bei der Organisation mobiler TV-Übertragungseinheiten, Studio-Terminen, Kamerateams etc. helfen. Denn als Veranstalter von Rockkonzerten geht es dem WDR nicht besser als allen anderen im Musik-Business. Die Gruppe X geht in Glasgow nach „musikalischen Differenzen" auseinander, Drummer Y bricht sich beim Blumenpflücken beide Beine, oder Richie Blackmore verbringt in Wien zwei Tage im Knast. Die Folge ist: Studios stehen leer, Kameraleute kriegen hitzefrei, und das ist so ziemlich das Schlimmste, was beim Fernsehen passieren kann.

Höchstmögliche Effektivität

Becker: Wie sieht's mit den Finanzen aus? Kostet eine Sendung mit zum Teil bekannten Gruppen, die zudem oft mit Begleitung aus dem Ausland anreisen, nicht wahnsinnig viel Geld?

Lang: Im Vergleich zur Leistung, die die Gruppen bei uns, inklusive Anreise, erbringen, ist die Summe von 10000 DM, die wir im Schnitt für alles zahlen, geradezu lächerlich.

Ausnahmen gibt's auch hier, der geplatzte Gig der Kinks bei der zweiten Rocknacht mit zwei bis drei Tagen Aufenthalt, hätte ca. 40000 DM gekostet. Dazu kommen oft enorme Strapazen für die Musiker, Nils Lofgren spielte am 16. Mai in Glasgow, am 17. in Lund/Schweden und am 18. im Kölner Rockpalast. Von dem Live Konzert werden im Normalfall pro Tag und Gruppe 60 bis 80 Sendeminuten produziert, dadurch erreichen wir eine höchst mögliche Effektivität.

Becker: Gibt es keine Probleme, wenn die WDR-Techniker auf die englischsprachigen Improvisations-Weltmeister, die Roadies, Licht- und Tonmanager treffen?

Lang: Es gab sie, da die Gruppen oft mit Anlagen hier eintreffen, die nicht unseren Normen entsprechen. Wir mußten Steckerkupplungen, Trenntransformatoren etc. herstellen lassen, damit uns keiner der Gitarristen oder Sänger am Mikro kleben blieb.

Nach Ansicht des Produktionsleiters liegen die Phonzahlen fast aller Gruppen an der Schmerzgrenze. Einige der Techniker und Kameraleute verweigern daher ihre Mitarbeit. Wie alle Veranstalter bekommt auch der WDR von den Gruppen-Managements sogenannte *rider*, das sind detaillierte Anweisungen, die vom Bühnenaufbau bis zur Bewirtung alles enthalten. Die reichen von 36 Frotteehandtüchern für Chapman-Whitney über drei Milchflaschen für Ted Nugent bis zur Buchung eines ausdrücklich drittklassigem Hotels für Tom Waits, seinem Image entsprechend.

Nur einmal scheiterte eine Produktion an der Unerfüllbarkeit der Forderungen: Der Road-Manager von Robin Trower flog von London zu uns rüber, um sich vor Vertragsabschluß die technischen Voraussetzungen des Studios anzusehen. Dort angekommen schüttelte er sich erstmal vor Lachen und erklärte auf meine kleine Anfrage, daß die gesamte Studiofläche gerade für's Equipment der Robin Trower-Group ausreiche. Da wir jedoch nicht bereit sind, mit unseren E-Kameras von der Straße aus durchs Fenster aufzunehmen (die wir zudem noch rausbrechen müßten), starb das Projekt. ✸

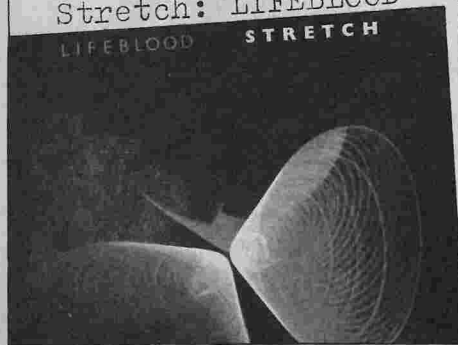
Wir verschenken Platten

Wie? Auf solche Tricks fallt Ihr nicht mehr rein? Nun, dann macht doch mal diesen Versuch hier: Ihr nehmt eine Zahlkarte und zahlt DM 40,-- auf das Postscheckkonto Hamburg 389419-201 ein. (Absender nicht vergessen!) Für diese 40 Märker kriegt Ihr zwölf Mal die SOUNDS ins Haus und obendrein eine dieser drei Platten hier ganz umsonst. Die, die Ihr wollt, gebt Ihr auf der Zahlkarte mit an. Wer nix geschenkt und nur die SOUNDS haben will, der ist schon mit baren DM 35,-- dabei. Leutchen aus dem Ausland müssen leider noch 'nen Fünfer drauflegen, und die, die nur das Abo verlängern wollen, kriegen leider auch nix geschenkt.

Halt, noch was: Die Lieferung von Platte und erstem Abo-Heft kann runde vier Wochen dauern. Habt Ihr abonniert und seht schon das neue Heft im Laden, dann kauft's, denn dann kommt erst das nächste per Post!

Na, will immer noch keiner was geschenkt haben???

Stretch: LIFEBLOOD



Blondie: PLASTIC LETTERS

W. Zevon: EXITABLE BOY

DAVID BOWIE ON STAGE

⊙ PL 42 372 ⊡ PK 42 372

⊙ PL 12 030 ⊡ PK 12 030

⊙ 26.21778 ⊡ 24.21778

⊙ 26.21099

RCA

RCA SCHALLPLATTEN GMBH
Osterstraße 116
D-2000 Hamburg 19

14.5.1978 **Frankfurt**	Festhalle	19.5.1978 **Köln**	Sporthalle
15.5.1978 **Hamburg**	CCH	20.5.1978 **München**	Olympiahalle
16.5.1978 **Berlin**	Deutschlandhalle	22.5.1978 **Wien**	Stadthalle
18.5.1978 **Essen**	Grugahalle		

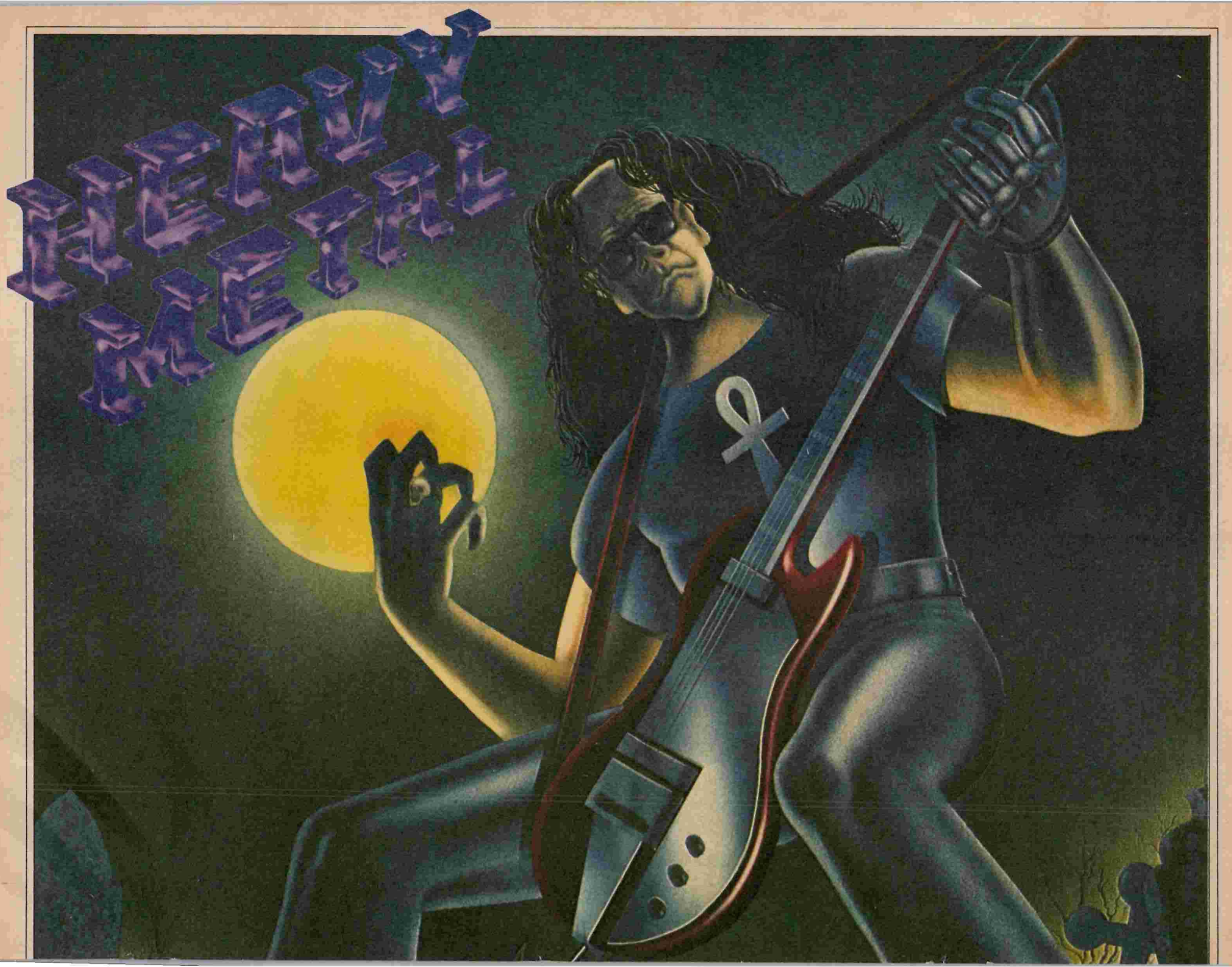

HEAVY
METAL

Illustration: Fred Jürgen Rogner

Der zartbesaitete liebe Lester (Bangs) nimmt sich in der nun folgenden Geschichte behutsam und mit Samthandschuhen einer musikalischen Stilrichtung an, die herzlich überflüssig ist...

Endlösung in der Nebenhöhle oder Nicht quengeln – dengeln!

Na? Wollt Ihr Euch mal so richtig nach Strich und Faden langweilen, daß Euch der Arsch abfällt? Ja? Wie schön. Denn dies wird ein Artikel über Aufstieg und Fall des Heavy Metal Rock, eines Genres, das zur Jahrzehntwende wucherte, jetzt aber traurig im Stadium des Verfalls dahinkümmert, falls es sich nicht sogar zur völligen Selbstauflösung anschickt, und zwar aus Gründen, die hier in Kürze schonungslos offengelegt werden sollen. Nicht das Lesen dieses Artikels wird Euch langweilen, sondern die Schlußfolgerungen, die daraus zu ziehen sind. Denn wisset: Mein ödes Los besteht darin, daß ich diesen ganzen Rock-Kram nehme und ihn zu Spaß verarbeite, und das ist natürlich ganz leicht, wenn man nur darüber schreiben muß, daß sich Menschen wegen ihrer Haar- und sonstigen Tracht das Gesicht aufschlitzen und einschlagen lassen. Derartiges genügt schon, damit man meint, die Sechziger wären wieder da, und man hat uns ja auch oft genug wiederholt, daß die sechziger Jahre nichts als FUN FUN FUN waren.

Heavy Metal andererseits ist (war) die Quintessenz der Siebziger (ich nehme an, Ihr erinnert Euch noch an diese dampflose Dekade, der es nie gelang, hinten hoch zu kommen) und ihrer Musik: mausgrau, bedrückend, bleiern, abstumpfend, müde, dumpf, mühsam, langweilig, warten Sie einen Augenblick, Herr Fähnleinführer, ich versinke nur gerade im Sumpf. Deshalb wird Euch vor Langeweile der Arsch abfallen, denn weil es, wie ich eingangs erwähnte, mein Job ist, Rock'n'Roll zu Spaß zu verarbeiten (grunz, schwitz, ächz), werdet Ihr nach Lektüre dieses Artikels vor die Tür stürzen, um Euch die Platten aller im Rahmen dieses Beitrags erwähnten Gruppen anzutun, und die werden Euch unter Garantie zu Tode langweilen.

Davon abgesehen, muß man aber auch bedenken, jedenfalls scheint es mir so, daß Ihr sterben wollt, und daher werde ich, anstellig, wie ich bin, sogar mit einem gewissen Behagen in meiner Arbeit fortfahren. Ich meine, als SOUNDS mich anrief und mir diesen Auftrag gab, hätte ich das Ansinnen blitzgeschwind abschmettern können: „Heavy Metal? Und ich soll darüber schreiben? Ist das nicht so etwas wie ein doppelt redundander tautologischer Pleonasmus?" (Denn zur Jahrzehntwende standen noch keine Sex Pistols zur Verfügung, und *irgendetwas* mußte ich ja schreiben, weshalb ich allein im Mai 1972 739 Artikel nur über Heavy Metal Groups absonderte.– Ich sagte aber keinen Ton, denn Redundanz ist das, worum es bei Heavy Metal im tiefsten Innern geht, d.h.: HM ist herzlich überflüssig. Die HM-Freaks lieben ihr Schwermetall, es ist ihnen Brot und Rosen; wenn Ihr glaubt, Punk Bands bestünden aus monotonen zwei bis drei Akkorden, dann habt Ihr bisher – zum Beispiel – Bloodrock noch nicht genossen. Die armselige Übertreibung derselben alten Kacke, darauf kommt es an, liebe Gemeinde, und wenn Ihr das nicht glaubt, dann ist das, als wollte man einem Fremden $C\,Cl_3\,C\,H\,(OH)_2$ alias Chloralhydrat erklären.

Hinzu kommt, obwohl es ein alter Hut mit alter Krempe ist, daß ich nicht einsehe, warum wir nicht hier und jetzt ein Heavy Metal Revival veranstalten sollten, am

Es war alles beschissen und das Wenige, was nicht beschissen war, war betont negativ.

besten heute noch, denn wann haben wir uns schon jemals so makellos elend gefühlt (und eigentlich ist Übertreibung sowieso das falsche Wort; Unterdrückung trifft es besser)? Stimmt's? –: Niemand gibt gern zu, daß er den Zug verpaßt hat, und ich kenne zu beiden Seiten des Atlantiks keine einzige Seele, die sich freudig dazu bekennen würde, daß sie sich nicht erbärmlich fühlt. Genauso, wie ich mal zu meinem Freund Bob Quine von Richard Hells Voidoids sagte: „Hast du eigentlich oft Depressionen?" Und er sagte: „Logisch; ich bin doch nicht völlig bescheuert." Also wird es für ihn und mich und die übrige Armee von manisch-depressiven ewigen Jugendlichen die Freuden des abgeschlafften Heavy-Metal-Ekels um seiner selbst willen geben, wenn schickes Knirschen und emsige Energie des Punk sich totgelaufen haben (und es wird eines Tages geschehen, wißt Ihr, und dann werdet *Ihr* die Blödmänner sein, die das, was dann kommt, beschissen finden und/oder anbeten).

Ich gebe Euch mal einen repräsentativen Überblick der Songtitel von Heavy-Metal-Platten, wie sie die anerkannten Nabobs des Genres herausgebracht haben: „Paranoid", „Killing Yourself To Live", „Wicked World", „Wheels Of Confusion", „Don't Start (Too Late)", „Children Of The Grave", „Into The Void", „Hand Of Doom" (Black Sabbath); „Paranoid" (ein ganz anderer Song als der von Black Sabbath!), „Aimless Lady", „Nothing Is The Same", „Winter And My Soul", „Inside Looking Out", „In Need" (Grand Funk Railroad); „Wicked Truth", „Fallin' ", „Dier, Not A Lover", „D(ead). O(n). A(rrival).", „Melvin Laid An Egg", „It's A Sad World", „Hangeman's Dance" (Bloodrock); „Bloodsucker", „Into The Fire", „Living Wreck" (Deep Purple).

Ist wirklich wahr: Schon das Niederschreiben dieser Liste hat mich erschöpft, von deprimiert ganz zu schweigen. Die Heavy-Metal-Musik hatte, als sie in schönster Blüte stand, eine zentrale, klare Botschaft: *Es gibt keine Hoffnung.* Was du auch anstellst, *es ist aussichtslos.* Die Welt wird von kriegerischen Schweinen beherrscht, die Euch in menschenähnliche Hunde verwandelt haben, und Ihr müßt Euer Los so würdelos wie nur möglich hinnehmen. Das war, zumindest in Amerika, eine Hinterlassenschaft von Vietnam und dem ganzen Kram, aber es war gleichzeitig auch ein weltweit empfundenes Gefühl, und in diesem Sinne unterschieden sich die Schwermetall-Kassandras des Bombastes ganz offensichtlich von den Punks, die zwar auch plärren, daß sie keine Zukunft haben, die aber doch wenigstens wild entschlossen sind, auf die Straße zu gehen und um sich zu treten und zu dreschen. Die HM-Freaks wollten lediglich den ganzen verdammten Sauhaufen vergessen. Sie waren, mit einem Wort, passiv.

Ihr werdet bemerkt haben, daß ich einige Namen nicht auf der Liste habe, obwohl sie eigentlich ganz klar dazugehören. Das liegt daran, daß ich, was Abfall betrifft, ein Purist bin und auf meiner Müllkippe peinlich Ordnung halte. Gruppen wie die MC5, die Stooges und Blue Öyster Cult passen nicht so recht ins Fußvolk des Heavy-Metal-Pöbels, denn ihr Programm war die absolute Hochspannung und – im Fall der Stooges – eine aggressivere Spielart des Nihilismus. Grand Funk taten so, als wären sie Energie und Positivismus, aber sogar, wenn sie ihre Fans mit Songs wie „I'm Your Captain" beruhigten, klangen sie so müde wie nur möglich. Schließlich wurden sie von Terry Knight unter dem Vorwand vermarktet, sie repräsentierten die Generation, die „ihre letzte Reise durch eine sterbende Welt" unternimmt. Die Botschaft der Five und der Stooges lautete DREHT DURCH, und es ist bezeichnend, daß ihre Musik die Apathie und Gehaltlosigkeit der siebziger Jahre überlebt hat, um der kommenden Renaissance Nahrung zu geben (halt, das könnt Ihr aus-ixen; Wörter wie „Renaissance" haben in Artikeln über Heavy Metal nichts zu suchen. Sonst kommt noch jemand auf dumme Ideen...). Ich meine, wie viele Bands seht Ihr denn, wenn Ihr in die Runde blickt, die von Grand Funk und Black Sabbath beeinflußt sind? Na? Das führt vielleicht zu der Schlußfolgerung, daß Menschen, denen man erzählt, es gäbe keine Hoffnung, diesen Spruch möglicherweise irgendwann glauben.

Deswegen stelle ich anheim: Nach dem Jahre 1972 gab es kein Heavy Metal mehr. Seht Euch an, was Grand Funk machten. Sie haben Sachen wie „Bad Time (For Bein' In Love)" aufgenommen, einen Titel, den ich, als ich ihn zum erstenmal hörte, irrtümlich für einen Chicago-Song hielt, sowie eine gar nicht mal so üble, flotte und dem totalen Vergessen geweihte Reihe von Platten wie ALL THE GIRLS IN THE WORLD BEWARE, durch die sie mit jedem Häppchen neu angelernter Fertigkeiten Legionen von Fans verloren, bis sie sich auflösen mußten, und jetzt nimmt Mark Farner ein Solo-Album auf, das von Dick Wagner produziert wird. Grand Funk waren überhaupt nur ein bißchen gut, als sie sich anhörten wie Scheiße und die schmutzigsten Instinkte ihrer *brothers & sisters* im Publikum bedienten, und Terry Knight hatte recht (obwohl ich nicht weiß, womit er recht hatte, weiß ich, daß er recht hatte). Und was Black Sabbath betrifft, so machen diese seit 1972 ein- und dieselbe Platte, und schon BLACK SABBATH VOL. 4, das im Herbst jenes Jahres herauskam, hatte nicht mehr den unverfrorenen Mut zur Langeweile wie die ersten drei Einspielungen.

Und neuere Bewerber wie Aerosmith und Kiss? Sie mögen die gleichen Akkorde spielen, aber in Wirklichkeit sind sie Show-Bands, Teil des Super-Syndroms. Grand Funk und Black Sabbath sprachen ihr Publikum durch ihre Anonymität an – Mark, Don & Mel: „Seht her, wir sind drei Nullen – genau wie ihr! Mit uns ist nichts mehr los, Leute!" Aerosmith lassen sich als *glamourous* präsentieren, obwohl sie nicht *glamourous* sind, und Kiss sind die Comic-Seite in der Wochenend-Ausgabe; das Wesentliche ist, daß beide als Stars verkauft werden, Gesichter, denen der Sprung in den Strom des unverbindlichen Starkults, gelungen ist, und dieser Strom ist im Augenblick viel breiter als der Fluß, den der Rock'n'Roll zum Fließen gebracht hat. (Jessas, wißt Ihr noch, wie Lennon gesagt hat „Wir sind jetzt bekannter als Jesus"? Ich frage mich, was dann jetzt bei den Herren Farrah/Fawcett/Majors fällig ist?) Sogar eine Dünnschiß-Kapelle wie die Starz beschäftigt einen Lead-Sänger, der eine Kluft trägt wie Mick Jagger, Leibbinde inklusive. Und da es scheint, als sei beim Rock'n'Roll das außermusikalische Beiwerk immer mindestens so wichtig wie die Musik als solche, müssen wir uns eingestehen, daß die heutigen Heavy-Metal-Gruppen nichts mit den Gruppen des Goldenen Zeitalters (oder vielleicht der Bronze-Zeit) gemein haben.

Was nun jenes Zeitalter betrifft: Es war eine schlimme Zeit, es war die schlimmste aller Zeiten. Jeder pfiff löffelweise Downers ein (jeder, der kein Schlappschwanz war, der auf James Taylor stand, zumindest; nein, Augenblick, jeder, der kein James Taylor war...), die Stones verkündeten mit EXILE ON MAIN STREET, wie groggy und verwirrt sie waren, und eine der erfolgreichsten Singles war „Slippin' Into Darkness"

von War. Led Zeppelin hatten ihr Meisterstück letztes Jahr abgeliefert, lieferten im laufenden Geschäftsjahr nichts ab und begannen ein Jahr später mit HOUSE OF THE HOLY ihren Abstieg. Nixon war gerade auf dem besten Wege, wiedergewählt zu werden, Dylan blieb auf seiner Farm und hielt das Maul, die Bewegung hatte sich bereits 1971 ausgedreht, Don McLean hatte soeben jedem, der es hören wollte, mit „American Pie" erzählt, daß der Rock'n'Roll tot war und darüberhinaus per Radio sichergestellt, daß man das Lied nicht mehr anhören konnte, Sly hatte mit „There's A Riot Goin' On" seine wehr- und bewußtlose Auflösung angesagt, Neil Young machte für ein „Heart Of Gold" Räumungsverkauf, Amerika ritt auf einem „Horse With No Name", das *Concert For Bangla Desh* hatte (möglicherweise) ein paar Asiaten etwas zu essen verschafft und eine ganze Menge amerikanischer Plattenkäufer um ihre Moppen erleichtert, „Candy Man" von Sammy Davis jr. wurde die Nummer Eins in Amerika, es schien, als würde der Krieg in Vietnam nie ein Ende nehmen, Stephen Stills bettelte jeden an, er möge doch acht Dollar für MANASSAS heraustun, John & Yoko erreichten mit SOMETIME IN NEW YORK CITY ihren absoluten Nadir, Michael Jackson sang ein Liebeslied an eine Ratte, und Curtis Mayfield hatte mit einem Hit über einen toten Fixer ein Comeback. Kurz: Es war alles beschissen, und das Wenige, was nicht beschissen war, war betont negativ.

Vielleicht konnte Heavy Metal nur in dieser düsteren Atmosphäre so recht gedeihen. Mögen Kraftwerk doch zum Beispiel so *mucho* darüber prahlen, wie sie wollen, daß sie von ihren Maschinen gespielt werden und nicht umgekehrt; schließlich hat man noch nie erlebt, daß Kraftwerk sich von ihren Maschinen zu mürrisch mauzenden Minimalia hätten zermahlen lassen! Es ist alles gotverdammte Stimmungsmusik! Computer brüllen nicht wie ausgehungerte Bestien –: sie klimpern, wie sich das für kümmerliche, kleine Uhrwelt-Datteln gehört. Heavy Metal war Rock UND Technologie UND totale Unterdrückung in der weitest zulässigen Übertreibung... Deshalb waren Funk, Sabbath und Purple so betäubend.

Als Cream, die bluesbesudelnden Ahnen von HM, „Doin' That Scrapyard Thing" besangen, wovon haben sie da gesungen, was glaubt Ihr? Wart Ihr schon mal auf einem Schrottplatz? (Klar wart Ihr schon mal auf einem Schrottplatz, auf einem Platz für menschlichen Schrott, wenn Ihr je einem Black-Sabbath-Konzert beigewohnt habt.) Habt Ihr gesehen, wie ein Auto zu einem Klumpen Massivmetall gepreßt wird? Das jedenfalls war das Gefühl, wenn man echtem Heavy Metal lauschte – platt waren wir auf dem Amboß ausgestreckt, und wir fanden es schön.

Aber man kann sich nur soundso oft bis unter die Schwelle des Vergessens hämmern lassen, bevor man die einzelnen Schläge nicht mehr spürt. Wie die Stones so richtig in EXILE sagten: „Tritt mich nochmal wie vorher/ Ich spür die Schmerzen schon nicht mehr." Wenn Ihr nichts mehr spürt, wendet Ihr Euch etwas anderem zu. Die meisten Metal-Fans von heute stehen dem Genre relativ neu gegenüber, und sie hören einer anderen Art von Musik zu, d.h.: die Leute, die Kiss mögen, sind größtenteils nicht die Leute, die die frühen Grand Funk mochten. Aerosmith und Kiss sind nicht heavy; sie sind Hustensaft von der Firma Smith Brothers. Black Sabbath brauchten sich nicht das Gesicht zu bemalen und Feuer zu speien, um grotesk zu sein, und Grand Funk hat nie die Halstücher und den Flitter von Aerosmith benötigt. Sie kamen ganz einfach heraus und dezimierten Euch. Als ich Grand Funk 1971 zum erstenmal gesehen hatte, ging ich mit klingenden Ohren ins Bett. Am nächsten Tag stand ich auf und flog nach New York, und die Ohren machten immer noch einen solchen Heidenlärm, daß ich kaum verstand, was Murray Krugman zu mir sagte, als ich ihn in seinem CBS-Büro besuchte, und das war um 7 Uhr abends, fast 24 Stunden nachdem Farner und die Buben zu musizieren begonnen hatten. Das letzte Mal, als ich Kiss sah, schnippte die Hälfte des Publikums seine Wegschmeißfeuerzeuge an, und wenn einer nicht erfuhr, was ihm der andere am nächsten Tag zu sagen hatte, dann lag das schlicht daran, daß er nicht zuhörte; und nicht daran, daß alles, was er vernehmen konnte, der Widerhall vom Donnerschlag des Untergangs war. Wenn der Untergang nur lange genug in der Gegend bleibt, so daß seine Erwähnung zur stehenden Redewendung wird, dann ist er bald nichts weiter als ein neuer Gast bei der Dinah-Shore-Show, und er wird gesendet und verbreitet, und obwohl (oder gerade weil) Depressionen nichts weiter geworden sind als eine neue Ablenkung, nehme ich zurück, was ich weiter oben gesagt habe: WIR KÖNNEN DAS COMEBACK VON HEAVY METAL AUCH GENAUSO GUT VERGESSEN, UND ZWAR FÜR IMMER. Denn Sterben macht nur einmal Spaß: beim erstenmal. ★

NOW ON TOUR

CHICK COREA
„An Evening With Chick Corea"
featuring Gayle Moran

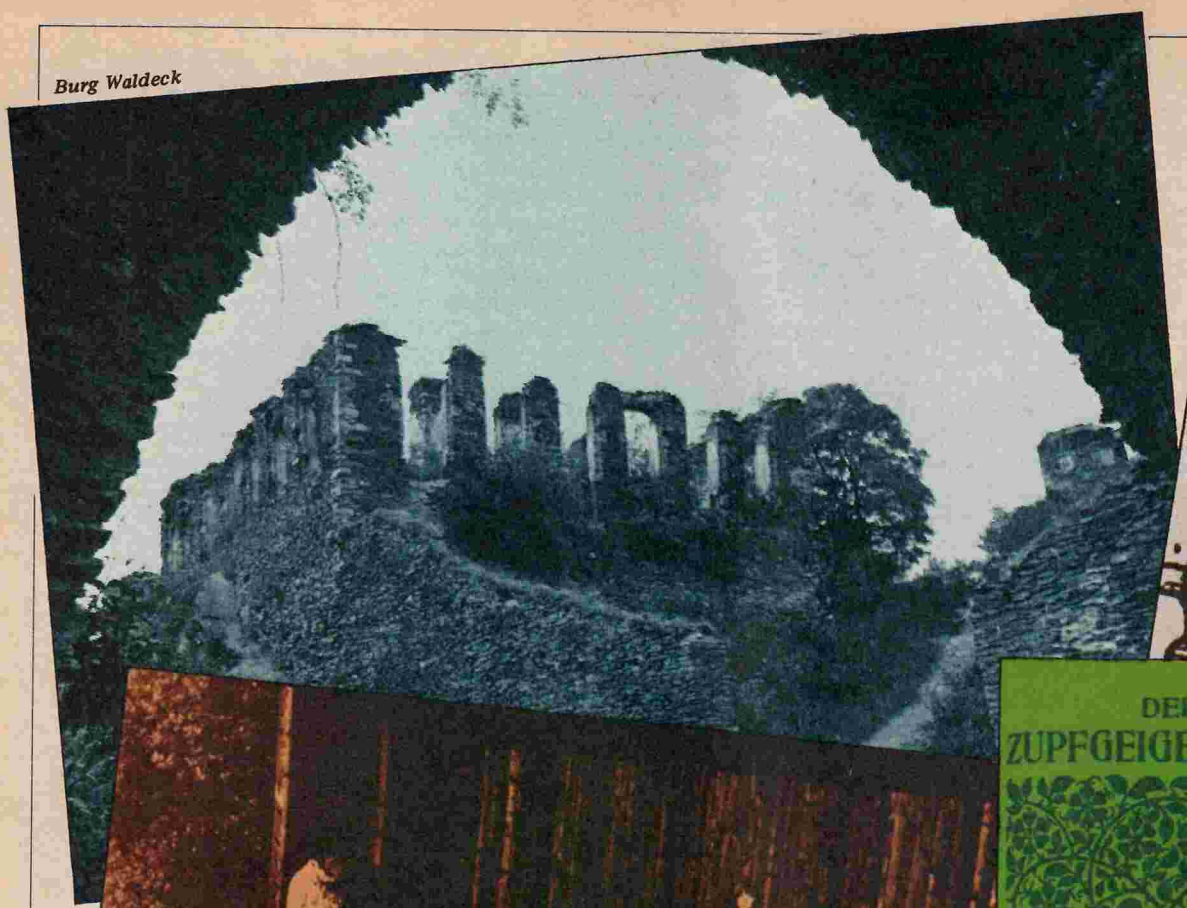
BESETZUNG: Al Vissoti (tp.) · Bob Bottola (tp.) · Jim Pugh (tb.) · Don Moss (tb.) · Dave Liebman (reeds) Rick Laird (bass) · Tom Breckline (dr.) · plus String Quartett

THE MAD HATTER · ⊙2391 332 · 🖃3177 332

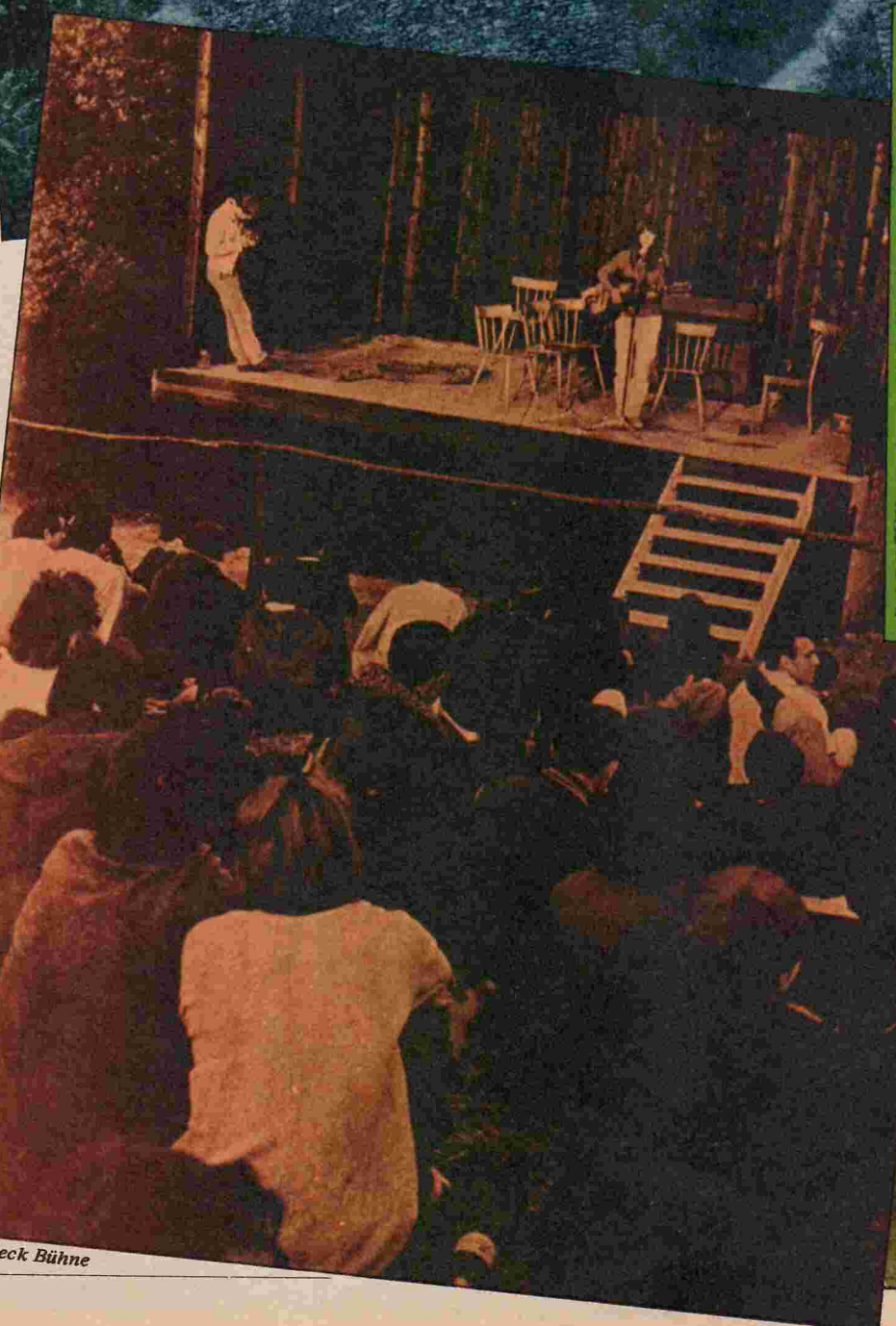
IN CONCERT*:
6. 4. 1978 · **Frankfurt** · Jahrhunderthalle Hoechst
7. 4. 1978 · **Mannheim** · Mozartsaal
8. 4. 1978 · **München** · Deutsches Museum
9. 4. 1978 · **Wien** · Konzerthaus
10. 4. 1978 · **Düsseldorf** · Philipshalle
11. 4. 1978 · **Hamburg** · Musikhalle
25. 4. 1978 · **Zürich** · Kongreßhaus
*ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN

Polydor

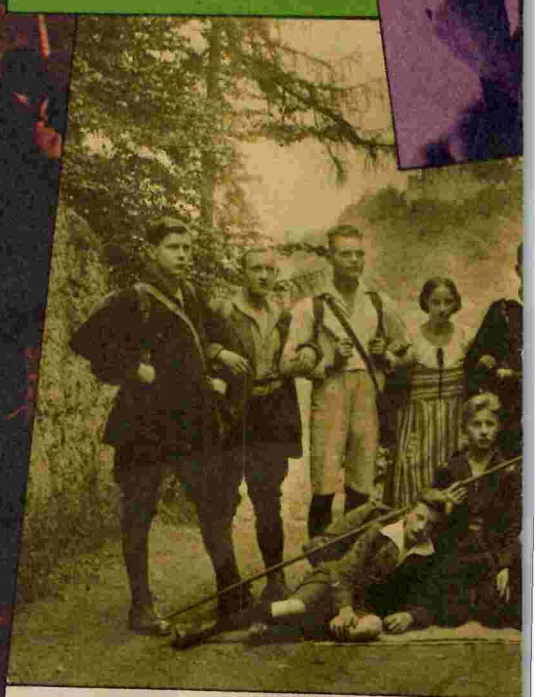
Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898



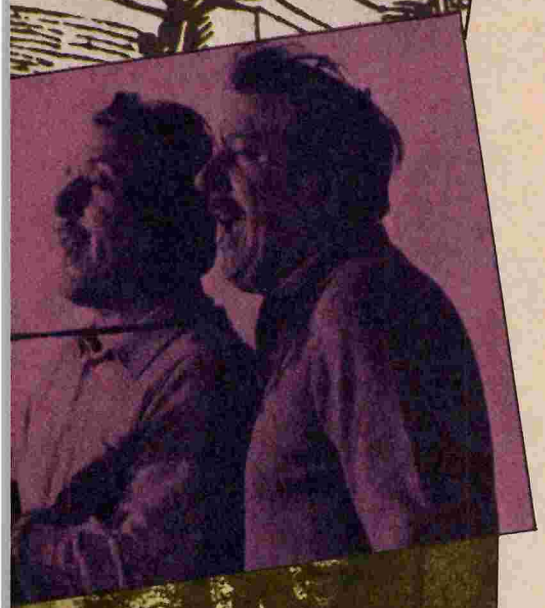
Burg Waldeck



Hein und Oss Krön



Waldeck Bühne



Die deutsche Folk-Szene

Rückzug in die Innerlichkeit, neues Selbstbewußtsein oder was?

Von Manfred Gillig

Bei uns zu Hause wurde viel gesungen. Es war eine kleinbürgerliche ambitionierte Arbeiterfamilie in einer oberfränkischen Kleinstadt der fünfziger Jahre. Und was wurde da gesungen? Ich erinnere mich an viele Lieder. Zum einen waren es Schlager, in denen die „Trapper von Alaska" unter dem „Weißen Mond von Surabaya" im „Alten Försterhaus" (dort wo die Tannen steh'n) den „River-Kwai-Marsch" pfiffen. Dann gab's noch ein paar Moritaten zu singen und viele, viele Weihnachtslieder (Oma konnte alle Strophen), und schließlich waren da noch ein paar Kirchenlieder und Mundartlieder.

Die alte deutsche Volksliedtradition, mit der unsereiner in der Schule erst so richtig bekannt gemacht wurde, ließ mich mich immer kalt. Das war etwas wie die Blasmusik der fetten asthmatischen Biersäufer in ihren Trachtenhemden – dort am Brunnen vor dem Tore gab es noch die wohlfeile Ordnung der Männergesangsvereine und schulischen Musikerzieher, die ich nie kennengelernt hatte.

Und so ist es eigentlich immer geblieben. Was man in den Medien so gemeinhin als Volkslieder, als Volksmusik darbot, war für mich immer leblos, unecht, veraltet, bestenfalls von exotischem Reiz. „Volksmusik", die unter die Haut ging, das waren später in den 60er Jahren die Searchers mit „Needles And Pins" oder die Kinks mit „You Really Got Me", das waren die Top 15 von AFN Berlin aus dem quäkenden Transistorradio. Und dann kamen plötzlich Dylan und Donovan und Barry McGuire und Joan Baez in diese Hitparaden – und da war sie wieder, die Volksmusik, diesmal als „Folk", mit einem völlig neuen Charakter, der den Männergesangsvereinen nichts, der Pop-Hitparade um so mehr verdankte.

Auch in deutschen Landen regte sich das musikalische Volksgut in individuellen Ansätzen wieder, und der Degenhardt war's, der mich mit seinen Schmuddelkindern darauf aufmerksam machte. Und Reinhard Mey, Ulrich Roski, Schobert & Black und wie sie alle hießen – sie waren Ende der 60er Jahre auf der Berliner Szene nicht mehr zu übersehen. Für ganz voll habe ich sie jedoch alle nicht genommen, solange ich mich am AFN orientierte, solange mir Spirit und Cohen den Kopf füllten.

In den letzten zehn Jahren hat sich in dieser Hinsicht einiges geändert. Meine Oma singt zwar immer noch alle Strophen der Weihnachtslieder, und Männergesangsvereine und Blasorchester gibt es auch noch zur Genüge – aber das ist nur eine Seite des Phänomens. Denn, wo gelebt wird, wird Musik gemacht, entstehen neue Lieder, die evtl. auf schon Vorhandenem aufbauen. In Deutschland hat es nach zwei Kriegen und einem tausendjährigen Reich in dieser Hinsicht ein paar Schwierigkeiten im Umgang mit dem vorhandenen Liedvorrat gegeben, aber wichtige musikalische Traditionen sind immer vorhanden gewesen, und es gab auch unter der Nachkriegsgeneration der Musiker Leute, die sich der Tradition bedienten, um sie mit neuen Inhalten zu füllen.

Wenn man sich die deutsche Folk-Szene heute anschaut, dann scheinen die Bemühungen solcher Leute langfristig doch recht erfolgreich gewesen zu sein. Deutsches Liedgut vom Mittelalter über Heine und 1848 bis zu Brecht und Eisler wird nicht nur gepflegt, sondern auch als Spiegel unserer Gegenwart verwendet. Politische Liedermacher und Gitarrenvirtousen, Mundartsänger und Folk-Rock-Gruppen und diverse Kombinationen all dieser (unzureichenden und ineinander übergehenden) Kategorien gibt es heutzutage genug. Nicht alles, was da glänzt, ist Gold, nicht alles ist „Musik des Volkes" – aber es ist Ausdruck einer Bewegung, die es verdient, etwas genauer unter die Lupe genommen zu werden. Womit wir beim Thema wären.

Bevor wir uns näher mit der Szene einlassen, ist eine Klärung der Begriffe

Fotos: Stephan Rögner

nötig. „What is Soul?" fragte seinerzeit Solomon Burke und hatte es mit der Antwort relativ leicht. Wenn wir fragen: „Wat is' Folk?", dann ist das schon schwieriger zu beantworten, weil sich damit auch gleich die Frage aufdrängt, was ist Folklore? Und: Was ist das, ein Volkslied, wann denn, bitte schön, wird ein Volkslied zum Folksong?

Fragen über Fragen, die hier nicht mit wissenschaftlicher Akribie geklärt werden können oder sollen, die aber Antworten provozieren.

Kunstmusik und Volksmusik

Fangen wir mit der Folklore an. Die erste Antwort gebührt dem Duden: „Folklore. Sammelbezeichnung für die Volksüberlieferungen (Lied, Tracht, Tanz u.a.) als Gegenstand der Volkskunde; in der Musikwiss.: volksmusikhafte Züge in der Kunstmusik."

Folklore hat also nicht nur mit Musik zu tun, sondern mit dem Leben und den Gebräuchen des Volkes, die meist von der Tradition her stark bestimmt sind. Eine bayrische Trachtenkapelle, der Schuhplattler, ein afrikanischer Fruchtbarkeitstanz, ein tibetanisches Maskentanzfest, ein Poncho oder ein Mokassin – all das ist Folklore (kultische Gebräuche sind hierbei eingeschlossen) und impliziert immer noch einen weitgehend ungebrochenen Zusammenhang zwischen dem Menschen und seinen Lebensgewohnheiten, die sich in der Folklore als Brauchtum niederschlagen, auch wenn im Zeitalter der Medien und der Vermarktung auch die Folklore nicht mehr unschuldig, sondern zum Markenartikel geworden ist.

Was uns jedoch an der Folklore interessiert, das ist die musikalische Komponente, wobei nicht zuletzt durch die Kommerzialisierung vermittels der Medien die Übergänge zwischen Volks- und Kunstmusik fließend geworden sind und relativiert wurden.

Ursprünglich ließ sie sich leicht von der Kunstmusik trennen: Letztere wurde schriftlich aufgezeichnet, die Volksmusik im wesentlichen mündlich überliefert. Die Kunstmusik war und ist nicht regional beschränkt, sondern folgt weitaus allgemeingültigeren Kriterien und Charakteristika (z.B. in der Kompositionslehre). Die Volksmusik läßt sich nicht so ohne weiteres von ihren Produzenten abstrahieren, sie ist geprägt von den nationalen und landschaftlichen Eigenheiten ihrer Herkunft, eben vom Volk, in dem sie entstanden ist; sie hat einen hohen Gebrauchswert. Der zeigt sich z.B. in der volkstümlichen Tanzmusik, die ja ursprünglich als Begleitung bei Tanzvergnügungen ihre wichtigste Funktion hatte. Das zeigt sich aber auch bei vielen Inhalten traditioneller Volkslieder, denn das

Peter Rohland sang Volkslieder nicht mehr unreflektiert

waren oft Arbeitslieder, die in einer konkreten Arbeitssituation entstanden und dann weitergegeben wurden.

Zum eigenen Ausdruck des arbeitenden Volkes gehören neben den eigenen Liedern und der eigenen Musik fast zwangsläufig auch die entsprechenden eigenen Musikinstrumente, die im einen oder anderen Fall Zugang zur Kunstmusik fanden, oft aber auch in Vergessenheit gerieten, bis sie im Zuge der Folk-Renaissance wieder in Gebrauch kamen. Aus dem europäischen Kulturkreis wären da zu nennen: Akkordeon, Alphorn, Bandoneon, Blockflöte, Panflöte, Bouzouki, Drehleier, Dudelsack, Konzertina, Okarina, Mandoline, Mundharmonika, Schalmei, Zither, Bombarde, Krummhorn und selbstverständlich auch und vor allem die Gitarre.

Johann Gottfried von Herder (1744-1803) hat als erster den Begriff „Volkslied" geprägt und damit ein sichtbares Zeichen gesetzt für den Beginn einer neuen Phase, in der Volkslied und Volksmusik nicht mehr bloß Ausdruck eigener Sprache und Lebensweise, Informationsträger und Propagandamedium des Volkes waren, sondern auch zum archivierbaren Material wurden und damit zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Seitdem ist es auch nicht mehr ganz so einfach, von „echten" oder „falschen" Volksliedern zu sprechen, denn, wie schon gesagt, die Übergänge sind fließend, und nicht immer haben sich die Bearbeiter und Sammler ihren Objekten gegenüber so verhalten, daß ihr Einfluß und die ursprüngliche Substanz im Nachhinein noch klar unterschieden werden können. Wolfgang Steinitz liefert eine recht brauchbare Definition:

„Ein Volkslied entsteht also aus einem Lied beliebiger Herkunft, das von der Gemeinschaft, dem Kollektiv, aufgenommen und dabei im Laufe seiner Entwicklung vom Volke schöpferisch geformt wird. Das von der schöpferischen Teilnahme des Volkes getragene Volkslied drückt in umfassender Weise die geistigen Bedürfnisse des werktägigen Volkes aus. Insbesondere auch ... sein Streben nach einer besseren Zukunft, nach Befreiung von Unterdrückung und Not."

Walter Mossmann sieht eher den Gebrauchswert für die aktuelle Situation und gibt damit den Ausgangspunkt für die von Steinitz angedeutete Entwicklung eines Liedes an: „Es gibt tausendmal mehr brauchbare und witzige und schöne Lieder, als man dem Plattenmarkt anmerken kann. Diejenigen, die auf Platten zu haben sind, werden beredet und analysiert, auch wenn sie keine Funktion haben. Aber die meisten wirksamen Songs kriegt man nur zu hören, wenn man an den Kämpfen beteiligt ist, in denen sie entstehen und oft wieder verschwinden. Ihre Nützlichkeit kann man nicht an Verkaufsquoten messen., man muß sie ausprobieren." (Covertext FLUGBLATTLIEDER bei Trikont).

Hannes Waders Definition, die auf der LP VOLKSSÄNGER zu finden ist: „Volkslieder sind Lieder, die im Volk entstanden sind und die vom Volk gesungen werden. Volkslieder beschreiben in der Sprache des Volkes die jeweils bestehenden Verhältnisse. Sie nennen

Klaus Weiland

die Ursachen, die zu diesen Verhältnissen führten, üben also offen oder versteckt Kritik an den Herrschenden, Volkslieder beziehen oft sogar Stellung gegen Not und Unterdrückung und beschreiben die Bedürfnisse und Zukunftsvorstellungen des Volkes. Echte Volkslieder sind also meistens Lieder, die den Mächtigen gefährlich erscheinen. Selbst lyrische Lieder haben diese Wirkung, denn sie setzen der Sprache der Herrschenden die Sprache der Beherrschten entgegen, den Wertvorstellungen der herrschenden Schicht die des sogenannten ‚einfachen Volkes'."

Und schließlich noch die Definition von Oss & Hein Kröher, von denen noch ausführlicher die Rede sein wird, auszugsweise aus ihrem Buch „Rotgraue Raben": „Ein Volkslied ist ein Lied aus vergangenen Zeiten, dessen Dichter und Komponist fast immer vergessen sind. Es ist im Anfang, oft durch Jahrhunderte hin, nur mündlich überliefert und verbreitet worden und hat dabei allerlei Änderungen ... erfahren ... Jedes zeitkritische Lied hat die Chance, in einigen Jahrzehnten zum Volkslied zu werden ... Das engagierte Lied hat fließende Übergänge – nach unten zum Edelschlager (‚Sag mir. wo die Blumen sind') und nach oben zum Chanson, das ... eher subjektive Erfahrungen und Anliegen zum Inhalt hat."

Oss & Hein Kröher sind wir auch dafür dankbar, daß sie den Begriff „Folksong" aufgreifen: „Folksongs sind ... traditionelle Volkslieder des anglo-amerikanischen Sprachraums." Die angelsächsische Volksliederforschung hatte nach 1880 ganz einfach den Begriff

Zum Beispiel der F.F.B.C.

Es ist kein Fußballverein, sondern der Freiburger Folk & Blues Club, der sich hinter diesem Kürzel verbirgt, und eigentlich existiert er schon lange nicht mehr. Trotzdem soll er hier ein bißchen genauer unter die Lupe genommen werden, stellvertretend für die vielen anderen Folk-Clubs und -Kneipen und weil er schon auch ein bißchen was Besonderes ist.

Es fing mit Ray Austin aus England an, der Lektor an der Freiburger Uni war und 1969 den Club gründete. Jeden Donnerstagabend waren die Räumlichkeiten einer Gaststätte für den Folk-Club reserviert. Doch hören wir Klaus Weiland, der damals noch Anglistik studierte und so Ray Austin kennenlernte:

„Es schlug wie eine Bombe ein. Schon am ersten Abend war der Raum zum Bersten voll, und so viele kamen, um zu spielen, daß wir aus Zeitmangel alle nur drei Nummern bringen konnten. Innerhalb von ein bis zwei Semestern waren wir eine Gruppe begeisterter FFBC-Leute geworden, die zusammen mit Ray den Club schmissen. Es waren u.a. Jörg Suckow, Wolfgang Leyh, Andreas Osterrieth, Ute Gärtner und ich, später stießen Piefke, Wolfgang Klumb, Mitglieder der Schwarzwälder Blaugras und noch viele andere dazu.

Die Stärke des Clubs lag darin, daß erstens wir, die Spielenden, aus dem Publikum kamen, also Teil des Publikums waren, und daher die Barrieren Künstler/Zuhörer kaum auftraten, und zweitens sich aus diesem Reservoir von Mitgliedern und den ständig hinzukommenden ‚Neuen' sich neue Gruppen und Zusammenstellungen bildeten – manche dauerhaft (Schwarzwälder Blaugras, Singspiel), manche nur ein oder zwei Semester (Volume Five). Dieses Harmonieren verhinderte gleichzeitig die Bildung von Musiker/Musiker-Barrieren, das Rivalitätsdenken und -gehabe wurde weitgehend ausgeschlossen..."

Neben dem regelmäßigen Musizieren in der Kneipe gab es bald auch in loser Folge Konzerte im Audimax der Universität, wo man sich dem meist von der unverkrampften Atmosphäre begeisterten studentischen Publikum stellte. Damals beschränkte man sich hauptsächlich auf das möglichst lebhafte Nachspielen von Vorlagen aus dem anglo-amerikanischen Folk-Genre, und man hatte seinen Spaß an Skiffle und Bluegrass, an Blues und an Guthries „Car Car". Zu Hause beim Klaus Weiland spielte und sang man aber schon andere Sachen – Pentangle, John Renbourne, Crosby, Stills & Nash – und versuchte sich an den ersten Eigenkompositionen. Das war 1971, 1972. Dann veranstaltete man zunehmend auch Konzerte mit bekannten Leuten; Hannes Wader, Werner Lämmerhirt, Derrol Adams, Guy & Candie Caravan, sie alle kamen mehr oder weniger regelmäßig nach Freiburg, und man lernte voneinander. Klaus Weilands Musik z.B. ist u.a. stark von John Renbourne und Hannes Wader geprägt; bei Singspiel (Suckow, Leyh, Klumb) hört man noch das Vorbild Pentangle heraus.

Schließlich hängte Ray Austin seinen Uni-Job an den Nagel und wagte als erster den Schritt zum Profi. Klaus Weiland begleitete ihn auf seinen ersten Tourneen, und von da an war es kein weiter Weg zu den gemeinsamen Sessions mit Wader, Lämmerhirt und anderen. Auch Singspiel spielten zunächst auf Waders VOLKSSÄNGER-LP mit, bevor sie ihre erste eigene LP aufnahmen. Inzwischen gibt es von den ehemaligen FFBC-Leuten schon eine ganze Anzahl von hörenswerten Platten.

Zwar existiert der Folk-Club nicht mehr (man hatte Schwierigkeiten mit den Räumlichkeiten), dafür konnte Ray Austin aber im Herbst 1977 in Gottenheim, einem Dörfchen am Kaiserstuhl außerhalb von Freiburg, seine Folk-Kneipe „Halifax" (Austins Geburtsstadt) eröffnen. Der FFBC ist seßhaft geworden, aber die Stimmung ist noch genauso gut wie früher.

Diskographie

SINGSPIEL (RCA PPL 1-4056 26.21 484 AS); Singspiel VOR BEGINN DER REGENTAGE (RCA PL 28303 AS); Klaus Weiland PEBBLES (Stockfisch SF 8005); Ray Austin YOU & I IN WORDS (Intercord Xenophon 161 003); Ray Austin FOR A WHILE (Intercord Xenophon 161 009); Ray Austin NEW HORIZONS (Stockfisch SF 5004); Hannes Wader DER RATTENFÄNGER, mit Weiland, Suckow (Philips 6305207); Hannes Wader PLATTDEUTSCHE LIEDER, mit Weiland, Suckow (Philips 6305218); Hannes Wader VOLKSSÄNGER, mit Singspiel, Weiland, Austin (Philips 6305254); Werner Lämmerhirt SESSION – WITH FRIENDS, FOR FRIENDS, mit Weiland, Andreas Osterrieth (Stockfisch SF 8001); Piefke GANZ ALLEINE MAG ICH NICHT (RCA 26.21431)

„Volkslied" fürs anonyme, mündlich überlieferte Liedgut übernommen. Mit der Erfindung der Schallplatte und der dadurch zunehmenden Kommerzialisierung der Volksmusiktradition in den USA der 20er Jahre erhielt auch der Folksong ein anderes Gesicht. Zum tradierten Liedgut kamen neue Lieder, die aufs europäische Musikerbe, auf die amerikanische Country Music (und auf die Spirituals der Neger) zurückgriffen, deren Entstehung feststellbar, nachvollziehbar und oft aus politischen Bewegungen ableitbar war, die über die Medien sehr schnell zu einem größeren Publikum gelangten und dort wiederum Reaktionen auslösten und so vielleicht erst eigentlich zu Volksliedern wurden. Doch Oss & Hein Kröher weisen zu Recht darauf hin, daß es sich dabei nicht um Volkslieder im strengen Sinne handelt, da sie meistens von einem bestimmten Autor geschrieben und vorgetragen werden und täglich neu entstehen können. Im englischen Sprachraum hat man die Begriffe „Topical Songs" oder „Contemporary Songs" für diese Lieder geprägt, womit ihre Aktualität einerseits und ihr Bezug auf gesellschaftliche Ereignisse andererseits angedeutet ist. Bei uns hieß das vor allem in den 60er Jahren etwas ungeschickt „Protestsongs"; Pete Seeger, Woody Guthrie, Phil Ochs, Bob Dylan wären als Exponenten zu nennen.

Und damit kämen wir auch schon wieder zurück in deutsche Lande, wo man seit einigen Jahren von einer neuen Folk-Szene munkelt, die (schon der Begriff verrät's) den anglo-amerikanischen Folksongs viel zu verdanken hat. Die amerikanischen Folk-Sänger, die Folkfestivals in den USA, die sozialkritischen Lieder der Singer-Songwriter setzten vor dem Hintergrund der Ostermärsche und des studentischen Protests gegen den Krieg in Vietnam auch in der deutschen Musiklandschaft einiges in Bewegung, die inzwischen recht breit gefächert und heterogen ist, die vielzitierte sogenannte deutsche Folk-Szene, das oft bemühte Folk-Revival.

Das vorhandene Spektrum ist schier unbegrenzt: Da gibt es Traditionspuristen, die in fast kammermusikalischer Manier überliefertes Musikgut nachspielen, und politisch Engagierte, die sich tradierter Formen als Medium für aktuelle Inhalte bedienen; es gibt Musiker, die eigene Texte zu alter Musik singen, und es gibt Musiker, die überlieferte Texte neu vertonen. Es gibt Liedermacher, für die die Musik nur Beiwerkfunktion hat, und es gibt Musiker, die sich in anderen Kulturkreisen umhören oder die Brücken zum Rock, zum Chanson, zum Kabarett schlagen. Und es gibt peinliche Ausrutscher zum Schlager oder zur Schnulze hin. Auch das gehört zur Folk-Szene.

Und es gibt Heino und die Fischer-Chöre und deren Kollegen, die Traditionelles nicht neu beleben, sondern das eh schon arg strapazierte Material bis zum letzten ausbeuten, indem sie sich der Volksliedform als gefälliger Ersatzbefriedigung für den in der Unwirtlichkeit unserer kalten Gesellschaft Geborgenheit und Wärme suchenden Konsumenten bedienen.

Die Erwähnung Heinos wirft die Frage auf, unter welchen Aspekten sich unsereiner denn überhaupt mit Musik befaßt, und wie eigentlich das Verhältnis des Sängers zu seinem Lied aussieht bzw. aussehen sollte.

Volkslieder und soziale Verhältnisse

Peter Rohland (1933-1966) drückte das so aus: „... von rein gefühlsbetontem Gesang halte ich nichts, selbst ein rein ‚lyrisches' Chanson ist ohne eine intellektuelle Interpretation ein Unding. Chansons, ja selbst Volkslieder, dürfen wir heute nicht mehr unreflektiert singen..."

In diesem Sinne ist ein Hannes Wader, der auf einer Live-LP die Internationale singt, ungeachtet etwaiger Widersprüche in seiner Person oder seinem Lebenswandel (den ich normalerweise sowieso nur aus zweiter Hand kennen kann) weitaus glaubhafter als z.B. ein Hans Scheibner, der modisch-kritische bis dümmlich verlogene „Lästerlieder" über einen KKW-Bau (WAS IN ACHTERDIEK BEI NACHT GESCHIEHT) oder über HEILIGER MARX! singt. Und Mossmanns „Wacht am Rhein" ist tausendmal echter als Gunter Gabriels Lastwagenballaden. Wo die einen Inhalte reflektieren, geht es bei den anderen um diffuse Gefühle, um das Verbraten von Klischees oder nur um Verkaufsziffern. Mit Folk hat das nur noch wenig zu tun. Deshalb gibt es in diesem Rahmen über Heino, Gabriel und Kollegen nichts zu lesen.

Volkslieder setzen der Sprache der Herrschenden die Sprache der Beherrschten entgegen, schreibt Wader.

Geschichte ist ein ständiger Kampf der Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker, sagt Marx. Jede Klasse entwickelt spezifische Verhaltensnormen und Umgangsformen und Hand in Hand damit eine spezifische Sprache. Sage mir, wie einer redet, was er singt, und ich sage dir, woher er stammt. Wir sind beim historischen Aspekt.

Klar, heutzutage ist das mit den Klassen nicht mehr so eindeutig, die Grenzen sind verwischt, weil auch die ökonomischen und die Machtverhältnisse nicht mehr so durchsichtig sind wie z.B. vor hundert Jahren. Heutzutage spricht man lieber von sozialen Schichten. Tatsache bleibt aber, daß sich soziale Unterschiede an der Sprache festmachen lassen, daß sich soziale Verhältnisse auf musikalische Vorlieben und Gewohnheiten auswirken.

Doch nicht nur die großen sozialen Verhältnisse zählen – das soziale Umfeld läßt sich reduzieren bis auf das Mikroklima des Alltags und des täglichen Einerleis. Streßsituationen, Aggressionen, Angst, Entspannung usw. beeinflussen auch unsere Hörgewohnheiten; die Musik wird zum ausgleichenden Gegengewicht und zum Ventil für Gefühlszustände, die wiederum vom Arbeitsplatz und von den Beziehungen zu den Personen unserer Umgebung beeinflußt werden. Die Gefahr ist groß, daß die Umwelt allzu erdrückend und unübersichtlich wird, so daß nur Flucht in die überschaubare Innerlichkeit und Beschäftigung mit dem Unverbindlichen hilft, ob es nun Yes heißt oder Briefmarkensammeln oder Volksmusik, wenn es dabei nur um die Pflege der schöngeistigen Tradition geht, wenn nicht gleichzeitig der Bezug zur Umwelt, zur Arbeitssituation, zum Leben draußen vor der Tür der Kemenate hergestellt wird.

Jede Klasse, jede soziale Schicht hat ihre eigene Musik. Und wir sind immer noch beim historischen Aspekt. Der Klerus hatte seit jeher seine liturgischen Gesänge; die Lieder der Kreuzritter, die nach Israel zogen, der höfische Minnegesang des Mittelalter, die Kunstlieder und Auftragsarbeiten der Feudalherren unterschieden sich schon immer grundlegend von den Arbeitsliedern der Bauern, der Handwerker, der Bergleute, von den deftigen Landsknechtsgesängen. Trotzdem hat manches, was einst den Herrschenden zur Erbauung diente, später Eingang ins Volksgut gefunden, wie auch umgekehrt vieles Volkstümliche von der kulturellen Oberschicht absorbiert wurde. Die Folk-Revival als aktuelle und aufblühende Ergänzung und volkstümlichere Variante der herkömmlichen Volksliedforschung hat manches fast vergessene Lied wieder ans Tageslicht gebracht und neu zubereitet.

Die Blütezeit des deutschen Volksliedes war im 14. und 15. Jahrhundert. Mit der Renaissance und dem Aufblühen des Feudalismus sank die Volksmusik in der Wertschätzung kulturell gebildeter Kreise: höfische Musik, Auftragsarbeiten zur Erbauung der reichen Herrschaften waren angesagt. Mit der Romantik begann die Wiederentdeckung des Volksliedes, das Sammeln und Erforschen des alten Liedguts, das seine Spuren bis in unsere Tage hinterlassen hat. (Wer kennt nicht „Des Knaben Wunderhorn", von Arnim und Brentano Anfang des 19. Jahrhunderts gesammelt?) In der Romantik interessiert man sich für die Feste des Landvolkes und für die mündliche Überlieferung der Musik, wobei der Blick auf die tatsächlichen Verhältnisse oft durch die romantische Brille des (bürgerlichen) Forschers getrübt war. Dabei bestand das Liedgut des armen (Land-)Mannes durchaus nicht nur aus fröhlichen Tanz-

der lange
Halfzware
BISON
HALFZWARE SHAG
Made in
Holland
BISON
BISON
DIREKT AUS HOLLAND
DM 2,90
... denn
langgeschnitten
dreht sich gut.
78/03

weisen und Lindenbäumen am Brunnen vor dem Tore. Die Konflikte zwischen Feudalherren und armer Landbevölkerung, Kriege und Notzeiten, all das fand auch seinen Niederschlag in der Musik des Volkes, z.B. in Landsknechts-, in Klage- und in Spottliedern. Manche Lieder wurden erst in unseren Tagen wieder entdeckt und gelangten zu neuer Aktualität. Ein Beispiel hierfür sind die „Salpeterer"-Lieder.

Der Hotzenwald ist ein Teil des südlichen Schwarzwalds. Die Salpeterer waren eine religiöse Bauernbewegung des Hotzenwaldes, die im 18. und 19. Jahrhundert ihren Glauben und ihre Freiheit gegen die katholische Obrigkeit verteidigten. In dieser Zeit entstanden bissige und aufmüpfige Lieder im Dialekt, die die Konflikte beim Namen nannten, die den Kampf der Salpeterer um ihre Unabhängigkeit dokumentierten. Es kommt nicht von ungefähr, daß diese Lieder im Frühjahr 1977 auf einer Platte erschienen sind, neu vertont und gesungen von Roland Kroell und den Salpeterern, von Leuten, die im Kampf gegen das geplante Kernkraftwerk in Wyhl am Kaiserstuhl engagiert sind. Kroell gelingt es auf der Platte, die historischen Verbindungen zwischen dem Widerstand der Salpeterer und dem Kampf gegen das KKW Wyhl aufzuzeigen, indem er geschichtlich Beispielhaftes als Vehikel im tagespolitischen und für den zukünftigen Kampf benutzt. Die Verwendung der alemannischen Sprache folgt fast zwingend aus diesem ungebrochenen Verhältnis zur kämpferischen Vergangenheit. Auch in der Musik ist das mühelose Ineinanderübergehen von Tradition und Gegenwartsbezug festzustellen (z.B. alte Musikinstrumente und E-Bass). Die Salpetererplatte ist im Eigenverlag erschienen; Adresse: Salpeterer, Oberdorfstr. 29, 7830 Emmendingen-Maleck.

Diskographie (Dialekt)

Anni Becker/Hans-Erich Halberstadt DIE ALTEN LIEBEN LIEDER (Da Camera Song SM 950 32); Anni & Jockel Becker/Hans-Erich Halberstadt DIE NEUEN LIEBEN LIEDER (Da Camera SM 95052); Tönne Voormann SINGT WESTFÄLISCHE LIEDER ZUR LAUTE IN PLATT (Folk-Phon Elite Special 66.21070); Tönne Voormann SINGT WESTFÄLISCHE LIEDER ZUR LAUTE IN PLATT, 2. FOLGE (Folk-Phon Elite Special DLPS 55.005); Michael Bauer MEI' FREUNDIN HAT DIE PILL' VERGESS' (Bellaphon BLPS 3321); Sigrun Kiesewetter ÖVER DE STILLEN STRATEN (RCA PPL 1-4085 26. 21548 AS); MARCKOLSHEIM – LIEDER IM ‚FRENDSCHAFTSHUSS' (Trikont/Unsere Stimme US-23); Ernst Born CHANSONGS – UNBEQUEMI LIEDER? GEDANGGELIEDLI (Duraphon ST HD 212/LP); Ernst Born D BALLADE VO DR MÜNSCHTERFÄHRI (Duraphon ST HD 228/ LP); Ernst Born ÄNTLIG E LIED (Duraphon ST HD 251); Sparifankal BAYERN-ROCK (Unsere Stimme/April US 18); ATOMANLAGEN IN LIEDERN IHRER NORDDEUTSCHEN GEGNER (BI 14001, BAK, Ostendorpstr. 41, 28 Bremen 1); Fiede Kay SING MAN TO (Polydor 2371 527); MOIN (Polydor 2371792); DREYECKSLAND (Trikont/Unsere Stimme US 26/27); Francois Brumbt POSCHTKART ÜSS'M ELSASS (Eigenvertrieb: 11, rue de Reims, F-67000 Strasbourg); Roger Siffer MINE G'SANG ISCH FOLLIG SONG (prodisc PS 37221); Roger Siffer ELSASSISCHER FOLLIG SONG (prodisc PS 3725); Roger Siffer KANDIRATONG? (prodisc PS 37341); Roland Kroell und die Salpeterer SALPETERERLIEDER UND BALLADEN (Eigenvertrieb: Die Salpeterer, Oberdorfstr. 29, 7830 Emmendingen-Maleck)

INGA IST TRUMPF

...eine Solo-LP, die die Rangfolge unter den deutschen Rock-Ladies ein für allemal klarstellen dürfte... (Sounds)

My Life Is A Boogie
RCA PL 28321

intersong MUSIKVERLAGE

Doch weiter im Text.

Die romantische Beschäftigung mit dem Liedgut des Volkes erschöpfte sich nicht nur in der Sammeltätigkeit und Wiederbelebung des Vorhandenen, sondern regte auch viele Dichter und Denker an, Lieder in des Volkes Stimme zu schreiben, was meistens recht verlogen war und von den tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnissen ablenkte. Denn die waren durchaus nicht so idyllisch wie manches Lied, das damals zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden ist. Doch mit zunehmender Auflehnung des Bürgertums gegen die Herrschaft des Adels fanden auch demokratisches Gedankengut und patriotische Liebe zu einem gerechteren republikanischen Deutschland ihren musikalischen Niederschlag, z.B. in den Liedern des Hambacher Festes (1832) und der Revolution von 1848. Was sich damals an revolutionären Impulsen in deutschen Landen gerührt hatte, war nach dem Mißerfolg der 48er Revolution freilich schnell wieder verfemt; die Lieder der Revolution wurden verboten, ihre Dichter und Komponisten blieben bis in unsere Tage, bis sich das neue Folk-Bewußtsein auch der Vergangenheit annahm, vergessen. Der erste, der die politischen Lieder des Vormärz 1848 wieder bewußt öffentlich sang, war Peter Rohland, der 1966 leider viel zu früh verstorbene Mit-Initiator der Waldeck-Festivals. Sein Material fand er im „Republikanischen Liederbuch", das 1848 erschien und bald wieder eingestampft wurde, und im Liederheft „Deutsche Volksstimme" aus den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Liederbuch und Liederheft

Bei den Stichworten „Liederbuch" und „Liederheft" ist ein kleiner Exkurs über die Mechanismen der Überlieferung des Liedgutes angebracht.

Wir hören, das 48er Liederbuch sei eingestampft und die Lieder der Revolution seien verboten worden. Trotzdem bleiben sie uns erhalten. Das liegt nicht nur an den wenigen übriggebliebenen und später vielleicht wiederentdeckten Liederbüchern. Gerade in Zeiten, in denen Lebensäußerungen, Meinungen und polititsche Inhalte unterdrückt werden, gewinnt mündliche Überlieferung an Bedeutung. So wurden und werden Lieder und Texte seit jeher von den Eltern an die Kinder weitergegeben; aber nicht nur dies: Durch Bänkel- und Balladensänger wurde das Liedgut auch innerhalb einer Generation verbreitet, bis es dann irgendwann von einem „Sammler" schriftlich fixiert wurde.

Fahrende Sänger gab es schon im Mittelalter. Sie verdienten sich ihren Lebensunterhalt, indem sie von Ort zu Ort zogen, Nachrichten mitbrachten und Neuigkeiten mit in die nächste Ortschaft nahmen und dabei zur Unterhaltung der Zuhörer und zu ihrer Erbauung Belehrendes, Heiteres, Schauriges und Informatives in Liedform zum besten gaben. Diese Bänkel-, Balladen- und Moritatensänger waren lange Zeit ein wichtiges Verbreitungsmittel der Lieder, deren eingängigste von der Zuhörerschaft aufgenommen und aktiv weiterverwendet wurden.

Manch einer der fahrenden Sänger ließ seine Lieder auch auf Handzettel drucken und brachte sie so als Flugblätter unter die Leute, und natürlich gab es auch schon vor dem wissenschaftlichen Sammeln von Volksliedern volkstümliche Liederbücher. Auch hier hat die Erfindung der Buchdruckerkunst einiges ins Rollen gebracht.

Solche Liederbücher, allerdings mit gesäubertem Inhalt, gab es auch nach 1848, als das politische Lied des Vormärz wieder auf die mündliche Überlieferung angewiesen war, als nationales Gedankengut und patriotische Lieder in Gesangsvereinen erblühten, als Turnerschaften, Pfadfinder und Burschenschaften zu Stützen des imperialistischen Deutschen Reichs wurden. Doch bald schon erstarrten auch hier die Gegenströmungen.

Wird fortgesetzt

BLONDIE'S GIFT*

*gift - s. die Gabe, das Geschenk, das Geben, die Schenkung... (Cassel's New German Dictionary)

Plastic Letters
Chrysalis 6307 617

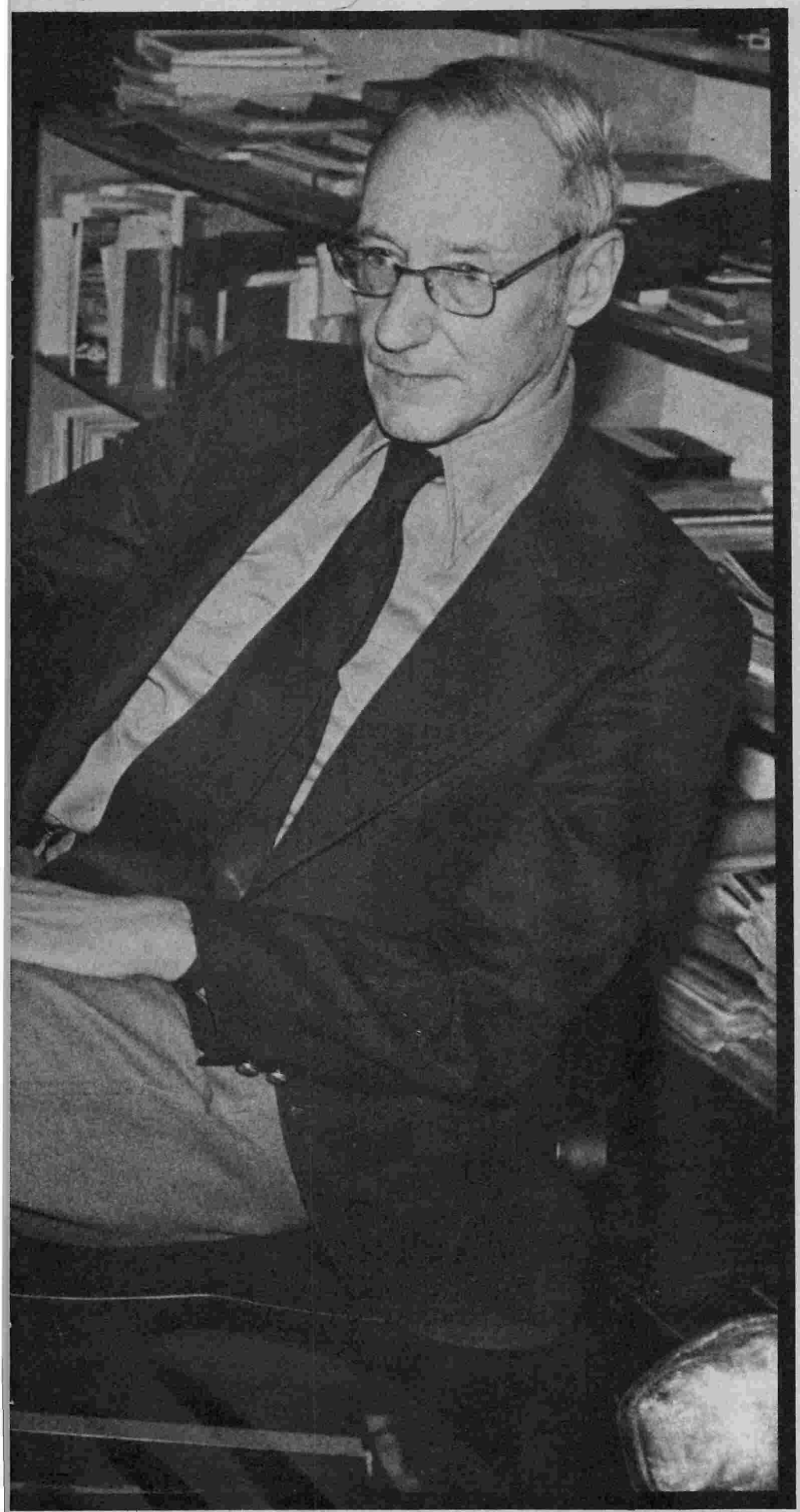
intersong MUSIKVERLAGE

»Hilflosigkeit hat sich breit gemacht.«

Interview mit William S. Burroughs (New York, 17.12.77)

Von Jürgen Ploog

Pattis Kniefall vor dem großen Meister



Es war ein milder Dezembertag, als ich mich vom Taxi in der Bowery, New Yorks „Skid Row" (Gegend für gestrandete Säufer), absetzen ließ. Dort lebt heute nach langen Jahren des Exils in Mexiko City, Tanger, Paris und London William S. Burroughs, 64, der große alte Rebell der postmodernen, apokalyptischen Literatur. Zu seinen Veröffentlichungen gehören die Bücher „Junky", „Naked Lunch", „The Soft Machine", „The Ticket That Exploded" und „The Wild Boys". Im Augenblick sitzt er über den letzten Seiten eines längeren, wichtigen Werkes, das Kenner für sein bestes seit „Naked Lunch" halten.

Burroughs war 15 Jahre heroinsüchtig und hat eine lange Reise durch Ängste und Träume unseres Jahrhunderts hinter sich. Seine Verbindung zur Beat-Bewegung war eher zufällig und hauptsächlich persönlicher Art, er hält nichts von Gruppierungen oder literarischen Ansprüchen, Rebell und Außenseiter noch in der Rebellion. Seine Auseinandersetzung mit den Mythen der Zivilisation sind technisch, er hat sich unter anderem mit den Kodizes der Mayas beschäftigt und führte eine Insider-Auseinandersetzung mit den Scientology-Leuten. Er galt als Drogen-Experte lange, bevor der Rummel um Leary in den 60er Jahren einsetzte. Für diejenigen, die ihn kennen, war er vor allem *Lehrer* und *Exeget* (siehe Jack Kerouac „On The Road" und Irving Rosenthal „Schöps").

Unnötig zu sagen, daß sein Werk quer zu allem liegt, was hier (und anderswo) als kultureller Ballast hochgehalten wird. Wer auch nur die geringste Prise von dem mitbekommen hat, um was es auf dem Planeten seit dem Zweiten Weltkrieg geht (und es werden immer mehr), der kennt die burroughs'sche Sicht – eine öffentliche Rezeption hat dagegen bisher nicht stattgefunden (und wird unter den gegebenen *kulturellen* Bedingungen wohl auch nicht stattfinden). Wenn die 70er Jahre im wesentlichen ein Rückblick auf die 60er sind, kann man gespannt darauf sein, was sich tun wird, wenn demnächst Bücher von Burroughs in der Übersetzung von Carl Weissner erscheinen werden...

An diesem milden Dezembertag saß ich ihm also in seinem Loft an der Bowery gegenüber und fragte ihn, was mir über Drogen wichtig erschien. Ganz gleich, welches Thema man mit ihm an-

Foto: Kate Simon

William S. im Gespräch mit Jürgen Ploog

schneidet, es wird immer zu einem Querschnitt seiner libertinären Vision, zu einem Gegenentwurf zu dem, was man so gern *Gesellschaft* nennt. Wir saßen in einem fensterlosen Raum, umgeben von Papieren, einer Schreibmaschine, abgelegten Kleidungsstücken. Gelegentlich schlug er mit der rechten Hand auf die Sessellehne neben sich. Am Schluß standen wir noch einen Augenblick im Hauseingang unter einem Fetzen blauen Himmels, und er, der sonst jede Art von Tagespolitik ausspart, sagte mir, daß sich Watergate und der Abgang von Nixon wie der Tod von Stalin ausgewirkt hätten. Dann ging ich ein Stück die Bowery entlang, vorbei an den Eckenstehern und Pennern, die dort ihre Tage verbringen, als warteten sie auf etwas und wenn es nur ein kurzes Aufblinken in einer blinden Fensterscheibe an der Fassade gegenüber wäre...

Ich möchte damit anfangen, wie alles begann, als Sie in den 40er Jahren auf Morphium stießen, so wie Sie es in „Junky" beschreiben. Passierte das zufällig, weil es Teil des Milieus war, oder gab es ein besonderes Interesse, ein Motiv?

Nein, das war es nicht. Ich hatte immer ein romantisches, literarisches Verhältnis zu Drogen, wie es sich bei De Quincey oder in Cocteaus „Opium" findet. Das schien mir interessant.

Seitdem hat sich ja im Umgang mit Drogen einiges geändert, Auffassungen haben sich liberalisiert, bedeutend mehr Leute befassen sich heute mit Drogen. Was hat sich seit damals, als es eine Sache der Unterwelt oder für Bohemiens war, geändert?

Genauso gut könnten Sie mich fragen, was der Unterschied zwischen dem 18. Jahrhundert und heute sei. Das heißt, die ganze Einstellung, das ganze Wissen und der Gebrauch von Drogen war völlig anders. Harte Drogen wie Heroin und Kokain gab's nur in Verbrecherkreisen und bei den ganz Reichen, etwa bei Filmstars. Die Mittelklasse hatte keine Ahnung davon. Heute macht jeder damit rum, in den Oberschulen wimmelt es von Süchtigen, und Hilflosigkeit hat sich breit gemacht, weil wir es mit Gesetzen zu tun haben, die sich nicht durchsetzen lassen. Selbst diejenigen, die diese Gesetze durchsetzen sollen, wissen das. Sie werfen die Arme hoch und sagen: laßt sie ihr Heroin haben.

Unterbewußtsein

Sie resignieren also vor den Tatsachen?

Es sind genau die Tatsachen, die sie geschaffen haben und durch die sie sich ihren Lebensunterhalt verdienen. Die eingefleischten Bürokraten machen natürlich weiter, aber die ernsthaften Leute selbst in der Exekutive fangen an, ihre Zweifel zu haben. Die Sache wird einfach immer schlimmer.

Wir haben zum Beispiel die Entkriminalisierung von Haschisch. Die Einstellung zu harten Drogen hat sich offiziell nicht geändert, in der Praxis scheint es aber weit weniger Schwierigkeiten für den Süchtigen zu geben als in den 50er Jahren. Teilweise, weil Anslingers (1) Politik unglaubwürdig geworden ist, und teilweise, weil die Polizei selbst mitmischt. Ohne Protektion durch die Polizei könnte eine Dealer-Organisation heute in großen Städten nicht operieren. Das bedeutet also, daß der Süchtige mehr oder weniger in Ruhe gelassen wird.

Einen Teil dieser frühen Szenerie beschreiben Sie in Ihren Berichten über Lexington (2), so wie Sie es in den 40er Jahren vorfanden. Ein Tummelplatz für Typen und Originale.

Ja, die Süchtigen waren vor allem älter. Sie waren mittleren Alters und älter. Inzwischen wurden sie immer jünger.

Wie steht es um die Apomorphin-Behandlung (3), die Sie befürworten. Hat es da irgendwelche Fortschritte gegeben?

Nicht einen Pfennig an Forschungsgeldern hat die Regierung dafür zur Verfügung gestellt. Sie geben jede Menge aus, um ihre Drogengesetze durchzusetzen, aber nichts für medizinische Behandlung. An Behandlung sind sie nicht interessiert, sie betreiben schließlich eine Multi-Millionen-Industrie. Sie sind gegen jeden Fortschritt auf dem Gebiet der Behandlung. Die Behandlungsmethode, die sie noch heute in Lexington anwenden, ist noch dieselbe wie in den Tagen von De Quincey: langsamer Entzug.

Dieses Lomotil, von dem Sie im „Job" (4) sprechen, wie ist seine Wirkungsweise?

Man weiß nicht genau, wie es wirkt. Aus irgendwelchen Gründen scheint es die Wirkung von Narkotika zu verstärken. Es wird manchmal gegen Durchfall verschrieben. Man kann also während des Entzugs zusammen mit Lomotil die Drogenmenge reduzieren.

Sie würden also sagen, daß der gesteuerte, „weiche" Entzug jederzeit möglich ist?

Ja, diese Möglichkeit besteht.

Wie ist das nun mittlerweile: wird der Drogenabhängige als Patient behandelt, oder ist er immer noch Verbrecher?

Nehmen wir an, er landet in Lexington, dann sitzt er in einem Gefängnis. Die Wärter haben natürlich keine Waffen, aber es ist ein Gefängnis, die Türen sind verriegelt, man bleibt dort eine bestimmte Zeit und kommt nicht raus. Dann gibt's natürlich Privatinstitute für den Patienten, der bei Kasse ist. Sowas kostet natürlich eine Stange Geld, aber die Möglichkeit besteht. Tatsächlich gibt es keine Einrichtungen, wo ein Süchtiger geheilt werden könnte. Das einzige, was läuft, ist das Methadon-Programm, an dem allein in New York City zwanzig- bis dreißigtausend Leute teilhaben. Niemand hat ein Interesse, daran etwas zu ändern, alles läuft so weiter. Wer sich auf diese Methadon-Chose einläßt, ist für den Rest seines Lebens darauf angewiesen. Unmöglich, davon loszukommen, schlimmer als Heroin.

Astro-Reisen

Wie steht es nun mit den „weichen" Drogen, die nicht süchtig machen, oder wie Sie sie nennen, die „bewußtseinserweiternden" Drogen. Welche Funktion geben sie den Halluzinationen, welche Wirkung haben sie zum Beispiel auf das Unterbewußtsein, was für einen Schriftsteller für Bedeutung sein könnte?

Sie sind zweifelsohne von Bedeutung. Sie stimulieren den ganzen Vorgang

Foto: Ruth Westerwelle

Da kannst Du mitreden.

Wer die Technik nicht nur theoretisch beherrscht, hat was zu sagen. Stell Dir vor, Du fährst die HERCULES K 50 RL. Sie hat einen SACHS-5-Gang-Motor, einen Superbreitwand-Zylinder, 6,25 PS, Fußschaltung, Alu-Gußräder, Vierfachblinkanlage, Chromtank, Chrombleche, Sport-Cockpit, Vorderradschwinge, offen gefederte Hinterradschwinge. Da weißt Du, wovon Du redest.

HERCULES

Europas guter Name für alles, was zwei Räder hat.

visueller Assoziation. Zwar wird man kein Schriftsteller, bloß weil man Marihuana raucht, aber viele Schreiber haben ihre besten Einfälle, nachdem sie was geraucht hatten, und ich gehöre zu ihnen. Dasselbe gilt auch für Maler.

Mir scheint das Drogenproblem ein Indikator dafür zu sein, daß heute ein Bedürfnis besteht, ins Unterbewußtsein vorzudringen, jenen Teil des menschlichen Gehirns, der im 19. Jahrhundert weitgehend ignoriert wurde, als alles analytisch und wissenschaftlich sein sollte, und wir sehen nun, daß wir da nicht weiterkommen.

In gewisser Weise schließt sich der Kreis. Wir erleben in immer stärkerem Maß ein Abwenden von der Gesellschaft, nicht nur von ihrer ökonomischen Struktur, sondern auch von ihrem sozialen Gefüge, von ihren Normen und Werten und ihren rationalen Standpunkten, weg von der linearen Denkweise. Man begann, den inneren Raum auszuloten, wobei man in den 60er Jahren glaubte, sich da ganz auf Drogen verlassen zu können. Das führte zu einem geradezu evangelistischen Verhältnis zu Drogen wie LSD, Psilocybin und Meskalin. Inzwischen stellte sich eine Desillusionierung in bezug auf die Wirkung von Drogen ein, in bezug auf die Möglichkeit, durch sie die endgültige Weisheit oder Erleuchtung zu erreichen. Es schossen überall Sekten aus dem Boden, man fing an, sich für Astrologie, Astro-Reisen und all die okkulten Phänomene zu interessieren. Viele dieser Sekten sagen, daß, obwohl Drogen anfangs eine gewisse Hilfe sein mögen, sie schließlich doch ein Hindernis sind, was genau die buddhistische Einstellung ist, daß sie einem einen falschen Himmel vermitteln, daß sie eine Falle sind.

Sie erwähnen Astro-Reisen. Ich kenne jemand, der unter dem Einfluß von Meskalin in Mexiko landete, wo er noch nie vorher gewesen war. Glauben Sie, daß Drogen eine Art innerer Transportmittel sind?

Das war die Theorie, die man in den 60er Jahren vertrat. Leute wie Huxley glaubten daran, daß sie mit Drogen solche Dinge anstellen könnten, aber heute hat sich, wie ich sagte, die Vorstellung durchgesetzt, daß sich unter Drogen solche Effekte wie Astro-Transport zwar einstellen, daß sie aber nicht von Dauer sind und deshalb für die spirituelle Entwicklung eigentlich hinderlich sind.

Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die Wirkung von Yage?

Für mich ist das eine sehr starke und interessante halluzinogene Droge, meine Erfahrungen mit ihr habe ich ja beschrieben (5). Aber Yage ist sehr schwer zu bekommen. Ein paar Amateur-Chemiker haben versucht, die Formel herauszufinden und Yage synthetisch herzustellen, waren aber nicht sehr erfolgreich. Was hier fehlt, sind Experimente,

Burroughs in Berlin 1976

die man ja mit fast allen anderen Drogen angestellt hat.

Nun scheinen sich bestimmte Drogen für manche Leute gut zu eignen, während andere eine Affinität für andere zu haben scheinen. Wie sehen Sie das?

Das hat schon De Quincey beobachtet. Es ist eine altbekannte Tatsache, die mit der grundlegenden Stoffwechselsituation zu tun hat. Man hat festgestellt, daß das Gehirn eine Substanz herstellt, die dem Morphium ähnlich ist und Endorphin genannt wird. Manche Leute haben mehr davon als andere, und jene, die an einem Dauermangel dieser Substanz leiden, werden süchtig, um ihren Stoffwechselbedarf zu decken. Dann gibt es andere, die von ihrem Stoffwechsel und ihrem Temperament her eine Veranlagung für Stimulanzien wie Amphetamin oder Kokain haben. Ich gehöre zum Beispiel zu denen, die sowas niemals nehmen. Wieder andere nehmen beides. Viele Leute haben eine ausgesprochene Abneigung gegen bestimmte Drogen, viele Leute können etwa mit Alkohol nichts anfangen.

Visionen

Sie haben gesagt, daß hinter allem, was der offizielle Apparat in bezug auf die Drogenproblematik tut, der Versuch steht, die Polizeigewalt auszudehnen, eine Tendenz, die schließlich in einem Polizeistaat enden könnte. Läuft das immer noch so?

Mit Watergate ist das alles zum Erliegen gekommen. Jetzt läuft die Entkriminalisierung von Haschisch und Marihuana, und der einzelne Süchtige steht weit weniger unter Druck. Man sperrt einfach weniger ein. Die Gerichte sind überlastet, die Gefängnisse überfüllt, mit den kleinen Fällen können sie sich nicht abgeben.

Ihre Beschreibungen der spezifischen Situation, in der sich der Süchtige über kurz oder lang befindet, dieses Verhältnis von Mensch und Ware, das durch Abhängigkeit gezeichnet ist, war für mich immer eine Parallele zu dem, was man in kapitalistischen Systemen erfährt: die Reduktion zum Konsumenten. Sehen Sie Ihr Bild vom Süchtigen auch vor diesem Hintergrund?

Das gilt, solange Drogen illegal sind und die Verteilung dieser Drogen in Händen von Leuten liegt, die nach monopolistisch-kapitalistischer Kombination operieren. Sie verknappen Heroin, und wenn es wieder zu haben ist, hat sich der Preis erhöht. Langsam nähert sich der Preis allerdings dem Sättigungspunkt, das heißt, er hat eine Ebene erreicht, wo er nicht mehr zu zahlen ist. Der Süchtige muß heute etwa 150 Dollar pro Tag aufwenden, und wer bringt schon eine solche Menge auf? Millionäre vielleicht oder Schieber.

Einsichten oder Visionen, die man unter dem Einfluß von Drogen hat, bleiben die?

Aber sicher, sie alle bleiben. Vor allem die visuellen Erfahrungen von der Art, die Sie erwähnt haben, wo sich jemand in Mexiko wiederfindet. Wenn dabei nun etwas passiert, das wichtig ist, wird man sich daran erinnern, als wäre man wirklich in einem anderen Land gewesen. Das ist ein Erfahrungsbereich, der sich erschließen mag. Dann gibt es andere, die mehr wie Zustände sind, ein Gefühl, das Leute beschreiben, eine Art Ekstase, von denen bleibt überhaupt nichts übrig. Sie wissen anschließend nicht mehr, was sie erlebt haben und warum, und sie können das auch hinterher nicht mehr beschreiben.

Dasselbe gilt für Träume. Ich hatte Träume, von denen ich nichts zurückbringen konnte, weil der gedankliche Aufbau so gänzlich anders war, daß sich nichts davon zurückübersetzen ließ.

Wie ist das nun bei Castaneda? Bei ihm bekommt das Ritual eine besondere Bedeutung, bestimmte Dinge, die man vor oder nach dem Einnehmen von Drogen tun muß. Ist das etwas wie ein Wegweiser im Umgang mit Drogen?

Die Indianer nehmen Peyote in einem festgelegten zeremoniellen Zusammenhang, dadurch entsteht eine gewisse Kontrolle. Auch der Umgang mit Yage ist rituell festgelegt.

Für jede Droge gibt es Dinge, die man tut und die man lassen muß, vor denen man sich hüten sollte. Die Dosis zum Beispiel. Kombinationen, die sich nicht vertragen, ob man was essen soll, die Zufuhr von Zucker, usw.

Was sich bei uns im letzten Jahrzehnt mit Drogen abgespielt hat, war weitgehend chaotisch und unkontrolliert. Gibt es einen Ratschlag, wie man's machen soll und wie nicht?

Nein, weil sie alle völlig anders sind. Was man mit der einen machen kann, sollte man bei der anderen lassen.

Foto: E. Jakobsohn

Gibt es einen Grund, warum es ratsam ist, mit harten Drogen zu experimentieren, oder ist das Ergebnis Ihrer Erfahrungen, daß man die Finger völlig von ihnen lassen soll?

Ich glaube, daß das eine Vorstellung ist, die auf ein Vorurteil zurückgeht, das tief in unserer Gesellschaft steckt. Wer Opium anrührt, wird sofort süchtig. Schon De Quincey sagt, daß es vier Monate dauert, bis man opiumsüchtig wird. Der Umgang mit Opium, das eine ähnlich harte Droge ist wie Heroin, war vor 100 Jahren noch gebräuchlicher als heute, weil es für jede Art von Schmerz verschrieben wurde. Ich finde, daß es auch heutzutage öfter verschrieben werden sollte. Seine Anwendung gegen Schmerzen oder Unwohlsein ist eine Sache, und die Sucht ist eine andere. Opium ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr. Man kann Opium sein Leben lang nehmen, ohne süchtig zu werden. Trotzdem sage ich, daß man bei uns die Finger von harten Drogen lassen sollte, dafür gibt es genug Gründe.

Sucht

Glauben Sie, daß genug brauchbare Information über Drogen vorhanden ist, oder ist da noch eine Lücke, die etwa durch Bewußtseins-Akademien, wie Sie sie vorgeschlagen haben, zu schließen wäre?

Im Grund ist es gar nicht so kompliziert. Zuerst muß man einmal die Mißinformation vergessen, die vom Narcotics Department selbst ausgestreut wurde. Anslinger war zum Beispiel eine Quelle von falscher Information. Daß man sofort süchtig wird und daß es keine Heilung für Süchtige gibt (was man bei stationärer Behandlung in einem Monat schaffen kann). Die ganze Mißinformation hat die Angelegenheit vernebelt, aber die Wahrheit ist bekannt. Wie ich sagte, eine Quelle ist De Quincey.

Der Fehler liegt also vielleicht da, daß wir eine Linie zwischen diesen und jenen Drogen ziehen. Diese Gesellschaft lebt ja geradezu mit Unmengen von Drogen wie Aspirin, Kaffee, Alkohol und Sedativa.

Es ist diese rationale Angst vor Opium und Opiaten, die zu ihrer traumatischen Unterdrückung geführt hat. Eine irrationale, gefühlsmäßige Reaktion, die, glaube ich, hauptsächlich auf die Propaganda des amerikanischen Narcotics Department zurückzuführen ist. Dessen Macht besteht darin, daß sie einem Arzt die Lizenz entziehen können. In England war es anerkanntes Recht, daß ein Arzt verschreiben konnte, was er für richtig hielt.

Ich glaube, daß die ganze Angelegenheit ein künstliches Problem ist, mit dem sich die westlichen Länder jetzt herumschlagen. Sie haben es sich mit ihren eigenen Gesetzen geschaffen. Nehmen wir an, sie hätten es so weiterlaufen lassen wie im 19. Jahrhundert. Natürlich gab es jede Menge Süchtige, aber zugleich würden wir heute mehr über die Heilung der Sucht wissen, wenn nur ein Zehntel des Geldes, das man für die Durchsetzung von Gesetzen ausgeben mußte, die sich nicht durchsetzen lassen, für die Erforschung von Heilmethoden verwendet würde.

Anmerkungen

(1) Anslinger: Chef des amerikanischen Narcotics Department bis in die 60er Jahre.

(2) Lexington: offizielle Entzugsanstalt im Bundesstaat Kentucky.

(3) Apomorphin: ein von Burroughs empfohlenes Entzugshilfsmittel, mit dessen Hilfe er 1956 unter der Anleitung von Dr. John Dent in London suchtfrei wurde.

(4) Der Job: Interview mit W.S. Burroughs von Daniel Odier, Kiepenheuer & Witsch.

(5) Yage: Droge südamerikanischer Indianer. Seine Erfahrungen mit ihr beschreibt Burroughs in den Yage-Briefen (bei Limes).

BRITISH LIONS
DIE LÖWEN SIND LOS!

LP:6360157

Das Debüt-Album einer außergewöhnlichen Rockformation

aus dem Hause phonogram

504-78-45000-100-36124

Die Zeit ist reif für einen neuen Dreh.

Denn WINNER ist einen Dreh milder.

D·E

TECHNIK

Frankfurter Frühjahrsmesse 78

Viel größer und viel teurer

Von Peter Matthes

Der erste Eindruck beim Gang durch die beiden Hallen für Musikinstrumente und Zubehör war: Mein Gott, wer soll das noch alles kaufen? Die Musikmesse in Frankfurt war erheblich vergrößert worden, statt nur einer Halle, der Halle 5, wie sonst, waren es nun die Halle 5 und 5a mit einer fast um die Hälfte vergrößerten Fläche. Wie die Aussteller sagten, war es in diesem Jahr zum ersten Mal möglich, sofort einen Platz auf der Messe zu bekommen. Normalerweise mußte sonst eine Wartezeit bis zu drei Jahren in Kauf genommen werden, wenn die Produkte einer Firma in Frankfurt ausgestellt werden sollten.

Das Angebot entsprach der Fläche; alles war ungeheuer umfangreich. Trends sind im Allgemeinen sehr schwierig wahrzunehmen, gerade in der Musikindustrie, die vielen Strömungen unterliegt. Eins jedoch ist dieses Jahr sicher: es ist eine Entwicklung abzusehen, die mehr Qualität in puncto Komponente bringt, mehr Technik durch Anwendung von digitalen Elementen, und die dadurch wohl auch mehr kosten wird.

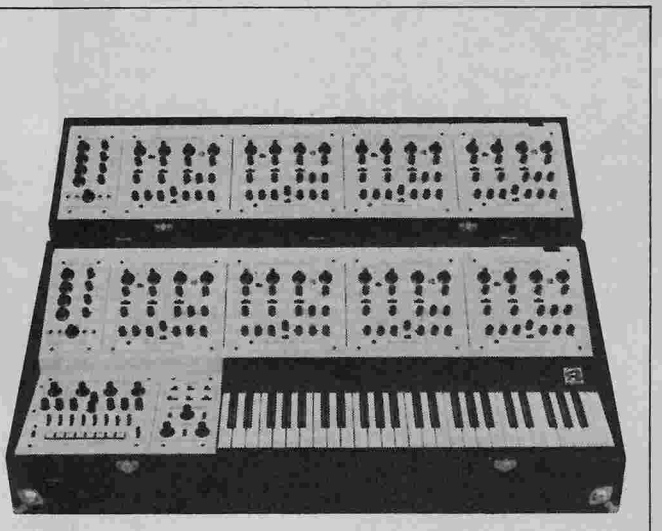
Hauptanziehungspunkte waren dieses Jahr die neuen digitalen Entwicklungen im Zubehörbereich für Gitarren: Effektpedale, Analogechos usw., wie auch im Bereich der Echogeräte mit einer verblüffenden Wiedergabe. Allgemeine Verwunderung und Erstaunen rief die Entwicklung der Firma Dynacord hier hervor, die es fertig gebracht hatte, mit einem digitalen Echogerät zur internationalen Spitze vorzudringen, an der bisher einsam und allein die Amis standen.

In Verbindung von Technik und Preis dürfte dieses Gerät sogar die Konkurrenten übertreffen, denn ein digitales Echogerät mit einem Frequenzgang von 20 hz bis 20 khz und ausgestattet mit einem Studiohall (elektronisch erzeugt) für ca. 3.600,– DM ist sonst nicht auf dem Markt.

Das Wort Echogerät gibt eigentlich das Stichwort. Echogeräte werden im Bereich der Übertragungsanlagen eingesetzt, und hier hat sich wirklich seit dem letzten Jahr viel getan. Die großen deutschen Hersteller und die großen nationalen Musikkonzerne liefern nun auch ihr PA-Programm, das bisher in dieser teuren, weil aufwendigen, Konstruktion kleineren Mitbewerbern vorbehalten war.

Firmen wie Martin in England, Midas in England und West L.A. Music in den Vereinigten Staaten haben zusammen mit vielen anderen das Feld bereitet – sie haben die technischen Grundlagen im Laufe der Zeit geschaffen und nun versuchen die Großen im entstandenen guten Geschäft mitzumischen. PA-Anlagen mit Baßhörnern, mit Flächenlinsen und Hochtonhörnern, wie sie von den großen Veranstaltungen bekannt sind, wurden viel öfter angeboten, allerdings zu sehr, sehr hohen Preisen, wenn sie mit bekannten Komponenten wie Gauss, JBL oder Electrovoice bestückt sind.

Effektgeräte für Gitarren wie Pedale oder die kleinen bunten, magischen Kästen von Elektroharmonix, MXR, Roland, Ibanez und von vielen, vielen anderen wurden in unübersichtlicher Anzahl angeboten. Für den Verbraucher, also den Gitarristen, Baßgitarristen oder auch Keyboardspieler, ist es da vielleicht noch schwieriger als für den Händler, gute Geräte mit einem guten Preis-Leistungsverhältnis herauszu-



Oberheim Eight Voice Polyphonic Synthesizer

Dynacord Digital-Echo DRS 78

Die neue Yamaha 120 W-Box S-6115 H mit der passiven Frequenzweiche N-1020 (ob. rechts)

finden. In den Geschäften wird die Flut dieser Geräte aber noch mehr zunehmen.

Auf dem Gitarrensektor gab es meiner Meinung nach eine wichtige Neuheit: die Firma Ibanez hat jetzt angefangen, eigene, neue Modelle zu produzieren, und wird deshalb das Kopieren der Fender- und Gibson-Gitarren einstellen. Begründet wird das damit, daß die Verarbeitungsqualität der Kopien bisher das Original oft übertroffen habe, und daß deshalb doch gleich Originale hergestellt werden könnten. – Tatsächlich waren die gezeigten Stücke ganz hervorragend verarbeitet und wurden von den Gitarristen ehrlich bewundert.

Nur auf einem Gebiet hat sich seit dem letzten Jahr relativ wenig verändert, und das war das Angebot an Lichtanlagen für Gruppen. Hier ist bestimmt die stärkste Zuwachsrate zu erwarten, nachdem doch die meisten Gruppen zwar kein endgültiges, aber doch zumindest ein brauchbares Sound - System haben.

Auf der Messe gab es in puncto Licht einfach nichts

Ibanez, Modell MC 300 NT, BR

Neues, allerdings haben die Aussteller dort angekündigt, daß sie wissen, daß auf diesem Gebiet noch eine Menge Geld verdient werden kann, und sie deshalb im nächsten Jahr wesentlich größer und mehr ausstellen wollen.

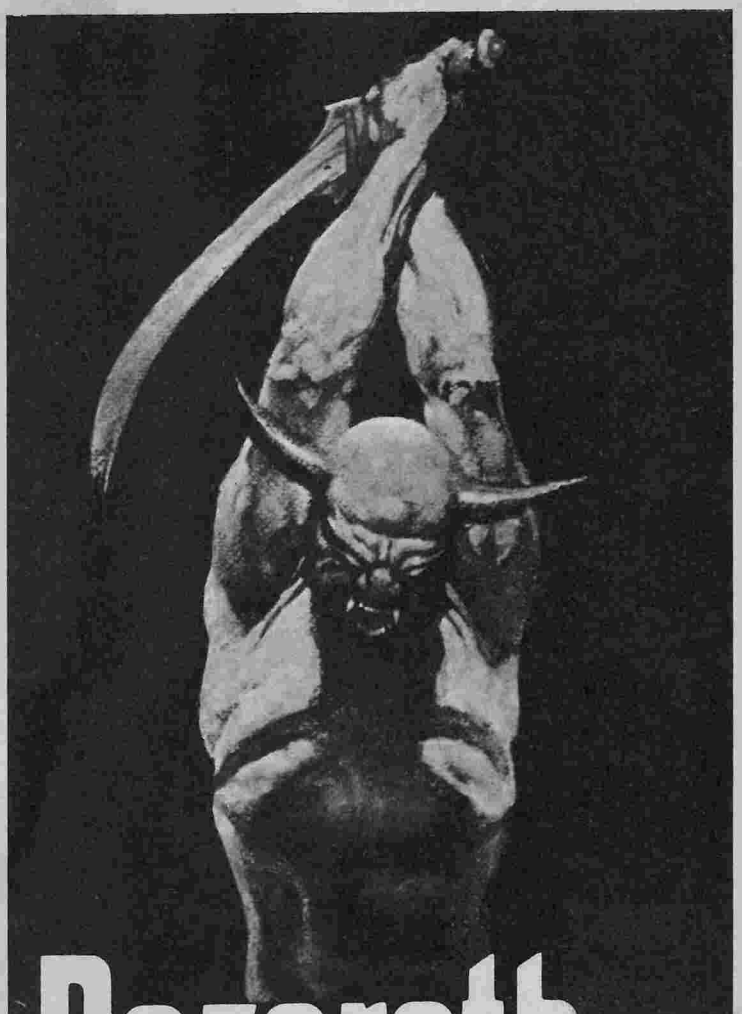
Gezeigt wurde schon dieses Jahr die kleine Anlage bis zu 2 kw mit 100 W oder 150 W Leuchten, die bedingt steuerbar ist und einfaches, buntes Zucklicht macht, sowie einige größere Anlagen, die dann nach angloamerikanischem Muster beliebig ausgebaut werden können. Einige deutsche Firmen haben auch angekündigt, daß sie zunächst mit Sonderangeboten den Gruppen den Einstieg in die Beleuchtung ermöglichen wollen.

Für die Keyboardspieler wird die Entwicklung der Oberheim Synthesizer bestimmt interessant sein. Seit vier Jahren ist diese Firma im Geschäft, und sie hat bereits viele Kunden von Arp oder Moog übernommen, da der spezifische Klang und die Regelmöglichkeiten ihrer Synthis viele Leute begeistert haben. Oberheim zielt jetzt auf den Markt hier bei uns, und es bleibt abzuwarten, ob der USA- und England-Erfolg sich hier wiederholen läßt. Eigentlich ist sonst die Entwicklung auf dem Synthesizerfeld und besonders auf dem Feld der kleineren Geräte ähnlich wie bei den Pedalen und Effektgeräten für Gitarren. Durch die ständigen Neuentwicklungen und das Beibehalten der alten, bewährten Modelle wird das Angebot unübersichtlich, so daß auch ein direkter Preisvergleich oftmals gar nicht mehr möglich ist, ohne einzelne Geräte lange Zeit zu testen und ihre Möglichkeit zu erforschen.

Bleibt nur noch zu hoffen, daß die Händler in der Lage sein werden, die Synthesizer nicht nur zu verkaufen, sondern auch den nötigen Service zu machen und Einführung in Spieltechnik und Anwendungsbreite zu geben. Zur Zeit jedenfalls sieht es so aus, als ob nur wenige dazu in der Lage wären.

Schlagzeuger und Percussionisten fanden das gleiche Angebot vor wie im letzten Jahr. Einige kalifornische Spezialfirmen, zum Beispiel Gonbops, haben auf dieser Messe leider nicht ausgestellt.

Zurück bleiben nach fünf Tagen Messe ein schales Gefühl, da so große Angebote einfach nicht mehr überschaubar sind und natürlich das übliche Paar runde Füße. ✸



Nazareth
ON TOUR

10. 4.	Hamburg	Audimax
11. 4.	Offenbach	Stadthalle
12. 4.	Erlangen	Stadthalle
13. 4.	Ludwigshafen	Eberthalle
14. 4.	München	Circus Krone
15. 4.	Göppingen-Uhingen	Haldenberghalle
16. 4.	Saarbrücken	Saarlandhalle

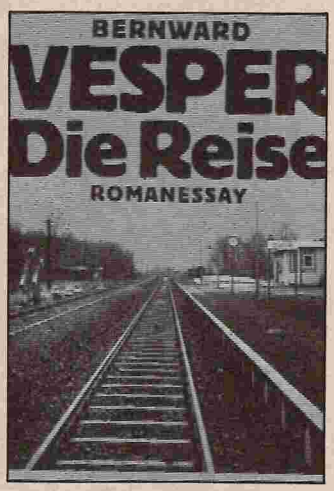
DIE AKTUELLE LP, MC UND SINGLE ZUR TOURNEE

LP 6370 424 MC 7164 546

Single 6079 020

aus dem Hause phonogram

BÜCHER



Bernward Vesper Die Reise

Von Jürgen Ploog

Fast 10 Jahre später erreicht ein Buch die Öffentlichkeit, das sowas wie ein Bewußtseins-Augenzeugenbericht ist. Einer, der dabeigewesen ist Ende der 60er Jahre, schreibt mit, protokolliert, wenn er auf Trip geht, kommt zurück, hält nochmals fest, was geblieben ist, und landet schließlich in der NK Eppendorf, wo er Selbstmord begeht. Das Manuskript (nicht abgeschlossen) bleibt liegen, kein Verleger findet sich, schließlich doch einer, und der Titel erscheint sogar auf einer ominösen „Bestenliste". Das alles ist fast so unerklärlich wie der plötzliche Selbstmord des Autors.

Dieselbe leise Schizophrenie zieht sich auch durch den Inhalt des Buches. Vesper arbeitet auf verschiedenen Erzählebenen, die sich immer wieder in- und aneinanderschieben. Der erste Teil hat es mir angetan, da fährt endlich mal einer ab, das ist innere Geschichte der APO (oder wenigstens eines wesentlichen Teils von ihr), ein politisches Buch, das glaubhaft nur duch seine Ehrlichkeit, Offenheit, durch sein Wagnis wird. Hier wird gezeigt, was Essay sein könnte im Gegensatz zu dem, was heute an gescheitem, hochtrabendem Gerede als solches daherläuft. Dabeigewesen sein, das ist der Schlüssel, mit dem sich die Tür der Gültigkeit öffnet oder nicht. Wo waren sie denn damals bei Springer oder der Societätsdruckerei, die Intellektuellen oder Ästheten, die später alles wußten und in geschickter Manier auf die Lokomotive zu springen versuchten, als der Zug längst abgefahren war? Sie waren genau da, wo sie immer sind...

Und Günter Amendt, ausstaffiert wie ein Footballspieler auf der Mainzer Landstrasse, der heute im TV über LSD-Schlucker sagt: „They never come back". Nun, viele sind zurückgekommen, aber nicht das mag entscheiden, sondern die Frage, ob man überhaupt je hier gewesen ist. Vesper war hier, er schrieb, als viele erschreckt waren von dem, was sich vor ihren Haustüren oder auf dem Bildschirm abspielte. „Wir können vermutlich am besten das protokollieren, was gerade vor sich geht", sagt Vesper. Von solchen Trip-Protokollen lebt das Buch große Strecken – eine Unmittelbarkeit, die einmalig ist im Bereich deutscher Sprache. Aber je mehr sich Vesper dem sogenannten objektiven Teil seiner Erzählebene zuwendet (die Beschreibung seiner Jugend, die er als „subtilen" Faschismus erfährt), desto mehr wird die Lektüre zur Pflicht, das letzte Drittel des Buches ist mir fast zur Qual geworden. Zu viel Vergangenheit, zu viel Essayistisches, zu viel Pamphlet. Manches der anfänglichen Aufbrüche wird dadurch neutralisiert und erstickt vom mühsamen, schriftlichen Befreiungsversuch des Autors. Man spürt hier, nicht der Autor hat das Material geformt, sondern es hat ihn geformt. Ein langes Pseudo-Essay über Drogen (vermutlich eine Auftragsarbeit) verwischt die Kraft der ursprünglichen Bilder. Auffällig wenig wird über den Bruch gesagt, den Schwenk, der den wohlbehüteten Sohn Vesper, den deutsch-bourgeois konditionierten Boy hin zum engagierten APO-Mann und zum Trip-Ideologen führt.

Vesper hat nicht lang genug gelebt, um über die Anti-These der Bedingungen seiner Jugend wegzukommen. Trotzdem ein erstaunlicher Bericht über jenes Erbe, mit dem wir alle anfangen mußten nach dem Krieg. Vesper widmet sich dem mit inspirierter Akribie: „Der Teufel hole diejenigen, die die 'subjektiven Bedingungen' verurteilen, weil sie ihre eigenen als die 'objektiven' ausgeben." Dieser Mann kam zurück, wenn auch nur in Form seiner Niederschriften, was nicht die schlechteste Art eines *Comeback* ist.

März bei Zweitausendeins, 568 Seiten, DM 20,-.

Charles Bukowski Schlechte Verlierer

Von Teja Schwaner

Schwamm über die Bukowski-Schwemme! Demnächst wird wahrscheinlich noch die „Bunte Illustrierte" das Beste von Buk in Fortsetzungen abdrucken – aber dennoch: für Wegbereiter Maro hat Carl Weissner neuerlich Stories von Bukowski übersetzt. Diesmal fast besser, als sie der alte Ficker geschrieben hat. Darum – seid keine schlechten Verlierer, tut Euch dies auch an: *erections and ejaculations guaranteed!*

Maro Verlag, Bismarckstraße 7 1/2, 8900 Augsburg, 167 S., 12,- DM.

Elvis gab seinen Match-Beutel ab

Rainer Wallraf Elvis Presley

Von Jörg Gülden

Dieses Buch kommt wahrscheinlich von all den in Deutschland erschienenen Büchern, die „die Wahrheit über Elvis" schildern, der Wahrheit über Elvis noch am nächsten. Aber ansonsten: *Who needs it* (die Wahrheit und das Buch)?

Verlag Monika Nüchtern, Pütrichstraße 3, 8000 München 80, 150 S., 21,80 DM.

Claus Schreiner Musica Popular Brasileira

Von Nomis

Claus Schreiner legt mit seinem Buch ein sehr gutes Ein-

führungswerk in die brasilianische Populärmusik vor. Er spannt den Bogen von der Kolonialzeit mit ihren afrikanischen, indianischen und portugiesischen Einflüssen bis zu den bekannten Namen von heute. Soziologische und historische Hintergründe werden gut erklärt. Leider vergißt der Autor des öfteren, daß nicht jeder Leser Portugiesisch spricht. Deshalb wünschte ich mir für die nächste Auflage ein Stichwortregister, in dem besonders die Instrumente näher erklärt werden sollten. Hervorragend ist Claus Schreiner immer, wenn er Querverbindungen zieht, besonders wenn es sich um den Einfluß Europas bzw. des Jazz handelt. Besonders gut ist auch die sehr komplette Diskografie am Ende des Buches. Kurzum: Ein empfehlenswertes Buch, nicht nur für diejenigen, die sich für Brasilien interessieren.

Tropical Music, Darmstadt, 280 S., 100 Fotos, 29,- DM. Auch bei Taurus Press, Hebbelstr. 8, 2000 Hamburg 76.

Christoph Derschau Die Ufer der salzlosen Karibik

Von Klaus Humann

Poesie ist wieder was. Jede Stadt hat ihre Poeten, einige haben gute, viele haben schlechte. Jede Stadt hat ihre Szene, und was wäre die ohne die Poeten. Und hier in Hamburg...

Aber ich verliere mich. Ich soll einen Band mit Gedichten besprechen, Cristoph Derschaus „Die Ufer der salzlosen Karibik", sein zweiter (nach „Den Kopf voll Suff und Kino", Maro 1976). „Es gab Zeiten/da hab ich Liebesgedichte/ gelebt./ Heut ertapp ich mich dabei/daß ich welche schreibe." Und: „Randvoll begegnete/mir die Liebe und/lief über/wie junger Hefeteig/ein satt brodelnder Vulkan." Oder: „Unnahbar/saß sie da/mit Augen bis in die Ewigkeit." Und und und. S. 65, S.54, S.51, S.34, S.78, S.14. Gedichte verseweise vorführen ist unfair, ich weiß das. Diese aber ganz abzudrucken, wäre noch unfairer. Warum? Derschaus Ge-

„Grobschnitt" macht Rockspektakel. Mit AKG Mikrofonen, Hallgerät, Equalizer...

Eine tolle Rock-Show – mit Musik und Schauspiel zugleich. Mit unvergleichlicher Technik. Das stellt hohe Ansprüche an das Sound Equipment.

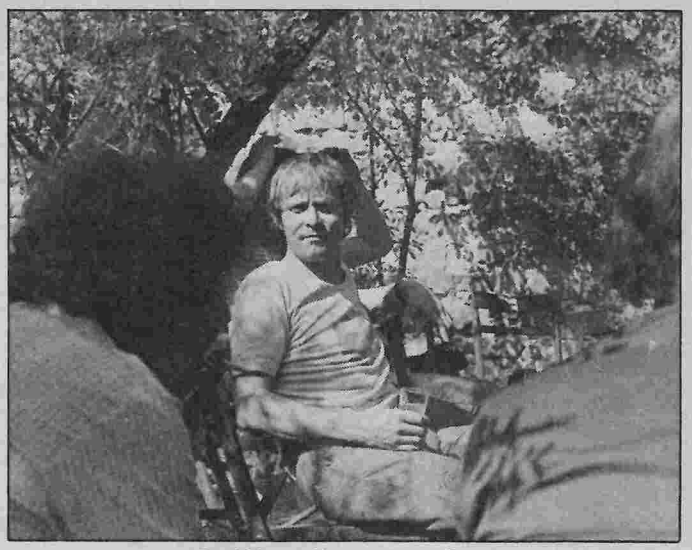
Grobschnitt ist voll auf AKG eingestellt: AKG-Mikrofone, weil sie robust und zuverlässig im harten Bühnenbetrieb sind. **Dynamische Mikrofone:** D 12 für Bass Drum und Leslie Bassabnahme · D 190 für Tom Tom · D 2000 für Gitarrenverstärkerabnahme · D 170 für Gesang · D 202 für Leslie Hochtonabnahme.

Kondensatormikrofone: C 451 mit CK 1 für Snare Drum · C 451 mit CK 5 für Gesang · C 451 mit CK 8 für Becken. Außerdem AKG-2-Kanal-Hallgerät BX 15 · AKG-Equalizer 2200.

Schreiben Sie uns, wenn Sie mehr über AKG Geräte wissen möchten.

Akustische und Kino-Geräte GmbH
Bodenseestraße 226–230
8000 München 60

AKG ... gibt den Ton an!



Der Dichter Derschau im Garten

dichte sind ein Trümmerhaufen von Klischee-Gefühlen und Klischee-Erlebnissen. Er flippt an sich aus, verliebt sich in eine anerlebte Sensibilität. Signale künstlerischer Bedeutsamkeit und die Wärme einer Neonröhre. So spürt, so beobachtet, so fühlt einer, dem „Sehen" nur als Vorwand dient, um es in Verse fassen zu können. Kalkulierte Sensibilität.

Derschau ist in sich verliebt – davon gibt jede Zeile Auskunft. Subjektivität um jeden Preis: meinetwegen auch das, aber dann doch genau und eigen und ganz bei sich und nicht irgendwie beliebig, schwammig, tausendfach.

Seine Vergleiche und Bilder sind so unscharf wie seine Urlaubsfotos aus Amerika, mit denen er den Band garniert hat. Highways, Greyhounds, Tankstellen, McDonald: das ist *unser* Amerika. Wie vertraut sind uns die Eindrücke all der kleinen Marschland-Bukowskis, der Voralpen-Bukowskis, die uns immer eine Dosenbierlänge voraus sind. Kalifornien ja, Cloppenburg –vergiß es. Die kleinen Bukowskis, die mit ihren 2CVs und 180 Diesel die Theken entlangfahren, ihr Herz für Dosenbier und Country Musik entdeckt haben, Salinas besser kennen als Ekkernförde und die auf alles und alle abfahren – bloß schön amerikanisch muß es sein. Mit ihrer Wolkenkratzer-Ästhetik jagen sie mir Schauer den Rücken runter und – eh wir uns versehen – haben die uns einen ausgeflippten Yankee-Imperialismus untergejubelt, keinen Deut besser als der nach Kriegsende, bloß eben ein bißchen angetörnt, durch die Kerouac-Brille mit den *truck driver*-Gläsern sozusagen.

Derschau schwimmt da mit. Mit kräftigen Zügen. Jedes dieser Gedichte ist eine Verhöhnung all dessen, was Bukowski, Burroughs, Selby gewollt haben und was ihnen auf so meisterliche Weise gelungen ist: die Bruchstellen des Amerikanischen Traums sichtbar, spürbar machen, mit einer Kraft, mit einer Vitalität, die doch wieder so diesem Land verhaftet ist. Davon hat Derschau nichts begriffen, nichts gelernt. Er braucht den exotischen Flimmer, um auch nur halbwegs über die Verse zu kommen. Er läßt sich das Bändchen von Bukowski widmen, läßt uns unscharf und schwarzweiß teilhaben an der Ehre, Buk im weißen Hemd selbst gesehen zu haben, und spricht von sich und anderen in einer Sprache, die unerbittlich und unbestechlich aufdeckt, wie wenig er bei sich und den anderen ist.

„Er zog blitzschnell./Doch er hatte/keine Chance/gegen mich/und dieses Gedicht."– Irrtum, Derschau, du bist schon längst tot und merkst es bloß nicht.

Pohl'n Mayer, Kemptener Str. 98, 8950 Kaufbeuren, circa 90 Seiten, 12.- DM

Weg mit Opas alten Noten!

Sie lernen jetzt leichter und spielen mühelos in nur 3 Monaten!

GITARRE

Sie brauchen sich nicht mehr abzuquälen mit dem alten, verwirrenden „Notensalat", um ein Instrument wie Gitarre, Akkordeon, Klavier oder Heimorgel perfekt spielen zu lernen!
Jetzt gibt es ein neuartiges Notensystem, mit dessen Hilfe Sie das Üben auf einen Bruchteil der sonst üblichen Zeit verkürzen: KLAVARSKRIBO. Nach diesem sensationellen System erreichen Sie in 3 Monaten mehr als mit der Uralt-methode in 3 Jahren! Wie das möglich ist? Die neue Notenschrift liest sich leicht wie Druckbuchstaben. Sie spielen direkt vom Blatt – mühelos und ohne Vorkenntnisse.

KLAVIER

Verblüffende Erfolge
Klavarskribo ist für Heimstudien geeignet. Das Lehrmaterial kommt per Post. Als Kursteilnehmer üben Sie, wann immer es Ihnen paßt. Im Gratisprospekt, den Sie anfordern können, finden Sie Abdrucke vieler Erfolgsmeldungen. Auch Sie werden Fortschritte machen, die Ihre kühnsten Erwartungen übertreffen – rascher als Sie zu hoffen wagen!

Es ist wie Zauberei
Ihre Finger bewegen sich mit magischer Sicherheit und entlocken Ihrem Instrument in höchster Vollendung die hinreißendsten Melodien und Rhythmen – Schlager, Beat, Pop- und Folkmusic, Tanzweisen, Klassisches. Auf herkömmliche Art würde es Jahre dauern, bis Sie solche Fertigkeit erwerben. Aber dank Klavarskribo können Sie schon nach wenigen Stunden einfache Melodien spielen. Denn die Grundregeln des Systems sind kinderleicht. Von Tag zu Tag wird Ihr Vortrag besser.

HEIMORGEL

Erfahren Sie alles über Klavarskribo – ohne Kosten für Sie!
Sie lieben Musik und möchten in Rekordzeit ein Instrument spielen lernen. Zahlreiche frühere Kursteilnehmer beweisen, daß das möglich ist. Einige davon machten ihre Musikleidenschaft zum Beruf und verdienen jetzt Geld damit – dank Klavarskribo. Alles Wissenswerte steht im kostenlosen Prospekt, der Ihre Fragen genau beantwortet. Sie erhalten den Prospekt unverbindlich, wenn Sie den Informations-Coupon ausfüllen und am besten gleich an uns absenden.

AKKORDEON

Klavarskribo, 836 Deggendorf, Postf. 1467/308

GRATIS
erhalten Sie den Prospekt „Leichter lernen - schneller spielen" mit Einzelheiten und Erfolgsmeldungen. Diesen Coupon ausfüllen und absenden – JETZT GLEICH!

Gutschein für Gratis-Prospekt
Klavarskribo, 836 Deggendorf, Pf. 1467/308
Schicken Sie mir sofort unverbindlich und gratis den **Klavarskribo - Prospekt.** Mich interessiert (Gewünschtes bitte ankreuzen!)
☐ Gitarre ☐ Akkordeon ☐ Klavier ☐ Heimorgel
Name/Vorname _____ Alter _____
PLZ/Ort _____
Straße _____ Nr. _____

ZUPFGEIGENHANSEL

Volkslieder 3
Die dritte LP des erfolgreichen Duos.

Im Krug zum Grünen Kranze

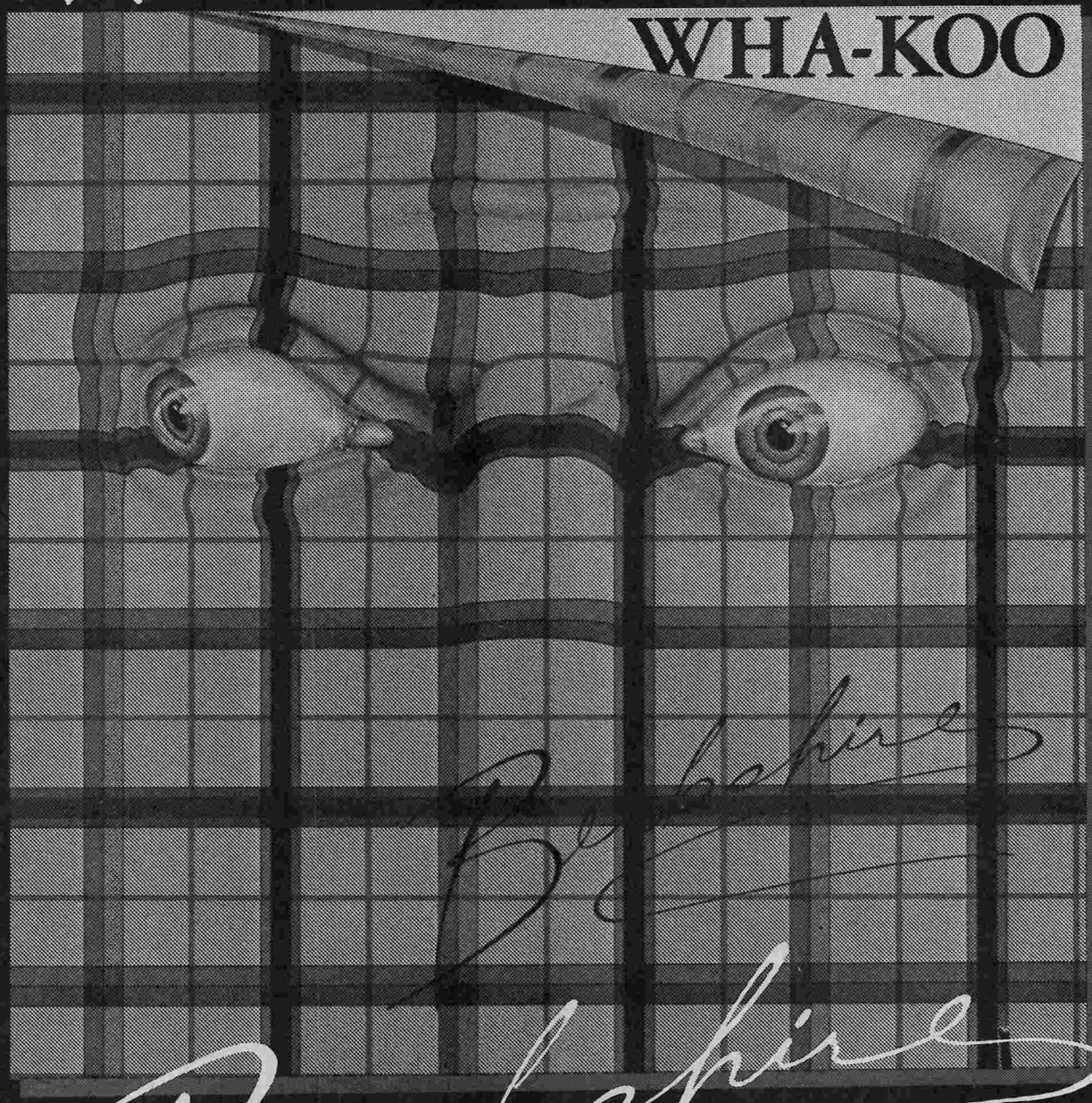
Fordre niemand,
mein Schicksal zu hören.
Ein stolzes Schiff.
ua.
Texte und Noten.
30-cm-LP, stereo
Best.Nr. GF 0074
Titelsong als Single erhältlich-Nr. APO 271

pläne
Verlag „pläne„ GMBH
Postfach 827
4600 Dortmund 1
Tel.: 0231 · 81 89 25

auch als MusiCassette Best.Nr. MCF 0339

NEUES Gesamtverzeichnis anfordern!
Kostenlos! Kennwort SOUNDS angeben!

WHA-KOO



25 853 OT

THE ALBUM

abc Records

im ARIOLA-Vertrieb

FILME

Gefährliches Zuschauerleben im „Teufelskreis"

Berlinale 1978

Unheimliche Begegnungen der x-ten Art

Im Berliner Zoo-Palast sitzt Sergio Leone und grinst. Auf der Leinwand sieht man einen Western von Tonino Valerii. Giuliano Gemma tritt gerade zum großen Showdown mit seinem Kontrahenten an – dann zielt er merkwürdigerweise jedoch aufs Publikum. Kino im Kino im Kino: Auf der Leinwand bleibt ein Filmbesucher tot zurück. Im Zoo-Palast entsteht ein irritiertes Lachen. Kann, wie bei Bradbury, die Erfindung den Erfinder überholen?

Von Eric Oluf Jauch

Giuliano Gemmas Zigarettenstummel landet nach dem schönen Mord wohlgezielt im Kinosaal. Die Rekonstruktion der Vorstellung ergibt nur irrationale Ergebnisse. Ende des Films. Spielleiter dieses „Teufelskreis" ist der „Sacco und Vanzetti"-Regisseur Giuliano Montaldo. Er steigt auf die Bühne des Zoo-Palast, öffnet den Vorhang und zeigt auf das visionäre Weiß der Leinwand.

Die diesjährigen Berliner Filmfestspiele standen ganz im Bann noch weiterer „Unheimlicher Begegnungen". Aus Australien kam ein eigenartiger Psycho-Thriller um einen Rechtsanwalt, den die übernatürlichen Mythen einer verschütteten Ureinwohner-Kultur bedrohen: „Die letzte Welle", Regie Peter Weir, außer Konkurrenz. Als einen Fall von „gewöhnlichem Vampirismus" und „alltäglichem Schrecken" bezeichnete Robert Van Ackeren seinen neuen Streifen „Das andere Lächeln" (Forum), in dem eine Frau die Identität ihrer Freundin annimmt, „bis Ellen schließlich die bessere Irma ist." Very Tschechowa hat in Nikos Nikolaides' ereignisreich mißlungenem Film „Eurydike BA 2037" (Deutsche Reihe) ein Telefon zum Partner, das seltsame Anordnungen gibt und den totalitären Staat symbolisieren soll. Schließlich beendet die Original-Ufo-Invasion von Steven Spielberg das Festivaltreiben, ebenfalls in Sondervorstellung und außer Konkurrenz.

Wie in jedem Jahr splitterte sich die Berlinale in Wettbewerb (Sieger und mit dem Goldenen Bären prämiert wurden die spanischen Beiträge „Die Forellen" von Jose Luis Sanchez und „Die Worte von Max" von Emilio Martinez Lazaro), Forum des Jungen Films, Info-Schau, Messe, Retrospektive und Sonderprogramme. Eine „Deutsche Reihe" stellte 25 neue deutsche Filme vor. Die 28. Internationalen Filmfestspiele von Berlin wollten nach den Worten ihres Festspielleiters Wolf Donner ein „Chamäleon zwischen Kongreß, Messe, Workshop, Supermarkt, glamourösen Drumrum, kulturellem Stimmungsbarometer und hemmungsloser Kino-Völlerei" sein.

„Die geballte Ladung Film schärft die Sinne für Trends, kommerzielle und kulturelle", sagt Donner. Neben diversen Begegnungen der x-ten Art führten in diesem Jahr Berlinale-Filme ihre Besucher mit Vorliebe auf eigenartige Reisen. „Eisenbahnfahren hat was mit Kino zu tun", weiß „Rheingold"-Regisseur Niklaus Schilling. „Den festen Boden unter den Füßen verlassen, die vertraute Umgebung, sich einer Bewegung anvertrauen. Bewegt zu werden und dabei passiv zu bleiben. Unbewegt eine synthetische Bewegung wahrzunehmen. Das kann auch für das Kino gelten. So können ‚Eisenbahmfilme' das filmistische Genre sein." Sein „Rheingold" (Wettbewerb) verknüpft sanft melancholisch und aufregend schön eine banale Dreiecksgeschichte mit den Mythen und den Sagen der Landschaft. Der epische Film ist eine Herausforderung an den auf kommerziell-knappe Erzählweisen eingerasterten Zuschauer. In Berlin wurde er zu Unrecht ausgepfiffen.

Reisen durchs Jugoslawien gesellschaftlicher Randzonen erzählt Goran Pascaljevic. Sein „Hund, der die Züge liebte" (Wettbewerb) bebildert – ziemlich einfallslos – die Abenteuer einer entlaufenen Zuchthäuslerin. Reisen durch Astrid Lindgrens farbig-fantasievolle Märchenträume unternehmen „Die Brüder Löwenherz" (von Olle Hellbom, Schweden, Wettbewerb). Reisen durch die Stadien einer neuen, experimentellen Bildwelt führen Werner Nekes' Darsteller in „Mirador" (Deutsche Reihe). Der Hamburger Underground-Filmer schickt aber auch den Besucher auf Abenteuerreise durch Nekes-Bilder wie Cervantes seine Helden durch die Welt der Tücken – die Struktur von Mirador" soll an „Don Quichotte" erinnern wie vordem „Lagado" an „Gullivers Reisen". Werner Nekes sieht sich wohl selbst als Don Quichotte der Medien.

In einem emanzipatorischen Film von Ulrike Ottinger folgen sieben Frauen dem Ruf der Piratin „Madame X", tauschen ihre langweilig-gesichterte Existenz ge-

Liebe und Tod im „Rheingold"

gen ein Leben unter Abenteuern und Liebe und segeln bei günstigem Wind in eine abenteuerliche Zukunft (Forum). Ulrike Ottinger sieht zwischen weiblichen Piraten und Frauenbewegung eine gewisse Parallele.

Eine 226 (!) Filmminuten lange absurde Kinoreise von Philadelphia ins „Land von Esmeralda" unternehmen Shirley Temple samt Pit, Pot und Put und begleitet von drei spanischen Terroristen (!) in Antoni Padros' nervenzehrendem Nonsense-Programm „Die Shirley Temple Story" (Forum). Vielleicht entspricht der längliche Streifen am ehesten Ulrich Gregors Forderung nach Filmen „einer radikalen Neuordnung".

Im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts wanderte der Maler Jörg Ratgeb quer durch Deutschland auf der Suche nach einem schönen Modell für sein Christus-Bild. Bernhard Stephans DDR-Epos „Jörg Ratgeb, Maler" (Wettbewerb) schildert nicht nur die Stationen dieser Reise, sondern auch die der Politisierung des religiösen Künstlers, die mit seiner Vierteilung im Jahre 1526 endete.

Auch Margarethe von Trotta sieht ihre Regiedebut „Das zweite Erwachen der Christa Klages" als „unsentimentale Reise durch Deutschland, bei der man Deutschland nicht von seinen schönen Landschaften und auch nicht von den schönen Gefühlen her sieht – man sieht eben auch die Häßlichkeit" – es ist die Geschichte einer Frau, die einen von ihr geleiteten Kinderladen durch einen Banküberfall sanieren will.

Glaubt man der Schriftstellerin Marguerite Duras, sind derart engagierte Kino-Unternehmungen allerdings zum Scheitern verurteilt. Anläßlich der Aufführung ihres Films „Der Lastwagen" (Forum) schrieb die Autor-Regisseurin: „Es lohnt sich nicht mehr, das Kino der sozialistischen Hoffnungen zu machen. Oder das Kino der kapitalistischen. Es hat keinen Sinn, uns weiter Filme über eine soziale, steuerliche oder andere Gerechtigkeit zu zeigen. Keine über Arbeit, keine über den Verdienst, keine über Frauen, Jugend, Portugiesen, Intellektuelle, Senegalesen. Das Kino muß untergehen, das ist das einzige Kino. Die Welt muß untergehen, daß sie untergehe, ist die einzige Politik."

Die Regisseure des Filmverlags der Autoren setzten gegen solche Unkenrufe dankenswerterweise ein Gegenbeispiel. Redlich gemeint – wenn auch umstritten aufgenommen: „Deutschland im Herbst" (Wettbewerb), ein Gemeinschaftsfilm zur „Lage der Nation" von Brustellin, Fassbinder, Kluge, Reitz, Schlöndorff und Sinkel. Die Filmemacher sehen ihr Werk als eine Art Pilot-Streifen für eine geplante Filmreihe, die sich mit politisch aktuellen Themen auseinandersetzen soll.

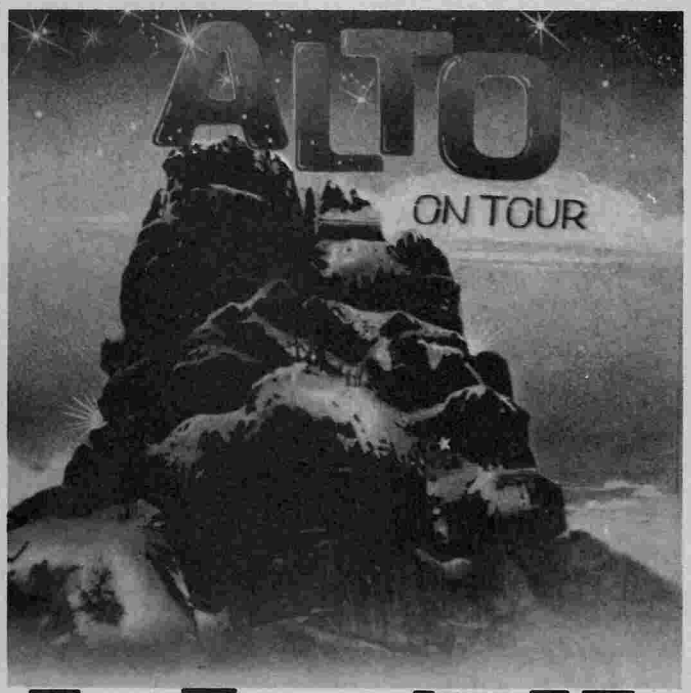
So setzt das Kino durch „Unheimliche Begegnungen der dritten Art" und „Deutschland im Herbst" traut vereint, ein Signal gegen den nivellierten Einheitsbrei des Fernsehens: der eine Streifen durch Fantasie, Aufwand und Breitwand, der andere durch die Freiheit der Meinungsäußerung.

Hark Bohm Moritz, lieber Moritz

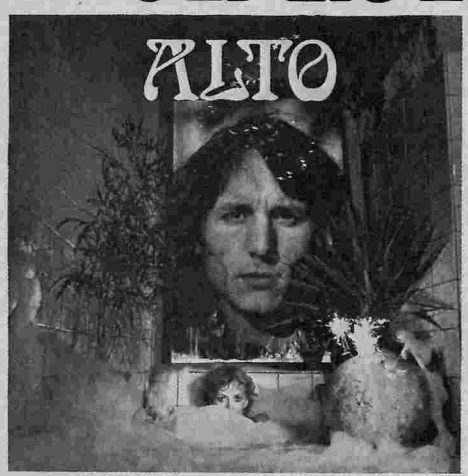
Von Peter Fratzscher

Hark Bohms neuer Film erzählt, wie „Tschetan" und „Nordsee ist Mordsee", eine Geschichte von und mit Jugendlichen. Die Protagonisten sind mittlerweile erwachsener geworden, der Film und der Regisseur auch. Hark Bohm: „Die Entwicklung meiner Filme deckt sich auch mit der Entwicklung meiner Beziehungen." „Moritz, lieber Moritz" ist aber kein Film über irgendwelche Beziehungen des Regisseurs, sondern eine richtig gute Kinogeschichte: Realismus als das, was möglich ist – nicht nur das, was ist!

Abhauen, wie noch in „Nordsee...", ist für Moritz (14jähriger, aus relativ „gutem Hause", pubertätsbeladen) nicht mehr drin. In Problemsituationen greift er... zum Saxofon! Anfangs spielt er für sich allein. Vaters geliebter Charlie Parker muß als Problemlöser her – aber's hilft nicht viel! Dann erklärt Moritz dem Leiter eines Kirchenchors, daß ein Saxo-



Zur Tour die LP:



Johannes Pappert - »Alto« Best.-Nr. INT 160.609

TERMINE

07.04. werne-stockum, bürgerhaus
08.04. osnabrück, hyde-park
14.04. freiburg/brsg., audimax
15.04. münchen, theater der jugend
16.04. st. gallen / schweiz
21.04. schweinfurt, stadthalle
22.04. aschaffenburg, dämmer turnh.
23.04. elz/limburg, anyway
25.04. hamburg, logo
26.04. göttingen, stadthalle
27.04. münster, h1 der uni
28.04. delmenhorst, carton
29.04. moers, scala
30.04. warburg, stadthalle
01.05. hannover, leine-domicil
03.05. hützel bei soltau
07.05. elz
(wird fortgesetzt)

Informationen:
Alto, c/o Musikkontor Hans Stratmann
3282 Steinheim/West. 4 · Gut Wintrup
Telefon (0 52 38) 2 39

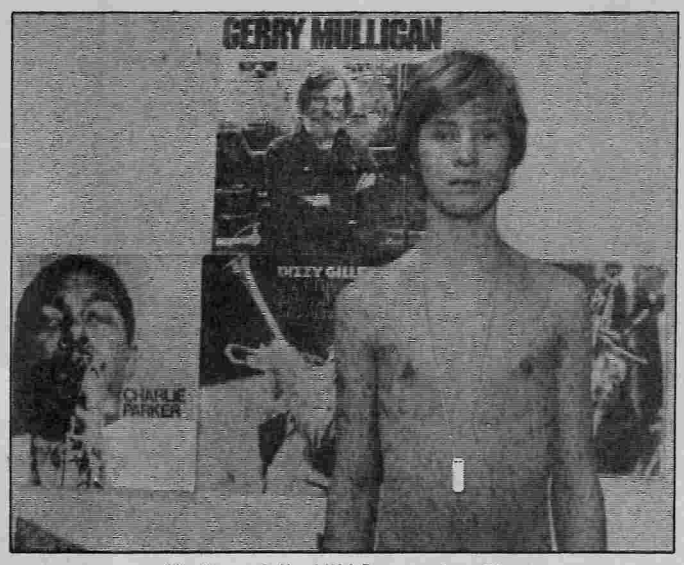
Intercord/Spiegelei

tangerine dream

25843 XOT : MC 57515 GT im ARIOLA-Vertrieb

Nach ihrer überaus erfolgreichen Deutschland-Tour mit landauf, landab einhellig begeisternden Kritiken präsentiert die Band um Edgar Froese, Gründer und musikalischer Kopf der Gruppe, ihr neues Album in neuer Besetzung. Für P. Baumann kamen gleich zwei neue Leute, der Engländer Steve Jolliffe (Saxophon, Flöte, Synthesizer und – man höre und staune – Gesang) und der Schlagzeuger Claus Crieger. Mit den „Neuen" kam auch in das aktuelle und unverkennbar typische Tangerine Dream-Album „Cyclone" ein Mehr an klanglicher Vielfalt, die eine optimale Synthese aus Rock und Electronic herstellt.

CYCLONE



Moritz und die Alibi-Jazzer seines Vaters

fon wohl zu Posaunen paßt und nicht nur'n Instrument „für Nachtclubs" ist. Um an Barbara, die im Chor singt, ranzukommen, spielt er jetzt „Ein feste Burg..."! Endlich läuft Moritz ein paar Typen über'n Weg, die Rockmusik machen. Zuerst versteht jeder nur „Bahnhof". Die Rocktypen sagen was von „groovy"! Moritz fällt nur „Es-Dur" ein! Seine Mutter blickt gar nicht mehr durch und nennt's „Proletenlärm"! Langsam entsteht – und das find' ich richtig gut – durch die Arbeit an/mit der Musik – eine Beziehung zwischen Moritz und den anderen Jungs in der Band: erst professionelle Anerkennung, dann persönliche Sympathie und gegen Ende des Films Freundschaft!

Erster Auftritt der Band: Moritz im schwarzen Anzug, weil er gerade von Omas Beerdigung kommt. Nachdem sich die Aufregung um seinen Aufzug gelegt hat – sein Saxofonspiel wird einfach gebraucht – kann's losgehen. Da kreuzen die Mitschüler von Moritz auf, starten ihren Gegenauftritt. Gymnasiastenterror! Aber außer einer körperlichen Abfuhr gibt's nichts zu holen! Barbara, auf die Moritz so unheimlich steht, taucht dann auch noch auf, und alles ist klar... der Film zu Ende.

Wer nun meint, dies sei die ganze Geschichte, täuscht sich. Da ist erst mal die Oma von Moritz. Sie vegetiert im Altersheim vor sich hin – Aquavit bzw. Lebenswasser als einzige Freude – und sie möchte vom Enkel endlich Schlaftabletten als Mitbringsel, damit sie sterben kann. Moritz zögert lange. Erst nach dem grausamen Anblick einer jungen Frau, die bei einem Unfall kopflos geworden ist, kommt's zur Erkenntnis: „Der Tod ist nur schlimm für die Lebenden!" Also kriegt die Oma ihre Tabletten.. sie lächelt!

Solche Funktionszusammenhänge wie diese gibt's immer wieder und Fahrzeuge spielen eine wichtige Rolle dabei: Moritz sieht Barbara zum ersten Mal vom Fahrrad aus, dreht sich nach ihr um, wird von einem Mercedes zu Fall gebracht.. Ich finde es gut, wie ganz einfach und ganz bewußt, mit solchen Mitteln gearbeitet wird: Funktionsträger, die eine Geschichte vorantreiben, nicht nur schöne Objekte, die sich bewegen! Die Häufigkeit von Objekten / Themen / Motiven, die sich gleichen, dennoch dauernd ändern, ist eine klare und gute Methode dieses Films. Immer wieder: der Blick von Moritz durch's Schlüsselloch auf seine ziemlich scharfe Tante, die immer wieder halb/nackt zu sehen ist. Einmal liegt er nackt im Bett und sie betritt sein Zimmer... angezogen.

Dann: immer wieder Tiere! Die Katze(n) von gegenüber, die Kröte im Keller, Bienen im Glas und Moritz' geliebte Ratte. Die Interpretation der Funktion dieser Tiere überlaß' ich gern den Tiefsinnsuchern, ebenso wie die Deutung der Moritz'schen Horrorvisionen – die ich absolut ablehne. Nicht, weil ich

sie eklig oder unappetitlich oder ähnliches finde, nee... sie haben in diesem Film einfach nichts zu suchen! Sind nichts weiter als die Nachlieferung einer Portion „psychischer Realität", quasi als Interpretation des Regisseurs zur physischen Realität... als ob's dieser nicht längst gelungen wäre, die Situation/die Geschichte/ den Charakter von Moritz klarzumachen. Schade! Weil „Moritz, lieber Moritz" mir ansonsten unheimlich viel Spaß gemacht hat... und's ist schon 'ne Weile her, daß ich das von 'nem deutschen Film gesagt habe.

WAS SONST NOCH LÄUFT

Tabea: Haare auf der Brust

MADAME X von Ulrike Ottinger und Tabea Blumenschein. Weibliche Piraten verunsichern das Chinesische Meer (siehe Berlinale-Bericht) ...HARRY und TONTO von Paul Mazursky. Die Odyssee des skurilen Opas Harry mit seiner Katze Tonto quer durch Amerika.....ATEMLOS VOR ANGST. Neuverfilmung des Movie-Klassikers „Lohn der Angst". Regisseur William Friedkin hat sich von dieser Schnippelfassung allerdings längst distanziert... DON'S PARTY von Bruce Beresford. Was Australiens Sozialdemokraten in einer Wahlnacht so alles treiben... ...FLAMMENDE HERZEN von Walter Bockmayer („Jane bleibt Jane"). Peter Kern, Barbara Valentin und eine bayerische Kuh auf dem Broadway... AUF DER SUCHE NACH MR. GOODBAR von Richard Brooks. Tagsüber unterrichtet Diane Keaton brav ihre Schüler, nachts zieht sie durch Bars und Discos, um Männer anzumachen... DIE GLÄSERNE ZELLE. Hans W. Geissendörfer („Die Wildente") hat einen älteren Highsmith-Titel verfilmt. Es ist die Geschichte eines Mannes, der fünf Jahre lang unschuldig im Zuchthaus saß. Als er entlassen wird, hat er jedes Vertrauen in seine Umwelt verloren, wird zum Gefangenen seiner Ängste und begeht nun endlich einen Mord. Den Philip Braun spielt Helmut Griem... DER CLAN von Daniel Petrie. Harold Robbins Macht- und Liebesdrama (Schauplatz ist die Automobil-Industrie) mit Laurence Olivier als Clan-Chef Number One und Robert Duvall als dessen ungehorsamer Enkel... THE BAND. Martin Scorseses Rock - Musical, ihr wißt schon... HALBE/HALBE von Uwe Brandner. Hans-Peter Hallwachs und Bernd Tauber („Das Brot des Bäckers") schlagen sich mehr oder weniger erfolglos durchs München von 1977... WINTERSPELT. Frontengeschichte nach dem Buch von Alfred Andersch. Saft- und kraftlos nacherzählt von Eberhard Fechner... IN EINER REGENNACHT. Lina Wertmüller hat zum erstenmal einen Film für eine US-Company gedreht. Vielleicht ist deshalb der Streifen politisch ungenauer, wenn auch von einer bisher bei der Italo-Regisseurin ungesehenen Bild-Kraft. Erzählt wird die Love-Story eines amerikanischen Fotomodells (Candice Bergen) und eines italienischen Journalisten (Giancarlo Giannini). Sie ist Frauenrechtlerin, er katholischer Kommunist...

Foto: Ulrike Ottinger

GURU GURU live

Auf diese LP warten alte und neue Fans der musikalischsten Guru Guru die es je gab!

Die erfolgreichsten Titel sind mit'drauf: Ooga Booga Spezial, Der Elektrolurch, Conga Jam, Music Is Flowing u. v. a.

Guru Guru live
2 LP 0080.018

Auch als MusiCassette erhältlich!

Im April und Mai auf Tournee:

Tourneeleitung: Robert Lesquerade, Am Markt 4, 6921 Epfenbach

7. 4.	Kulmbach	21. 4.	Emden	13. 5.	Lengede
8. 4.	Bamberg	22. 4.	Wuppertal	14. 5.	Uelzen (Heide)
9. 4.	Rothenburg o. d. T.	23. 4.	Lünen	15. 5.	Braunschweig
11. 4.	Bayreuth	26. 4.	Varrelbusch	17. 5.	Weinheim
12. 4.	Berlin	27. 4.	Essen	19. 5.	Saulgau
13. 4.	Berlin	28. 4.	Stadtlohn	20. 5.	Eich b. Worms
14. 4.	Bielefeld	29. 4.	Wipperfürth	21. 5.	Baden-Baden
15. 4.	Ennepetal	1. 5. bis		23. 5.	Neuss
16. 4.	Dortmund	8. 5.	Österreich	24. 5.	Neustadt/Weinstr.
19. 4.	Emptinghausen	10. 5.	Dahlhausen	26. 5.	Buchen
20. 4.	Sögel	12. 5.	Bottrop	27. 5.	Butzbach
				28. 5.	Fritzlar

Discographie:

Der Elektrolurch	Globetrotter	Tango Fango	Kän-guru	This is Guru Guru
LP 0021.057	LP 0060.039	LP 0001.089	LP 0001.007	LP 0200.145
	MC 0660.039	MC 0615.089		

BRAIN

Im Vertrieb der METRONOME MUSIK GMBH, Überseering 21, 2000 Hamburg 60

MEDIEN-MIX

Eine Pop-Attacke auf Sonntagsfernseher hat die ARD ab 16.4. vor. 17 Folgen über die „Welt der POPulären Musik" hat Tony Palmer gedreht, für's deutsche Fernsehen wurde seine Reihe – mit George Gruntz als Moderator – bearbeitet. Bis Ende August also jeden Sonntag um 17.35 Uhr. Von Afrika nach New Orleans, Ragtime, Jazz, Blues, Musical, Swing usw. usw.

Zu dem bei Droemer-Knaur erschienenen Buch (350 Seiten, 39.80 DM) äußert sich, wie folgt, Herr Legath:

In der Flut der Bücher, die sich mit der Popmusik-Historie auseinandersetzen, fällt Tony Palmers Buch vor allem auf, weil es sich nicht damit zufrieden gibt, einen weiteren Teilaspekt kritisch bis nostalgisch verklärt zu betrachten. Auch stürzt sich der Autor nicht so sehr auf seine eigenen Erinnerungen, in denen sich die Gewichte ja oft verschieben, was der Objektivität erheblich schadet. Tony Palmers Buch „All You Need Is Love" ist vielmehr ein Versuch, Popmusik nicht mehr in isolierten Kategorien zu sehen, sondern sowas wie einen Popmusik-Mainstream nachzuzeichnen. Die kontinuierliche Entwicklung von Ragtime bis Rock. Die Art und Weise, wie er es geschafft hat, so widersprüchliche Ansichten, wie sie zu den einzelnen Musikrichtungen von ihren Protagonisten vertreten werden, unter einen Hut zu bringen zeigt, daß Herr Palmer es sich nicht leicht gemacht hat. Er soll ja auch mehrere Jahre mit den Recherchen zu Buch und Film zugebracht haben, verheißt der Klappentext. Was allerdings den eigentlichen Wert dieses Buches ausmacht, ist der fast lückenlose optische Überblick, der zusammengetragen wurde. 412 Fotos und 12 Farbtafeln legen ein fast beredteres Zeugnis ab als die Worte. Bei letzteren ist auch mal wieder ein bißchen bei der Übersetzung gespart worden. Da ist den Leuten z.B. entgangen, das Wet Willie eine Gruppe ist und kein Sänger, und die Average White Band schlicht irgendeine weiße Band zu nennen, ist doch ziemlich verwirrend. Übrigens, wer das ganze lieber in der Originalsprache lesen will, kann das Buch runde 10 DM billiger bei Taurus Press, Hamburg bestellen.

Um den multimedialen Angriff zu vervollständigen, bringt die Phonogram vier LPs heraus – ROCKIN' INTO THE 60s, ROCKIN' INTO THE 70s, GLAMOUR AND GLITTER und JAZZ GIANTS – die aber mit Fernsehserie und Buch kaum mehr gemein haben als das Logo – All You Need Is Love.

"A apoteose verificou-se quando Manuel Göttsching decidiu mostrar as suas enormes qualidades de excelente guitarrista de rock."
Musica & Son, Portugal

"Remarkable one man achievement from Manuel Göttsching combining the best of the teutonic synthesizer genre with some excellent guitar effects."
Music Week, England

«Enfin un disque original dans un domaine où l'on commencait à s'ennuyer en rond.»
Rock'n Folk, Frankreich

"On his solo album Gottsching vindicated his reputation as one of Europe's most incisive guitarrist."
Melody Maker, England

„Vor allem aber gefällt mir dieses Album durch seine sonnige Unbekümmertheit".
Sounds, BRD

ASHRA BLACKOUTS
LP. 25686 XOT
im ARIOLA-Vertrieb

★OUT NOW★

ROCK FOLLIES

ROCK FOLLIES of 77

Der große TV-Erfolg in England und Skandinavien
jetzt auch im Deutschen Fernsehen.
6 Folgen strahlt zunächst der Bayerische Rundfunk aus.

⊙ 2344 067 ✉ 3100 387 ⊙ 2302 054 JMS

Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

polydor

ROCK FOLLIES

Die Geschichte hat Lieder
Die Geschichte hat Worte
Jetzt vor dreihundert Jahren
OUGENWEIDE

Dokumente deutschen Daseins.

Wer kennt die Lieder der Freiheit wilden deutschen Mittelalters?
Wer kennt die Poesie ihrer Revolutionen?
OUGENWEIDE spielt und singt auf ihrer neuesten LP/MC verschollene Lieder und Texte – Dokumente deutschen Daseins.
„Frÿheit" bedeutet Klangformen, die den Ohren von heute gefallen – den „Ahnen" in uns begeistern.
Die Bild- und Sprache-Musik von OUGENWEIDE erfreut seit Jahren viele Plattensammler und Konzertbesucher. Mit „Frÿheit" wird dieser Tradition ein neues „Dokument" hinzugefügt.
...Wir sind so frÿ.

Discografie: Ougenweide ⊙ 2371 687 · All die Weil ich mag ⊙ 2371 517 · Ohrenschmaus ⊙ 2371 700 · 🖭3150 700 · Eulenspiegel ⊙ 2371 714 · 🖭3150 714 · Ungezwungen ⊙ 2634 091 · Frÿheit ⊙ 2437 576 · 🖭3150 873.

Das Song-Book gibt's im „Zweitausendeins"-Versand.

Eine Gorilla-Musikproduktion, produziert von Achim Reichel.

Lieder aus der TV-Serie DOKUMENTE DEUTSCHEN DASEINS

Tourneedaten:

20. 3. 78 – Marburg	16. 4. 78 – München
21. 3. 78 – Kassel	17. 4. 78 – Erlangen
29. 3. 78 – Neuss	18. 4. 78 – Mainz
30. 3. 78 – Stadtlohn	19. 4. 78 – Karlsruhe
31. 3. 78 – Münster	20. 4. 78 – Darmstadt
1. 4. 78 – Köln	22. 4. 78 – Bielefeld
11. 4. 78 – Würzburg	23. 4. 78 – Düsseldorf
12. 4. 78 – Weingarten	24. 4. 78 – Essen
13. 4. 78 – Stuttgart-Fellbach	25. 4. 78 – Kamen
14. 4. 78 – Ulm	26. 4. 78 – Dorsten
	27. 4. 78 – Duisburg
	29. 4. 78 – Werne
	30. 4. 78 – Aachen
	30. 5. 78 – Berlin

Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

Krümel im Gehirn?

Da es sich in dem folgenden Artikel um Musik, Journalistik und den Mediendienst einer Plattenfirma handelt, haben wir uns entschlossen, ihn im Medienmix zu veröffentlichen. Ach ja, und Maitre Gülden raunt: „Jede Gruppe hat die Journalisten, die sie verdient...

Von Eberhard Ph. Liliensiek

Es gibt sie haufenweise. Damit aber ausgerechnet der eigene Presse-Informationsdienst nicht in der Masse anderer etwa unbeachtet bleibt, lassen sich einige Schallplattenfirmen außergewöhnliche Dinge einfallen. Eins davon geriet jetzt recht krumm. Die „Phonogram" in Hamburg meinte es erklecklich nett. Sie wollte ihren Blätterwald aufforsten und brachte als Nachwuchs-Bäumchen einen Beitrag des Springer-Autoren Kai Harster. Der machte, durchaus ironisch gemeint, einen publizistischen Kniefall und berichtete, in einem Paradebeispiel journalistischen Murks', von einem Besuch bei der Gruppe Eela Craig,

Zunächst einmal verschlug mir der „Artikel" Sprache und Atem. Dann rutschte mir langsam ins Bewußtsein zurück, wie lustig das Journalisten-Leben doch ist. Ei, wie kann man da fein reisen. Ins „schöne Linz". Und, oh, hier ist ja auch schon das Bruckner-Haus. Das ist „ehrwürdig". Weil das so ist, sind die Klänge der neuen vorgestellten Eela Craig-LP halt „weich", die „Harmonien wunderbar", der „Gesang melodisch" (Solche Adjektive stimmen fast immer, nicht wahr?). Nicht genug: Diese Gebilde, sie „schweben" auch noch „durch den Saal". Huhu. Dann „ging das Licht an; viel sagen konnte man nicht". Schockschwerenot, alles vorbei?

Nein doch, gemach! Und Mut, nur Mut. Kai Harsters Wortschatz scheut nicht Licht noch Grenzen: „An der Stadtgrenze, da, wo das Wasserwerk ist" (Ja, wo ist es denn?), steht ein gar „verwunschen wirkendes Häuschen". Drinnen hat die Hausfrau (Wer sonst? Rollenspiel!) das Buttermesser geschwungen, sie „muß um unsere hungrigen (!) Mägen gewußt haben". Ist doch wahr, das alte Vorurteil, Journalisten fressen immer. Also her mit dem „Riesenberg Speckbrote" *(very snobby!)*, doch auch „anderer Köstlichkeiten". So richtig „bereit für die zweite Seite der LP" indes macht der gereichte „selbstgebrannte 80prozentige Obstschnaps". Ergebnis: „Fröhliche Mienen, manche hatten auch fröhliche Beine".

Später: Vorsicht am Bahnsteig der „phonogram"-Seriosität: Der „verdächtig vornehme" Salonwagen des österreichischen Bundespräsidenten rollt heran, „extra für uns Journalisten zugekoppelt". Jawoll, so erst gerät ein Interview wohl: „in Ruhe und Bequemlichkeit".

Was aber, wie Harster, ein gestandener Pressemensch ist, den haut „trotz allem Trubel" das alles nicht um. Der stellt sich. Und erkennt in dem Zustand neidlos die Größe des Gegenübers. Denn Eela-Craig-Chef Bognermayr „gelang es sogar, hin und wieder einen Journalisten in ein Fachgespräch zu ziehen". Nett, nicht, diese Journalisten? Lassen sich in Fachgespräche ziehen. Womöglich reden sie noch über Musik und so'n Kram. Wo doch der Harster-Beitrag „Was Musikjournalisten alles anstellen..." heißt.

Wenn nun aber vielleicht, schließlich gibt's ja 'nen Anhaltspunkt dafür, meine ich, wenn also nun der Musiker Bognermayr wegen seiner Fähigkeiten Journalist werden würde und der Kai Harster Komponist oder so? Aber nein, geht nicht. Wie merkt Harster an? „Junge, Junge, dieser Obstler pfeift einem echt Krümel in die Gehirnwindungen". Hicks. Krümel im Gehirn? Die reichen kaum für eine Tonleiter, geschweige denn für einen Artikel. ★

PARAMOUNT PICTURES zeigt eine ROBERT STIGWOOD PRODUKTION. JOHN TRAVOLTA · KAREN GORNEY in „NUR SAMSTAG NACHT". Drehbuch: NORMAN WEXLER · Regie: JOHN BADHAM. Ausführender Produzent: KEVIN McCORMICK · Produktion: ROBERT STIGWOOD

Ein Paramount-Film im Verleih der Cinema International Corporation.
Original-Musik geschrieben und gesungen von THE BEE GEES

im Kino

chappell MUSIKVERLAG

Original-Soundtrack von RSO/Deutsche Grammophon
LP STEREO 2658 123 · Cassette 3517 014

PLATTEN

Erregbar und faszinierend – Warren Zevon

Warren Zevon
EXCITABLE BOY
AS 53073

Von Teja Schwaner

In SOUNDS 2/77 habe ich ziemlich begeistert von einem Debütalbum berichtet, das ich als Kassette auf Autofahrten lieben lernte. Inzwischen ist zu erfahren, daß WARREN ZEVON nicht die erste desselben war, sondern schon die zweite: die erste hieß DEAD OR ALIVE, ist Ende der sechziger Jahre auf Liberty erschienen und soll eher „nich' so gut sein".

Jedenfalls ist das Plattenwerk, daß der kalifornische Songschreiber, der aussieht wie ein jüngerer Bruder von Elton John und sich als EXCITABLE BOY ausweist, jetzt verfertigt hat, eine der besten Platten, die seit langem meine Ohren getroffen haben.

Der „erregbare Junge" Zevon hat sich Zeit gelassen und Mühe gehabt: herausgekommen ist eine faszinierende Platte, die sich hören lassen kann, obwohl sie aus der L.A. Ecke kommt. Zevons Songtexte, die diesmal nicht allein von ihm stammen, sondern mithilfe einiger Bekannter verfaßt wurden, sind Kuriosa, die von Randy Newman angehaucht sein könnten. „Werewolves Of London", „Roland The Headless Thompson Gunner" und der „Excitable Boy" persönlich bevölkern die imaginativen Songs. Der Söldner-Song „Roland" erinnert an „Frank And Jesse James" von der zweiten LP. „Werewolves", ein Gruselkabinett, wird in Deutschland als Single erscheinen und ist in der Lage, potentielle London-Besucher abzuschrecken, der „erregbare Junge" treibt es gar so weit, die „kleine Suzie" zu vergewaltigen, zu ermorden, aus dem Grabe zu graben und aus ihren Knochen einen Käfig zu bauen.

Das hört sich zwar gruselig an, ist aber perfekt verpackt von den Produzenten und Zevon-Freunden Waddy Wachtel (der auf allen Stükken die interessante und eindrucksvolle Leadgitarre spielt) und Jackson Browne. Hier ist Gewalt von „schöner Musik" zwar ihrer Bedrohlichkeit beraubt, aber gerade dadurch entwickelt sich eine subtile Spannung.

Seite 1 der Platte beginnt mit dem Anreißer „Johnny Strikes Up The Band" – *„Freddie get ready, rock steady"*, dann folgt die Söldner-Ballade vom „kopflosen" Roland, der seinen Mörder verfolgt und ihn per MP nach Johannisburg pustet (*„...in Berkeley Patty Hearst heard the burst of Roland's Thompson gun and bought it!"*). Als nächstes der Titelsong, dann die „Werewolves" und schließlich „Accidentally Like A Martyr", eine herbe Liebesballade. Die Abfolge der Songs auf Seite 1 läßt nichts zu wünschen übrig: Ohrwürmer, in perfekten Spannungsbögen aneinandergekoppelt.

Seite 2 beginnt mit einem Funk-Stück, das man von Zevon nicht erwartet hätte: ‚Nighttime In The Switching Yard". Sessiondrummer – As Jeff Porcaro sorgt zusammen mit Bob Glaub für den satten Rhythmus (auf anderen Stücken gibt's die Kombinationen Fleetwood/McVie, Russ Kunkel/Lee Sklar, Rick Marotta/ Kenny Edwards). Entsprechend dem Mexiko-Stück „Carmelita" von WARREN ZEVON ist auf der neuen LP der Titel „Veracruz" zu hören. Es sei noch verraten, daß die beiden letzten Stücke von Seite 2 ebenfalls hervorragend sind. Alles in allem eine LP fast ohne Makel, und ich wage zu prophezeien, daß Zevon noch groß herauskommt. Mein Bedauern gilt all denen, die sich den EXCITABLE BOY nicht antun.

Inga Rumpf
MY LIFE IS A BOOGIE
RCA PL 28 321

Von Bernd Matheja

Rumpfbeuge vor Inga the Singa! Sie ist, J. Güldens Annahme sei fett unterstrichen, die beste Blues-, Rock- oder Boogieinterpretin dieser Breiten (die Trennung in Männlein und Weiblein scheint ohnehin müßig).

Über das ganze Brimborium vor, während und nach der Entstehung von MY LIFE IS A BOOGIE ist in SOUNDS 3/78 bereits alles gesagt worden; ebenso über die Qualität der Sessionmusiker Hubbard, Spenner, Carrack, Conway und Awaii.

Das, was z.B. Caros Leistung auf deren eigener LP stark drückt, die mißglückte Songauswahl nämlich, fand hier nicht statt, da Inga zehn Eigengewächse verarbeitet hat (was aber selbstverständlich auch kein Freibrief sein kann und soll). Sie eröffnet mit dem Titelsong, einem midtempo-Track, wie man ihn den Stones seit den goldenen Tagen eines Mick Taylor sehnlichst an den Hals wünschen möchte. „Keep On Knocking" – mit Klavierdominanz – erscheint unterbelichtet; ein Stück mit dem Ausstrahlungsradius eines Bierdeckels. Schnell vergessen und mit „I Don't Wanna Harm You" auf die Kriechspur – Ingas ganze Wirkung wird präsent: sie intoniert langsame Titel weder als gebrüllte Erbrechensarien noch als schwülstige Schmankerln. Stattdessen singt sie schnörkellos (und darum so intensiv) auf Carracks zu 100 Prozent rutschfestem Orgelteppich.

„Hideaway" gehört zu den Haupttreffern dieser LP. Eine Komposition, die schmerzlich an vergangene Sternstunden von Übersängern wie Graham Bell oder Chris Youlden erinnert. *De Bluz (de reine)* ist vertreten durch „I Took The Worst", das die erste Seite rollend und taumelnd, mit Cale'scher Tempo-*coolness*, beschließt. Bei „Let The Children Play" handelt es sich um eine Rumpf - Funk - Übertragung mit Gospelanklängen – stark genug als Opener einerseits und um außerdem „Don't Treat Me This Way" überspringen zu können, das an Farblosigkeit Stück zwei der ersten Seite gleichkommt. Hervorragend arrangierte Gesang-*overdubs* bestimmen den Samenzieher „There's Always One Who Loves You", der den Endspurt einläutet. Die von Beginn an auffällige Stimmigkeit zwischen Gitarre, Baß und Drums erlebt ihren Höhepunkt in „This Night". Die fünfunddreißig brillanten Minuten werden von „Jukebox Palace" beschlossen, das folgern ließe, Inga habe vielleicht ein wenig oft Graham Parker („Hotel Chambermaid"!) gehört, doch ist dies ja nicht gerade negativ zu werten. – Zu bemängeln wäre vielmehr eine gewisse Seichtigkeit der Texte mit überstrapazierter Herz/Schmerz-Thematik sowie die Funktion der Begleitband, die in der Selbstdarstellung einfach zu schlecht wegkommt.

Fazit: Ist Frau Tollenaar Caro, dann ist Inga Rumpf ein Grand. Einer mit Fünfen.

Stretch
LIFEBLOOD
Anchor Rec. 25698 XOT

Von J. v. Kotzwinkel

Wenn du dir manchmal anhören mußt, was für Bubies dir da als „Rock-Sänger" untergejubelt werden sollen, weiß du nicht, ob du lachen oder weinen solltst. Da gibt es tatsächlich Zeitgenossen, die sich – weil sie unter 'nem Raucherkatarrh oder 'ner Bronchitis leiden – für einen begnadeten Shouter halten. Also, ich kenn' da wirklich nur'n paar; Frankie Miller, Paule Rodgers oder vielleicht Roger Chapman, um mal drei zu nennen. Aber ganz oben, in der Oberliga, gibt's für mich nur zwei: Richtig! Bob Seger und (wer issen das nu' wieder?) Elmer Gantry!

Also, Old Elmer ist bestimmt schon genauso lange zugange wie Seger, nur hat er bis dato, was den Verkauf seiner Platten angeht, noch nicht das große Los gezogen. Was ihn aber dennoch nicht dran hindert wie vordem Seger, eine gute Platte nach der anderen zu fabrizieren. LIFEBLOOD hier ist seine dritte mit Stretch und genau so'n Knaller wie die beiden davor. Richtiger keine-Mätzchen-Rock'n'Roll, ein paar Takte Boogie und natürlich „da blooze". Seine Band, Kirby an der Gitarre, Steve Emery am Baß und Jeff Rich an den Trommeln, ist *die* archetypische britische Blues-Band, ganz in der Tradition von Bloodwyn Pig oder Groundhogs (um mal wieder nur zwei zu nennen). Aber warum besagte Combos nach der 2349-sten Pflichtübung von „Dust My Broom" auch ihren letzten hartgesottenen Fan aus dem Saal gespielt hatten, wird einem gerade bei einer (fast) ebenso alten Kamelle wie „Rock'n' Roll Hoochie Coo" – LIFEBLOOD, Seite eins, Stück Nr. drei – klar; da ist noch was anderes, etwas, das einem auch so abgelutschten Nümmerchen den Kick gibt: Elmer Gan-

Foto: Adrian Boot

trys Reibeisenstimme! Wenn ich mir den Gänsehaut-Effekt dieser begnadeten Stimmbänder mal wegdenke, dann hätten wir bloß noch 'ne (wenn auch gute) Blues-Rock-Band, aber dieses Organ reißt alles raus. Damit würde jedes Bar-Trio zu 'ner Cream-Neuauflage!

Der langen Lobhudelei kurzer Sinn: LIFEBLOOD steht seinen beiden Vorgängern in nichts nach – zehn Nummern echtes *exitement* – und wenn ich mir eines gönne, dann ist's das: daß Elmer Gantry bald 'nen Bob Seger macht! Will sagen, daß er möglichst bald von meinem Geheimtip auch zu Deinem Geheimtip wird und dann wie Seger die Möglichkeit kriegt, auch mal zeigen zu können, was Sache ist im Shouter-Reich! Gebt Euch und Mr. Gantry die Chance.

Gerry Rafferty CITY TO CITY United Artists UAS 30104

Von Jörg Gülden

Abgesehen von der Freude, endlich mal wieder was von Gerry Rafferty zu hören, macht's einem dieser schottische Eremit mit CITY TO CITY recht schwer. Wenn ich das mal präzisieren darf: Rafferty ist ohne jeden Zweifel einer der begnadetsten Pop-Komponisten der letzten fünfzehn Jahre und hat, ob mit den Humblebums, Stealers Wheel oder im Alleingang, dank solcher Titel wie „Stuck In The Middle With You" oder „Right Or Wrong" seinen Platz in den Pop-Annalen längst verdient. Doch mißt man seine neuste LP-Offerte z.B. an seinem 71er Solo-Album CAN I HAVE MY MONEY BACK?, dann hat's sich leider schon so gut wie ausgefreut. Nicht, daß wir uns mißverstehen, Rafferty ist, gemessen an den sog. Pop-Stars von heute, Dünnbrettbohrern wie John Miles oder Bob Welch, immer noch ein Genius, jedoch scheint er auf CITY TO CITY mit seinen Talenten sehr geknausert zu haben. Da haben selbst so alte Kämpen wie Tommy Eyre, Henry Spinnetti, Micky Moody oder Gary Taylor im Studio nichts dran ändern können. Allenfalls zwei Titel, „City To City" und „Waiting For The Day", lassen ein bißchen was von der Rafferty'schen Kompositionsgabe vergangener Tage spüren, der Rest ist (leider) lauwarmes, weichgekochtes Pop-Einerlei...

Gerry Rafferty

Patti Smith Group EASTER EMI 1C 064-60 561

Von Heinrich Vogeler

Auf der neuen Platte von Patti Smith gibt es nur ein paar Stellen, die mich wirklich krallen. Von jenem *excitement*, wie es von den früheren Aufnahmen ausgeht (die waren für mich die Erfüllung aller Versprechungen, die die Rockmusik jemals gegeben hat), ist nicht mehr viel da. Klar, auch die intensivste Musik nützt sich mal ab. Aber das ist's nicht; auf EASTER geraten Frau Smith und die Jungs in ein Fahrwasser, das sie bisher mit souveräner Rotzigkeit umschifft hatten.

Wenn du 'ne Lage Sandpapier mit Kunststofflack einpinselst, gibt das zwar eine nette Oberflächenwirkung , aber dafür reibt sich dann bald nicht mehr viel. Anders gesagt: auf EASTER gibt es immer wieder einige Minuten, wo ich gut reinkomme – und dann bringen die Jungs ein paar völlig leere, abgewichste Hochglanzeffekte, die von jeder besseren Plastikgruppe stammen könnten. (Und Patti hat entdeckt, daß sie auch aus der Kehle röhren kann, so schräg von unten über die Gurgel gewürgt, und diese Möglichkeit setzt sie ein bißchen zu *gezielt* ein.) Anfangen tut's schon damit, wie tricky der Schlagzeug-Sound manchmal zurechtgemischt wurde. In einem Stück spielt Bruce Brody eine Wimmerorgel, wie ich sie vielleicht bei Blondie ganz gut fände. Ein paar aufdringliche, ewig wiederholte Refrängs wurden zur Qual. Dann gibt es noch Sakralkitsch in verschiedenen Abstufungen; der Hintergrundchor in „Set Me Free" zum Beispiel ist da noch einigermaßen subtil, aber ich hör mir dieses Stück doch lieber in den Versionen auf CANINE TEARDROP und LIVE AT BOTTOM LINE an, den zwei guten Smith-Raubpressungen (die andern vier oder fünf Bootlegs, die kursieren, sind Kacke, eine davon ist wahrscheinlich mit dem Diktiergerät von der letzten Reihe aus aufgenommen worden). – Ich will nicht länger rummäkeln, muß nur noch loswerden, daß ich die gebrochenen Piano-Akkorde von „We Three" bei Udo Jürgens schon aufregender gehört habe. Merci, Cherie.

Also, was is? Daß es so toll nicht ewig weitergehen konnte, war uns PS-Süchtigen ja wohl allen klar. Diese nackte Besessenheit, mit der Patti Smith sich einst vorstellte, war ein Wunder, Große Hexerei, aber auf dieser magischen Energie-Ebene wird keiner alt. EASTER werd' ich noch oft auf den Teller tun, aber ich bleib' daneben stehen und schieb' ab und zu den Tonarm ein Stück weiter.

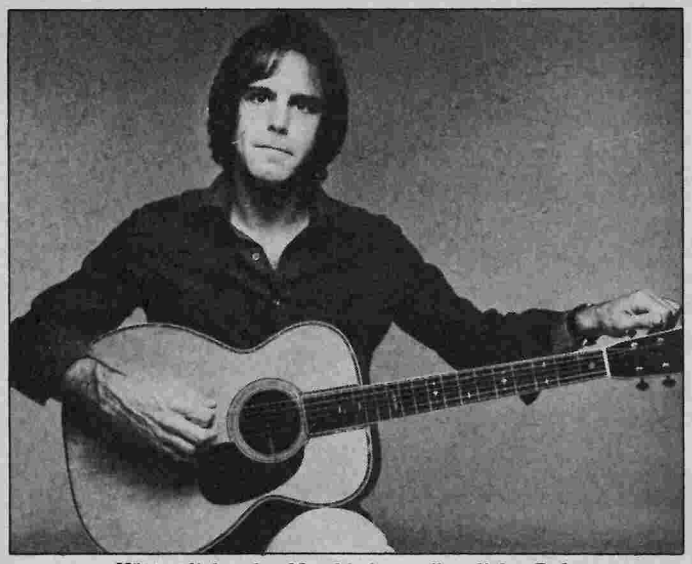
LAKE Die Rockgruppe die Amerika im Sturm erobert hat!

CBS 82651

Die brandneue LP/MC rechtzeitig zur Tournee!

7.4. LÜBECK
8.4. BERLIN
9.4. HANNOVER
10.4. HAMBURG
11.4. KIEL
12.4. KÖLN
13.4. DÜSSELDORF
14.4. OSNABRÜCK
15.4. STUTTGART
17.4. SAARBRÜCKEN
18.4. TRIER
19.4. MAINZ
20.4. HEIDELBERG
21.4. DARMSTADT
24.4. ERLANGEN
25.4. OFFENBACH
26.4. MÜNCHEN
27.4. KASSEL
28.4. NEUSS
29.4. BREMEN

CBS The Family Of Music



Hättest lieber den Mund halten sollen, lieber Bob

Bob Weir
HEAVEN HELP THE FOOL
Arista 4155

Von Christoph Bunke

Als die Grateful Dead '72 in Hamburg auf die Bühne kamen, wurde mir nach kurzer Zeit die wirklich wichtige Rolle von Bob „Ace" Weir klar. Er war nicht etwa nur der Rhythmusgitarrist, der irgendwo im Hintergrund steht, seine Harmonien runterspielt und ab und zu ein bißchen *backup* singt, sondern die treibende Kraft, die mit einigen wuchtigen Akkorden die ganze Band in Bewegung brachte. Das Herz der Gruppe und eine Art psychedelischer Rick Nelson. ACE, sein erstes Soloalbum (1972) war ein kleines Meisterwerk und unterstrich noch diesen Eindruck. Heute, sechs Jahre später, spielen die Dead im Discosound, und logischerweise ist auch Bob Weirs neues Soloalbum nicht von den glatten und eingängigen Rhythmen verschont geblieben.

War auf ACE noch die gesamte Dead-Mannschaft vertreten, so sitzen bei HEAVEN HELP THE FOOL Bill Champlin (Sons of) und David Foster an den Keyboards, Nigel Olsson und Dee Murray machen die Rhythmusgruppe, und Waddy Wachtel spielt die zweite Gitarre. Produziert wurde das Ganze, wie schon TERRAPIN STATION, von Keith Olsen. Und was da aus den Rillen tönt, ist nicht mehr die Musik von „Uncle John's Band", sondern klingt mehr wie die Hausband des Casinos von Monte Carlo. Vielleicht liegt es daran, daß die LP in Los Angeles und nicht, wie ACE, im Alembic-Studio, San Francisco, aufgenommen wurde.

Wo KINGFISH noch lebendig und warm war, ist hier fast alles weggefeilt und poliert worden, bis kaum noch Konturen zu erahnen sind.

Zu hören sind auf der LP acht Stücke, davon sechs Eigenkompositionen, die wie bei ACE mit Hilfe eines Herrn Barlow geschrieben wurden. Die Fremdkomposition „Easy To Slip" gefällt mir von Little Feat besser und zu „I'll Be Doggone", dem alten Smokey Robinson Stück von 65, sagt Käpt'n Schmidt, der alte Westcoast-Guru (wobei er den Priem in die andere Backe schiebt): „Tscha, mien Jong, das war damals von Paul Revere And The Raiders (nicht Pul River und die Reeder's) auch flüssiger." Wie dem auch sei. zwei Stücke reißen die ganze LP heraus: „Bombs Away" und „Heaven Help The Fool" – die gehen wirklich runter die Honig, aber auch erst nach öfterem Anhören.

Wer also genug Geld und Zeit hat, sollte sich die Platte zulegen, alle anderen lassen sich lieber die neue Superplatte von Warren Zevon schenken, die ist schöner.

Lonnie Donegan
PUTTIN' ON THE STYLE
Chrysalis 6307 618

Von Jürgen Legath

Ich bin mir nicht sicher, ob der Name Lonnie Donegan einer Erläuterung bedarf. Falls doch: Lonnie Donegan ist meiner Meinung nach der Mann, der alles gestartet hat. Er war in der Mitte der fünfziger Jahre die absolute Nr. 1 der englischen Skifflebewegung, hatte jede Menge Hits und hat die ganze Nation zum Selberschrammeln aktiviert. Die Shadows – zuerst Cliff Richards Begleit-Band in den Spätfünfzigern – kamen aus dieser Szene und haben ihrerseits den ganzen Gitarrenboom angeheizt und damit in Liverpool das Terrain vorbereitet. Initialzündung heißt das wohl. Jedenfalls ging Lonnie Donegans Stern unter, als die Beat Ära begann. Er versuchte ins Schlagerfach überzuwechseln, aber das lief nicht.

Die vorliegende Platte ist das erste ernstzunehmende Lebenszeichen von ihm seit damals, und ich muß zugeben, daß es mir zunächst Spaß gemacht hat, sein durchdringendes und ach so vertrautes Organ wiederzuhören. Hinzu kommt, daß ich alle diese Lieder mitsingen kann, weil sie zu 90 % seine alten Kammellen sind. Was allerdings mit der Zeit etwas sauer aufstößt, ist das Superaufgebot das zusammengerufen wurde, um Donegans Comeback einen „würdigen" Rahmen zu geben. Es geht los: Rory Gallagher, Leo Sayer, Ringo Starr, Albert Lee, Pete Wingfield, Peter Banks, Gary Brooker, Brian May, Elton John, Jim Keltner, Klaus Voorman, Ronnie Wood, Nicky Hopkins, Mick Ralphs, Henry Spinnetti usw. Sogar „Mama" Michele Phillips ließen es sich nicht nehmen, dem Altmeister persönlich die Reverenz zu erweisen. Und so klingt's dann auch. Viele Köche verderben den Brei, etwas weniger Aufwand hätte dem eher einfachen Repertoire sicher besser getan. Ich würde mir wünschen, daß der Mann, der solch' weltbewegende Fragen wie „Does Your Chewing Gum Lose It's Flavor On The Bedpost Over Night?" zu vertonen wußte, wieder lernt, ohne Super-Krücken klarzukommen.

Carsten Bohn's Bandstand
HUMOR RUMOR
Erlkönig ERL 2007

Von Ingeborg Schober

Deutschlands Rockmusiker haben ihre Vorliebe für musikalische Alleingänge entdeckt. Mit Udo Lindenberg fing's an, andere Instrumentalisten zogen nach: kürzlich veröffentlichte Bassist Hellmut Hattler sein Solo-Debütalbum, Saxofonist Alto Pappert folgte, und nun liegt Carsten Bohns HUMOR RUMOR vor. Wer's nicht mehr wissen sollte, Carsten trommelte früher bei den City Preachers, bei Frumpy, Dennis und Kickbit Information. Von dieser musikalischen Vergangenheit und ihren unterschiedlichen Stilrichtungen ist viel in Bohns neues Album eingeflossen, das musikalische Schwergewicht liegt jedoch auf Jazz, Soul und Blues, meist sehr witzig und locker gespielt, manchmal ein wenig zu sehr an den amerikanischen Discotrend angepaßt, z.B. auf „Waitin' For Your Lovin' ".

Die Musik stammt ausschließlich von Bohn, auch die Texte, bis auf „For Better Or Verse, Or What Makes A Man G.I.B.?" von Deb Slaughter. Was wohl am Thema liegt. Sexuelle Emanzipation aus der Sicht einer Frau. Im übrigen auch einer der bestarrangierten Titel dieser LP, von Linda Fields sehr überzeugend gesungen. Auch sonst finden sich eine Reihe namhafter deutscher Musiker auf der Liste: Roman Bunka, Peter Wohlbrandt, Freya Wippich, Jackie Carter, etc., sowie eine 4 Mann-Horn-Section, die den fließenden Songs das entsprechend dichte Feeling verleihen. Bisweilen wird mir der verhaltene Sprechgesang zu eintönig, aber wer auf Bewegung, eingängige Melodien und vor allen Dingen eine kräftige Portion Rhythmus steht, ist mit Carsten Bohn's Bandstand genauso gut bedient wie mit ausländischen Produktionen im anspruchsvollen, aber nicht tiefsinnigen Bereich der Funky-Music.

„HUMOR RUMOR" – Entertainment For The Thinking Man", steht auf dem Info-Blatt von Erlkönig. Unterhaltung für den denkenden Mann? Wirklich nur für den? Wohl eher den denkenden Menschen. Kein zu hoher Anspruch, wenn man den Text von „On The Scene", einer fein ironischen Betrachtung der Musikszene aus dem Blickwinkel des Musikers selbst liest.

Bandstand, keep on rocking!

Panach, Kunert, Fuchs
FÜR UNS, DIE WIR NOCH HOFFEN
CBS 82322

Von Klaus Frederking

Die zwölf kurzen Prosastücke von Jürgen Fuchs, und die acht Lieder von Uli Pannach und Christian Kunert – knappe Szenen und Sprachfetzen aus dem DDR-Alltag, feinfühlige Beschreibungen der Angst, die sich unaufhaltsam, wenn auch nicht ohne Gegenwert ins Bewußtsein einschleicht – wurden aufgenommen, bevor die drei im November 1976 inhaftiert und schließlich in die BRD abgeschoben wurden. Ihre Kritik, die (was betont werden muß) von links kommt, trifft die allmächtigen Verwalter des „realen Sozialismus" an ihrer verwundbarsten Stelle; ihrem Jargon. Eine Kostprobe von Fuchs: „Zitat: ‚Die Arbeiterklasse ist bei uns die führende Klasse, und basta!'"

Faszinierend sind die Klarheit und Unverbrauchtheit der Sprache in diesen Texten. Davon können sich unsere bundesdeutschen politischen Schriftsteller und Liedermacher gerne ein Stück abschneiden. Dabei kontrastiert die trockene, aber zugleich sanfte Vortragsweise von Fuchs mit der Intensität, mit der Pannach seine Angst und seine Hoffnung hinausschreit. Beim ersten Hören hört er sich wie Wolf Biermann an (der ihn übrigens den besten jungen Liedermacher der DDR genannt hat), entlockt jedoch seiner Stimme wesentlich mehr Ausdrucksmöglichkeiten.

Und da ist „Kuno" Kunert, der leider nur ein einziges Stück singt. Er klingt wie der fünfte Sänger von CSN&Y. Wo gibt es hierzulande jemanden, der so gut „kritische" Texte (verdammt, noch so ein verbrauchtes Wort!) mit dem Gefühl für den Rhythmus der Wörter und der Sinnlichkeit der Rockmusik verbindet? Udo, hör' da mal genau zu!

Lothar Meid EINBAHNSTRASSE ATL 50 447

Von Heinrich Vogeler

Bayrische Gemütlichkeit. Lothar Meid, der Nuschler von München-Haidhausen, hat wieder ein paar Millimeter weit die Zähne auseinandergekriegt. EINBAHNSTRASSE enthält Lieder zu Meids Heimat, seinem Stadtviertel. Django, der Freizeitrocker; Lilly, die Schuhverkäuferin mit dem Himbeermund; Feierabend und Urlaub. Die Gerüche von Schweinebraten und Benzin. – Keine Wondratschek-Texte diesmal dabei, bis auf zwei Stücke ist alles von Meid selbst.

Eine gemütliche Platte. Mir ist sie zu gemütlich. Mit derselben Entspanntheit, wie er von lauen Sommertagen singt, erzählt Lothar Meid auch von der Zerstörung der Stadt („Die kleine Wiese") und von faschistischen Stimmungen in der Kneipe („Wirtshaus Neureuther-Ecke Lindwurmstraße"). Das letztere Lied an Konstantin Weckers „Willy" zu messen, drängt sich auf, die Thematik deckt sich. Ich finde es ätzend, wie beiläufig und „unverbindlich" Meid dieses Lied heruntersingt, zu einer Musik mit geradezu süffig einbezogenen Blasmusik-Elementen und einer Gitarre im Refrain, die dem Panik-Orchester entlehnt ist.

Irgendwo find ich sie ja sympathisch, den Lothar Meid und seine Musik. Er brummelt so lieb und fast rührend vor sich hin, und ich versteh seine Träumereien. Aber diese Platte tröpfelt mir Kleister ins Gehirn, und nach zweimaligem Anhören hatte ich eine reichlich weiche Birne.

Meid - (zu) gemütlich

Iggy Pop & James Williamson KILL CITY Radar RAD 2

Von Hans Keller

1975 geht Iggy zusammen mit James Williamson, dem Lead-Gitarristen der letzten Stooges-Formation, ins Haus-Studio eines Freundes in Los Angeles, um einige neue Titel aufzunehmen. Williamson erzählt, daß er den damals psychisch ziemlich geschafften und mit Drogenproblemen belasteten Iggy täglich aus dem Krankenhaus zu den Sessions abholen mußte. Die Tapes blieben allerdings unfertig und mangelhaft instrumentiert. Ein anonym bleiben wollender Jemand erwarb sich die unabgemischten Tapes und bot sie verschiedenen amerikanischen Plattenfirmen an. Einige zeigten zwar Interesse, der Deal aber scheiterte offensichtlich jeweils an zu hohen Preisen. Irgendwie konnte sich Williamson die Bänder später wiederbeschaffen und bearbeitete sie indem er auch zusätzliche Instrumental-Parts (z.B. alle Saxofone) einbaute. Soweit ein bißchen Vorgeschichte, wobei ich mich vorwiegend auf Nick Kent („New Musical Express") stütze.

Das Produkt, KILL CITY, liegt nun vor, und ist schlicht ein Hammer! Musikalisch eigentlich weder mit der „rasenden Gewalt" von RAW POWER (dessen Songs auch alle von Pop/Williamson waren), noch mit den neuen Alben zu vergleichen, steht KILL CITY am ehesten noch den Stones so um die STICKY FINGERS-Zeit rum nahe. Allerdings: dies ist keinesfalls ein Stones-Plagiat, die zwei Ex-Stooges adaptieren die treibende Dynamik von Jagger/Richard nur, um sie zu ihrer völlig eigenen Sache zu machen. Nachzuprüfen z.B. gleich beim eröffnenden Titel-Song. Schwache Titel gibts eigentlich keine, manche erschließen sich nicht so schnell wie andere. KILL CITY ist ein Album, das langsam wächst, d.h. je öfter man die Platte hört, desto mehr Qualitäten lassen sich entdecken.

Stücke wie „Sell You Love", „Beyond The Law", „Johanna" oder „Master Charge" haben ungemein erregende Saxofon-Parts, die mich, der ich sonst kein großer Freund von Saxofonen im Rock bin, zur Abwechslung mal eines anderen belehren. „I Got Nothing" besitzt Aussagen, die in etwa dem entsprechen, was Punks heute unter anderem zum Ausdruck bringen möchten: „Feel so washed out today...", „Feel so used inside...". Musikalisch aber kein Punk, sondern balladesker, von der Orgel getragener R&B. Musikalische Qualitäten gäbe es hier überhaupt noch jede Menge anzuführen, z.B. das kurze, zur zweiten Seite überleitende, instrumentale „Night Theme", das mit sparsamsten Mitteln eine unheimlich-grausige Stimmung zu beschwören vermag.

Joe Ely
MCA 0062. 103

Von Jürgen Legath

Joe Ely kommt aus Lubbock, Texas, der Stadt, die so unterschiedliche Talente wie Waylon Jennings und Buddy Holly zu ihrem Tun inspirierte. Damit ist auch schon der Aktionsrahmen dieser Platte umrissen: Country-Musik mit genau der richtigen Dosis Rock'n' Roll, das flutscht runter und tut gut wie eine Prärie-Auster nach einer durchgezechten Nacht. Natürlich kommen auch die anderen all-american Musik-Zutaten nicht zu kurz, sei's nun der Jazz, die Geschichten aus dem guten alten Mexico oder die erst kürzlich immer mehr in Mode gekommenen Cajun-Töne; alles hinterließ seine Spur.

Die Platte enthält neun Songs, und alle sind gleich gut genießbar – nichts fällt einen beim zweiten Hören auf den Wecker. Das ist wirklich eine Seltenheit bei einem Country-Album und umso erstaunlicher, da das vorliegende ein Erstlingswerk ist.

Joe Elys „modernere" Auffassung kommt gerade rechtzeitig, um den in Suff und Puff erschlafften Ex-Outlaws zu zeigen, was 'ne Harke ist. Zwar hält er sich an die vorgezeichneten Pfade, aber er hinterläßt unüberhörbar seine persönlichen Eindrücke. Seine Songs setzen sich mit dem sattsam bekannten Genre gekonnt und teilweise sogar humorvoll auseinander. Und die Produktionsarbeit von Chip Young, selbst Sänger und Songschreiber, hilft die Lieder exakt und unaufdringlich ins rechte Licht zu rücken. Ich kann mich nicht erinnern, seit Guy Clarks OLD NR. 1 ein Country Album so oft und so gerne gespielt zu haben.

Blondie
PLASTIC LETTERS
Chrysalis Records 6307 (CHR 1166)

Von Hans Keller

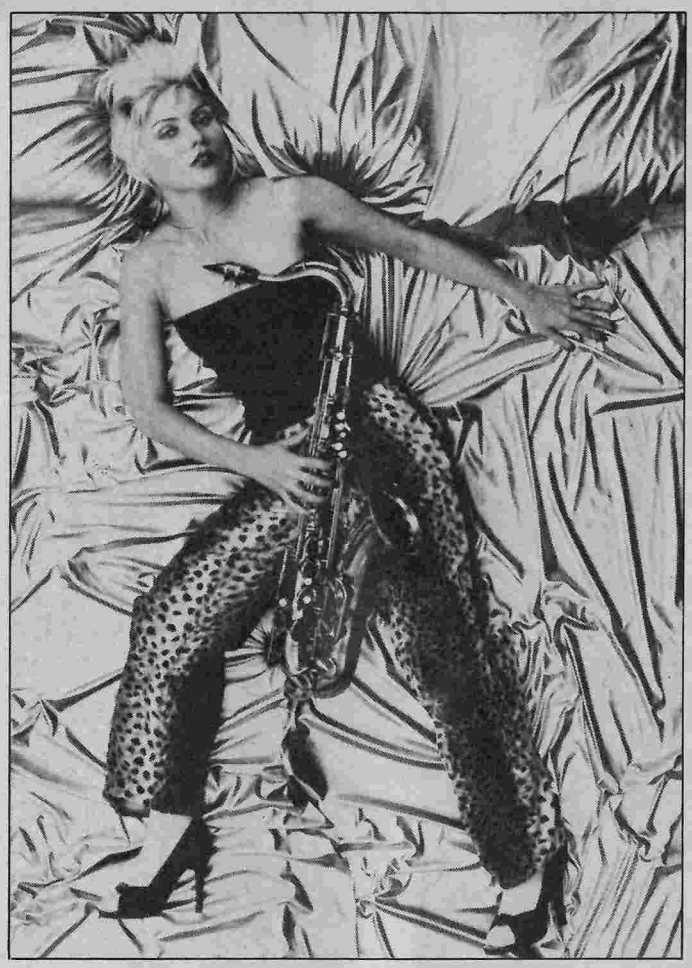
Blondie wirken wie Kitt zwischen den verfeindeten Fronten, vom Punk über den New Waver im kostbaren Pelzjäckchen bis hin zu B.O.F.-Kardinal Lutz Ackermann schätzt man die Gruppe (sicher nicht zuletzt wegen, äh, dem schönen Keyboard-Spieler James Destri). Und ihre spektakuläre zweite LP PLASTIC LETTERS ist so geschickt angelegt, daß sie außerdem auch Power Pop-Fans (der neue Trend, you know?) akzeptieren können.

Ich war also erst Feuer und Flamme für das neue Opus, inzwischen hat sich das ein bißchen gelegt; zugegeben, ich hab' sie sehr oft gehört. Das war zwar mit der ersten LP auch so, die hat aber seltsamerweise nichts von ihrem Reiz verloren dabei. Woran mag's liegen?

Ich glaub', ich weiß es inzwischen. Die Platte hat eine typisch amerikanische Tendenz: es spult alles 'nen Ticker zu glatt ab. Dieser üble Yankee-Hang zur Perfektion hat noch fast aus jeder großen amerikanischen Gruppe irgendwann eine Kunststoff-Musik-Maschine gemacht, von den Allman Brothers bis hin zu den Eagles (rülps, würg, kotz). Wie eine Kassandra seh ich vor meinem geistigen Auge diese Falle sich auch unter Blondie öffnen, und... nein, lieber nicht!

Bitte, ich mag hier nicht den Teufel an die Wand malen, noch ist es nicht soweit, und PLASTIC LETTERS enthält selbstverständlich 'ne Menge tolle Songs: das eröffnende „Fan Mail", das durch seine zwei hin- und hergeführten Harmonien so etwas Provisorisch-Unfertiges an sich hat oder das unheimlich-bedrohliche Schlußstück „Cautious Lip". Gleich davor das für mich gefährlichste und schärfste Stück der Platte, „Detroit 442", mit pumpender, schneller Punk-Rhythmik, wie sie mich sofort zum Hüpfen bringt. „Denis" fängt haargenau (nachgeprüft) wie Buddy Hollys „Peggy Sue" an und stammt ursprünglich aus dem Repertoire einer Rock'n'Roll-Gruppe der ganz frühen Sechziger, deren Namen ich allerdings vergessen habe. Diesen Abstecher in die Vergangenheit zieh' ich den mehr gegenwartsbezogenen Songs vor; neben den schon erwähnten z.B. auch das superschnell vorbeijagende „Contact In Red Square" (mit Anklängen an die slawische Musik. Slawo-Punk?)

Trotz meiner Kritik: PLASTIC LETTERS ist sicher eine herausstechende Platte, voll guter musikalischer Einfälle, Debbies Gesang überzeugend wie eh, womöglich vielseitiger als auf der ersten Platte.



Szenen einer Mischehe - heute: Herr Saxophon und Fräulein Blondie

Foto: Clouds Studios

Guru Guru
Live
Brain 80018

Von Axel H. Lockau

Man stelle sich vor, irgendeine englische oder amerikanische Gruppe bestünde zehn Jahre und würde als zehnte Produktion ihr erstes Live-Doppelalbum herausbringen. Was gäbe das für einen Wirbel.

Genau das aber passiert in diesen Tagen bei uns. Die Gurus sind's, die schon so lange dabei sind. Und ihr Doppelalbum ist das Interessanteste, was seit langer Zeit von ihnen zu hören war. Aus drei Gründen: die Gurus haben die Produktion nicht an zwei, drei Tagen durchgezogen, sondern haben eine komplette Tour mitgeschnitten und dann die besten Versionen ausgewählt. Die Produktion präsentiert die aktuelle Besetzung, und die Gruppe hat kein Greatest Hits-Kompendium vorgelegt, sondern die Hälfte des Materials machen neue Titel aus.

Zudem, und das ist der Hauptgrund, schätze ich das Live-Doppelalbum besonders, da hier die musikalischsten Gurus zu hören sind, die es je gegeben hat. Ehrlich! Zum ersten Mal haben die Herren Neumeier und Schäffer zwei *sidemen* gefunden, die all das draufhaben, was die letzten Besetzungen vermissen ließen. Einen soliden und kompakten (wenn auch für meinen Geschmack etwas zu zurückhaltenden) Schwabenbaß mit Namen Peter Kühmstedt und den Ex-Atlantis Gitarristen Dieter Bornschlegel. Was dieser Mann für eine Wandlung durchgemacht hat, ist erstaunlich. Seine Impros auf dem Doppelalbum sind so ausgefuchst, so eigenständig, daß es Spaß macht, eine Weile lang nur 'mal seine Linien zu verfolgen. Und das überzeugendste Stück, „Herzflimmern", stammt auch aus seiner Feder.

Überhaupt erreicht dieses Album zuweilen die Leichtigkeit alter West-Coast-Gruppen, um dann wieder diese fröhliche Spielart des Odenwald-Rockjazz zu demonstrieren. Auf jeder der letzten Guru-LPs waren schöne Stücke zu finden, aber manches erschien doch zu gequält, zu ambitioniert. Aber jetzt ist alles klar, mit der Besetzung sind die Gurus von der Jokeband zur Musikgruppe außergewöhnlichen Formats geworden. Und wenn's auch zehn Jahre gebraucht hat, das Ergebnis steht dafür.

Bunny Wailer
PROTEST
Island Records ILPS 9512

Von Hans Keller

Die zweite Solo-Platte Bunny (Livingstone) Wailers seit seinem Weggang von Marleys Wailers wurde für meinen Geschmack von der Presse reichlich stiefmütterlich behandelt. Sicher, BLACKHEART MAN war eine der besten Reggae-Platten überhaupt, ich finde jedoch, daß PROTEST ihr wirklich kaum nachsteht. Die LP ist nun schon einige Zeit raus, die Besprechung wurde immer wieder rausgeschoben, das hatte den Vorteil, daß man die Platte etwas länger auf Qualität hin prüfen konnte. Und PROTEST hat absolut standgehalten. Der Sound ist ungewöhnlich dicht und voll, es werden sowohl Keyboards als auch Bläser eingesetzt, und daraus wird ein außerordentlich reicher Sound-Teppich gewebt. Bunny Wailer erweist sich auch hier vor allem wieder als höchst persönlicher, genialer Melodiker. Von dieser melodischen Erfindungskraft leben Songs wie „Moses Children", „Scheme Of Things", „Follow Fashion Monkey" oder „Wanted Children".

Gleich zu Anfang bietet „Moses Children" ein gutes Beispiel für diese Melodie-Stärke: viermal hintereinander wird die Haupt-Melodie modifiziert und erfährt innerhalb des Songs eine Steigerung; jedes Segment wäre fast stark genug für einen eigen-

ständigen Song. Es folgt eine lange, eindringliche und relativ „heavy" Fassung von „Get Up Stand Up", eingeleitet durch den wiederholten Unisono-Ruf „We want the truth!", eine der besten Variationen dieses Klassikers von Peter Tosh, die ich kenne. Die Präsenz von Schlagzeug und Baß, im Reggae ohnehin weit im Vordergrund, ist hier besonders stark (Robin Shakespeare ist einer der besten Bassisten Jamaicas).

„Get Up Stand Up" gehört eindeutig in den thematischen Rahmen von PROTEST, jeder Song der Platte prangert soziale oder humane Mißstände an, z.B. in „Follow Fashion Monkey" jene „Modeaffen", die zugunsten einer Mode bereit sind, ihre eigene Persönlichkeit aufzugeben.

Eine sehr schöne Platte, auch gut geeignet als Einstieg für Leute, die sich für Reggae interessieren und für die das Gebiet neu ist (viel besser jedenfalls als z.B. die als Einstieg immer wieder empfohlen letztlich aber reichlich dekadenten Third World).

Eddie Money
CBS 82434

Von Hans-Willi Andresen

Es verwundert einen doch immer wieder, wie einige Typen es bringen, einem irgendwann einmal ganz unverhofft vom Plattencover entgegenzulächeln. Und meist haben sie's dann auch noch geschafft, als *Frontman* vor einer guten Band posieren zu dürfen.

Unser Mann hier heißt Eddie Money. In alter Familientradition verdiente er sich zunächst als Cop in New York seine Mäuse, bevor er nach Californien abhaute, um dort mit einer Band namens The Rockets in kleineren Clubs aufzutreten. Dort entdeckte ihn Bill Graham und übernahm sein Management.

Auf dieser vorliegenden Platte sind aber Jimmy Lyon (guitar) und Lonnie Turner (bass) die entscheidenden Leute. Sie stechen hervor durch sauberes und solides Spiel und sorgen immer wieder für den notwendigen Schwung und obendrein noch für einige schöne Stücke, die auch ein mittelprächtiger Sänger nicht mehr verhunzen kann.

Beim ersten Titel wurmt einem sogleich etwas im Ohr, eine Melodie, die man schon lange und von vielen gespielt, aber unter anderem Namen kennt. Aus dem guten alten Song „If I Were A Carpenter", zimmerte Geselle Money 'ne billige Urlaubsversprechung für seine Lady. Er singt von „Two Tickets To Paradise", die er (wohl zwischen Nägeln und Schrauben) in seiner Hosentasche hat.

Was beim weiteren Anhören neben der doch etwas schwachen Stimme von Herrn Money, aber auch den schönen Gitarrenkünsten von Jimmy Lyon auffällt, ist, daß vieles wie dagewesen klingt; man kennt's, lieber Eddie! Sein Saxofonspiel bereichert zwar einige Stücke, z.B. „Don't Worry", und es finden sich auch ein paar gute Rocknummern („Wanna Be A Rock'n'Roll Star" – der Wunschtraum eines jeden kleinen Bubis beim Anhören seiner ersten Rockscheibe), aber es ist nun mal die Band, die die Karre ins Rollen bringt.

Auf zwei Stücken meint man gar, einen neuen Mann zu hören: Ist es bei „Baby Hold On" der unverkennbare Gitarrensound von Steve „The Gangster of Love" Miller, so meint man in „Jealousys" diesen selbst singen zu hören. *But he isn't there*, und er hat auch nicht seine Finger im (am) Spiel(en). Lonnie Turner, ein anderer Ur-Miller der ersten Stunde, entschädigt aber für vieles.

Ausrocken lassen die Jungs die Scheibe mit „Gamblin' Man", einer frischen Rocknummer, von der eigentlich mehr hätten enthalten sein können. Bleibt nur zu hoffen, daß Lonnie Eddie's nächsten Versuch vielleicht etwas mehr an*turnen* kann!

Das Dritte Ohr
PUR (BLUES&BOOGIE)
FRAN-Records P 7701

Von Hans-Willi Andresen

Also, ich fühl mich wohl leicht übers Ohr gehauen, und das auch noch von einer Platte, deren Macher sich Das Dritte Ohr nennen, Deutschlands Ur-Blues-Band sein wollen und als Ergebnis von Blues und Bockbier („nichts Poliertes... ohne Playback oder technischer Tüftelei...") etwas in die Rillen gepreßt haben, das PUR sein soll, „nichts anderes als Blues & Boogie". Na ja!?

Über zwei Plattenseiten werden von den vier Musikern die guten alten Blues-Favorites dermaßen heruntergezogen, daß es einem die Gehörgänge verbiegt. Besonders der Sänger (Udo Wolff) versucht diesen *dirty old blues* möglichst getreu durch seine Kehle knattern zu lassen, was dann aber eher wie 'ne zerbeulte, dreckige, alte Blechbüchse klingt, die jemand im Vorübergehen in die Ecke kickt. Da hilft auch kein „Flachmann" am Schlagzeug (Ferdi Peters), und wie Helmut Meyer (Baß) zum „Boogie" kommt, bleibt wohl ewig die Frage dieser Ur-Deutschen *booze*-Band.

Es ist, als ob 100 Jahre John Mayall und diverse andere Blues-Heroen spurlos ins eine Ohr rein und aus dem anderen Ohr wieder raus gegangen sind (Durchzug nennt man das wohl). Da hilft auch kein drittes Ohr! Und wenn man dann noch ein Stück auf die Platte bringt und nicht einmal weiß, welches es eigentlich ist, dann sollte man in Zukunft kein Gehör mehr finden. Seite 1, zweites Stück, soll doch wohl „Scratch My Back" von Slim Harpo sein und nicht, wie hier, „Snatch It Back" von Wells. *This blues is all schmuus...*

W 3 Gerüst, 4farbig

W 1 Bildnis des Erich Zann, 4farbig

W 7 Dalis Himmelfahrt, 4farbig

POSTER (43x61 cm) Stückpreis DM 8,—

W 9 Zwielicht, 4farbig, Querformat

W 15 Zeit, 4farbig

W 17 Mispulli, 4farbig

W 11 Ahasverus, 4farbig

W 2 Vision, 4farbig

W 10 Aufbruch, 4farbig, Querformat

Der Versand erfolgt per Nachnahme zuzüglich Porto- und Verpackungskosten direkt vom

KURT FROHBERG VERLAG
Postfach 1305
6454 Bruchköbel/BRD

EDITION DER PHANTASTEN
Helmut Wenske
Poster & Bildbände

W 13 Psychogramm H, 4farbig

W 5 Siddhartha, 1farbig

W 16 Die dritte Ebene, 4farbig

Abbildung aus dem Bildband
GESICHTE DES
ATHANASIUS PERNATH

Helmut Wenske
GESICHTE DES
ATHANASIUS PERNATH
NEU
Bildband (Leinen) 20x18 cm
60 Seiten mit farbigen Abbildungen
und 1 Serigraphie, handsigniert.
Herausgegeben und eingeleitet von
Rüdiger Maria Kampmann.
Buch mit SERIGRAPHIE zus. DM 29,80

Helmut Wenske
AHASVERUS
Bildband 17x21 cm
110 Seiten
mit 35 Abbildungen
in Farbe
DM 19,80

Endlich!

FOREIGNER

New Artists of the Year
(Billboard Dec. 24, 77)

Live in Deutschland

20. 4. Hamburg
21. 4. Mainz
23. 4. München
13. 5. im ZDF "Rock Pop"

neue LP
»Double Visions«
Ende April

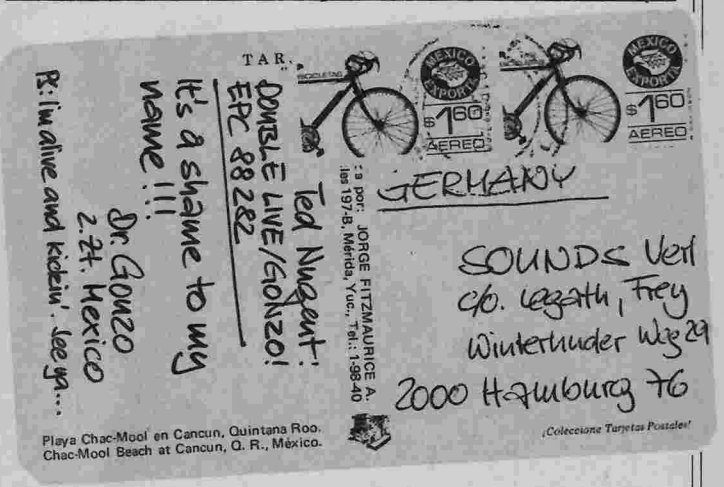
FOREIGNER

Eine Gruppe, die kommt.

ATLANTIC

Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

KURZ &...



Highway
UP AND DOWN THE HIGHWAY
Pinball Rec. 623373 AP

Es fällt nicht jeden Tag ein Adler vom Himmel, möchte man in Anlehnung an ein altes Sprichwort sagen. Doch, hier versuchen nun gleich sechs *eagles*, den Highway rauf und runter zu flattern.

Wie so vielen anderen deutschen Rock-Gruppen möchte man auch diesen Vögeln dringlich davon abraten, weiter das Lied der großen amerikanischen Desperados, Outlaws oder anderer Typen nachzupfeifen. Es ist schon traurig genug, daß selbst die Urheber dieser Gesänge zu schlaffen Wachteln degeneriert sind.

No Dice
Electrola 1c 064-60 006

Dem Vernehmen nach eine zum R&B konvertierte Punkband. Nun ja, falls das stimmt, scheinen sich die jungen Herrn immer noch nicht so ganz zu einem Entschluß betreffs ihrer musikalischen Richtung durchgerungen zu haben. Bei aller Liebe zur Vielfalt – so viel Abwechselung wie auf einem auf dieser Platte geboten wird, kann leicht als Richtungslosigkeit ausgelegt werden, oder? Ein bißchen Rod Stewart, Status Quo und Queen, ein paar Takte akustische Gitarre bei den Balladen usw. reichen noch nicht für eine eigene Identität. Das nächste Mal bitte alles *noch* besser durcheinander würfeln!

Jefferson Starship
EARTH
Grunt FL 12515

Gut, daß der Name der Band auf dem Cover gestanden hat, denn sonst hätte man diese Platte leicht für BARRY WHITE PLAYS JEFFERSON STARSHIPS GREATEST HITS halten können. Wer wie ich gedacht hat, so eine Platte könnte 'ner Band wie dieser nicht passieren, wird nach Hören dieser Platte sicher verständnisvoll mit dem Kopf nicken.

Seite eins enthält vier Balladen in bester Kurhaus-Musikpavillon-Tradition, gezuckert und glatt, die wie zum Hohn mit den alten Zutaten kokettieren. Die allerdings ohne *drive* zu einem superkommerziellen, leichtgewichtigen, dritten Aufguß zusammen geschüttet wurden, daß die Eagles dagegen wie 'ne Heavyband klingen. Das fünfte Stück, „Skateboard", läßt einen Moment aufhorchen und etwas erwartungsvoller die Seite zwei angehen. „Fire" mit Marty Balin an der Röhre, tut dann auch 'ne zeitlang so, als wollte es losgehen, leitet aber in Wirklichkeit nur die nächste Bruchlandung ein. Ich tu' Euch und mir einen Gefallen und sag' nichts über die zwei nächsten Titel. So komme ich gleich zu „All Nite Long", dem letzten Stück der Platte, das wenigstens noch mal ahnen läßt, wer diese Platte aufgenommen hat. Alles in allem sind Jefferson Starship im Moment so wenig eine anständige Rockband wie Mondbasis Alpha eine anständige SF-Film-Serie ist.

Gary Boyle
THE DANCER
Gull 163 305

Gary Boyles erstes eigenes Album. Aus der musikalischen Sackgasse von Isotope (deren LPs bis auf Garys Spiel nie erwähnenswerte Klasse erreichten) hat er hörbar einen Ausweg gefunden. Jazz-Rock, der wie nur selten zum Zuhören animiert. Unter der Produktion von Brand X-er Robin Lumley hat Boyles kraftvolle Gitarre eine der einfallsreichsten Platten dieser Musikrichtung gezeichnet. Seine Begleiter Dave MacRae, Simon Phillips, Morris Pert etc. leisten derart gute Arbeit, daß sogar Hancoks „Maiden Voyage" (Brian Auger gewidmet, in dessen Trinity Gary Boyle ja einstmals spielte) neuen Pfeffer kriegt!

Saluki
Compendium Records Fidaro 6

Das norwegische Label Compendium Records bietet in der Regel skandinavischen und englischen Jazz bzw. Jazz-Rock. Daß eine LP wie die von Saluki darunter zu finden ist, mutet um so erstaun-

licher an, da sie kommerzielles Potential aufweist ohne offensichtlich an musikalischer Qualität einzubüßen. Saluki aus Norwegen ist nahtlos in die Reihe guter, meist ja englischer Rockgruppen einzugliedern, die unter Einsatz eines Bläsers leichte Jazzeinflüsse verarbeiten. Neben der soliden Instrumentierung sind vor allen Dingen die Gesangssätze erstaunlich gut gemacht. Professionell!

Danny Toan
FIRST SERVE
Atlantic/Embryo 50 392

Executive Producer: Herbie Mann, Co-Management: Larry Coryells Frau Julie. Gitarrist Danny Toan ist absoluter Newcomer. Eine gute Einstands-LP ohne große Namen (Ausnahme: Al Mouzon auf einem Stück). Eingängige Jazz-Rock-Titel mit leichtem Disco-Touch, doch alles in durchaus beachtenswerten Grenzen. Ein Name/eine Gitarre der Zukunft!?!

Alan Price
UA 30 133
Alan Price & Rob Hoeke
TWO OF A KIND
Polydor 2417 321

Alan Price tut sich schwer – der Anschluß an seine Erfolge von früher will sich nicht einstellen. Auch sein neues Album wird daran sicher nicht viel ändern. Ohne Zweifel enthält es einige gute Songs, ist brillant gespielt und ambitioniert in jeder Beziehung. Aber trotzdem bringt das Ganze immer einen Ticker zuwenig um zu faszinieren. Es ist einfach zu solide und brav.

Album zwei zeigt einen ganz anderen Price. Zusammen mit dem holländischen Boogie-Altmeister Rob Hoeke spielt er hier eine Handvoll R&B-Standards, und die entspannte Atmosphäre dieser Platte wirkt ansteckender als die angestrengten Versuche. Auch hier nichts weltbewegendes, aber mit mehr Spaß.

NEU IM REGAL

Ariola

Gong EXPRESSO II, V 2099; Jericho Harp, UA-LA812-G; The Daisy Dillman Band, UA-LA836-G; Lavender Hill Mob, UA-LA818-G; Xtc WHIRE MUSIC, V 25 768; Burning Spear LIVE, ILPS 9513; Tangerine Dream CYCLONE, B25 843; NASHVILLE SUPER HITS VOL. 3, 25 706 ET; Rufus/Chaka Khan STREET PLAYER, 25832; Harold Melvin & The Blue Notes NOW IS THE TIME, 25717; Eloise Laws ELOISE, 25 798; Bigler Wyett McCue STAY AWHILE, 28 920 OT; Manfred Mann's Earthband WATCH, 25762; Carl Perkins OL' BLUE SUEDE'S BACK, UATV 30146;

Intercord

SBB FOLLOW MY DREAM, 160. 611; Arthur Brown CHISHOLM IN MY BOSOM, 163306; Chris Barber (neue Veröfft.) 3 LPs, 187000; FOLK 78, 155028; Bursch/Bröselmaschine I FEEL FINE, 160610; Alto Pappert ALTO, 160609;

WEA

Iggy Pop & James Williamson KILL CITY, RAD 56467; Maria Fumaca BLACK RIO, ATL 50 451; Detective IT TAKES ONE TO KNOW ONE, 59406; Nick Lowe JESUS OF COOL, RAD 56466; Andrew Gold ALL THIS AND HEAVEN TOO, AS 53072;

Bellaphon

Wildfire FLAME THROWER, NB 7028; Omega SKYROVER, BAC 2052; Smak BLACK LADY, BAC 2051; Angel WHITE HOT, NB 7031; Parliament FUNKENTELECHY, NB 7030; The Pips AT LAST, NB 7029; BOBBY DEERFIELD (Soundtrack), NB 7026; PSI, BAC 2049;

CBS

Ted Nugent DOUBLE LIVE GONZO, 88282; Wild Cherry I LOVE MY MUSIC, 82326; Bob James HEADS, 82261; Steve Khan TIGHTROPE, 82230; Manhattans THERE'S NO GOOD IN GOODBYE, 82567; Cafe Jaques ROUND THE BACK, 82315; Kansas, 80 174; Judas Priest STAINED CLASS, 82430; Thad Jones & Mal Lewis LIVE IN MUNICH, 0485; The Tubes LIVE, ANLM 68460; Captain & Tennelle's GREATEST HITS, AMLH 64 667; Jan Akkerman & Claus Ogerman ARANJUEZ, 81843; Russell Dashiell ELEVATOR, EPC 82637; Frank Marino & Mahagony Rush LIVE, 82621; Mother's Finest ANOTHER MOTHER FURTHER, 82037; Thijs van Leer INTROSPECTION 3, 86034;

EMI

Amadeo MOVING LIKE A SUPERSTAR, 066-60336; Bob Seger SEVEN, 064-85347; Bob Seger SMOKIN' O.P.'S, 064-85348; Focus CON PROBY, 064-25713; Robert Gordon with Link Wray FRESH FISH SPECIAL, PS 7008; Be Bop Deluxe DRASTIC PLASTIC, 064-06598; Hollywood, 066-32728; Cliff Richard SMALL CORNERS, 064-06584; Starz ATTENTION SHOPPERS!, 064-85386; Rosetta Stone ROCK PICTURES, 064-60437; Newport, 064-32525; Hot Chocolate EVERY 1'S A WINNER, 064-60499; HARVEST SPECIALS, F 666124;

Polydor

Alan Price & Rob Hoeke TWO OF A KIND, 2417321; Earth & Fire GATE TO INFINITY, 2374 131; Gibson Brothers BY NIGHT, 2374130; Bill Bruford FEELS GOOD TO ME, 2344099; Jim Capaldi THE CONTENDER, 238 3490; Golden Tears, 2417322; HAIR, 2459361;

PASSPORT
ATARAXIA

Beständig, intensiv, abwechslungsreich:

Klaus Doldinger hat mit seiner neuen Passport-Besetzung die LP "Ataraxia" eingespielt. "Ataraxia" ist anders als die anderen und trotzdem Passport.

Passport - Tournee: im April/Mai

ATLANTIC

Von der WEA Musik GmbH
Eine Warner Communications Gesellschaft

Phonogram

The Sensational Alex Harvey Band ROCK DRILL, 6370423; Dusty Springfield IT BEGINS AGAIN, 6310030; Player, 9124370; British Lions, 6360157;

Teldec

April Wine LIVE, 623340; Steven T. WEST COAST CONFIDENTIAL, 623359; Earthquake ROKKING THE WORLD, 623356; Pearl, 623360; Country Road, MUSIC TIME, 623338; Highway UP AND DOWN THE ..., 623373;

RCA

Vangelis SPIRAL, PL 25116; John Denver WANT TO LIVE, PL 12521; Brooklyn Dreams, XL 13047; Styx BEST OF, FL 12250; David Cassidy GETTIN' IT IN THE STREETS, APL 1-1852; Waylon Jennings & Willie Nelson, PL 12686; Hot Tuna DOUBLE DOSE, FL 02545; Al Stewart THE EARLY YEARS, PL 25131;

Metronome

Ruphus FLYING COLOURS, 0060108; John Hartford ALL IN THE NAME OF LOVE, 0069079; Lonnie Jordan DIFFERENT MOODS OF ME, 0062102; Lloyd Webber VARIATIONS, 0062104; Little Bob Story OFF THE RAILS, 0067052; Motörhead, 00 67055; Whirlwind BLOWING UP A STORM, 0067058; HOLLYWOOD ROCK'N'ROLL, 0067053; The Count Bishops, 0067054; The Radiators TV TUBE HEART, 0067051; FOOL'S GOLD (Chiswick Chartbusters Vol. 1), 0067 056; NEVER MIND... (Chiswick Sampler), 0900045; Michael Urbaniak's Fusion HERITAGE, 006 8182; Hurriganes USE NO HOOKS, 0069080; Titanic RETURN OF DRAKKAR, 0066038; Michelle MAGIC LOVE, 0060114; Willie Alexander And The Boom Boom Band, 0062106; George Shearing THE MANY FACETS OF, 0068177; Claire Fischer ALONE TOGETHER, 0068178; Geordie Duke THE DREAM, 00 68183; Jasper van't Hof HOWEVER, 0068181; Ian Cussick, 0060101; Führs & Fröhling AMMERLAND, 0060105; Lilienthal, 0060117; Volker Kriegel & Mild Maniac Orchestra ELASTIC MENU, 068180; RMO BEYOND THE LIMIT, 0060115; Blonker DIE ZEIT STEHT STILL, 0060 104; Alex HANDLE WITH CARE, 0060113;

Diverse

BROT FÜR DIE WELT SONGS, Schwann Studio 310; Philadelphia Jerry Ricks & Oskar Klein TWO GUITARS ONE SOUL, Zytglogge Verlag Gümlingen 213; Circus MOVIN' ON, Zytglogge Verlag Gümlingen zyt 211; Lost Peace, Zytglogge Verlag Gümlingen zyt 212; Tucker Zimmerman FOOT TAP, Zytglogge Verlag Gümlingen zyt 214; Carsten Bohn's Bandstand HUMOR RUMOR, Tonstudio Hiltpoltstein ERL 2007; Deuter HALEAKALA, Kuckuck Schallplatten 2375042; Storeville Evil, Lava-Music 77 350 L;

IM NÄCHSTEN HEFT

Reise-Journal 78

Zweimal wird in die weite Ferne geschweift – Jamaika und Indien – zweimal das Gute in der Nähe gesucht – Frankreich und Dänemark. Wie lebt sich's auf der Karibikinsel, als Einwohner und als Tourist – wie kommt man in das Land der Gurus, wenn man Umwege einschlägt? Ty und andere Ferienlager, die Alternativ-Schule Tvind und Christiania, Kopenhagens Nebenstaat in der Stadt – das wär Dänemark – in Frankreich kann man bodenständiges Handwerk erlernen. Ansonsten: Reiselektüre, interessante Reisebüroangebote, billige Flüge nach USA, Gomera, der Ibiza-Ersatz, und eine Menge mehr. Kommt gesund wieder und schreibt mal!

Short People Make It!

Auch Zwerge haben mal klein angefangen, und so hat's für Blue Öyster Cult, wohl der Welt kleinste Heavyrock-Band, auch ein bißchen gedauert, bis sie zuhause in den USA ihren gigantischen Status erreichten. SOUNDS-Riese Jörg Gülden (1,98m) kroch der blauen Auster unter die Schale....

Robert „Yum Yum" Crumb

Einer, der alle Antworten weiß, Banjo spielt und einen gezeichneten Sohn namens Herr Natürlich hat, besuchte Hamburg und sprach mit Harry Rowohlt. Aufgepaßt, Freunde von Fritz, dem Kater, Mr. Snoid (very funny!) und Volker Fut – Mr. Crumb ist ein lieber geiler Weiser...

SOUNDS 5/78 erscheint am Donnerstag, dem 27.April

Wir haben das know how!

Bestellt es Euch bei uns!
Wir haben jedes Motiv vorrätig!

1 Aufnäher	DM 4,—
1 PVC-Aufkleber, ca. ∅ 8 cm	DM 2,—
1 T-Shirt, Kindergröße m. Aufdruck	DM 9,50
1 Herren-T-Shirt m. Aufdruck (ab 2 Stück DM 12,50)	DM 15,50
1 Jute-Tasche m. Druck	DM 6,50
1 Kissen m. Aufdruck	DM 7,50
1 Schlüsselanhänger - Leder	DM 4,—
1 Anstecknadel	DM 4,—
1 Schirmmütze (moderne Form)	DM 7,50

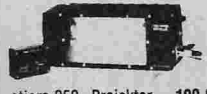
Motive von Automarken, alle Motorradmarken, alle POP-Gruppen, alle Schlagersänger, alle Hobbys, alle starken Motive, die Ihr Euch erdenken könnt, werden angefertigt oder sind bereits lagermäßig vorhanden.

Katalog wird Lieferung beigefügt!

PH-Selzer, Postfach, 5419 Puderbach,
Tel. 02689/295

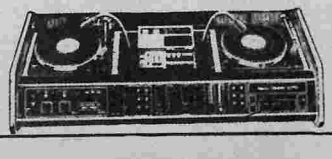
Hobbytonic '78 23. - 26.2. Dortmund Westfalenhalle Stand 561

stiers effects



stiers 250, Projektor	199.80
stiers 1000, Quarzproj.	388.50
Power-Strobe	360.75
US-Polizeisirene	66.60
Quarz-Verfolgerspot, komplett	899.10
Seifenblasenmaschine (3000 pro Min.)	188.70
stiers-Lauflicht-Strobe-Orgel	621.60
Showstar-Nebelmaschine	266.40
Bully-Nebelmaschine	488.40
Shure-565-SD-Mikrofon	255.30
Gaffers Tape, 50 m x 50 mm	17.76
RSD-Stereo-Verstärker (Pink Floyd hat 50, Amon Düül hat 12) 700 W	2442.—
stiers-Studio-Pro-Mixer	1853.70
Diskotheken-Konsole, komplett	2941.50
24-kW-Dimmer, 12 Kanäle	4451.—
Schlangenlauflicht (8,5 m)	133.20

Votan-Lightshow-Gerüst 488.40
Polizeilicht 125.40
Hollywood-Spinnwebmaschine 832.50
City-Lautsprecherbox 999.—
Leergehäuse 294.15
Spiegelkugel + Motor, 30 cm ∅ 266.40
Laser 2109.—



Katalog anford. Schutzgeb. v. 2.— i. Briefm.

STIERS · RIEDLSTRASSE 10
8000 München 22 · Telefon 22 16 96

Lieferung per Nachnahme oder Vorkasse zuzügl. DM 2,50 Porto + Verpackung. Ab DM 80,– frei · Postscheck Frankfurt Nr. 323100-607 oder Frankfurter Sparkasse von 1822, Nr. 811475

OPION

record & tape gmbh
große seestr. 14
6000 frankfurt 90
tel. 06 11/77 10 96

Katalog kann gegen DM 2,– in Briefmarken angefordert werden

	DM
MOONDOG – in Europe 1977	17,90
ELECTRIC PRUNES – just good old rockn'roll	17,90
MOUNTAIN – the road goes ever on (live)	14,90
DUST – hard attack	14,90
BLUE CHEER – vincebus eruptum	12,80
CHILLIWACK – rockerbox	17,90
CHILLIWACK – lonesome mary/ridin'	2 LP 24,90
DOWNLINERS SECT – the sect, the country sect	je 14,90
H. HANCOCK – death wish, sextant	je 9,80
MAHAVISHNU ORCH. – between nothingness & eternity	9,80
GUESS WHO – flavours, power in the music	je 9,80
HARVEY MANDEL – get off in Chicago, shangrenade	je 9,80
SANTANA/MCLAUGHLIN – love devotion & surrender	9,80
LINK WRAY – be what you want to	9,80
BLUES PROJECT – reunion in central park	2 LP 11,90
BO HANSSON – el arairah	9,80
MAHOGANY RUSH – world anthem	9,80
JANNE SCHAFFER – katharsis	9,80
ALAN STIVELL – before landing	9,80
FLOCK – erste	9,80
FOCUS – in and out of, moving waves, live at the rainbow	je 9,80
M. BLOOMFIELD – if you love these blues	9,80
ATOMIC ROOSTER – home to roost	2 LP 17,90
JO JO GUNNE – same	17,90
BACHMANN-TURNER-OVERDRIVE – streetaction	17,90
ASH RA TEMPLE – new age of earth, starring Rosi	je 17,90
GONG – magic brother	14,90
HURRIGANES – rock'n roll all night long, roadrunner, crazy days, hot wheels, 16 golden greats	16,90
JUKKA TOLONEN – crossection, tolonen!	je 9,80
JUKKA TOLONEN – summer games, hysterica, passenger to paramaribo	je 16,90
WIGWAM – hard'n horny, nuclear nightclub, wigwam, lucky golden stripes	je 16,90
WIGWAM – fairyport, live music from the twilight zone	Do-LP's je 27,90
TASAVALLAN PRESIDENTTI – same, milky way moses	je 18,90
PEKKA POHJOLA – pihkasilmä kaarnakorva	18,90
PEKKA POHJOLA – keesojen lehto (air display)	18,90
JIM PEMBROKE – wicked ivory, pigworm, corp. cauliflower's	je 18,90
BETWEEN – dharana, contemplation, Hesse between music	je 18,90
BACHMANN-TURNER-OVERDRIVE – live in Tokyo (jap.)	21,90
WEATHER REPORT – live in Tokyo (jap.)	2 LP 35,—
CLARK-HUTCHINSON – retribution, A=MH2	je 13,90
VANGELIS PAPATHANASSIOU – l'apocalypse des animaux, earth, heaven & hell, albedo 039, can you hear the dog barking	je 17,90
CUBY & BLIZZARDS – trippin' through a midnight blues, praise the blues, appleknockers flophouse, too blind to see, sometimes, groeten uit grollo, desolation, simple man, old times-good times, abschiedskonzert (74)	je 12,80
ARMAGEDDON – same (Keith Relf)	17,90

UNION PAC
RAILROA
by Wrangler
Halten Sie Ihrem Stier
mal was Ordentliches vor die Hörner.
Daß Sie in diesem reizenden sweat-shirt manchmal angestiert werden, liegt nicht allein an der Farbe. Sondern auch an der außerordentlich ordentlichen Verarbeitung. Denn Wrangler ist Qualität. Die echten Wrangler Jeans & Jackets & Shirts gibt's in allen möglichen Formen, Farben und Größen.
Wrangler
Home office: Greensboro North Carolina USA.

Stereo-Studio RPC 100
mit passenden
Grundig HiFi-Boxen 250

Mit dieser starken Stereoanlage wird aus jeder Bude eine Diskothek. Zum Juniorpreis!

GRUNDIG
STEREO
Mit Stereo starten.

Erst eine Stereoanlage bringt Pop-Musik mit dem richtigen Pep. Darum heißt die Devise: „Mit Stereo und Grundig starten!" Dazu braucht man nicht allzuviel Startkapital, denn Grundig Preise sind absolut fair. Das Stereo-Studio RPC 100 mit Receiver, Plattenspieler und Cassettendeck z. B. kostet nicht mehr als ein Mofa. Und bietet doch erstklassige Technik. Gleich dreimal!

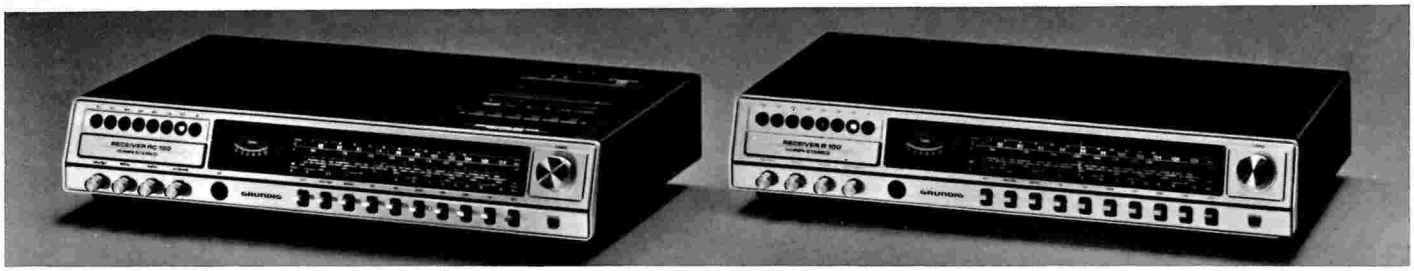
1. Das Stereo-Empfangs- und Verstärkerteil
nimmt es gut und gern mit allen Receivern dieser Klasse auf. 4 Wellenbereiche, 2 x 20/15 Watt Musik-/Nennleistung, vollelektronische UKW-Programmwahl über 8 Sensoren, ein großes Abstimm-Anzeige-Instrument und Muting (Stillabstimmung) zur Rauschunterdrückung bei der UKW-Sendersuche sind schließlich nicht von schlechten Eltern.

2. HiFi-Stereo-Automatik-Plattenspieler
Das Dual-Modell 1235 erreicht alle von der HiFi-Norm geforderten Werte. Es hat einen S-Tonarm, Tonabnehmer mit Stereo-Magnetsystem, Tonarmlift und eine stufenlos regelbare Antiskating-Einrichtung.

3. Stereo-Cassettendeck
Dieses robuste Viertelspurgerät hat Stereo-Aufnahme-Automatic, variable Ausblend-Technik (VAT), Bandselector für alle Bandsorten, Leuchtdiodenanzeige für Aufnahme und Bandlauf, ein dreistelliges Bandlängenzählwerk und automatische Band-Endabschaltung mit Tastenauslösung bei allen Lauffunktionen.

Aller guten Dinge sind drei!
Aber für Stereofreunde, die auf Platten leicht verzichten können, gibt es den Receiver RC 100 nur mit Cassettendeck. Der Receiver R 100 „pur" ist eine ideale „Kraftquelle" für vorhandene Plattenspieler und Cassettendecks – und der leichteste Einstieg in die Grundig Stereo-Klasse.

Grundig hat die meisten Fans!
Aus gutem Grund. Denn schon bei kleinen Stereo-Anlagen bekommt man ganz schön viel HiFi-Perfektion. Und selbst in der Sparsamkeitsklasse wird nicht an Klasse-Technik gespart. Man hört's – am besten beim Grundig Fachhändler.



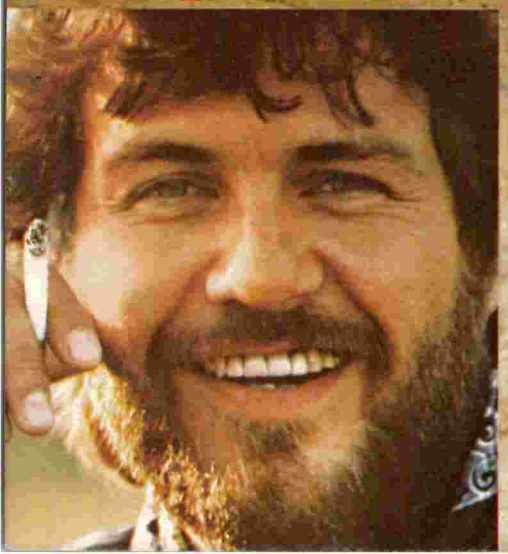
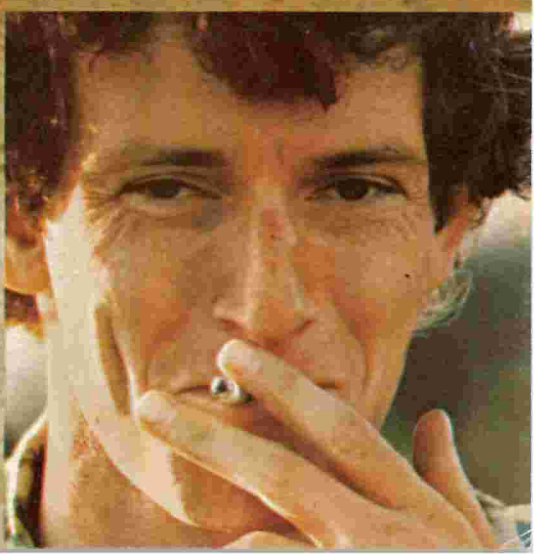
Stereo-Receiver RC 100 mit Stereo-Cassettendeck

Stereo-Receiver R 100

GRUNDIG

Die Sicherheit eines großen Namens.

Reproduced from the collections of the Library of Congress

Was einer nicht schafft, fällt vielen leicht.

Stuyvesant. Der Geschmack unserer Generation.